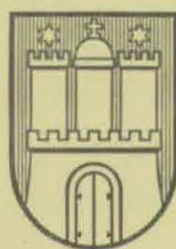


# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Juli-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Nur langsame Erholung der Steuereinnahmen

Eine erste Zwischenbilanz zeigt, daß die wichtigste Finanzierungquelle des hamburgischen Staates, die Steuereinnahmen aller Art, wieder etwas stärker sprudelt: Im Zeitraum Januar bis Mai 1976 hatten die Finanzkassen 124 Mio DM oder 6,8% mehr Steuererträge zu verzeichnen als in den ersten fünf Monaten des Vorjahres; nach Abzug der bisherigen Leistungen Hamburgs im Rahmen des Länderfinanzausgleichs sowie der Beiträge an den Lastenausgleichs verbleibt dem Staatshaushalt ein um 7,3% auf 1,7 Mrd DM angestiegenes Steuervolumen. Diese Zuwachsrates macht jedoch bei weitem noch nicht die bis Mai 1975 aufgelaufenen Einnahmedefizite wett, so daß jetzt erst erneut das Niveau der entsprechenden Berichtsperiode in 1973 erreicht werden konnte.

Die Entwicklungstendenz ist nicht bei allen Steuerarten gleich. Während Hamburgs Quote an den Steuern vom Einkommen lediglich ganz geringfügig zugenommen hat, vergrößerte sich der Umsatzsteueranteil um mehr als ein Drittel. Überdurchschnittlich sind auch die Gemeindesteuererträge gewachsen. Der auffallend kräftige Anstieg bei den reinen Landessteuern (+ 12,0%) ist ganz überwiegend auf das gute Abschneiden der Erbschaftsteuer hauptsächlich in den Monaten Januar und Mai zurückzuführen.

### Gut 30 Millionen DM für Kriegsofopferfürsorge

Hamburg hat 1975 für die Kriegsofopferfürsorge rund 30 Mio DM aufgewendet; das sind 13% mehr als 1974 und kommt einer Pro-Kopf-Belastung der Bevölkerung von 17,69 DM gleich.

Von den Bruttoausgaben entfallen nach dem geltenden Recht auf Erziehungsbeihilfen, ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt und Erholungsfürsorge jeweils rund ein Sechstel – wie im Vorjahr –. Die Ausgaben für „Sonstige Hilfen“, die den im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen entsprechen, haben sich um 22,5% erhöht und machen jetzt fast die Hälfte des Gesamtaufwandes aus.

### Mehr als 12 000 ausländische Schüler

In den allgemein- und berufsbildenden Schulen Hamburgs wurden im Schuljahr 1975/76 über 12 000 ausländische Schüler (= 4% aller Schüler) unterrichtet. Unter ihnen befanden sich 4 034 Türken, 974 Jugoslawen, 847 Italiener, 829 Portugiesen, 733 Spanier und 386 Iraner.

Nahezu zwei Drittel der Schüler besuchten eine Volksschule, fast 10% ein Gymnasium und rund 15% eine berufsbildende Schule (hiervon allein 1 075 oder 9% eine staatliche Berufsschule).

Während bei den berufsbildenden Schulen gegenüber dem Vorjahr eine geringfügige Abnahme (- 2%) ausländischer Schüler zu verzeichnen war, hat sich ihre Zahl bei den allgemeinbildenden Schulen um 1 287 oder 14% erhöht.

### Baugenehmigungen für Wohnungen angestiegen

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden in Hamburg 4 399 Wohnungen zum Bau genehmigt. Diese Zahl liegt um etwa 60% über dem Wert des entsprechenden Vorjahreszeitraums und übertraf auch die Zahl der Baugenehmigungen in den Monaten Januar bis Mai des Jahres 1974 (4 037 Wohnungen). In den vorangegangenen fünf Jahren gab es drei Jahre – 1971, 1972 und 1973 – in denen für die ersten fünf Monate des Jahres noch höhere Baugenehmigungszahlen für Wohnungen ermittelt wurden.

Die Zahl der im betrachteten Zeitraum fertiggestellten Wohnungen war mit 2 580 geringer als in den Jahren 1971 bis 1975, in denen im Durchschnitt von Januar bis Mai 337 Wohnungen mehr fertiggestellt worden sind. 53% dieser Wohnungen waren 1976 öffentlich gefördert; das ist ein Anteil, der in den vorangegangenen fünf Jahren nur 1975 übertroffen wurde.

Der Bauüberhang – das sind die genehmigten, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen – lag mit 17 800 Wohnungen Ende April 1976 um fast 30% über dem Wert vom gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Eine hohe Zahl von Baugenehmigungen sowie ein relativ großer Bauüberhang lassen für die Zukunft auch wieder steigende Baufertigstellungsergebnisse erwarten.

### Günstige Entwicklung des Dienstleistungshandwerks

Innerhalb des hamburgischen Handwerks haben sich die Dienstleistungsgewerbe 1975 besonders günstig entwickelt. Die Zahl der Beschäftigten nahm gegenüber dem Vorjahr um fast 4% zu, und der Umsatz lag um mehr als 6% höher. Im Vergleich zu 1973 ist sogar eine Steigerung der Umsatzwerte von mehr als 14% erzielt worden.

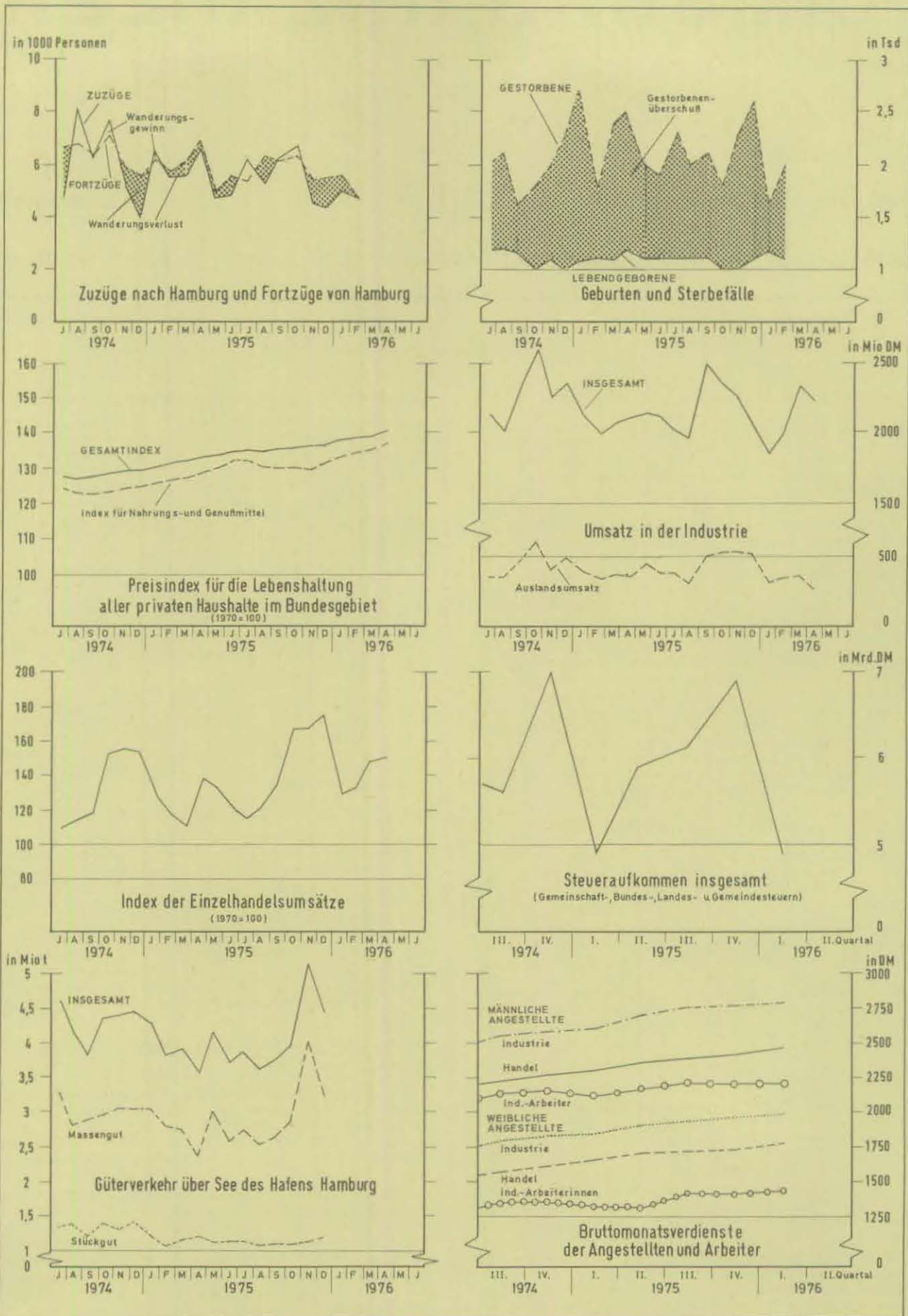
Wesentlichen Anteil an diesem außergewöhnlich günstigen Ergebnis hatten der Handwerkszweig Gebäudereinigung und das Schornsteinfegergewerbe, die trotz der 2jährigen Wirtschaftslaute über 1 000 zusätzliche Personen beschäftigten und einen Umsatzanstieg von mehr als 20% erreichten.

### 400 km zusätzliches Kanalnetz für die Abwasserbeseitigung

Das Kanalnetz für die öffentliche Abwasserbeseitigung in Hamburg ist in den vergangenen 6 Jahren von fast 3 800 km auf nicht ganz 4 200 km ausgebaut worden (+ 11%). Z. Z. werden etwa 1,6 Mio Einwohner, d. h. mehr als 91% der Bevölkerung Hamburgs, über die Sammelkanalisation entsorgt.

In Gebieten mit Trennkanalisation (überwiegend in den Randgebieten) konnten die Rohrleitungen für Schmutzwasser und für Regenwasser jeweils um etwa 180 km erweitert werden. Im Netz für die Mischkanalisation (Innenstadt) war die Zunahme mit knapp 30 km erheblich geringer. Das Abwasseraufkommen in Hamburg beträgt jährlich etwa 155,6 Mio m<sup>3</sup>. Zusätzlich werden rund 6,7 Mio m<sup>3</sup> Abwasser aus Umlandgemeinden übernommen.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Wahlverhalten als Indikator für Sozialstrukturen

## 1. Vorbemerkungen

Die bisher im Statistischen Landesamt durchgeführten Wahlanalysen haben deutlich gemacht, daß in Hamburg kleinräumig ein enger Bezug zwischen der Sozialstruktur und dem Wahlverhalten der Bürger besteht<sup>1)</sup>. Bei Untersuchungen der sozialen Schichtung in eng umgrenzten Problemgebieten konnten regelmäßig den Wahlbezirkskarten mit den Stimmenanteilen der großen Parteien wichtige Hinweise entnommen werden. Von der mehr beiläufigen Verwendung eines Merkmals bei der Beurteilung von Wohngebieten bis zu dem Nachweis, daß dieses Merkmal auch als Indikator für die Sozialstruktur verwendet werden darf, ist allerdings ein weiter Weg.

Auf dem Hintergrund der Erfahrungen, die anläßlich der Typisierung der Hamburger Stadtteile nach ihrer Sozial- und Wohnungsstruktur<sup>2)</sup> gewonnen wurden, sind die Stimmenanteile von SPD, CDU und F.D.P. in den Bundestags- und Bürgerschaftswahlen seit 1961 auf ihre Eignung als Sozialindikator hin überprüft worden. In die Untersuchung konnten nur Ergebnisse aus den Wahllokalen einbezogen werden, da die Briefwahlstimmen nicht in der erforderlichen regionalen Gliederung anfallen. Für Bundestagswahlen war nur eine Verwendung der Zweitstimmen sinnvoll, denn in den Erststimmen könnte sich der Einfluß der Person des Wahlkreiskandidaten und sein Einsatz im Wahlkampf stärker niederschlagen – ein örtlich begrenzter Effekt, der statistisch nicht aus dem Datenmaterial eliminiert werden kann. Dagegen läßt sich der überörtliche Einfluß auf die Zweitstimmenabgabe, den z. B. Spitzenpolitiker über die Massenmedien ausüben, sehr wohl durch statistische Verfahren aus den kleinräumigen Wahlergebnissen herausrechnen. Aus den Stimmenanteilen wird gleichsam eine überregionale „politische“ Komponente, die von Wahl zu Wahl stärker schwanken kann, und eine relativ stabile lokale sozialstrukturelle Komponente herausgelöst.

Die Verwendung von Wahlergebnissen als Indikator für die Sozialstruktur hat große praktische Bedeutung, da diese Daten ungefähr alle zwei Jahre anfallen und somit Änderungen in der sozialen Schichtung relativ schnell erkennen lassen, während originäre Strukturdaten aus Volkszählungen nur in 10jährigem Turnus zur Verfügung stehen. Die Vorteile liegen in der schnellen Bereitstellung nach dem Wahlstichtag und darin, daß Wahlergebnisse z. Z. das einzige sozialstrukturelle Merkmal darstellen, für das sich kleinräumig (auf der Basis von Wahlbezirken) genügend lange Zeitreihen erstellen lassen.

Im Unterschied zu Volkszählungsergebnissen beziehen sich Wahldaten nur auf die deutsche Bevölkerung. Der Einfluß des Ausländeranteils auf die Sozialstruktur im betrachteten Gebiet kann dadurch berücksich-

tigt werden, daß man für diesen Bevölkerungskreis auf Großzählungsmerkmale zurückgreift.

## 2. Meßziffern für die Stimmenanteile von SPD, CDU und F.D.P. in den Bundestags- und Bürgerschaftswahlen 1961 bis 1974

Um die Wahlergebnisse eines Stadtteils mit der spezifischen Sozialstruktur dieses Stadtteils in Verbindung bringen zu können, wurde die prozentuale Abweichung des Stimmenanteils einer Partei im Stadtteil von ihrem Stimmenanteil für ganz Hamburg berechnet. Beispielsweise lag der Stimmenanteil der SPD in dem Villengebiet Othmarschen in der Bürgerschaftswahl 1974 um 60 % unter dem Stimmenanteil der SPD in Hamburg, dagegen in dem überwiegend von Arbeiterfamilien bewohnten Rothenburgsort um 35 % über dem Anteil in der gesamten Stadt.

Beispiele für die Berechnung der SPD-Wahlmeßziffer aus der Bürgerschaftswahl 1974:

Gebiete	Gültige Stimmen ohne Briefwahl		Anteil der SPD-Stimmen an den gültigen Stimmen		SPD-Wahlmeßziffer (Sp. 4 - 100)
	insgesamt	SPD	in %	Hamburg insgesamt = 100	
	1	2	3	4	5
Hamburg insgesamt	976 216	446 556	45,7	100	0
Othmarschen	5 926	1 095	18,5	40	- 60
Rothenburgsort	5 632	3 465	61,5	135	+ 35

Wie stark die Wahlmeßziffer von der Sozialstruktur abhängt wird deutlich, wenn man einerseits die Wahlmeßziffern und andererseits die Zuordnung der Stadtteile zu den Stadtteilstypen nach der Sozial- und Wohnungsstruktur betrachtet. Im *S c h a u b i l d 1 a* ist jeder Typ durch zwei Stadtteile repräsentiert. Die Graphiken geben für jede der untersuchten Parteien die Meßziffern der acht Wahlen zwischen 1961 und 1974 wieder. In *T a b e l l e 1* sind die Werte der 14 zur Stadtteilstypisierung herangezogenen Variablen für die ausgewählten Gebiete zusammengestellt worden.

Die Typisierung der Stadtteile stützt sich inhaltlich im wesentlichen auf folgende Gruppierung:

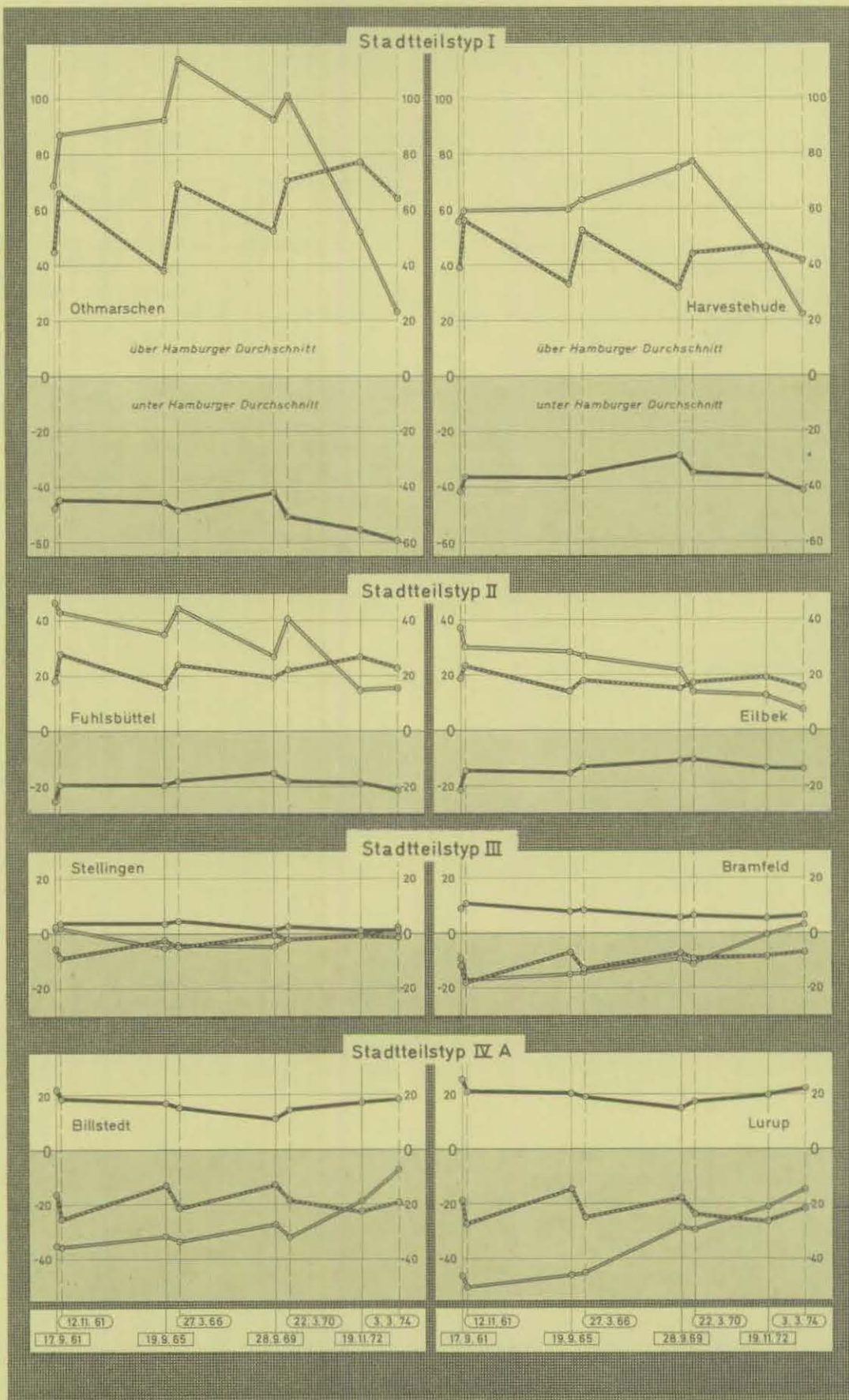
Stadtteile vom Typ I (z. B. Othmarschen, Harvestehude) sind bevorzugte Wohngebiete von Selbständigen, Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen und beherbergen nur sehr wenige Arbeiterhaushalte. Zwei Drittel der Erwachsenen haben weiterführende Schulen absolviert, jeder zehnte ist Akademiker.

In genau entgegengesetzter Position befinden sich die Stadtteile vom Typ V (z. B. Rothenburgsort,

1) „Hamburg in Zahlen“, Sonderheft 1/1969 und Sonderheft 1/1972.  
2) „Hamburg in Zahlen“, Heft 1/1976.

Schaubild 1a

Wahlmeßziffern der SPD, CDU und F.D.P. in ausgewählten Stadtteilen (Hamburger Durchschnitt je Wahl = 100)



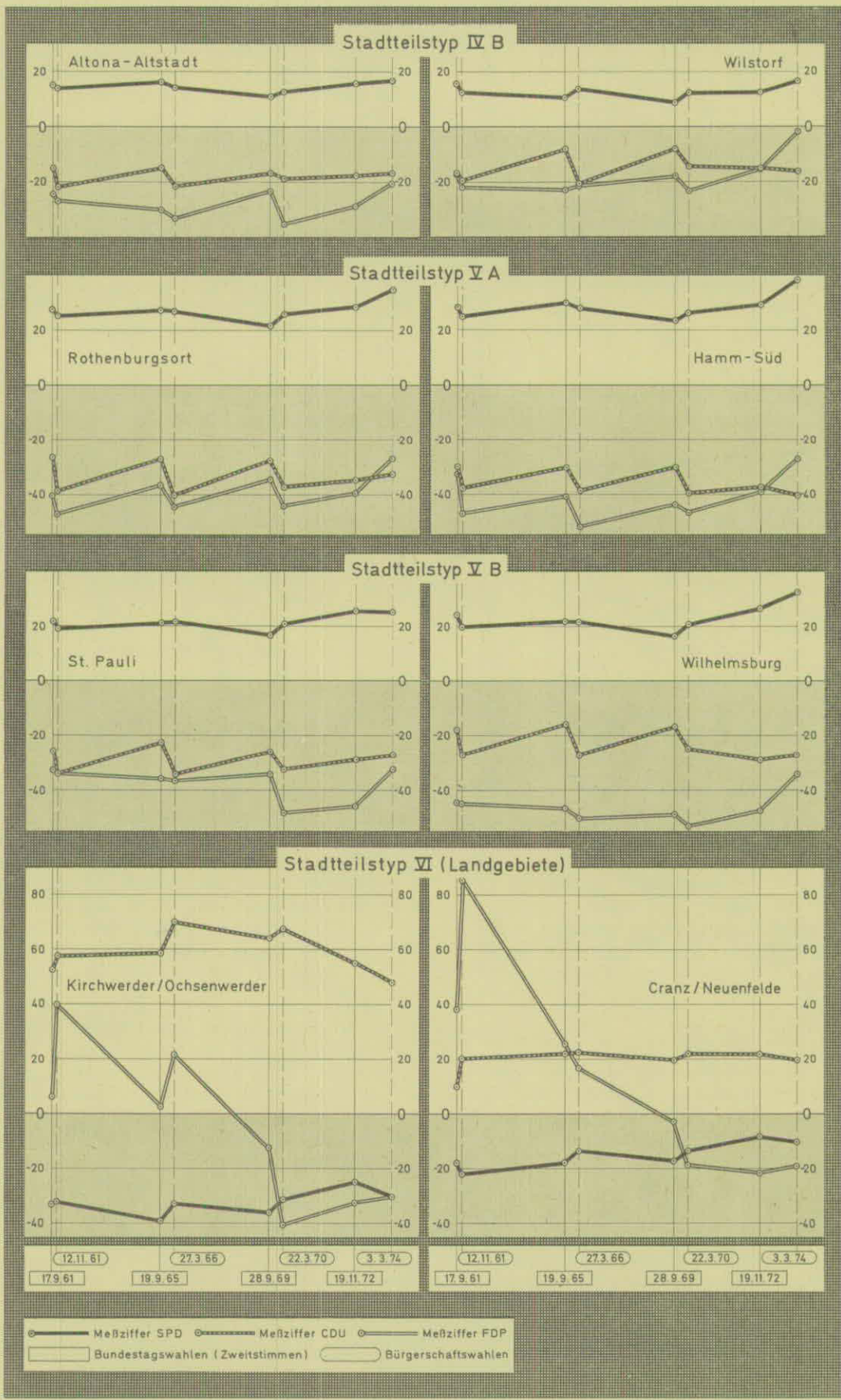
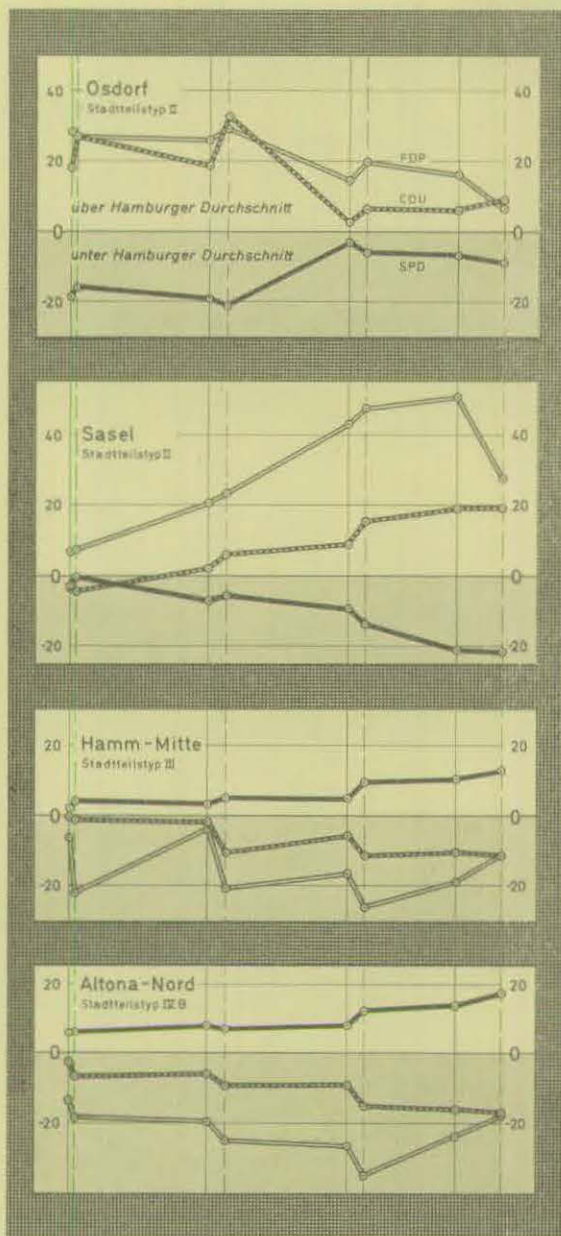


Schaubild 1b

Wahlmeßziffern der SPD, CDU und F.D.P. in ausgewählten Stadtteilen mit größeren Veränderungen der Sozialstruktur



Wahlstichtage siehe Schaubild 1a

Statistisches Landesamt Hamburg

St. Pauli, Wilhelmsburg). Hier überwiegen Arbeiterfamilien und Haushalte mit einem niedrigen Einkommen. Von zehn Erwachsenen haben neun lediglich eine Volksschule besucht.

Die durchschnittliche Größe und Ausstattung der Wohnungen weist parallel zu den sozialen Merkmalen ein starkes Gefälle von Typ I bis Typ V auf. Ausnahmen bilden allerdings die Untertypen IV A (z. B. Lurup, Billstedt) und V A (Rothenburgsort, Hamm-Süd) mit hohen Anteilen von öffentlich geförderten Neubauwohnungen (der Zusatz B zeigt eine überalterte und schlecht ausgestattete Bausubstanz an). Stadtteile vom Typ III (z. B. Stellingen, Bramfeld) haben insgesamt durchschnittliche Merkmalswerte. Im Typ VI sind als Sondergruppe

die ländlichen Gebiete in den Bezirken Bergedorf und Harburg zusammengefaßt.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die Wahlmeßziffern als ein Spiegelbild der Sozialstruktur: Stadtteile mit hohem Wohnwert (Typ I und II) und die ländlichen Gebiete haben unterdurchschnittliche Stimmenanteile für die SPD. In allen übrigen Vierteln liegt die Meßziffer der SPD-Stimmen, von wenigen Ausnahmen bei Typ III abgesehen, über dem Hamburger Mittelwert.

Dort, wo die SPD überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt hat, ergeben sich analog niedrige Stimmenanteile der CDU (und umgekehrt). Diese Polarität zeigen selbstverständlich auch die auf den jeweiligen Hamburger Durchschnitt bezogenen Meßziffern. Die Ziffern für die F.D.P. liegen im allgemeinen in der Nähe derjenigen der CDU.

### 3. Meßziffern für SPD-Stimmenanteile als Sozialindikator geeignet

Ein brauchbarer Indikator für die Sozialstruktur muß folgende Eigenschaften haben:

1. Er darf kurzfristig keine starken Schwankungen aufweisen, da sich die Sozialstruktur nur allmählich ändert.
2. Überall dort, wo Änderungen der Sozialstruktur bekannt geworden sind, müssen sich diese entsprechend in der Bewegung des Indikators widerspiegeln (so z. B. bei abrupten Strukturänderungen durch Bezug größerer Neubaukomplexe).

Eine entsprechende Überprüfung an allen Stadtteilen Hamburgs hat gezeigt, daß die Meßziffer für die Abweichung des Stimmenanteils vom Hamburger Durchschnitt bei der SPD, im Gegensatz zu den Ziffern der anderen Parteien, am ehesten für eine Verwendung als Sozialindikator geeignet ist, weil hier die Streuung der Meßziffernwerte um den linearen Trend mit Abstand am niedrigsten ist. Dies wird auch durch die Kurvenverläufe in Schaubild 1a deutlich.

Es darf davon ausgegangen werden, daß die SPD-Meßziffern die durchschnittliche Sozialstruktur in den Stadtteilen hinreichend genau widerspiegeln und als Sozialindikator für die deutsche Bevölkerung benutzt werden können. Auch für kleinere Einheiten wie Ortsteile bringen sie noch sehr gute Ergebnisse. Probeberechnungen ließen erkennen, daß das Meßziffernverfahren sogar als Grundlage für eine Typisierung der sehr viel kleineren Wahlbezirke verwendbar ist. Auf die methodischen Einzelheiten kann hier nicht näher eingegangen werden.

Um anschaulich zu machen, in welcher Weise durch die Meßziffernberechnung von Wahl zu Wahl wechselnde politische Effekte ausgeschaltet werden, sind im Schaubild 2 zum Vergleich neben den SPD-Meßziffern für die Ortsteile in Winterhude die unbereinigten SPD-Stimmenanteile dargestellt worden. Hier sieht

Tabelle 1

**Typisierung Hamburger Stadtteile nach der Sozial- und Wohnungsstruktur**  
 – Ausprägung der Typisierungsmerkmale in ausgewählten Stadtteilen –

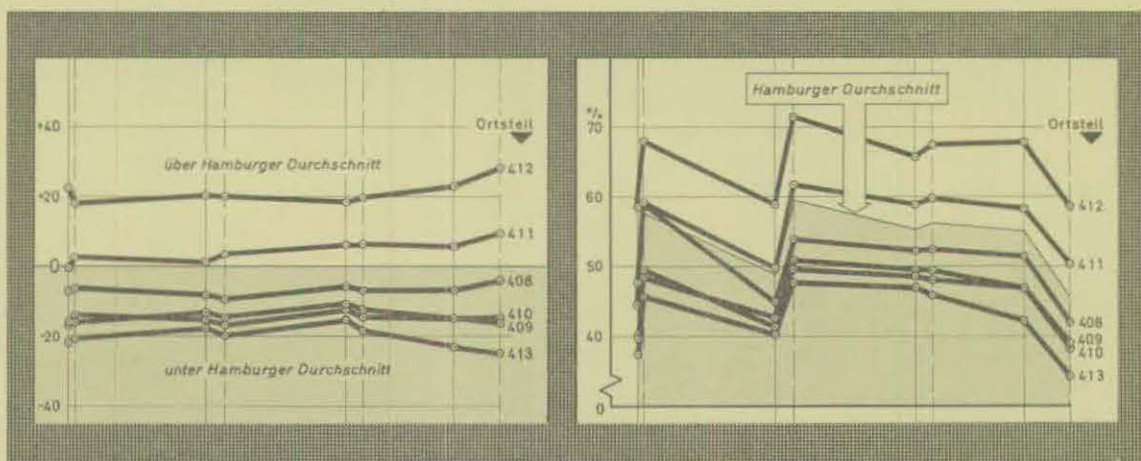
Stadtteiltypen	Ausgewählte Beispiele von Stadtteilen	Bevölkerungsbezogene Merkmale (VZ 70)							Wohnungsbezogene Merkmale (GWZ 68)						
		Arbeiter	Angestellte/Beamte	Selbstständige	Einwohner mit höchstem Schulabschluß		Volksschüler	Gymnasialisten	Wohnungen		1949 bis 1968 errichtete Wohnungen	Öffentlich geförderte Mietwohnungen	Wohnungen mit 5 und mehr Räumen	Durchschnittl. Wohnfläche in qm	
					Volksschule	Hochschule			mit Sammelheizung, Bad und WC	mit Offenheimmung ohne Bad				Je Wohnung	Je Einwohner
in % aller erwerbstätigen Einwohner			in % aller Einwohner mit Schulabschluß		in % aller Schüler an allgemeinbildenden Schulen		in % aller Wohnungen								
I	Othmarschen	12	62	26	33	14	38	53	73	10	46	3	46	91	35
	Harvestehude	13	65	22	40	11	45	46	73	12	44	27	32	82	35
II	Fuhlsbüttel	23	64	14	59	5	60	29	60	14	31	18	26	66	27
	Eilbek	25	65	12	61	4	56	30	71	3	93	59	10	58	25
III	Stellingen	36	54	9	73	2	71	18	56	17	72	41	12	56	23
	Bramfeld	36	55	8	73	2	72	18	56	4	81	45	16	58	22
IV A	Billstedt	47	46	7	80	1	77	13	51	12	78	54	15	57	21
	Lurup	49	44	7	81	1	82	11	55	14	80	61	19	62	21
IV B	Altona-Altstadt	48	42	10	80	2	78	12	55	36	50	36	15	55	22
	Willemsdorf	42	52	6	77	1	71	17	42	33	49	40	11	58	22
V A	Hamm-Süd	53	41	6	85	1	75	11	34	10	90	55	3	56	22
	Rothenburgsort	33	41	6	84	1	78	13	33	15	67	57	11	56	21
V B	St. Pauli	57	31	11	87	1	86	7	9	67	17	9	20	55	22
	Wilhelmsburg	59	34	7	87	1	80	10	25	40	46	39	13	55	20
VI	Bergedorf-Süd	32	22	46	87	1	85	8	33	42	22	2	47	81	23
	Granz-Neuenfelde	52	22	26	84	1	76	10	46	32	40	24	40	74	22

Schaubild 2

**Wahlergebnisse für die SPD in den Ortsteilen von Winterhude**

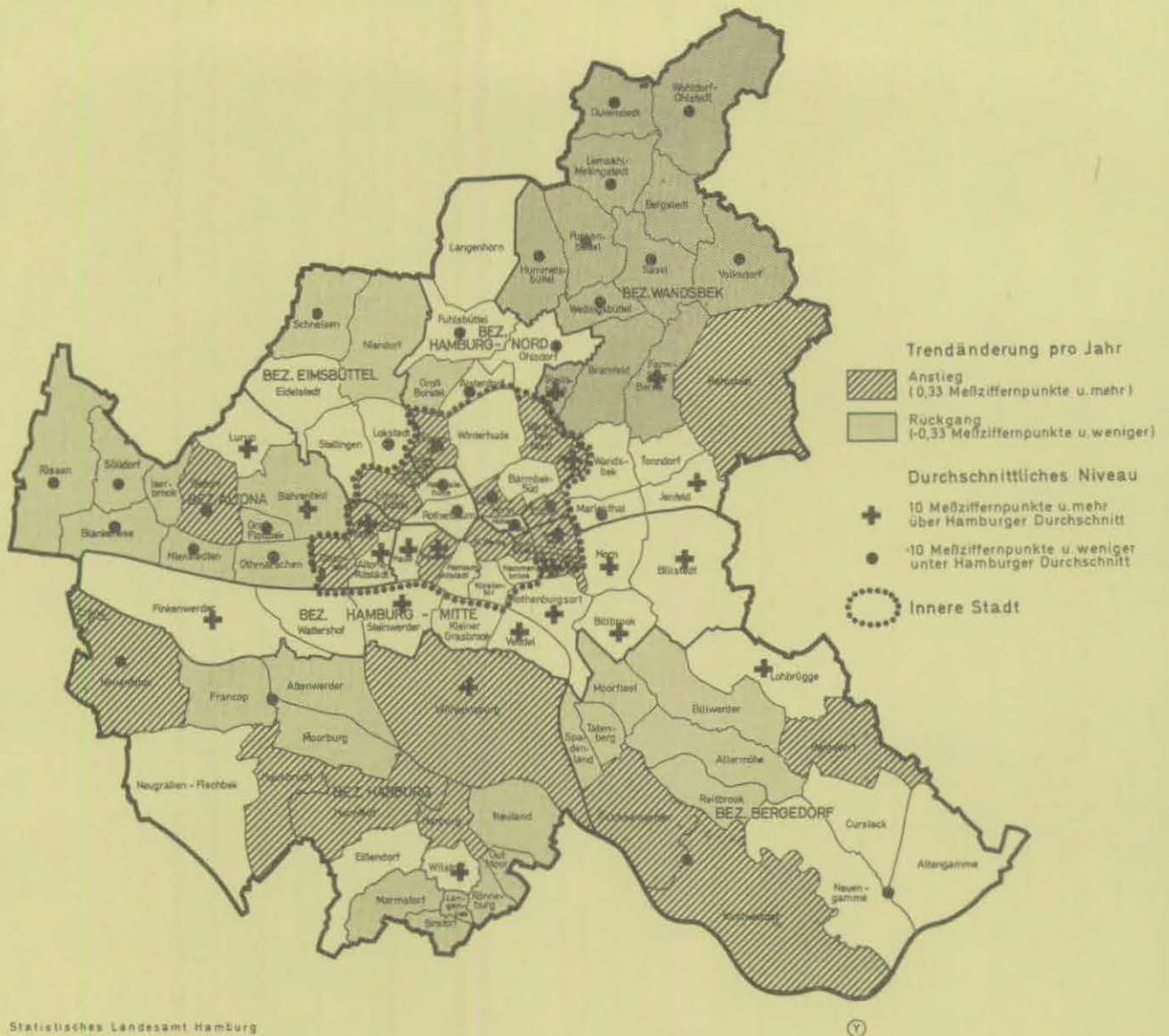
**Wahlmeßziffern**  
 (Hamburger Durchschnitt je Wahl = 100)

**Anteile an den gültigen Stimmen in %**



Wahlstichtage siehe Schaubild 1a

Trend und Niveau der SPD-Meßziffern für die Wahlen von 1961 bis 1974 in den Hamburger Stadtteilen



Statistisches Landesamt Hamburg

man sehr deutlich, daß die Stimmenanteile unmittelbar als Sozialindikator wenig geeignet wären.

**4. Veränderungen der SPD-Meßziffer im Zeitablauf spiegeln Änderungen der Sozialstruktur und des Wohnwertes der Stadtteile wider**

An den vier Stadtteilen Osdorf, Sasel, Hamm-Mitte und Altona-Nord kann beispielhaft erläutert werden, wie eine im Zeitablauf stärkere Veränderung der SPD-Meßziffer parallel läuft zum Wandel in der Sozialstruktur (Schaubild 1b).

Für Osdorf schlägt die Errichtung der Neubausiedlung Osdorfer Born mit rund 5 000 Wohnungen durch. Der mittlere Bezugszeitpunkt lag vor der Bundestagswahl im Herbst 1969. Während der Stadtteil noch in der ersten Hälfte der 60er Jahre durch sein den Elbvororten vom Typ I zuzurechnendes Gebiet im Süden geprägt war, ist bis 1970 in der Neubausiedlung mit überwiegend sozialem Mietwohnungsbau ein Gegengewicht entstanden. Die Meßziffernkurve weist zwischen den

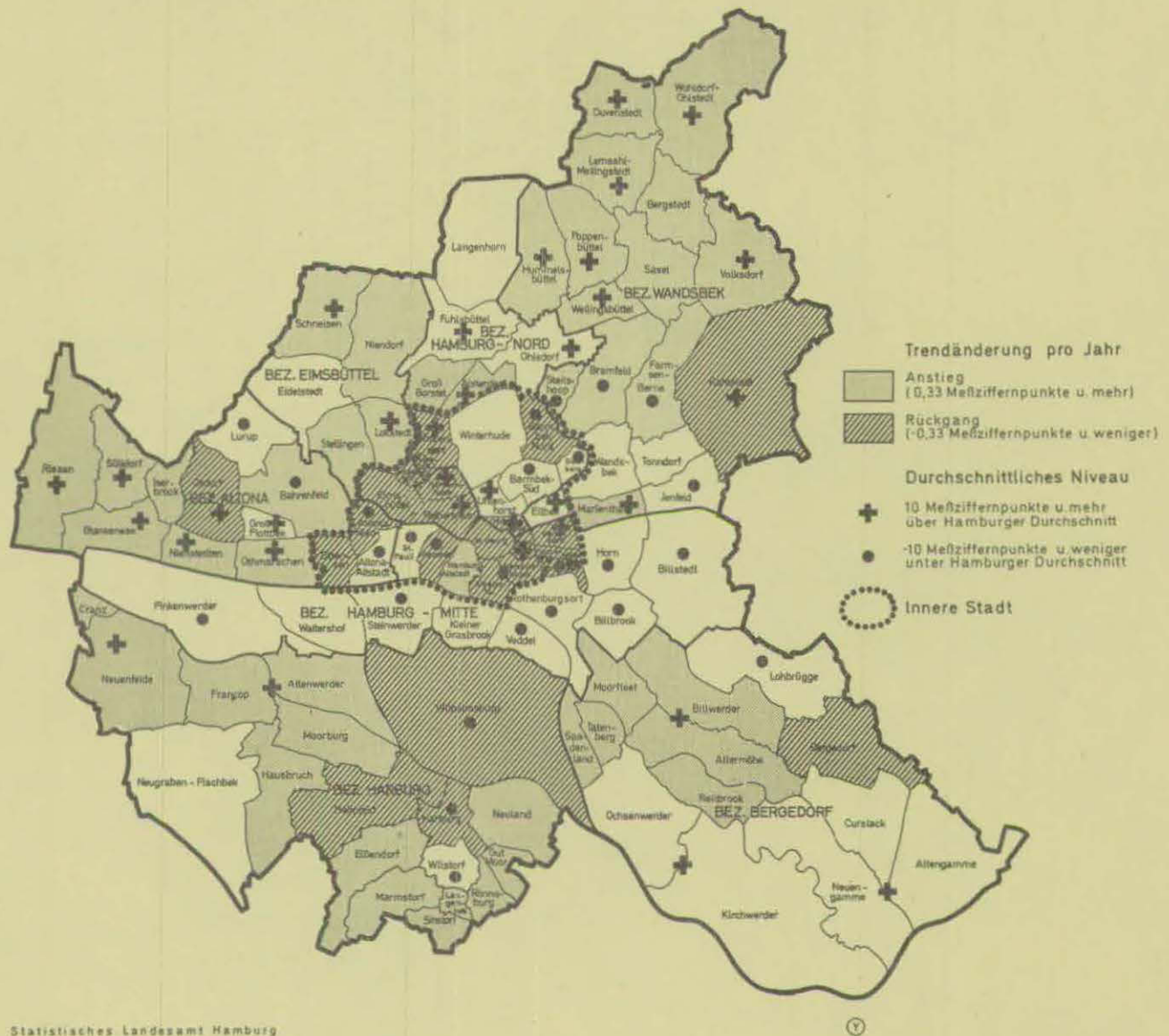
Wahlen 1966 und 1969 einen Bruch in Form einer Parallelverschiebung zugunsten der SPD auf.

Der Indikator für Sasel hat einen für alle Stadtteile vom Typ II im Norden des Bezirks Wandsbek typischen Verlauf. Es handelt sich hier um ehemals dünn besiedelte ländliche Gebiete mit punktuellen Ansätzen zu Einfamilienhaus- und Villenvierteln. Der verstärkt einsetzende Trend zur Errichtung von Einfamilienhäusern seit Mitte der 60er Jahre bei Angehörigen des gehobenen Mittelstandes hat innerhalb der Hamburger Landesgrenzen besonders in diesen Stadtteilen eine Ansiedlung einkommensstärkerer Schichten bewirkt. In Sasel führte das zu einem beträchtlichen Absinken der SPD-Meßziffer.

In Hamm-Mitte sind die heutigen Wohnungen fast alle nach 1948 errichtet worden. Es handelt sich dabei um frühen Wiederaufbau von im Krieg zerstörten Gebäuden. Beschränkte öffentliche Mittel zur Behebung der Wohnungsnot ließen nur die Errichtung kleinerer Wohnungen mit Ofenheizung zu. Obwohl angenommen werden kann, daß seit 1968 ein Teil der Wohnein-



Trend und Niveau der CDU-Meßziffern für die Wahlen von 1961 bis 1971 in den Hamburger Stadtteilen



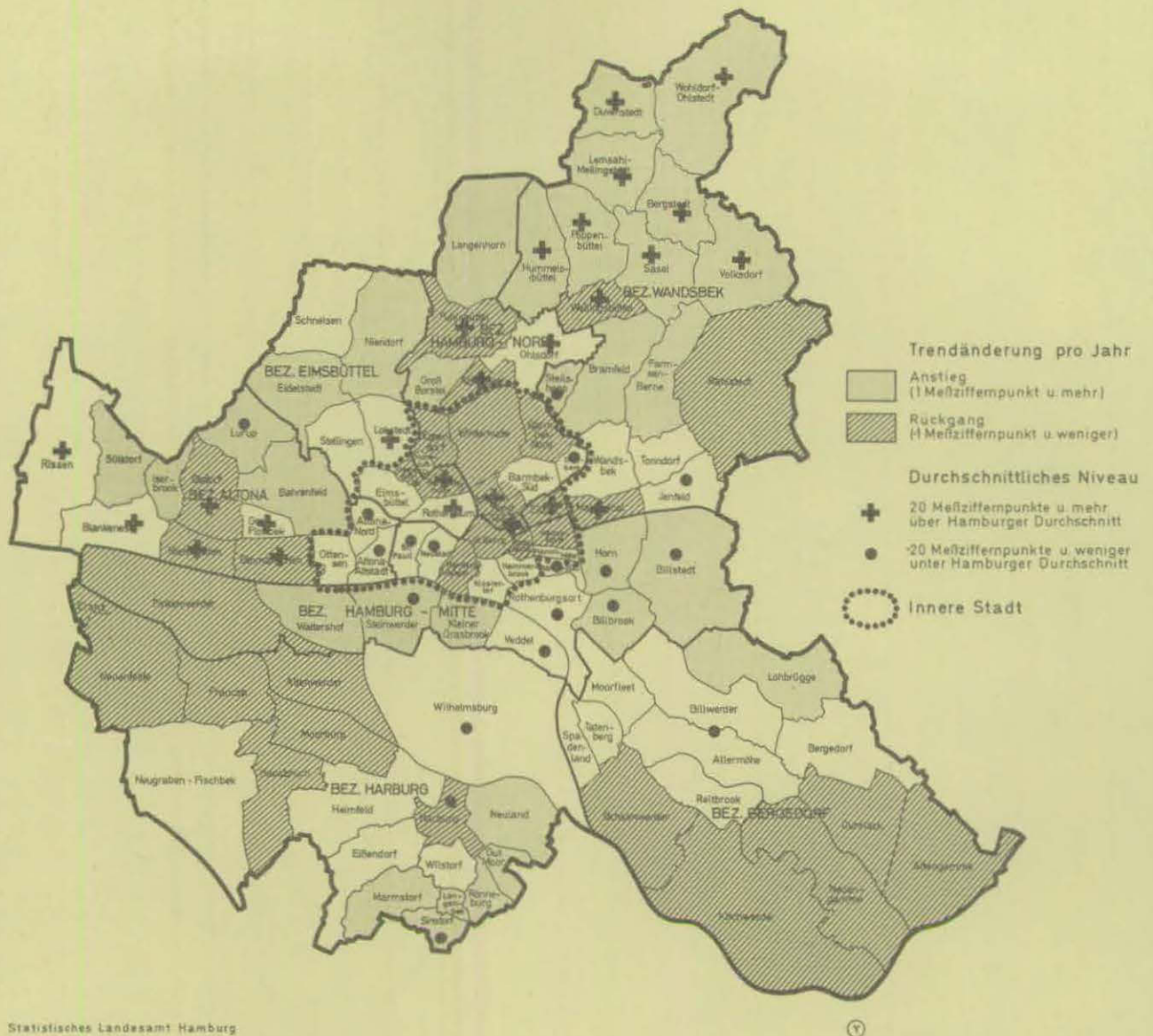
heiten nachträglich mit Sammelheizungen versehen wurde, ist dennoch in der Zwischenzeit durch die Errichtung größerer und besser ausgestatteter Wohngebäude in anderen Stadtteilen der Wohnwert von Hamm-Mitte *r e l a t i v* gesunken. Das hat zusammen mit der allmählichen Entspannung des Wohnungsmarktes zu einem verstärkten Fortzug von Haushalten mit überdurchschnittlichem Einkommen geführt. Als Folge ist der Arbeiteranteil von 1961 bis 1970 im Verhältnis zur Entwicklung in ganz Hamburg gestiegen. Die SPD-Meßziffer weist parallel dazu einen kontinuierlichen Anstieg seit 1961 auf.

Ähnlich hat sich die Situation in **Altona-Nord** entwickelt, allerdings auf einem insgesamt niedrigeren Niveau als in Hamm-Mitte. Fast die Hälfte aller Wohnungen in Altona-Nord wurde vor 1919 errichtet. Weitere 40% sind bald nach dem Krieg wieder aufgebaut worden. Die Ausstattung der Wohnungen ist wegen des hohen Altbaubestandes nach heutigen Maßstäben im allgemeinen unzureichend. Ein Drittel der Wohnein-

heiten verfügte 1968 nur über Ofenheizung und hatte kein Bad. Als Folge des stark geminderten Wohnwertes der Bausubstanz ist der relative Anstieg des Arbeiteranteils doppelt so hoch gewesen wie in Hamm-Mitte. Auch wenn man hier einen besonders starken Zuzug von Ausländern in Rechnung stellen muß überrascht es nicht, daß die SPD-Meßziffer in diesem Stadtteil ebenfalls zunahm.

Bei den Veränderungen der Sozialstruktur sowohl in positiver wie in negativer Richtung handelt es sich um Entwicklungen, die von dem Wohnwert der Viertel wesentlich bestimmt werden. Da Wohngebäude sehr langlebige Gebrauchsgüter sind, deren Zuschnitt und Gestaltung sich, abgesehen von der Modernisierung der Innenausstattung, kaum ändern lassen, sinkt der *r e l a t i v e* Wohnwert älterer Einheiten gemessen an der Entwicklung des gesamten Wohnungsmarktes und durch die allmähliche Alterung der vorhandenen Bausubstanz stark ab. Es ist wohl nicht zu vermeiden, daß sich im Laufe der Jahre durch Mobilitätsvorgänge all-

Trend und Niveau der F. D. P.-Meßziffern für die Wahlen von 1961 bis 1974 in den Hamburger Stadtteilen



mählich die sozial schwächere Bevölkerung in den schlechteren Wohngebieten konzentriert — auch dann, wenn durch sozialen Wohnungsbau und durch Wohngeldgewährung versucht wird, die Benachteiligung der unteren Einkommensschichten auszugleichen. Ein steigender oder fallender Trend in der SPD-Meßziffer ist daher nicht Ausdruck eines veränderten Wahlverhaltens der gleichen Bewohner, sondern zeigt an, daß sich die Sozialstruktur z. B. bei einem steigenden Trend der SPD-Meßziffer durch eine Zunahme des Anteils der zu den „klassischen“ SPD-Wählern zählenden Schichten verändert hat. Es sei hier ausdrücklich betont, daß die Verwendung der SPD-Meßziffer als Sozialindikator im Einzelfall nur deshalb zulässig ist, weil allgemein nachgewiesen wurde, daß die Ergebnisse einer Wahl auch die soziale Schichtung widerspiegeln. Wenn sich im übrigen das Potential der SPD-Wähler in Zukunft verstärkt in Richtung mittlerer und gehobener Schichten ändern würde, müßte eine schematische Verwendung der Meßziffer aus einer neuen Wahl zusammen mit der alten Zeitreihe zu Fehlschlüssen führen.

### 5. Trendänderungen der Wahlmeßziffern von SPD, CDU und F.D.P.

Nachdem für ausgewählte Beispiele gezeigt wurde, daß sich ein langfristiges Ansteigen oder Absinken der SPD-Meßziffer auf letztlich durch die Wohnungsstruktur bedingte Veränderungen der sozialen Schichtung zurückführen lassen, muß diese Aussage für das gesamte Stadtgebiet überprüft werden. Im Schaubild 3 sind die Stadtteile mit sinkendem bzw. steigendem Trend markiert worden. In der Inneren Stadt häufen sich Viertel mit steigender Meßziffer, besonders in den sehr dicht bevölkerten Stadtteilen entlang ihrer West- und Ostgrenze und auch auf dem östlichen Alsterufer. Hier ist in weiten Teilen der Inneren Stadt eine allmähliche Verschlechterung der Sozialstruktur insbesondere durch die Abwanderung von Haushalten mit überdurchschnittlichem Einkommen eingetreten. Am Stadtrand zeigen Bergedorf, Harburg und die angrenzenden Gebiete Heimfeld und Wilhelmsburg ebenfalls einen Anstieg der Meßzahl, was auf ähnliche Verhältnisse wie in der Inneren Stadt schließen läßt.

Osdorf, Rahlstedt und Hausbruch dagegen waren früher überwiegend Einzelhausgebiete, deren Sozialstruktur sich durch die Errichtung großer Neubausiedlungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues veränderte.

In fast allen Stadtteilen mit sinkender SPD-Meßziffer überwiegt die Einzelhausbebauung. Während in den Elbvororten von Blankenese bis Othmarschen der Rückgang der Ziffer eher auf den Fortzug von Haushalten mit einem niedrigen Einkommen zurückgeführt werden kann (z. B. durch Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Umzüge eingewiesener Familien in Neubaugebiete), ist in allen anderen Gebieten die Ursache des fallenden Meßzifferntrends in einem Zugang von Einfamilienhäusern der Mittel- und Oberschicht zu sehen. Eine Ausnahme bildet der Neubausiedlungsgebiet Steilshoop, der ursprünglich bei dünner Besiedelung einen sehr hohen Arbeiteranteil von 61 % aufwies und sich jetzt in seiner Struktur mehr dem Hamburger Durchschnitt genähert hat.

Auch für die CDU- und F.D.P.-Meßziffern ließ sich in den meisten Fällen noch eine vertretbare Trendbestimmung durchführen. Die Schaubilder 4 und 5 zeigen die Ergebnisse für alle Hamburger Stadtteile. Die CDU-Karte ist fast ein genaues Spiegelbild von Schaubild 3 für die SPD. Eine Trendumkehr ergibt sich nur für Hausbruch und Cranz/Neuenfelde. In diesen Gebieten hat sowohl die SPD- wie die CDU-Ziffer zugenommen, und zwar auf Kosten der F.D.P. Im übrigen erscheinen Stadtteile wie z. B. Stellingen und Lokstedt anders eingestuft als auf der SPD-Karte. Dies ist aber ein Effekt der Schwellenwertbildung. In diesen beiden Stadtteilen z. B. ist die CDU-Meßziffer zu Lasten der SPD und der F.D.P. gestiegen. Die Zunahme bei der CDU war dabei größer als die Abnahme bei jeder der beiden anderen Parteien und hat dadurch den Schwellenwert überschritten.

Die F.D.P.-Karte weist weitgehend Ähnlichkeit mit der für die CDU auf. Die Übereinstimmungen im nordöstlichen Bereich der Inneren Stadt unterstreichen hier die Verschlechterung der Sozialstruktur. Zur CDU-Karte treten zwei größere Abweichungen auf: Rückgang bis Stagnation in den Elbvororten und Zunahme in den Neubausiedlungsgebieten Horn, Billstedt, Lohbrügge und Lurup.

## 6. Höhe der Wahlmeßziffern und Typenzugehörigkeit der Stadtteile

Aus der Gegenüberstellung der Rangordnung aller Stadtteile nach der durchschnittlichen Höhe der Wahlmeßziffern von 1961 bis 1974 und der Typenzugehörigkeit der so geordneten Stadtteile lassen sich auf der Meßziffernskala Bereiche abgrenzen, die einem bestimmten Stadtteilstyp zuzuordnen sind. Der Tabelle 2 ist zu entnehmen, daß z. B. ein Stadtteil mit einer SPD-Wahlmeßziffer von -15 in den Typ II einzuordnen wäre, da der Meßziffernbereich für diesen Typ durch die Werte -25 und -5 eingegrenzt ist. Stadtteile vom Typ I haben im Vergleich zu ganz Hamburg stark unterdurchschnittliche SPD-Meßziffernwerte (unter -25). Für Typ III gruppieren sich die Ziffern eng um das Hamburger Mittel von 0 (von -5 bis +10), während

Tabelle 2

Zusammenhang zwischen der Höhe der Wahlmeßziffern<sup>1)</sup> eines Stadtteils und seiner Zugehörigkeit zu einem der Stadtteilstypen nach der Sozial- und Wohnungsstruktur — Meßziffernbereiche je Stadtteilstyp —

Stadtteilstypen	Meßziffernbereiche für die		
	SPD	CDU	F.D.P.
	von ... bis unter ...		
I	unter -25	25 und mehr	40 und mehr
II	-25 b.u. -5	5 b.u. 25	10 b.u. 40
III	-5 b.u. 10	-10 b.u. 5	-15 b.u. 10
IV	10 b.u. 20	-20 b.u. -10	-30 b.u. -15
V	20 und mehr	unter -20	unter -30

1) Durchschnittswert der Meßziffern aus den Bundestags- und Bürgerschaftswahlen von 1961 bis 1974.

den Typen IV und V überdurchschnittlich hohe SPD-Meßziffern von +10 bis +20 bzw. +20 und mehr entsprechen.

Wenn die Beurteilung von Gebietsteilen auf der Basis von SPD-Wahlmeßziffern zu einem der Stadtteilstypen nach der Sozial- und Wohnungsstruktur entsprechenden Ergebnis kommen soll, muß zusätzlich zum Meßzifferniveau der Trend der Meßziffern (quasi als Ausdruck des relativen Wohnwertes eines Gebietes) und der Ausländeranteil berücksichtigt werden. Da die Stadtteilstypen die gesamte Bevölkerung berücksichtigen, die Wahlmeßziffern sich aber nur auf die Deutschen beziehen, ist insbesondere bei hohen Gastarbeiteranteilen eine Korrektur für den relativ niedrigen Sozialstatus dieser Bevölkerungsgruppe anzubringen.

Die kombinierte Betrachtung von Wahlmeßziffern und Stadtteilstypen hat folgende Ergebnisse erbracht:

- Die Meßziffernbereiche der einzelnen Stadtteilstypen haben für die SPD und CDU genau den gleichen Betrag, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß beide Parteien im Hinblick auf die Sozialstruktur bekanntlich polare Wählerpotentiale haben, welche sich in den mittleren Sozialschichten überschneiden.
- Die Meßziffernbereiche für die F.D.P. verlaufen parallel zu denen der CDU, was darauf hindeutet, daß sich beide Parteien auf ähnliche Wählerpotentiale stützen. In der Tatsache, daß die F.D.P.-Werte eine größere Spannweite haben als die der CDU (höhere Werte bei Typ I und II, niedrigere Werte bei Typ IV und V) kommt zum Ausdruck, daß sich F.D.P.-Wähler verhältnismäßig stark in besseren Wohngebieten konzentrieren, wodurch hier ein Konkurrenzverhältnis zur CDU entsteht.

## 7. Veränderungen im Wahlverhalten der Hamburger seit 1961

Nachdem die Frage, ob sich aus kleinräumigen Wahlergebnissen hinreichend genaue Rückschlüsse auf die Sozialstruktur der Wähler ziehen lassen bejaht werden konnte, wird sich dem Politiker die Frage

stellen, welchen Nutzen er aus den gewonnenen Erkenntnissen für seine politische Arbeit ziehen kann. Die wichtigsten Tendenzen im Wahlverhalten der Hamburger in den Bürgerschafts- und Bundestagswahlen zwischen 1961 und 1974 lassen sich dazu folgendermaßen skizzieren:

- Die Wahlbeteiligung ist in Bundestagswahlen stets um etwa 15 Prozentpunkte höher als in den nachfolgenden Bürgerschaftswahlen.
- Aus dem gegensätzlichen Verlauf der CDU-Wahlmeßziffern in Stadtteilen vom Typ I und II einerseits und den übrigen Gebieten andererseits läßt sich schließen, daß die CDU bis 1966 aus ihrem Wählerpotential in der Mittelschicht bei Bundestagswahlen eine höhere Wahlbeteiligung verzeichnen konnte als bei Bürgerschaftswahlen, während die Wahlbeteiligung der potentiellen CDU-Wähler des gehobenen Mittelstandes und der Oberschicht dagegen bei Bundestagswahlen nicht viel höher war als bei Bürgerschaftswahlen. Aus dem Reservoir der SPD-Wähler kam bis 1966 offenbar überall eine etwa gleichmäßig hohe Wahlbeteiligung.
- Die fluktuierende Stimmenabgabe aus dem CDU-Wählerpotential hatte zur Folge, daß auf die SPD bis 1966 bei Bürgerschaftswahlen ein wesentlich höherer Anteil der gültigen Stimmen entfiel als bei den Bundestagswahlen.

1969 und 1972 verteilten sich Veränderungen der Wahlbeteiligung proportional auf die SPD- und CDU-Stimmen, so daß die Anteile an den gültigen Stimmen ungefähr konstant blieben. Und zwar konnte die SPD in der Bundestagswahl 1969 zu Lasten der CDU Stimmen auf sich ziehen, besonders in Stadtteilen mit hohem Wohnwert. Dadurch fiel der bei Bundestagswahlen sonst übliche Rückgang des SPD-Anteils an den gültigen Stimmen sehr viel geringer aus.

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1972 war um 5 Prozentpunkte höher als in den vorhergehenden Wahlen zum Bundesparlament. Davon haben alle drei Parteien profitiert, besonders stark die F.D.P. Aus dem Verlauf der Wahlmeßziffern in den einzelnen Stadtteilstypen läßt sich folgern, daß

alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig an diesem Politisierungsprozeß beteiligt waren.

- Die Bürgerschaftswahl 1974 hat der CDU – im Gegensatz zu den früheren Landeswahlen – einen leichten Stimmenzuwachs gegenüber der vorhergehenden Bundestagswahl gebracht. Der übliche Rückgang der Wahlbeteiligung in Bürgerschaftswahlen ist diesmal voll zu Lasten der SPD gegangen. Beim Anteil an den gültigen Stimmen wirkte sich dies in einer kräftigen Zunahme für die CDU bzw. Abnahme für die SPD aus.
- Aus dem relativ ausgeglichenen Bild der Wahlmeßziffern für Stadtteile bei SPD und CDU in den letzten Wahlen folgt, daß kleinräumige Unterschiede im Wahlerfolg der Parteien sich überwiegend durch die unterschiedliche Sozialstruktur erklären lassen. Der Wahlkampf wurde weitgehend durch überregionale landes- und bundespolitische Einflüsse insbesondere auch über die Massenmedien entschieden. Globale Verschiebungen der Stimmenanteile wirkten sich auf alle Stadtteile etwa proportional aus. Die oben angesprochenen regionalen Abweichungen vom langfristigen Meßzifferntrend treten demgegenüber an Bedeutung zurück.

Für die kommende Bundestagswahl ist im Verhältnis zur Bürgerschaftswahl 1974 wieder ein Anstieg der Wahlbeteiligung denkbar, von dem auch die SPD der Stimmenzahl nach profitieren könnte. Wenn man allerdings bedenkt, daß die SPD genau so wie die F.D.P. in der letzten Bürgerschaftswahl insbesondere in den Gebieten vom Typ I und II Verluste hinzunehmen hatte (abzulesen an der hier generell unter dem Trend liegenden SPD- bzw. F.D.P.-Wahlmeßziffer), ist zumindest fraglich, ob hier verlorenes Terrain voll wiedergewonnen werden kann – zumal die CDU offenbar in der letzten Wahl in allen Schichten gleichmäßig an Boden gewonnen hat. Das Ergebnis der Bundestagswahl 1976 wird mit davon abhängen, ob die CDU die Gewinne bei ehemaligen SPD- und F.D.P.-Wählern halten kann und ob die Gruppe der Wahlberechtigten, die nur bei Bundestagswahlen von ihrem Wahlrecht Gebrauch macht, diesmal im gleichen Umfang die SPD bzw. die F.D.P. wählt wie 1972.

Joachim Müller

# Getreideumschlag in Hamburg 1955 bis 1975

Die heutige Zeit ist unter anderem dadurch gekennzeichnet, daß die Nahrungsmittelreserven der Erde spürbar zusammenschmelzen und nahezu alle wichtigen und bevölkerungsstarken Länder – vielleicht mit Ausnahme von China – in eine starke Versorgungsabhängigkeit von den nordamerikanischen Staaten geraten sind. Das gilt für eine Vielzahl von Entwicklungsländern ebenso wie für den Ostblock, aber auch für die hochindustrialisierten westlichen Nationen. Abgesehen davon, daß in einer solchen Konstellation Weizen den Rang eines politischen Druckmittels erlangen kann, sind mit einem Getreideexport von rund 100 Mio t allein aus Kanada und den Vereinigten Staaten auch erhebliche Verkehrs- und Verteilungsprobleme verbunden. Neben den weltwirtschaftlichen Aspekten gewinnen daher aus der nationalen Sicht eines jeden Landes alle Probleme im Zusammenhang mit Anbau, Handel und Umschlag von Getreide erhöhte Bedeutung.

Hamburg ist seit langem der mit Abstand wichtigste deutsche Getreideumschlagshafen und die Tradition Hamburgs als eines internationalen Handelszentrums für Getreide geht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Aus dieser Tradition heraus ist der Hamburger Hafen auch heute noch einer der größten europäischen Transitplätze, wobei ihm die geographische Lage zwischen den Ländern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe und denen der Europäischen Gemeinschaft sowie den restlichen Staaten der Europäischen Freihandelszone von Nutzen ist. Der Hafen liefert außerdem die Rohstoffbasis für einen beachtlichen Teil der Nahrungs- und der Futtermittelindustrie in Hamburg selbst und in seinen Nachbarländern. Daneben findet eine Reihe von Hafenbetrieben mit dem Umschlag, der Behandlung und Lagerung von Getreide ihr Auskommen.

## 1 Million Tonnen Lagerkapazität

Einer der Gründe für die herausragende Stellung Hamburgs im europäischen Getreideumschlag ist darin zu sehen, daß hier rund 900 000 t Sauggüter – zu ihnen rechnen neben dem Getreide auch die Ölfrüchte sowie Sojaschrot und Ölkuchen – in Großsilos und Speichern zwischengelagert werden können. Rechnet man die Lagermöglichkeiten in Schuten und Binnenschiffen hinzu, die als schwimmende Zwischenlager benutzt werden, so verfügt Hamburg über eine Lagerkapazität für Getreide und ähnliche Güter von mehr als 1 Mio t und liegt damit in Europa deutlich an der Spitze. Nur so ist es möglich, ca. 75 % des einkommenden Getreides zwischenzeitlich einzulagern, was die Schnelligkeit des Löschvorganges bei Seeschiffen beträchtlich beschleunigt.

17 schwimmende und 66 landfeste Getreideheber mit einer Stundenleistung von 11 000 t garantieren in Hamburg sowohl beim Umschlag auf dem Strom als

auch an den Silobetrieben eine schnellstmögliche Abfertigung. Hinzu kommt, daß Massengutfrachter bis zu einer Tragfähigkeit von 80 000 t direkt an den modernen Getreideumschlagsanlagen gelöscht werden können.

## Mehr als 4 Millionen Tonnen Getreideumschlag

Im Jahre 1975 wurden im Hamburger Hafen insgesamt knapp 3,5 Mio t Getreide gelöscht, während von Hamburg aus rund 870 000 t Getreide per Seeschiff weiterversandt wurden. Beim Versand handelt es sich nur in geringem Umfang um in der Bundesrepublik produziertes Getreide, überwiegend aber um Mengen, die im Zusammenhang mit einem Transitgeschäft standen oder Hamburg bei einem Reexport auf dem Seewege wieder verlassen haben. In beiden Verkehrsrichtungen zusammengekommen wurden also mehr als 4,3 Mio t Getreide umgeschlagen. Würde man die von der Umschlagstechnik her sehr ähnlichen Ölsaaten und Ölfrüchte sowie Sojaschrot und Ölkuchen mit einbeziehen, so käme Hamburg auf einen Sauggüterumschlag von 7,7 Mio t im Empfang und 1,6 Mio t im Versand, also auf insgesamt 9,3 Mio t. Damit betrug der Sauggüterumschlag knapp 20 % der insgesamt im Hafen geladenen und gelöschten Gütermengen. Hervorzuheben ist, daß im Jahre 1975, einem für nahezu alle Beschäftigungssparten des Hafens ungünstigen Geschäftsjahr, der Sauggüterumschlag mit einem neuen Rekordergebnis aufwarten konnte.

Die folgende Untersuchung wird jedoch auf den Getreideumschlag beschränkt (rund 45 % des gesamten Sauggüterumschlages).

## Wichtigster deutscher Getreidehafen

Mit einem Umschlag von 2,76 Mio t auf der Empfangsseite war Hamburg 1974<sup>1)</sup> der mit Abstand wichtigste Getreidehafen der Bundesrepublik. Die nächstgrößten Umschlagsplätze Bremen/Bremerhaven (830 000 t) und Brake (728 000 t) lagen in diesem Jahre deutlich unter der 1-Millionen-Tonnen-Marke.

Aber auch unter den westeuropäischen Häfen wird Hamburg nur von Rotterdam übertroffen. Leider stand für die Analyse so gut wie kein Zahlenmaterial über Häfen Osteuropas – insbesondere über die russischen Schwarzmeerhäfen – zur Verfügung, über die der größte Teil der Getreideeinkäufe der UdSSR aus Nordamerika läuft. Auch für Spanien und Portugal waren keine Angaben verfügbar. Läßt man diese Häfen daher außer Ansatz, so ergibt sich für den Getreideumschlag

<sup>1)</sup> Zur Zeit liegen aus 1975 nur die wichtigsten Eckdaten für Hamburg vor. Für nationale und internationale Vergleiche muß daher auf das Jahr 1974 zurückgegriffen werden.

des Jahres 1974 folgende Rangordnung:

1. Rotterdam	6,330 Mio t
2. Hamburg	2,756 Mio t
3. London	1,869 Mio t
4. Antwerpen (1973)	1,648 Mio t
5. Le Havre	1,008 Mio t
6. Amsterdam	0,925 Mio t
7. Liverpool	0,875 Mio t
8. Bremen/Bremerhaven	0,830 Mio t
9. Clyde	0,740 Mio t
10. Brake	0,728 Mio t

Unter den wichtigsten Umschlagsplätzen befinden sich erwartungsgemäß alle bedeutenden Häfen Belgiens und der Niederlande. Hamburg liegt zwar mit großem Abstand hinter Rotterdam, weist andererseits aber ein Umschlagsplus von knapp 1 Mio t vor dem Drittplatzierten – London – aus. Mit den Bremischen Häfen und Brake befinden sich zwei weitere Vertreter der Bundesrepublik unter den zehn größten Getreidehäfen des westlichen Europas.

### Vom Weizen zum Mais

Die Zusammensetzung des Getreideumschlags in Hamburg läßt erhebliche Veränderungen zwischen den einzelnen Getreidearten erkennen. Auf der Empfangsseite überwog 1955 noch deutlich das traditionelle Brotgetreide. Mehr als ein Viertel entfiel auf Weizen, 20% auf Gerste und Roggen kam auf etwa 8%. Mais dagegen hatte damals nur einen Anteil von knapp einem Fünftel aller Getreideanlandungen. Mit zunehmendem Wohlstand zeichnete sich dann in fast allen hochindustrialisierten Ländern eine Änderung der Nahrungsgewohnheiten ab, ein Prozeß, der sich mit der Substitution von Brot durch Steaks umschreiben läßt: Pflanzliches Eiweiß wird durch das hochwertigere tierische Eiweiß ersetzt. Nun benötigt man jedoch etwa drei Kilo pflanzliches Eiweiß (z. B. Futtergetreide) zur Produktion von einem Kilo tierischem Eiweiß (Fleisch). Dieser Tatbestand hat eine unge-

wöhnlich starke Zunahme der Importe von Mais als gebräuchlichstem Futtergetreide zur Folge gehabt.

Bereits 1965 betrug der Anteil der Maisanlandungen knapp 27%, 1970 bereits 38% und 1974 bestanden drei Viertel des gesamten Getreideumschlags aus Mais. Im gleichen Zeitraum ist Weizen auf knapp 10% zurückgegangen, Gerste findet nahezu nur noch als Braugerste Verwendung (5%) und Roggen und Hafer sind auf fast bedeutungslose Mengen geschrumpft. Der Umschlag von Mais ist vor allem in den letzten Jahren außerordentlich stark gestiegen. Das hängt damit zusammen, daß die Substitution von Brot durch Futtergetreide zunächst auf die Importe für die Bundesrepublik beschränkt war, in den letzten Jahren zunehmend, aber auch für den Transit in die osteuropäischen Länder wirksam wird.

Eine völlig parallele Entwicklung zeichnet sich auch auf der Versandsseite ab. Während 1955 nur knapp 8% aus Mais bestanden, waren es 1974 82%. Auch hier ist die Bedeutung des Brotgetreides genauso stark zurückgegangen wie auf der Empfangsseite. Dies ist deswegen nicht verwunderlich, weil der Versand mit Seeschiffen im wesentlichen aus Seetransit einerseits und andererseits aus Reexporten früher eingeführten amerikanischen Getreides besteht.

### Schwierige Abgrenzung des Transitbegriffs

Die eingehenden Getreidemengen waren im Durchschnitt der letzten Jahre zu etwa einem Drittel für die Verarbeitung in der Bundesrepublik, zu rund zwei Dritteln zum Weitertransport nach den skandinavischen Ländern und vor allem nach den Staaten Osteuropas bestimmt. Dabei hat die Transitfunktion für den Hamburger Hafen seit Anfang der 70er Jahre unverkennbar an Bedeutung gewonnen.

Allerdings bereitet der Begriff des Transits erhebliche Schwierigkeiten, da hier die statistischen Abgrenzungen nicht immer den wirtschaftlichen Vorgängen entsprechen. Statistisch werden im Prinzip nur die Vorgänge als Transit angesehen, bei denen die aus dem Ausland kommende Ware ohne längere Zwischenlagerung wieder ins Ausland verbracht wird. Durch eine Änderung der zollrechtlichen Handhabung in Hamburg Mitte 1970 werden seither kurzfristige Zwischenlagerungen auf offene Zolllager nicht mehr zur Durchführung sondern als Einfuhren abgefertigt. Das hat zur Folge, daß das in Hamburger Silos z. B. aus verladetechnischen Gründen kurzfristig zwischengelagerte Getreide quasi zu „deutschem“ Getreide wird. Die anschließende Lieferung ab Hamburger Lager ins Ausland stellt dann eine Ausfuhr bzw. bei Verbringung in die DDR innerdeutschen Handel dar. Um für den Zeitvergleich eine einheitliche Behandlung solcher Vorgänge zu erreichen, wurde in dieser Untersuchung grundsätzlich der Teil der Einfuhren auf offene Zolllager dem Transit zugeschlagen, bei dem von Anfang an feststand, daß ein weiterer Transport in die DDR oder ins Ausland beabsichtigt war.

Daneben gibt es Umschlagsvorgänge, bei denen Getreide von Hamburger Großhändlern importiert wurde

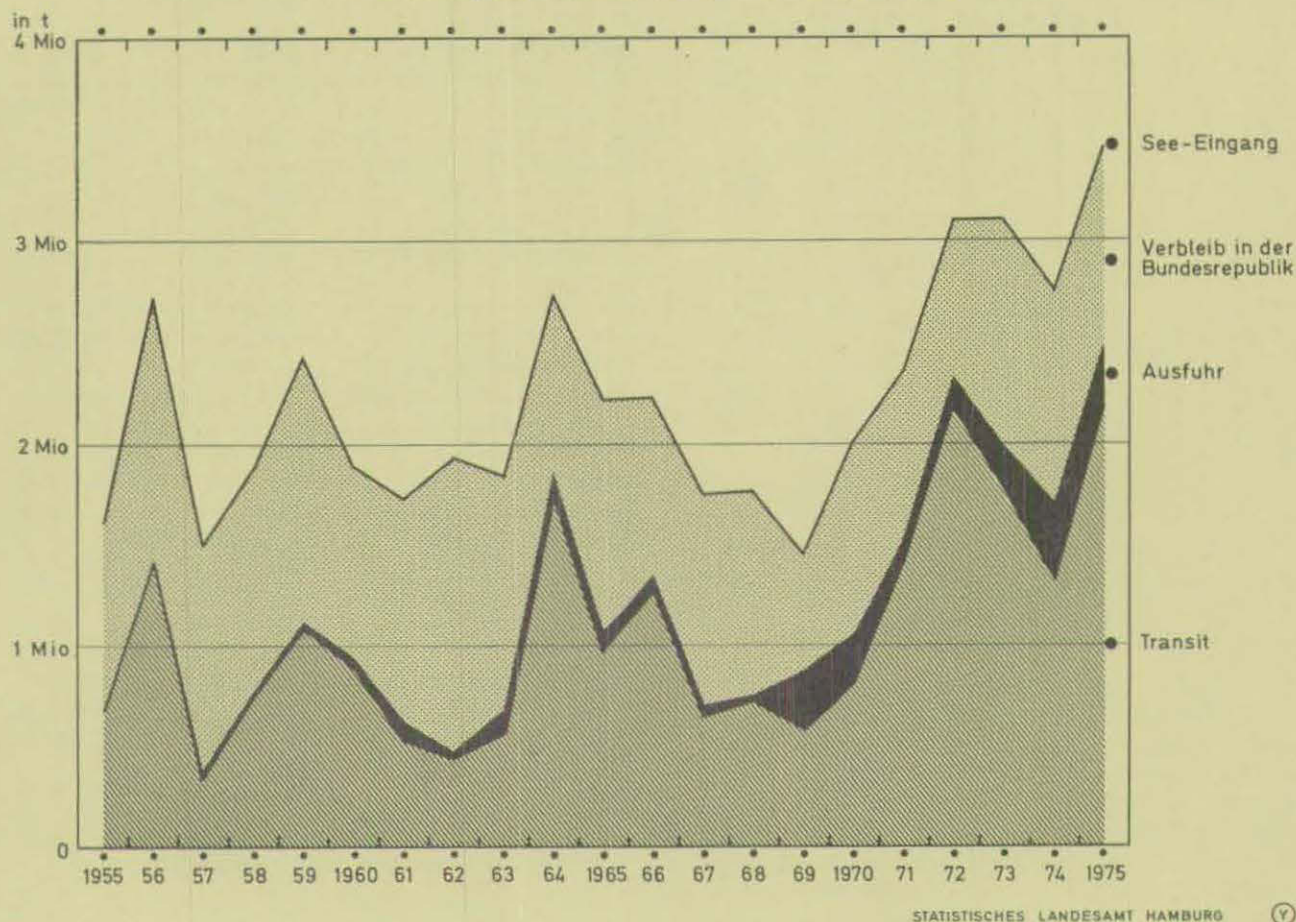
Tabelle 1

### Empfang und Versand von Getreide über See in Hamburg 1955, 1965 und 1974 nach Getreidearten

Getreidearten	1955		1965		1974	
	t	%	t	%	t	%
a) Empfang						
Weizen	435 156	27,0	580 802	26,1	263 742	9,6
Gerste	327 056	20,3	402 768	18,1	128 243	4,7
Roggen	124 427	7,7	11 150	0,5	4 527	0,2
Hafer	92 340	5,7	230 621	10,4	60 967	2,2
Mais	313 561	19,4	592 135	26,5	2 064 965	74,9
Reis	81 521	5,0	70 778	3,2	136 392	4,9
Milchkorn, Hirse, Sorghum u.a.	241 255	14,9	339 298	15,2	96 762	3,5
Insgesamt	1 615 316	100	2 227 572	100	2 755 596	100
b) Versand						
Weizen	52 632	10,9	37 728	13,3	30 224	4,0
Gerste	79 704	16,4	31 677	11,2	34 368	4,6
Roggen	124 185	25,5	11 637	4,1	30 498	4,0
Hafer	16 090	3,3	33 899	12,0	23 298	3,0
Mais	37 844	7,8	129 902	45,9	618 325	81,5
Reis	2 696	0,6	7 476	2,7	11 936	1,6
Milchkorn, Hirse, Sorghum u.a.	172 460	35,5	30 537	10,8	10 064	1,3
Insgesamt	485 811	100	282 856	100	758 713	100

Schaubild

## Entwicklung des Getreideumschlags in Hamburg seit 1955



und erst später bei günstiger Geschäftslage ein Re-export vorgenommen wird. Da nur sehr wenig in der Bundesrepublik produziertes Getreide exportiert wird, handelt es sich bei den Ausfuhrn überwiegend um derartige Reexporte (Schaubild). Auch diese Vorgänge stellen im weitesten Sinne Transit dar, ohne daß dieser extensiven Begriffsfassung im weiteren Verlauf gefolgt werden soll.

#### Starke Schwankungen vorwiegend durch Transit bedingt

Der Getreideumschlag im Hamburger Hafen zeigte in den letzten zwanzig Jahren starke Schwankungen, bedingt vor allem durch extreme Veränderungen im Transitbereich. Der Grund ist darin zu sehen, daß Mißernten in den sozialistischen Ländern durch Getreide-zukäufe in den USA und Kanada ausgeglichen werden mußten. Hamburg kommt dabei zugute, daß es für die DDR und die CSSR an sich der ideale Transithafen ist. Für weite Teile der DDR und der CSSR bestehen von Hamburg aus auf dem Binnenschiffahrtsweg über die Elbe und über die vorhandenen Eisenbahnstrecken bessere Verkehrsverbindungen als bei einem Transport über die Ostseehäfen der DDR oder Polens. Hamburg ist dabei weiterhin von Nutzen, daß in den Ostseehäfen nur verhältnismäßig geringe Lagerkapazitäten für Sauggüter zur Verfügung stehen.

Allerdings sind rationale wirtschaftliche Überlegungen bei einem Verkehr zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern nicht immer allein ausschlaggebend. So wurden vor allem in der Vergangenheit die Schwankungen häufig durch politische Probleme verstärkt. Hierzu rechnet das Bestreben der im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe zusammenarbeitenden Länder, den nationalen Außenhandel über eigene Häfen bzw. über Häfen der sozialistischen Staaten laufen zu lassen, um damit Unabhängigkeit von den kapitalistischen Ländern zu gewinnen. Dabei fördert der Zwang, die vorhandenen Devisen möglichst sparsam einzusetzen, tendenziell diese Bestrebungen.

Trotzdem hat die Attraktivität seines Hafens Hamburg schon immer eine führende Rolle im Getreidegeschäft auch der sozialistischen Länder verschafft. In den letzten fünf Jahren dürfte sich diese Position noch weiter verstärkt haben. Zwar sind auch jetzt noch erhebliche Ausschläge zu verzeichnen, aber auf einem deutlich höheren Umschlagsniveau als früher. Bei den übrigen Komponenten des Getreideumschlags — Wiederausfuhr bzw. Verarbeitung in der Bundesrepublik — waren die Schwankungen im Zeitablauf wesentlich geringer. Die großen Schwankungen sind aber nur das eine hervorstechende Merkmal im Transitgeschäft. Hinzu kommt, daß der Anteil des für ausländische Rechnung umgeschlagenen Getreides im Hamburger Hafen in den letzten Jahren unverkennbar immer gestiegen ist.

Tabelle 2

**Umschlag und Transit von Getreide über See  
in Hamburg 1955 bis 1975**

Jahre	Getreide-Umschlag über See			Über See eingegangener Getreide-Transit <sup>1)</sup>	
	Insgesamt	davon		absolut	in % des Empfangs
		Empfang	Versand		
in t					
1955	2 101 127	1 615 316	485 811	674 606	41,8
1956	3 392 747	2 720 075	672 672	1 421 828	52,3
1957	1 919 327	1 520 954	398 373	360 007	23,7
1958	2 648 197	1 893 475	754 724	760 350	40,2
1959	3 464 914	2 431 961	1 032 953	1 088 421	44,8
1960	2 735 581	1 896 548	839 035	895 737	47,2
1961	2 251 527	1 741 175	510 354	534 197	30,7
1962	2 570 220	1 939 886	630 334	424 999	21,9
1963	2 175 886	1 847 057	328 829	566 773	30,6
1964	3 311 728	2 728 774	582 954	1 738 267	63,7
1965	2 510 428	2 227 572	282 856	984 520	44,2
1966	2 520 708	2 230 353	290 355	1 279 342	57,4
1967	2 059 174	1 756 241	302 933	651 290	37,1
1968	1 955 216	1 769 347	185 869	729 573	41,2
1969	1 956 440	1 458 761	497 679	586 642	40,2
1970	2 364 177	2 013 043	351 134	818 655	40,7
1971	2 552 243	2 035 770	196 473	1 425 490	60,5
1972	3 379 558	3 104 539	275 019	2 184 979	70,4
1973	3 534 718	3 109 192	425 526	1 796 449	57,8
1974	3 514 309	2 755 596	758 713	1 346 164	48,9
1975	3 432 801	3 450 916	870 885	2 175 006	63,0

1) einschl. Einfuhren auf offene Zolllager.

So lag der Transitanteil bis etwa 1970 noch in der Spanne zwischen 20 % und etwa 45 %, wobei sich ein mittlerer Wert von etwa 40 % ergab. Wesentlich darüber lag der Anteil nur in den Jahren mit außergewöhnlich schlechten Ernten in den sozialistischen Ländern (so 1956, 1959, 1964 und 1966). In diesen Jahren schnellte sowohl die absolute Menge als auch der Transitanteil am gesamten Getreideumschlag in Hamburg sprunghaft nach oben. In den folgenden Jahren war dann wieder ein deutlicher Abfall zu verzeichnen. Seit 1970 lag die Transitquote zwischen knapp 50 % und 70 %. Da zudem auch die Reexporte von Getreide zugenommen haben, unterstreicht dies, daß der Getreideumschlag Hamburgs immer mehr durch die Importe skandinavischer Staaten und vor allem der DDR geprägt wird.

**Zweitgrößter Transithafen Europas für Getreide**

Nach den bisherigen Ausführungen ist Hamburgs Position als der mit Abstand wichtigste Transithafen für Getreide innerhalb der Bundesrepublik nahezu selbstverständlich. 1974 wurden – unter Einbeziehung der über offene Zolllager abgewickelten Transportvorgänge – 71 % des Seeumschlags und 99 % der auf dem Landwege oder per Binnenschiff ins Ausland weitertransportierten Durchfuhren über Hamburg abgewickelt, zusammen knapp 95 % des gesamten bundesrepublikanischen Transits.

Darüber hinaus ist Hamburg aber auch einer der wichtigsten Transithäfen für Getreide innerhalb Europas. In dieser Funktion wird Hamburg nur von Rotterdam, dem Giganten unter den westeuropäischen Häfen, übertroffen. 1974 wurden in Rotterdam rund 1,9 Mio t Transitgetreide direkt umgeschlagen. Die wichtigsten Partnerländer Rotterdams waren dabei Großbritannien (548 000 t), die Bundesrepublik (536 000 t) und die Schweiz (348 000 t). Mit 1,3 Mio t lag Hamburg 1974 an zweiter Stelle in Europa. Da es 1975 seinen Ge-

treidetransit jedoch auf 2,2 Mio t gesteigert hat, ist der Abstand wesentlich geringer geworden.

Allerdings sind die Niederlande auch für Getreide eines der wichtigsten Handelsländer Europas. Insofern spielen die Reexporte in Rotterdam (1974: 1,7 Mio t) als Transit im weitesten Sinne eine wesentlich größere Rolle als in Hamburg.

**DDR wichtigster Transitpartner**

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist Hamburg in immer stärkerem Ausmaß einer der wichtigsten Massenguthäfen für die DDR geworden, ebenso wie umgekehrt die DDR auch als Kunde für den Hafen immer mehr in Erscheinung getreten ist (Tabelle 3). Während die DDR 1955 nur einen Anteil von 19 % und 1965 von 22 % am Umschlag von Transitgetreide in Hamburg hatte, waren es 1970 bereits drei Viertel und 1975 sogar 96 %. Von den für die DDR bestimmten rund 2,1 Mio t Getreide entfielen rund 280 000 t auf Weizen und mehr als 1,6 Mio t auf Mais, beides fast ausschließlich aus den USA. Auch anhand der Zahlen über den DDR-Transit läßt sich sehr drastisch die Verdrängung des Brotgetreides durch Mais in der Importstruktur belegen, da noch 1972 die Einfuhren von Weizen dominierten (Weizen: 0,90 Mio t, Mais: 0,78 Mio t).

Tabelle 3

**Eingehender Getreidetransit<sup>1)</sup> über Hamburg 1955, 1965 und 1975 nach Bestimmungsländern**

Bestimmungsländer	1955		1965		1975	
	t	%	t	%	t	%
RGW-Länder	277 318	41,1	750 025	76,2	2 128 782	97,9
davon						
DDR	127 671	18,9	213 251	21,7	2 088 623	96,0
CSSR	145 953	21,6	535 386	54,4	20 676	1,0
Ungarn	3 694	0,5	11	0,0	15 718	0,7
Skandinavische Länder	330 316	49,0	154 690	15,7	35 238	1,6
davon						
Norwegen	5 621	0,8	3 224	0,3	35	0,0
Schweden	91 386	13,6	34 386	3,5	20 099	0,9
Dänemark	233 309	34,6	117 082	11,9	1 870	0,1
Finnland	-	-	-	-	13 234	0,6
Übrige Länder	66 972	9,9	79 803	8,1	70 986	0,5
Insgesamt	674 606	100	994 520	100	2 175 006	100

1) einschl. Einfuhren auf offene Zolllager.

Während Hamburg als Importhafen für die DDR erheblich an Bedeutung gewonnen hat, sind gleichzeitig die Getreideeinfuhren der CSSR zurückgegangen. 1975 wurden nur noch 20 000 t Getreide (1 %) über Hamburg abgewickelt. Ebenfalls stark rückläufig war auch die Durchfuhr zu den skandinavischen Ländern, für die 1955 noch fast die Hälfte des gesamten Getreidetransits in Hamburg ausgeführt wurde. Allerdings dürfte auch die Änderung der zolltechnischen Abfertigung etwas dazu beigetragen haben. Da nämlich in den letzten Jahren die Reexporte nach Schweden und vor allem nach Dänemark relativ stark gestiegen sind, ist zu vermuten, daß ein Teil des vormaligen Transits nun als Einfuhr und nach einer Zwischenlagerung später als Ausfuhr behandelt wird. So gesehen wird es verständlich, wenn 1975 alle skandinavischen Länder zusammen nur noch einen Anteil von 1,6 % aufweisen.



## Vorwiegend Eisenbahn für den Weitertransport des Transitgetreides

Eines der schwierigsten Probleme für den Umschlag von Transitgetreide ist der Weitertransport zum endgültigen Bestimmungsort im Hinterland des Hafens. Schwierig deshalb, weil in der Regel auf dem Seeweg nahezu schlagartig große Getreidemengen den Hafen erreichen, die dann mit wesentlich kleineren Transportgefäßen (kleinere Seeschiffe, Binnenschiffe, Eisenbahn und Lkw) weiterbefördert werden müssen. Um die Umschlaggeschwindigkeit im Hafen zu erhöhen und damit die Kosten für das Seeschiff möglichst gering zu halten, wird in Hamburg der weitaus größte Teil des Getreides zunächst in den Getreidesilos zwischengelagert, von denen aus dann nach und nach auf der Landseite Güterzüge und Lastwagen und auf der Wasserseite Binnen- und Seeschiffe beladen werden. Darüber hinaus wird ca. ein Viertel des Umschlags in kleinere See- und Binnenschiffe direkt im Strom mit Hilfe schwimmender Getreideheber vorgenommen.

Tabelle 4

Getreideversand aus dem Verkehrsbezirk Hamburg  
1955, 1960, 1965, 1970, 1973 bis 1975  
nach benutzten Verkehrsmitteln in %

Verkehrsmittel	1955	1960	1965	1970	1973	1974	1975
Seeschiff	59,1	74,8	20,7	31,5	17,9	37,4	29,7
Binnenschiff	24,1	18,7	34,1	36,6	13,9	14,4	11,5
Eisenbahn	16,8	6,5	45,2	31,3	67,5	47,2	58,0
Lkw	-	-	0,0	0,6	0,7	1,0	0,8
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

Da die deutschen Transitstatistiken keinen Aufschluß über das benutzte Verkehrsmittel für den Weitertransport enthalten, können Angaben über die Austauschbeziehungen zwischen Hamburg und seinem ausländischen Hinterland nur den Statistiken der einzelnen Verkehrsträger entnommen werden. Allerdings sind in diesen Zahlen neben dem eigentlichen Transit auch die Wiederausfuhr vorher importierten Getreides sowie die Ausfuhr von deutschem Getreide enthalten. Errechnet man trotzdem Anteilsziffern der einzelnen Verkehrsträger am gesamten Versand des Verkehrsbezirks Hamburgs, so muß dabei unterstellt werden, daß hinsichtlich der zum Weitertransport benutzten Verkehrsmittel kein Unterschied zwischen dem Transit und den Ausfuhr besteht. Da in der Ausfuhr jedoch die skandinavischen Länder dominieren, wird bei dieser Art der Anteilsrechnung das beim Verkehr mit diesen Ländern vorherrschende Seeschiff zu Lasten der übrigen Verkehrsträger begünstigt. Trotzdem ergeben sich so brauchbare Schätzwerte.

Bei knapp drei Fünfteln des 1975 abtransportierten Getreides wurde der Schienenweg benutzt. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um Importe der DDR. Rund 30 % wurden mit kleineren Seeschiffen weiterbefördert. Etwa 12 % nahm per Binnenschiff den Weg elbaufwärts. Der Lkw hatte kaum Bedeutung.

Im gesamten Untersuchungszeitraum seit 1955 hat besonders die Bedeutung der Eisenbahn für den Ab-

transport des Transitgetreides stark zugenommen. 1955 wurden nur 17 % auf dem Schienenweg befördert und fast 60 % auf dem Seeweg. Allerdings sieht man auch recht deutlich, daß in den letzten Jahren der Seeweg zu Lasten der Eisenbahn wieder etwas an Bedeutung gewonnen hat. Verhältnismäßig gering, und zwar mit weiter abnehmender Tendenz, ist die Bedeutung der Binnenschifffahrt. Während bis 1970 noch regelmäßig zwischen 20 % und 35 % aller Getreidemengen den Weg elbaufwärts nahmen, wurde in den letzten Jahren bei nur 10 % bis 15 % der Flußweg benutzt. Allerdings ist es möglich, daß nach der Öffnung des Elbe-Seitenkanals der Binnenschiffsweg wieder eine etwas größere Rolle spielen wird.

## Wichtige Stellung auch für die Versorgung des Bundesgebiets

Wenn auch der Transit von Getreide z. Z. die vorrangige Bedeutung in Hamburg hat, so ist doch die Rolle des Hafens für die inländische Versorgung nicht zu unterschätzen. In den Getreidemühlen werden Mehl und in der Nahrungsmittelindustrie z. B. Haferflocken und ähnliche Produkte erzeugt. Braugerste findet Verwendung in den Mälzereien und in den Brauereien. Mais wird für Stärke, Puddingpulver u. ä. benötigt und ein erheblicher Teil des Getreides – insbesondere von Mais – geht in die Futtermittelindustrie.

Von den Einfuhren der Bundesrepublik<sup>2)</sup> im Jahre 1974 in Höhe von 8,7 Mio t entfielen 2,2 Mio t oder etwas mehr als 25 % auf Hamburg. Allerdings muß man von den Gesamtimporten die in Hamburg über offene Zolllager eingeführten Mengen absetzen, die aus Gründen des Zeitvergleichs entgegen der eigentlichen statistischen Zuordnung in dieser Untersuchung dem Transit zugeschlagen wurden (vgl. S. 164). Dadurch würde sich die Einfuhr der Bundesrepublik auf 7,9 Mio t verringern; Hamburg hätte mit 1,4 Mio t immerhin auch dann noch einen Anteil von knapp 18 %.

Die Bundesrepublik importiert erhebliche Mengen von Weizen über die „trockene Grenze“ (vor allem aus Frankreich). Für derartige Importe kommt Hamburg

<sup>2)</sup> Dargestellt im Generalhandel: Einfuhr in den freien Verkehr zuzüglich Einfuhr auf Lager.

Tabelle 5

Anteil der Einfuhren von Getreide über den Hamburger Hafen an der Getreideeinfuhr der Bundesrepublik<sup>1)</sup> 1970 bis 1974 in %

Jahre	Einfuhr der Bundesrepublik insgesamt	darunter	
		im Seeverkehr	darunter im unmittelbaren Seeverkehr über deutsche Seehäfen
1970	14,0	20,5	29,9
1971	12,3	18,6	28,1
1972	13,7	23,2	32,1
1973	15,5	23,8	34,1
1974	17,5	28,4	37,3

<sup>1)</sup> ohne Einfuhr auf offene Zolllager in Hamburg.

als Umschlagsplatz von vornherein nicht in Frage. Legt man daher nur die Importe überseeischen Getreides zugrunde, so wurden im unmittelbaren Seeverkehr über deutsche Häfen 1974 rund 3,7 Mio t

Tabelle 6

**Getreideeinfuhr der Bundesrepublik über See<sup>1)</sup> 1970 bis 1974 nach Häfen bzw. Hafengruppen in %**

Jahre	Hamburg	Übrige deutsche Häfen	Rheinmündungshäfen
1970	20,5	47,9	31,6
1971	18,6	47,7	33,7
1972	23,2	49,2	27,6
1973	23,8	45,9	30,3
1974	28,4	48,0	23,6

1) ohne Einfuhr auf offene Zolllager in Hamburg.

eingeführt, von denen sich Hamburg mehr als 37 % sichern konnte. Dadurch war Hamburg auch größter deutscher Getreideimporthafen, gefolgt von den bremischen Häfen und Brake. Hinzuzurechnen sind

jedoch große Mengen von Überseegetreide, das über die Rheinmündungshäfen importiert wird. Diese Einfuhren im mittelbaren Seeverkehr lassen sich aus der Außenhandelsstatistik mit hinreichender Genauigkeit schätzen. Getreide aus überseeischen Produktionsländern, das über die belgisch/niederländischen Grenzen in das Bundesgebiet eingeführt wird, ist mit Sicherheit auf dem Weg über die Rheinmündungshäfen nach Europa gelangt. 1974 betrug die mittelbare Einfuhr der Bundesrepublik im Seeverkehr 1,14 Mio t und lag damit unter den in Hamburg für die Bundesrepublik umgeschlagenen Mengen. Durch Addition der mittelbaren und unmittelbaren Einfuhr auf dem Seeweg ergab sich eine Gesamteinfuhr an Getreide aus Übersee von 4,8 Mio t, die zu 28,4 % über Hamburg geleitet wurde.

Betrachtet man die Entwicklung seit 1970, so hat Hamburg auf Kosten der Rheinmündungshäfen seine Stellung als führender deutscher Importhafen für Getreide erreichen und ausbauen können. In den letzten Jahren steigerte Hamburg seinen Anteil von 20,5 % auf 28,4 %, während die Rheinmündungshäfen von 31,6 % auf 23,6 % zurückgingen. Der Anteil der übrigen Häfen im Bundesgebiet ist in etwa konstant geblieben.

Hans-Eckhard Stegen

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte *)							
Luftdruck	mm <sup>1)</sup>	760,2	763,1	765,7	764,3	761,9	763,2
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	2,1	7,9	13,7	11,9
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	73	67	64	68
Windstärke	Meßzahl <sup>2)</sup>	3	3,1	3	3	3	3
Bewölkung	" <sup>3)</sup>	6	5,3	5	4	5	5
Summenwerte <sup>4)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	25	16	27	70
Sonnenscheindauer	Std.	1 516	1 770	137	220	198	244
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	87	5	—	1	1
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	21	13	19	20
				Dezember 1975	Januar 1976	Februar 1976	Februar 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>4)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	234,2	233,6	233,0	238,9
- Altona	"	250,5	247,4	245,6	244,8	245,1	248,3
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,4	248,6	248,4	248,4
- Hamburg-Nord	"	329,3	321,6	318,5	318,0	317,5	323,7
- Wandsbek	"	380,5	383,3	382,4	383,0	382,9	383,4
- Bergedorf	"	92,8	92,0	91,7	91,7	91,7	92,2
- Harburg	"	198,9	196,6	196,5	196,6	196,7	196,9
<b>HAMBURG INSGESAM</b>	"	<b>1 743,1</b>	<b>1 726,4</b>	<b>1 717,3</b>	<b>1 716,3</b>	<b>1 715,3</b>	<b>1 731,8</b>
dav. männlich	"	809,4	801,4	797,2	796,7	796,2	803,7
weiblich	"	933,7	925,0	920,1	919,6	919,1	928,1
dar. Ausländer <sup>5)</sup>	"	131,2	129,1	131,5	131,6	131,6	130,1
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
<b>Eheschließungen <sup>6)</sup></b>	Anzahl	867,2	875	982	415	649	691
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	6,7	2,8	48	5,2
<b>Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern</b>	"	1 127,9	1 089	1 058	1 175	1 117	1 098
dar. unehelich	"	104,8	109	114	126	111	105
<b>Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern</b>	"	7,8	7,6	7,2	8,1	8,2	8,3
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,4	9,9	10,7	10,7	9,9	9,6
<b>Unehelich Geborene in % der Geborenen</b>	%	12,1	12,5	10,7	10,7	9,9	9,6
<b>Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)</b>	Anzahl	2 107,6	2 175	2 635	1 643	2 061	2 435
dar. im ersten Lebensjahr	"	21,4	19	38	8	21	22
<b>Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)</b>	"	14,5	15,1	18,0	11,3	15,1	18,3
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	19,0	17,3	35,8	7,2	18,7	21,2
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>7)</sup>	"	— 97,7	— 1 076	— 1 577	— 468	— 944	— 1 337
<b>Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)</b>	"	— 6,7	— 7,5	— 10,8	— 3,2	— 6,9	— 10,1
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"						
<b>3. Wanderungen</b>							
<b>Zugezogene Personen</b>	Anzahl	5 747	5 546	4 315	4 977	4 659	5 401
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 838	5 543	5 603	4 692	5 625
<b>Fortgezogene Personen</b>	"	— 505	— 293	— 1 228	— 626	— 33	— 224
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	— 260	— 146	— 730	— 451	— 48	— 292
<b>Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)</b>	"	— 245	— 147	— 498	— 175	+ 15	+ 68
dav. männlich	"						
weiblich	"						
<b>Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)</b>	"	14 080	14 221	9 598	14 617	13 802	16 791
<b>Nach Gebieten</b>							
<b>a) Zugezogene aus</b>							
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 491	1 643	1 578	1 576
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 154	1 187	993	1 171	1 128	1 114
Niedersachsen	"	1 034	1 046	836	967	896	1 076
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	405	409	326	424	405	478
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 012	1 073	1 077	1 204
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	1 629	1 481	976	1 274	1 108	1 545
<b>b) Fortgezogene nach</b>							
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	1 956	2 106	1 783	1 941
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 799	1 647	1 582	1 665	1 412	1 519
Niedersachsen	"	1 363	1 246	1 136	1 294	961	1 151
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	754	669	618	649	511	634
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 306	1 147	991	988	860	1 012
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	1 284	1 356	1 460	1 225	1 088	1 521

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — <sup>4)</sup> Bevölkerungsgrenze: 0 bis 9 (0 = wolklos, 9 = ganz bedeckt). — <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. — <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12. — <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. — <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. — <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	16 362	16 299	16 306	16 122	16 412
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 023	12 277	13 914	12 755	12 765	12 292
Pflegetage	"	403 631	386 659	429 995	384 748	404 841	392 224
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	86,9	80,8	82,8	79,6
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 085
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 893	2 816	2 812	2 764	2 771	2 829
Pflegetage	"	81 692	81 023	83 344	79 240	81 490	83 493
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	92,8	91,1	90,6	92,1
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 686	909 878	595 390	578 279	872 015	835 687
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	567 378	553 720	442 560	485 739
in Freibädern <sup>4)</sup>	"	498 320	900 755	—	—	409 508	322 023
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	704 263	652 847	621 230	616 400
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	9 194	8 363	7 755	8 863
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 647	42 812	54 927	49 077	51 665	45 352
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	11 594	11 462	11 704	11 475
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	5 544	4 680	3 991	4 142
Commerzbibliothek	"	—	—	—	—	—	—
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	3 980	3 792	3 173	3 043
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 394	1 458	1 491	1 332	1 347
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	82 656	82 802	77 659	76 406	87 026	83 295
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	10 724	7 465	20 643	8 634
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	"	13 462	13 499	13 426	8 571	9 369	10 313
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	7 129	7 735	8 556	5 105	3 842	6 186
Helms-Museum	"	6 439	19 766	10 341	20 733	22 719	34 401
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	14 916	18 415	8 652	19 629	21 314	33 531
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 636	16 274	18 538	13 839	17 465
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 846	7 024	7 064	6 393	4 371
Planetarium	"	5 758	3 723	9 683	6 991	8 574	—
Bischofshurum	"	1 663	1 667	1 631	1 939	1 657	1 945
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>1)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	667,3	664,1	663,9	677,1
dav. Pflichtmitglieder	"	396,6	367,4	378,0	374,5	374,4	389,1
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	43,5	43,3	43,4	44,9
Rentner	"	240,3	243,9	245,8	246,3	246,1	243,1
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	29,5	30,9	25,7	26,1
dav. männlich	"	18,5	17,4	19,6	20,7	17,0	17,5
weiblich	"	8,8	8,5	9,9	10,2	8,7	8,6
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	26 444	30 206	28 544	24 771	25 742
* dar. männlich	"	7 231	16 637	17 126	15 653	13 088	16 630
nach ausgewählten Berufsbereichen	"						
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	8 713	7 775	6 373	10 083
Technische Berufe	"	689	1 751	2 027	1 959	1 788	1 596
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	17 800	17 402	15 403	12 890
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	4,3	4,1	3,6	3,6
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 656	8 943	9 137	10 704	12 335
<b>4. Arbeitsuchende <sup>2)</sup></b>	"	19 727	35 162	39 912	36 900	33 865	34 223
<b>5. Vermittlungen <sup>3)</sup></b>	"	10 306	7 909	10 595	9 546	8 916	8 235
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	5 381	3 545	3 909	4 468	3 633	3 676
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	2 289	7 384	4 545	2 424	2 000	9 293
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhlmlcherzeugung	t	1 407	1 275	1 684	1 660	1 728	1 660
* dav. an Molkereien geliefert	%	92,5	91,9	93,0	95,5	97,3	96,7
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	14,7	14,9	16,0	13,3

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1975	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milcherstellung der Molkereien</b>							
Voilmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	816	739	789	1 028
pasteurisiert, abgepackt	"	6 770	6 495	6 245	5 990	6 571	6 503
ultra-hocherhitzt	"	1 280	1 522	2 222	2 512	1 048	1 858
Tellentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	91	89	96	123
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 664	2 433	2 480	2 174
Entrahmte Milch	"	65	467	569	725	461	674
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	363	426	633	656
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	139	164	205	233
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	6,0	5,0	4,9	5,4
Kälber	"	1,1	0,8	0,9	1,4	1,5	1,1
Schweine	"	28,9	23,9	20,6	19,1	21,0	24,1
Schafe	"	0,6	0,5	0,4	0,4	0,2	0,4
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	4,6	4,8	4,1	5,0
Kälber	"	1,1	0,8	0,9	1,4	1,5	1,1
Schweine <sup>1)</sup>	"	28,6	24,1	21,5	19,8	21,7	23,9
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 831	3 820	3 168	3 150	3 117	3 543
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 997	1 553	1 267	1 302	1 102	1 356
Kälber	"	68	62	54	128	143	75
Schweine	"	2 727	2 186	1 826	1 700	1 858	2 098
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie<sup>3)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	170	169	169	178
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	114	108	102	101	101	107
Geleistete Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	17 100	15 583	16 395	15 352	14 814	15 590
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	212	213	212	215
Gehälter (brutto)	"	191	200	193	204	208	200
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	5	4	4	3	3	4
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	36 606	34 301	48 091	35 337	37 496	27 914
Stadt- und Kokerelgas	1 000 m <sup>3</sup>	1 329	1 162	734	589	438	1 113
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	35 277	33 149	47 357	34 748	37 058	26 801
Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	57	48	37	41 451
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	12	8	6	6 789
schweres Heizöl	1 000 t	44 560	38	45	40	31	34 662
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	318	288	294	248
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	12	9	9	10
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	2 340	2 246	2 242	2 148
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	412	405	371	397	434	450
Umsatz <sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	2 340	2 246	2 242	2 148
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	524	519	531	436
Maschinenbau	"	154	152	176	142	161	140
Elektroindustrie	"	270	265	270	245	254	258
Chemische Industrie	"	188	183	208	212	200	175
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715	869	742	779	679
Stromverbrauch	Mio kWh	695	724	925	755	703	636
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	28	25	33	21	14	29
Vj.-Durchschnitt <sup>10)</sup>							
				3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	1. Vj. 1975
<b>3. Handwerk (Meßziffern<sup>11)</sup>)</b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	83,7	81,6	82,2	82,3
Umsatz	Vj.-φ 1970 = 100	122,6	124,5	120,7	153,0	107,2	103,9
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt							
				März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
<b>1. Bauhauptgewerbe<sup>12)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	31 249	31 678	32 095	31 357
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 116	1 109	1 077	1 075
Angestellte	"	5 860	5 222	5 063	5 082	5 064	5 235
Arbeiter <sup>13)</sup>	"	29 694	25 567	25 070	25 487	25 954	25 047
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	3 981	4 322	4 469	4 017
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	1 027	1 227	1 315	968
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 502	1 424	1 457	1 424
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 832	1 660	1 452	1 671	1 697	1 624
Löhne (Bruttosumme <sup>14)</sup> )	Mio DM	74,3	64,8	59,2	69,0	73,4	64,5
Gehälter (Bruttosumme <sup>15)</sup> )	"	15,9	15,2	14,3	14,8	15,5	14,5
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	188,4	149,6	167,5	241,9	164,0
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	43,8	44,8	47,4	44,3
gewerblich und Industr. Bau	"	70,5	61,3	56,1	59,6	89,9	58,9
öffentlichen und Verkehrsbau	"	97,7	75,0	49,7	63,1	104,6	60,8

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hauswirtschaftliche Schlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebeschäftigung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	106	151	109	164	120	131
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	-	61	83	78	112	94	51
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	300	357	160	413	225	281
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	63,9	81,0	37,8	107,0	59,6	60,6
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	35	85	47	62
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	33	46	40	36
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	384	411	126	477	230	221
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,8	41,1	23,2	62,1	52,7	32,3
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	32	78	46	54
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	393	1 151	577	769
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	43	100	57	75
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	-	66	68	31	54	31	41
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	394	273	65	199	172	297
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	14,4	44,2	38,9	64,1
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	13	43	36	63
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	63	45	12	36	12	40
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	619	322	39	147	56	269
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	16,9	32,5	7,8	25,0
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	87	60	12	32	15	45
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	150	562	470	799
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	-	475	420	51	202	99	551
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	17 300	17 700	17 800	13 800
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1)</sup> <sup>2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	191	190
Wohnungen	-	750	757	759	760	780	752
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	-	2 800	2 831	2 835	2 839	2 841	2 810
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	148,4	150,5	...	132,8
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	-	145,5	159,1	182,2	169,6	...	145,0
Facheinzelhandel	-	121,7	129,7	137,5	145,2	...	130,2
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>1)</sup> <sup>2)</sup></b>							
Mio DM		581	499	539	601	...	443
dav. Waren der Ernährungswirtschaft	-	89	73	73	60	...	84
Gewerblichen Wirtschaft	-	492	426	466	541	...	359
dav. Rohstoffe	-	4	4	7	5	...	3
Halbwaren	-	132	90	106	82	...	70
Fertigwaren	-	356	332	352	453	...	286
dav. Vorerzeugnisse	-	64	42	61	46	...	43
Enderzeugnisse	-	292	290	291	407	...	243
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	-					...	
Europa	-	404	366	378	413	...	336
dar. EG-Länder	-	245	225	242	289	...	185
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	136,7	146,3	154,8	143,7
dav. Beherbergungsgewerbe	-	131,5	130,7	135,1	133,1	159,8	141,9
Gaststättengewerbe	-	132,7	139,4	137,2	150,2	153,4	144,2
<b>4. Fremdenverkehr <sup>1)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	115 668	110 977	104 034	111 821	...	127 241
dar. von Auslandsgästen	-	35 824	35 617	28 201	33 786	...	41 376
Fremdenübernachtungen	-	224 678	208 097	195 453	213 939	...	247 635
dar. von Auslandsgästen	-	73 855	65 296	53 467	64 468	...	76 104

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. - <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäudes und Wohnungen. - <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. - <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - <sup>5)</sup> ohne Helme, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 535 s	1 600 s	1 560 s	1 600 s	1 530 r
Abgegangene Schiffe	"	1 559	1 641 s	1 720 s	1 550 s	1 650 s	1 623 r
Güterverkehr über See	1 000 t	4 962	4 039 p	4 368 p	4 367 p	4 288 p	4 141
dav. Empfang	"	3 644	2 876 p	3 117 p	3 103 p	3 152 p	2 990
dav. Massengut	"	2 411	2 327 p	2 441 p	2 474 p	2 498 p	2 386
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196 p	1 310 p	1 211 p	1 292 p	1 130
Sack- und Stückgut	"	633	549 p	676 p	629 p	654 p	604
Versand	"	1 318	1 163 p	1 251 p	1 264 p	1 136 p	1 151
dav. Massengut	"	606	576 p	618 p	601 p	526 p	631
Sack- und Stückgut	"	712	587 p	633 p	663 p	610 p	520
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
Güterempfang	1 000 t	419	363	387	335	373 p	358
Güterversand	"	463	422	536	492	380 p	484
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	4 935 p	4 981 p	5 458 p	5 623
Fluggäste	"	283 005	291 977	279 215 p	290 012 p	334 964 p	305 585
Fracht	1 000 t	2 111,6	2 069,2	2 731,3 p	2 536,6 p	2 566,8 p	2 044,2
Luftpost	"	728,8	692,9	755,5 p	651,6 p	629,1 p	667,8
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen	1 000						
Schnell- und Vorortbahnen	"	27 577	26 637	25 851	27 426	27 024	26 691
Straßenbahn	"	2 932	2 424	1 719	1 697	1 655	2 538
Kraftomnibusse	"	19 681	19 737	20 169	20 607	20 878	19 974
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (im Verkehr befindlich)	1 000	505,5	497,0	499,3	501,7	504,9	526,4
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	454,1	445,7	446,7	448,1	450,8	472,9
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	Anzahl	4 453	5 527	8 833	8 320	...	6 525
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	3 968	5 094	7 902	7 392	...	6 067
Lastkraftwagen	"	348	283	680	594	...	274
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	881	870	761 p	851 p	1 006 p	939 p
Getötete Personen	"	23	22	25 p	15 p	19 p	25 p
Verletzte Personen	"	1 145	1 134	964 p	1 112 p	1 269 p	1 213 p
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen <sup>6) 7)</sup></b>							
Kredite <sup>7)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	48 468,6	49 145,5	49 690,5	43 779,8
dar. Kredite <sup>7)</sup> an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	46 004,1	46 661,2	47 034,7	42 025,9
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	10 108,3	10 291,2	10 213,6	10 557,4
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	9 955,8	10 134,1	10 093,6	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	152,5	157,1	120,0	..
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,8	6 627,3	6 714,7	6 783,6	6 044,2
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	5 253,9	5 349,4	5 413,0	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	1 373,5	1 365,3	1 370,6	..
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 689,6	27 990,3	29 268,5	29 655,6	30 037,5	25 424,3
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	24 870,7	25 054,9	25 268,8	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	4 397,8	4 600,7	4 768,7	..
Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>7)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	33 529,5	33 718,8	34 231,7	31 022,4
Sichteinlagen und Termingelder	"	20 565,6	21 526,1	20 530,2	20 707,5	20 846,3	19 333,4
von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,6	15 157,4	15 487,4	15 604,4	13 939,6
von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 372,8	5 220,1	5 241,9	5 393,8
Spareinlagen	"	10 881,3	12 879,6	12 993,3	13 011,3	13 108,9	11 689,0
bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 253,6	8 235,4	8 264,6	7 563,5
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	684,9	613,0	640,0	764,3
Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	716,6	601,1	542,5	541,5
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	24	32	20	17
Vergleichsverfahren	"	1	..	..	..	..	..
Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	526	408	337	456
Wechselsumme	Mio DM	3,733	3,754	2,200	1,896	1,6	2,7

<sup>1)</sup> ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>6)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postcheck- und Postsparkassenämter. — <sup>7)</sup> einschließlich durchlaufende Kredite. — <sup>8)</sup> ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

<sup>9)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen *)</b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 169	19 601	20 756	18 786	18 381	16 699
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 538	3 575	4 042	3 654	3 752	3 426
Hatfbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	896	2 834	2 120	1 579
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	676	750	795	787
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg *)</b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	159	158	156	156	158	158
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 872	7 035	7 074	7 075	6 685
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 548	7 632	7 672	7 041
Stammkapital	Mio DM	5 638	6 177	6 555	6 565	6 575	6 121
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	884,6	880,8	-	692,9	-	899,4
* Steuern vom Einkommen	"	536,8	518,3	-	281,1	-	386,5
* Lohnsteuer *)	"	317,4	318,9	-	207,0	-	335,5
* Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	261,4	50,8	19,0	12,7
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	26,1	16,9	9,3	6,6	14,2
* Körperschaftsteuer *)	"	53,8	42,7	-	14,1	-	24,1
* Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	335,3	411,8	411,8	429,1
* Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	116,8	165,3	206,0	221,2
* Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	218,5	246,5	205,8	207,9
* Bundessteuern	"	884,8	904,3	686,9	807,1	870,5	980,9
* Zölle	"	60,0	58,6	64,9	70,3	83,2	59,0
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	796,0	824,4	598,1	716,6	787,6	883,5
* Landessteuern	"	45,1	47,8	40,4	33,1	98,9	69,8
* Vermögensteuer	"	19,1	18,5	4,7	4,8	49,8	48,5
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	14,2	13,1	12,5	11,2
* Biersteuer	"	3,0	2,9	2,3	3,2	3,1	2,9
* Gemeindesteuern	"	109,6	114,1	-	81,0	204,5	195,5
* Grundsteuer A *)	"	0,1	0,0	-	-	-	0,0
* Grundsteuer B *)	"	10,8	12,2	-	2,0	13,3	24,3
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	78,9	83,7	38,0	34,2	182,5	170,1
* Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	2,1	44,7	9,0	0,9
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	1 225,1	1 261,1	-	1 437,7
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	306,8	169,9	-	168,9
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	231,4	284,1	-	266,0
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	-	-	42,0	41,9
* Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	-	109,8	-	289,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	-	52,5	-	168,9
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	-	24,1	-	8,6
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	-	-	42,0	41,9
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	-	88,8	171,2	160,5
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) *)	"	47,7	52,2	-	34,2	98,5	86,3
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	-	17,8	50,7	48,7
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	1. Vj. 1975
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
dar. Personalausgaben	Mio DM	2 026,7	2 203,0	1 958,9	2 493,7	2 482,0	2 305,8
dar. Bauinvestitionen	"	912,7	971,2	911,7	1 020,8	1 024,9	979,5
dar. für Schulen	"	202,7	176,8	196,4	201,5	107,7	128,7
dar. für Schulen	"	69,2	46,2	49,8	57,8	24,9	32,3
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	29,0	17,9	15,5	18,0	10,8	18,3
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	9,5	13,9	12,8	17,9	5,1	10,6
Straßen	"	26,5	25,3	24,9	41,1	10,6	15,9
Wasserstraßen und Häfen	"	20,4	16,8	21,4	- 13,2 *)	21,2	15,0
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	170,7	197,3	128,4	262,5	569,3	187,8
Zuführung an Rücklagen	"	1,3	9,2	-	36,7	0,0	0,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
dar. Steuern	"	2 062,7	2 171,4	2 254,1	2 415,6	2 446,8	2 025,3
dar. Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 334,4	1 315,4	1 282,0	1 526,7	1 178,7	1 183,4
Gebühren, Beiträge usw.	"	54,4	62,3	40,6	101,8	38,4	37,0
Entnahme aus Rücklagen	"	241,4	278,6	304,5	265,1	309,2	279,6
Schuldenaufnahme	"	22,1	30,3	110,7	- 2,3	104,3	0,4
Schuldenaufnahme	"	232,2	283,3	341,5	287,6	589,2	307,6
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals *)</b>							
dar. am Kreditmarkt	"	6 016,7	7 567,3	6 552,4	7 567,3	7 717,1	6 215,4
bei Gebietskörperschaften	"	4 670,8	6 239,6	5 238,9	6 239,6	6 403,9	4 893,2
	"	716,3	717,2	698,2	717,2	708,5	707,1

\*) Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. - \*) ohne RM-Gesellschaften. - \*) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - \*) Grundsteuerbeiträge abgeglichen. - \*) einschl. Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten. - \*) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - \*) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. - \*) Die von der Unterelbe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rd. 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafenecke an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetitel vereinnahmt worden. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Februar 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1970 = 100						
Wohngebäude	"	219,6	231,1	233,9	154,4	156,7	152,0
dav. Einfamiliengebäude	"	221,7	234,5	237,7	154,8	158,9	152,3
Mehrfamiliengebäude	"	217,4	227,6	230,1	155,3	159,6	152,9
Gemischt genutzte Gebäude	"	217,6	229,1	232,0	150,1	153,7	147,9
Bürogebäude	"	211,8	219,3	220,9	149,5	153,5	147,4
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	206,6	213,5	215,5	143,8	147,1	141,7
				April 1975	Jul 1975	Oktober 1975	Oktober 1974
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM						
männliche Arbeiter	"	480	503	501	511	508	494
darunter	"						
Facharbeiter	"	506	529	530	537	531	520
weibliche Arbeiter	"	303	319	304	328	326	313
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	292	308	290	317	316	303
Bruttostundenverdienste	"						
männliche Arbeiter	"	11,01	11,72	11,55	11,88	11,89	11,33
darunter	"						
Facharbeiter	"	11,55	12,24	12,10	12,42	12,39	11,86
weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	7,85	8,10	8,09	7,65
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,50	7,80	7,72	7,36
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 683	2 730	2 746	2 531
weiblich	"	1 767	1 939	1 913	1 959	1 974	1 833
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 718	2 782	2 778	2 611
weiblich	"	1 709	1 848	1 824	1 869	1 879	1 757
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 370	2 397	2 412	2 278
weiblich	"	1 549	1 700	1 687	1 708	1 723	1 605
				März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	12 091	11 333	13 062	12 256
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	6	10	6	—
Körperverletzung	"	454	458	425	388	433	416
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	102	98	99	105
Diebstahl	"	7 332	7 819	7 230	6 727	8 180	7 356
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	3 622	3 246	4 531	3 656
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 726	1 840	1 764	1 844
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 703	1 589	1 644	1 637
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	6 576	6 598	6 439	5 553
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	756	637	609	586
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	36 348	35 931	34 747	31 304
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	16 634	15 570	15 296	14 927
dav. Feueralarme	"	494	500	729	811	653	466
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	20	25	27	11
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	117	124	137	143	140	121
Rettungswageneinsätze	"	13 166	13 710	14 837	13 889	14 595	13 509
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 632	2 719	3 322	2 984	2 790	2 550
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	1 565	1 824	1 957	1 887
Hilfeleistungen aller Art	"	898	940	966	870	1 048	952
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	296	284	219	190

1) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt			Industrie *)			
	Wohnbevölkerung †)	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose †)	Offene Stellen †)	Beschäftigte †)	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz †)	Umsatz je 1 000 Einwohner	
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM	
Berlin	4. Vj.	1 965 *)	4 233	9 658	- 5 425	14 863	18 855	- 9 617	35 167	6 585	193 715	98	6 416	3 232
	3. Vj.	1 994 *)	4 543	9 057	- 4 514	16 698	21 733	- 9 549	27 901	10 837	201 707	101	6 055	3 037
Hamburg	4. Vj.	1 717	3 084	6 819	- 3 735	15 629	17 193	- 5 289	30 399	7 095	171 237	100	7 278	4 239
	3. Vj.	1 723	3 329	6 390	- 3 061	17 574	17 731	- 3 218	24 320	10 145	175 214	102	6 489	3 766
München	4. Vj.	1 315	2 271	3 331	- 1 060	20 134	15 333	+ 3 741	25 416 †)	4 635 †)	175 305	133	6 055	4 605
	3. Vj.	1 313	2 522	3 142	- 620	18 687	24 469	- 6 402	22 256 †)	7 746 †)	176 728	135	5 715	4 353
Köln †)	4. Vj.	1 014	2 322	3 209	- 887	13 380	14 009	- 1 516	20 082	3 056	138 155	136	8 127	6 043
	3. Vj.	1 015	2 382	2 693	- 311	13 048	14 398	- 1 661	18 285	4 428	146 426	144	6 127	6 036
Essen	4. Vj.	881	1 311	2 385	- 1 074	4 891	4 805	- 988	12 815	1 584	58 017 †)	85 †)	1 406	2 065
	3. Vj.	882	1 395	2 274	- 879	5 277	6 349	- 1 951	10 894	2 704	58 233 †)	82 †)	523	767
Düsseldorf †)	4. Vj.	664	1 277	2 105	- 828	7 914	9 875	- 2 789	11 523	2 914	102 301 †)	154 †)	3 231 †)	4 866 †)
	3. Vj.	666	1 362	1 983	- 621	8 284	13 295	- 5 632	10 832	4 305	103 813 p	156 p	3 151 p	4 731 p
Frankfurt/M.	4. Vj.	643	1 298	1 973	- 675	10 052	12 181	- 2 804	17 953 †)	5 644 †)	111 049	173	3 371	5 243
	3. Vj.	646	1 373	1 896	- 523	10 478	15 760	- 5 805	16 546 †)	7 613 †)	113 233	175	3 042	4 709
Dortmund	4. Vj.	626	1 160	1 845	- 676	4 704	7 012	- 2 984	13 362	1 285	68 953	110	1 572	2 511
	3. Vj.	629	1 456	2 601	- 1 145	4 954	9 462	- 5 653	11 592	2 399	70 208	112	1 563	2 485
Stuttgart	4. Vj.	597	1 240	1 557	- 317	9 888	12 470	- 2 899	7 417	4 185	125 157	210	5 002	8 379
	3. Vj.	600	1 346	1 545	- 199	11 005	15 565	- 4 759	6 939	4 919	127 416	212	4 780	7 933
Bremen	4. Vj.	573	1 169	1 827	- 658	5 218	6 978	- 2 418	11 733	1 826	79 049	138	3 040	5 305
	3. Vj.	575	1 315	1 810	- 495	6 497	7 236	- 1 234	9 576	3 070	80 739	140	2 569	4 464
Hannover	4. Vj.	561	1 000	1 794	- 794	8 929	9 422	- 1 287	18 359 †)	2 549 †)	92 736	165	3 017	5 378
	3. Vj.	562	1 085	1 797	- 712	7 793	8 996	- 1 915	16 099	3 765 †)	94 626	168	2 580	4 555

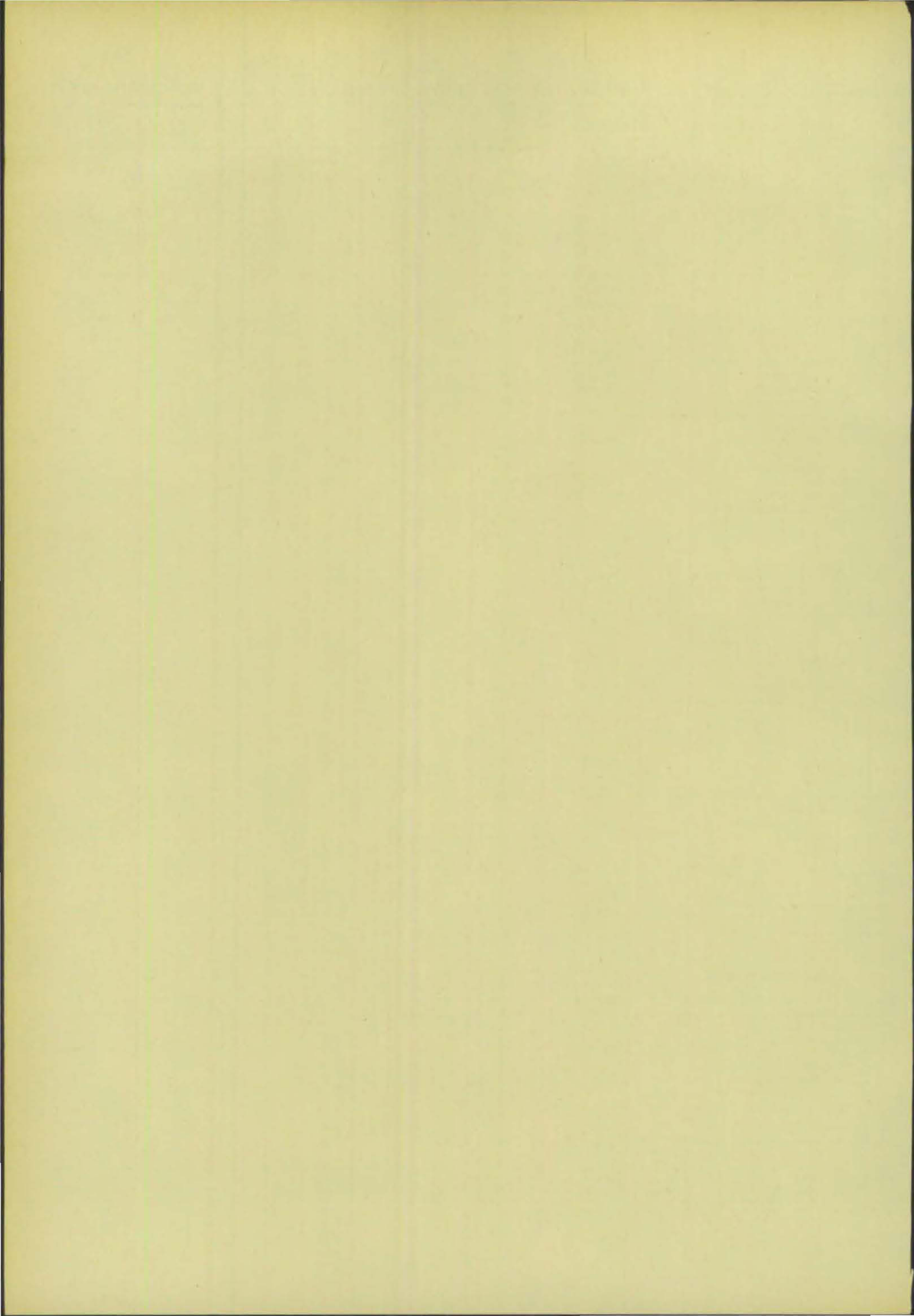
Großstädte	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr †)			Straßenverkehrs-unfälle		Steuern			
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz †)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenübernachtungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer †)	Lohn- und Einkommensteuer		
	1 000	Mio DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM		
Berlin	4. Vj.	12 712	767	386	512	4 807	653	7 809	3 113	240	121	639	3 234	4 192	98 130 †)	95 357
	3. Vj.	12 875	571	286	602	6 023	303	3 084	556	262	131	739	3 226	4 211	112 855	68 933
Hamburg	4. Vj.	10 769	653	380	632	5 012	664	4 119	2 122	312	182	585	2 774	3 682	134 989	213 316
	3. Vj.	11 070	495	287	575	3 543	255	1 528	760	408	297	752	2 672	3 495	250 828	170 794
München	4. Vj.	11 637	763	580	235	961	321	2 291	824	506	385	971	1 717	2 279	134 340	128 339
	3. Vj.	12 461	641	488	200	672	202	1 587	762	670	510	1 226	1 982	2 720	154 018	113 498
Köln †)	4. Vj.	6 278	372	367	357	2 131	630	4 065	2 351	163	161	320	1 193	1 517	108 131	161 011
	3. Vj.	6 156	282	278	290	986	138	881	97 †)	199	196	363	1 152	1 493	117 751	82 229
Essen	4. Vj.	4 830	355	521	200	783	214	1 485	464	42	62	91	753	987	57 262	95 642
	3. Vj.	4 959	249	365	208	700	63	400	163	35	51	78	723	943	51 111	37 481
Düsseldorf †)	4. Vj.	5 600	424	639	133	769	246	1 781	-	157	236	325	860	1 112	-	-
	3. Vj.	5 900	309	464	114	448	102	729	-	143	215	279	810	1 033	-	-
Frankfurt/M.	4. Vj.	7 061	445	692	197	1 912	322	3 028	1 623	278	432	526	1 098	1 424	143 433	103 245
	3. Vj.	7 364	329	509	149	411	12	87	147	323	500	594	1 055	1 344	196 406	45 331
Dortmund	4. Vj.	4 684	298	476	190	731	208	823	321	40	64	70	842	1 062	37 909 †)	59 352 †)
	3. Vj.	4 660	227	361	198	856	137	466	140	34	54	63	766	1 011	37 874 †)	34 401 †)
Stuttgart	4. Vj.	6 664	370	629	136	646	146	917	803	111	186	245	749	1 046	76 130	86 684
	3. Vj.	7 133	322	537	72	274	101	537	546	107	178	243	690	948	72 411	46 988
Bremen	4. Vj.	4 271	364	635	306	812	613	2 397	1 428	68	119	129	893	1 063	40 526	53 613
	3. Vj.	4 475	218	379	287	915	221	580	487	88	153	154	933	1 086	59 037	36 982
Hannover	4. Vj.	4 813	284	508	155	988	71	1 657	1 989	98	171	161	910	1 152	47 668	93 203
	3. Vj.	4 942	202	359	130	467	75	763	306	87	155	152	841	1 070	45 961	29 800

†) jeweils Quartalsende. — †) Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. — †) ohne Mehrwertsteuer. — †) ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. — †) einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. — †) Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 — Ausgangsbasis der Fortschreibung — eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2 ½ oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. — †) Nettowert. — †) einschl. Landkreis München. — †) Gebietsstand ab 1. 1. 1975. — †) einschl. sonst. Baumaßnahmen. — †) ohne Bergbau. — †) Mittlere Zahl aus Zeitraum Sept.—Nov. 1975. — †) Sept.—Nov. 1975. — †) im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M. — †) nach Ertrag und Kapital. — †) im Arbeitsamtsbezirk Hannover.

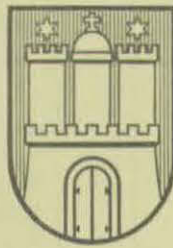
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	März 1976	April 1976	April 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	62 054,0	61 785 p	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,1	6,2	4,4	5,1	...	5,6
Lebendgeborene	Einw. und	10,1	9,7	9,8	10,4	...	10,4
Gestorbene	1 Jahr	11,7	12,0	12,3	13,8	...	12,4
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	1 074 217	1 346 723	1 190 157	1 087 078	1 093 693
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	4,7	5,9	5,2	4,7	4,8
Offene Stellen	Anzahl	315 000	236 174	208 539	239 867	261 801	252 134
Kurzarbeiter	"	292 000	773 334	493 130	500 595	899 601	355 501
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 384 p	7 399	...	7 681
Geleistete Arbeiterstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	763 p	830	...	834
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	61 155	61 903 p	70 553	...	63 079
dar. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	14 951 p	16 982	...	14 864
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitstäglich)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	111,5	104,5	110,8	108,1 p	116,5 p	104,2
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	109,5	106,3 p	116,2 p	102,5
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,5	108,9	109,6 p	118,9 p	101,6
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,1	108,8	104,3 p	113,7 p	101,8
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	111,1	105,9 p	115,5 p	102,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	112,5	105,2 p	119,2 p	108,7
Bauindustrie	"	104,8	93,8	67,9	82,3 p	104,6 p	92,2
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 352	1 211	1 110	...	...	1 211
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	173	153	98	...	...	164
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	3 918	...	...	5 080
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 654	31 184	34 877	34 882	30 317
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	14 466	12 969	...	18 157
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	135,1	157,2	162,8	149,4
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	135,9	180,9	155,1	150,0
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	11 248 p	...	...	...	10 753
dav. Empfang	"	9 935	8 619 p	...	...	...	8 021
Versand	"	3 307	2 629 p	...	...	...	2 732
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	213 580	303 150	286 444	262 825
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 580	27 917 p	22 720 p	24 576 p	27 162 p	26 232 p
Getötete Personen	"	1 217	1 223 p	991 p	969 p	1 038 p	1 047 p
Verletzte Personen	"	37 255	37 898 p	30 010 p	32 246 p	36 772 p	35 021 p
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 033	5 414	4 787	4 975	4 121
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	592	5 747	376	579
Körperschaftsteuer	"	867	838	39	1 944	119	121
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 326	4 507	5 353	4 316	4 691	4 087
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	138,4	138,9	140,1	135,3
Index der Einfuhrpreise für Auslands Güter	1970 = 100	144,8	142,3	149,6	150,0	150,8	140,0
Index der Verkaufspreise für Ausfuhr Güter	"	131,4	136,5	140,1	140,7	141,2	136,4
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	200,8	138,9	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	139,2	139,7	140,6	133,6
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	135,0	135,8	137,2	129,3
<b>LÖHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,02	10,33	10,53	9,87
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	40,4	41,3	41,7	42,9

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschl. Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.  
Quelle: Statistisches Bundesamt



# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

August-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Angebot an Ausbildungsplätzen für 1976 erweitert

Ende 1975 wurden 36 000 Nachwuchskräfte in Hamburger Betrieben für einen Beruf ausgebildet; von ihnen waren 15 700 im Jahre 1975 eingestellt worden. Für 1976 beabsichtigen Hamburger Betriebe – wie eine Umfrage der Kammern und sonstigen für die Berufsausbildung zuständigen Stellen ergab – 15 600 Auszubildende neu einzustellen. Da nur 14 200 Ausbildungsplätze durch die Beendigung der Ausbildungszeit frei werden, sind also annähernd 1 400 neue Ausbildungsstellen geschaffen worden (+10%). Insgesamt werden in Hamburg in diesem Jahr rund 37 400 Ausbildungsplätze vorhanden sein. Im Handel und in der öffentlichen Verwaltung werden sich Stellenverminderungen ergeben. Hingegen bietet insbesondere das Handwerk den Schulabgängern vermehrte Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

### Weniger Fußgänger verunglückt

1975 verunglückten in Hamburg 2 740 Fußgänger bei Unfällen im Straßenverkehr; 145 wurden getötet, 2 595 verletzt. Insgesamt gesehen bedeutet das gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang bei den Verunglückten um 9%, die Zahl der Getöteten nahm um 20% ab. Nach wie vor sind die Kinder unter 15 Jahren die am stärksten gefährdete Fußgängergruppe. Während ihr Anteil an der Wohnbevölkerung knapp 18% ausmacht, lag er bei den Verunglückten im Straßenverkehr mit 38% mehr als doppelt so hoch. Auch die alten Menschen von 65 Jahren und älter werden verhältnismäßig oft als Fußgänger in Straßenverkehrsunfälle verwickelt. Sie stellten ein Fünftel der Verunglückten (17% der Bevölkerung).

### Mehr Heiraten junger Leute

Die in den ersten Monaten des vergangenen Jahres beobachtete stärkere Tendenz zur frühen Eheschließung hat im gesamten Jahr 1975 angehalten. Die Zunahme der Heiraten junger Leute ist wesentlich auf die Anfang 1975 in Kraft getretene Herabsetzung des Volljährigkeitsalters von 21 auf 18 Jahre zurückzuführen.

Von den 5 250 in dem Berichtsjahr heiratenden Hamburger Männern waren 860 (16%) jünger als 21 Jahre. Im Jahr zuvor waren es nur 325 (6%). Bei den jungen Frauen zeigte sich ein ähnliches Bild: Nachdem 1974 die unter 21jährigen rund 35% aller eheschließenden Frauen stellten, stieg ihr Anteil im vergangenen Jahr auf 47%.

In den übrigen Altersbereichen haben sich keine einschneidenden Veränderungen gezeigt. Von einer generellen Zunahme der Heiratshäufigkeit kann man daher nicht sprechen.

### Fast 3 500 km Straßen in Hamburg

Die öffentlichen Straßen in unserer Stadt haben z. Z. eine Gesamtlänge von 3 467 km. Das ist etwas mehr als die Strecke von Hamburg nach Ankara. Zum Straßennetz gehö-

ren 60 km Bundesautobahnen und 157 km Bundesstraßen; fast 94%, nämlich 3 250 km, entfallen auf Gemeindestraßen. In den letzten zehn Jahren sind 169 km Straßen neu angelegt worden. Der weitaus größte Teil der Gemeindestraßen befindet sich in einem guten Ausbaustand, zu mehr als zwei Dritteln mit bituminöser Straßendecke. Das früher für Hamburg typische Großpflaster findet man noch bei 10% der Straßen. Aber auch altes Kopfsteinpflaster ist teilweise noch vorhanden. Immerhin weisen 7% der Gemeindestraßen, vorwiegend in ländlichen Außenbezirken, diese Deckenart auf.

### 207 500 öffentliche Pkw-Stellplätze

Zu Beginn des Jahres 1976 standen den Kraftfahrern in Hamburg 207 500 öffentliche Pkw-Stellplätze zur Verfügung, fast 40 000 mehr als vor fünf Jahren. Rund 330 ha, das sind gut 5% der gesamten Straßen- und Wegefläche, dienen damit dem Abstellen von Kraftfahrzeugen. In der Größenordnung entspricht dieser Parkraum der doppelten Fläche der Außenalster. Mehr als die Hälfte aller Stellplätze entfallen auf Parkplätze, -streifen und -spuren, die sich vor allem in den Geschäftszentren der Stadt finden. Bei etwas mehr als 13% der ständig verwendeten Parkflächen wird durch Uhren die individuelle Parkzeit beschränkt und so eine größere Nutzungsmöglichkeit erreicht. Der Anteil der markierten Stellplätze auf Gehwegen an der Gesamtfläche verringerte sich auf 41%. Öffentliche Parkbauten (Parkhäuser, Hoch- und Tiefgaragen) spielen mit einem Anteil von 6% eine relativ bescheidene Rolle.

### 356 Mio DM für Sozialhilfe

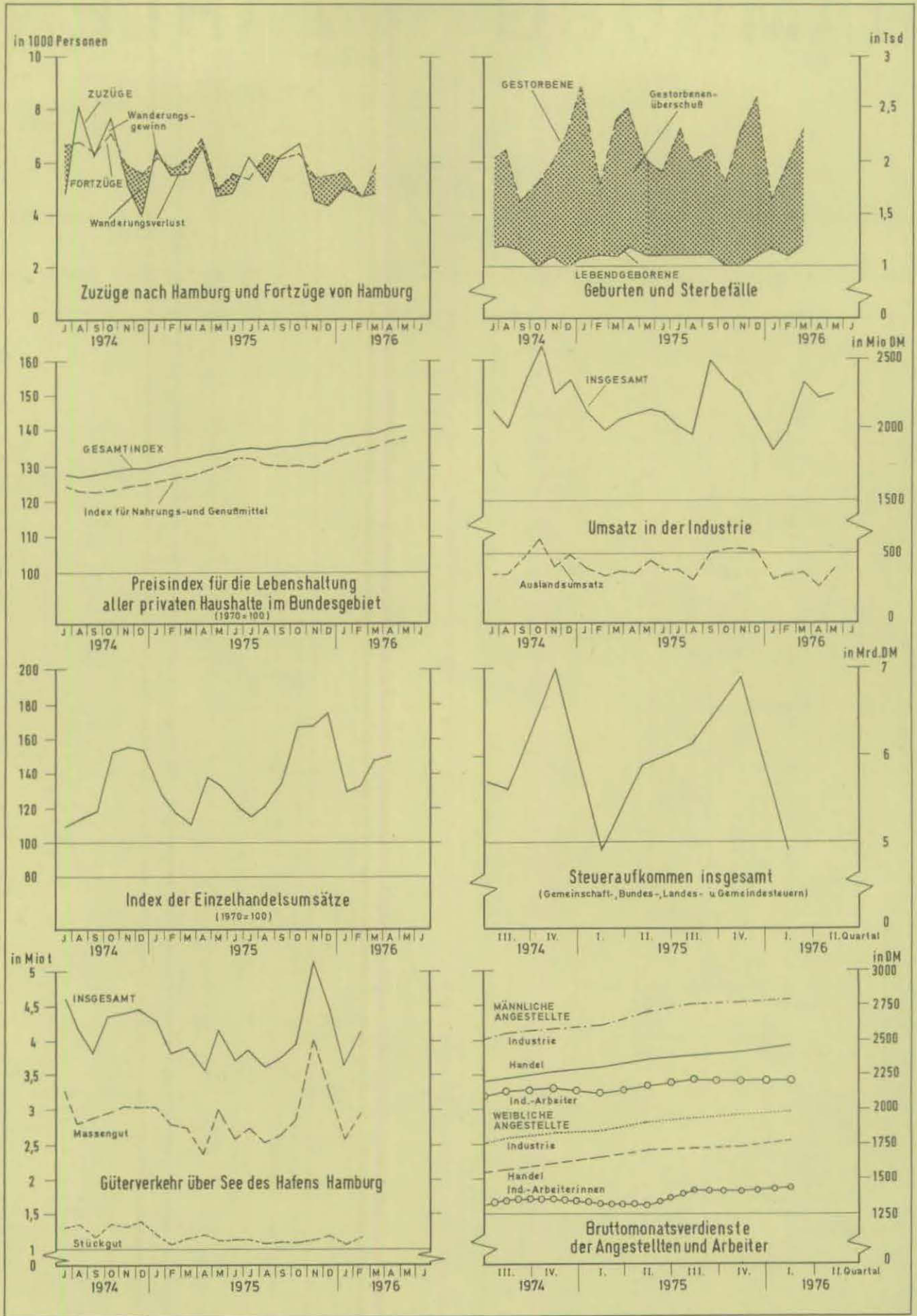
Die Bruttoausgaben für Sozialhilfe nach dem Bundessozialhilfegesetz beliefen sich 1975 in Hamburg auf 356 Mio DM. Dieser Betrag liegt um knapp ein Fünftel höher als im Vorjahr und doppelt so hoch wie 1971. Den Aufwendungen stehen Einnahmen von 65 Mio DM gegenüber; damit ist knapp ein Fünftel durch Einnahmen gedeckt.

Von den Ausgaben entfielen ein Viertel auf Hilfe zum Lebensunterhalt und drei Viertel auf Hilfe in besonderen Lebenslagen wie Krankenhilfe (17%), Eingliederungshilfe für Behinderte (21%) und Hilfe zur Pflege (52%).

### Kaffeeumschlagsplatz Hamburg

Im letzten Jahr wurden im Hamburger Hafen 307 000 t Kaffee gelöst, 12% mehr als 1974. Damit ist Hamburg mit weitem Abstand vor den Bremischen Häfen (Empfang 1975: 199 000 t) der bedeutendste deutsche Kaffeeumschlagsplatz. Von den angelandeten Mengen waren etwa zwei Drittel zum Verbrauch in der Bundesrepublik Deutschland bestimmt, der übrige Teil wurde im Transit in andere Länder weiterbetördert. An der Spitze der Lieferländer stand Kolumbien (50 000 t) vor El Salvador (37 000 t), Brasilien (25 000 t), Guatemala und Kenia.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Erste Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik für Hamburg

## 1. Einführung

Das Fehlen laufender, aktueller Beschäftigtenzahlen seit Einstellung der Arbeitsmarktstatistik im Jahre 1963 ist von allen Konsumenten als starker Mangel empfunden worden. Nach einer Anlaufzeit von gut 3 Jahren liegen nunmehr erste Ergebnisse der Statistik aufgrund des neuen Meldeverfahrens zur Sozialversicherung<sup>1)</sup> in zusammengefaßter Form vor, und zwar zunächst für die 5 Quartalsenden vom 30. 6. 1974 bis 30. 6. 1975<sup>2)</sup>. Es darf damit gerechnet werden, daß der Zeitraum bis zum Vorliegen der Quartalsergebnisse, der jetzt für Arbeitsamtsbezirke bei 11 Monaten liegt, im Laufe der Zeit reduziert wird, insbesondere nach Einführung der Datenverarbeitung bei den letzten Ortskrankenkassen im Jahre 1977.

Die vorgelegten Zahlen erfassen in Hamburg rund 84 % der Beschäftigten (Bundesgebiet 75 %) und basieren auf Unterlagen, die von den Betrieben aufgrund des vorgeschriebenen neuen Meldeverfahrens zur Sozialversicherung zu erstatten sind. Danach hat der Arbeitgeber für die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten bei Aufnahme oder Beendigung eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses sowie am Jahresende eine Meldung in einheitlicher und automationsgerechter Form abzugeben. Die Meldungen und Versicherungskarten werden über die gesetzlichen Krankenkassen und Sozialversicherungsträger an die Bundesanstalt für Arbeit weitergeleitet. Anhand einer bei der Bundesanstalt für diesen Zweck eingerichteten Betriebsdatei werden die Daten noch um die Kennziffer für den Wirtschaftszweig des Betriebes ergänzt. Folgende Merkmale stehen in der Statistik daher für eine Auswertung zur Verfügung:

Wirtschaftszweig,  
Geburtsdatum,  
Geschlecht,  
Arbeitsort,  
Beruf,  
Stellung im Beruf,  
voll- oder teilzeitbeschäftigt,  
Ausbildung,  
Mehrfachbeschäftigung,  
Staatsangehörigkeit,  
Beginn und Ende der Beschäftigung,  
beitragspflichtiges Bruttoarbeitsentgelt.

Zur Zeit liegen in der amtlichen Statistik verbindliche Daten für Länder lediglich in der Gliederung Deutsche/Ausländer und männlich/weiblich vor. Die notwendige, stufenweise Überprüfung der anderen Daten ist noch nicht beendet. Nach jeweiligem Abschluß der Überprüfungen werden weitere Veröffentlichungen vorgenommen. Mit den Jahresergebnissen für 1974 ist je-

doch kaum vor Ende dieses Jahres zu rechnen. Wann erstmals Monatsergebnisse vorliegen werden, ist noch nicht zu überblicken.

Regional werden die Beschäftigten dem Ort des Betriebes zugeordnet, d. h., die Statistik wird nach dem Arbeitsort- oder Betriebsprinzip aufbereitet (analog den Arbeitsstättenzählungen). Eine Zuordnung nach dem Wohnort ist z. Z. aus arbeitsmäßigen Gründen wegen des notwendigen Rückgriffs auf die bei den Rentenversicherungsträgern gespeicherten Daten nicht möglich.

Die Erwartungen der Konsumenten gegenüber der neuen Beschäftigtenstatistik sind außerordentlich hoch. Man erwartet

- aus der vierteljährlichen Statistik kurzfristige Informationen zur laufenden Arbeitsmarkt- und Konjunkturbeobachtung in wirtschaftssystematischer und regionaler Gliederung,
- aus der jährlichen Statistik Informationen über die Beschäftigungslage in tiefer regionaler und fachlicher Gliederung sowie
- Ausgangsmaterial über Beschäftigungszeiten und Entgelte für Strukturuntersuchungen, die Schätzung der Jahresarbeitsleistung und Analysen der Arbeitsmarktentwicklung und
- durch die Speicherung und Kombination der persönlichen und beruflichen Daten über die individuelle Versicherungsnummer jedes Versicherungspflichtigen Einblicke in den Berufsverlauf. Diese Möglichkeit erscheint im Zusammenhang mit der beobachteten Beschleunigung des Strukturwandels der Wirtschaft und seines quantitativen und qualitativen Einflusses auf die Arbeitsmarktnachfrage von besonderer Bedeutung. Auch im Zusammenhang mit der möglichen zukünftigen Arbeitsplatzlücke dürfte die Beschäftigtenstatistik wesentliche Grundlagen für Maßnahmen zu ihrer Bewältigung liefern<sup>3)</sup>.

So vielseitig die Auswertungsmöglichkeiten der Beschäftigtenstatistik auch sein mögen, zunächst sind nur Grobinformationen zu erstellen, die allerdings auch große Bedeutung haben. Wesentlich ist, daß die bisher erforderlichen Schätzungen anhand der vorliegenden Ergebnisse jetzt auf ihre Plausibilität überprüft werden können.

Zur Frage der Vollständigkeit der Ergebnisse ist zu bemerken, daß gerade dieses Problem beim Aufbau der Statistik sehr groß war. Der Verzicht auf die Jahresergebnisse 1973 hängt hiermit zusammen, ebenfalls der lange Zeitraum zwischen Stichtag und Veröffentlichungstermin. Leider verteilte sich die Verzögerung im Eingang der Unterlagen nicht gleichmäßig über alle Gruppen, sondern war z. B. für Deutsche und Ausländer unterschiedlich.

<sup>1)</sup> Datenerfassungsverordnung (DEVO) vom 24. November 1972 BGBl. I, S. 2159; Datenübermittlungsverordnung (DUVO) vom 18. Dezember 1972, BGBl. I, S. 2482 und Arbeitnehmerüberlassungs-Gesetz (AÜG) vom 7. August 1972, BGBl. I, S. 1393.

<sup>2)</sup> vgl. auch „Die Beschäftigungslage Ende Dezember 1974 und Ende März 1975 im Bundesgebiet und in den Landesarbeitsamtsbezirken“ in „Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit“, Nürnberg, Heft 12/1975 und „Erste Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik“ in „Wirtschaft und Statistik“, Heft 3/1976, S. 163/164.

<sup>3)</sup> vgl. auch „Das Gesamtsystem der Erwerbstätigkeitsstatistik“ in „Wirtschaft und Statistik“, Heft 6/1975, S. 349 ff.

Probleme der Hinzuschätzung ergeben sich aus der Beschränkung der Statistik auf die versicherungspflichtigen Arbeitnehmer; die von der Versicherungspflicht Befreiten sind, ebenso wie Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige, nicht erfaßt. Die drei letzten Gruppen können über verschiedene Unterlagen hinzugeschätzt werden. Die Größenordnung der Gruppe der von der Versicherungspflicht befreiten Arbeitnehmer ist unbekannt. Ihre Zahl dürfte aber kleiner sein als der mögliche Erfassungsfehler und auch kleiner als die Unsicherheit, die bei den bisherigen Schätzwerten zu vermuten ist.

## 2. Vergleich mit bisherigen Schätzungen

Geschätzte Beschäftigten- bzw. Erwerbstätigenzahlen für Hamburg sind als Ergebnisse der Arbeiten des nach Einstellung der Arbeitsmarktstatistik mit der Schätzung von Erwerbstätigenzahlen beauftragten Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ im vorigen Jahr in dieser Veröffentlichungsreihe dargestellt worden<sup>4)</sup>. Die Untersuchung hatte außerdem das Ziel, die Zusammenhänge zwischen den Begriffen der Beschäftigten- und Erwerbstätigenstatistik aufzuzeigen und die einzelnen Größen nach den Hamburger Verhältnissen voneinander abzugrenzen. Dabei sind die Schwierigkeiten, die einer Schätzung bzw. Fortschreibung entgegenstehen, deutlich geworden. Die im August-Heft 1975 gebrachten Zahlen sind mit den Ergebnissen der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar, weil in den erstgenannten auch die Selbständigen, mithelfenden Familienangehörigen und Beamten enthalten sind. Laufende Ergebnisse über diese Erwerbstätigengruppen nach dem Stand vom April jeden Jahres bringt der Mikrozensus<sup>5)</sup>. Dabei ist zu beachten, daß dem Mikrozensus das Wohnortsprinzip zugrunde liegt, im Gegensatz zu den Schätzungen der Erwerbstätigen und Beschäftigten im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der neuen Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit, die dem Betriebsortskonzept folgen. Die Differenz, der Berufspendlersaldo, muß bei den Ergebnissen des Mikrozensus daher dazugeschätzt werden. Vernachlässigt wird bei der Gegenüberstellung auch, daß es sich bei den Mikrozensuszahlen um Aprilwerte handelt, bei der Beschäftigtenstatistik um Zahlen per 30. 6. und bei den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung um Jahresdurchschnitte. Die erste Frage war, ob die bisherigen Schätzungsergebnisse durch die Beschäftigtenstatistik in der Größenordnung und ihrer Veränderung bestätigt würden:

Aus der Schätzung ergaben sich für den Jahresdurchschnitt 1975	905 000
Erwerbstätige. Ihnen stehen in der Beschäftigtenstatistik	768 058
versicherungspflichtige Arbeitnehmer gegenüber.	

Zur Ergänzung ist es erforderlich, Selbständige, mithelfende Familien-

angehörige und Beamte nach dem Mikrozensus hinzuzurechnen, und zwar	122 000	
einschl. 15 % Pendlersaldo	18 000	140 000

Die Zahl der Erwerbstätigen beträgt damit insgesamt rund 908 000

Es ergibt sich von der Größenordnung her also eine recht gute Übereinstimmung, wobei zu bemerken ist, daß in den Schätzungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ein Zeitraum von 5 Jahren zu überbrücken war und im Mikrozensus die Aussagefähigkeit einzelner Jahresergebnisse schwanken kann, was aber – nach Prüfung – für 1975 nicht zutreffen dürfte. Da für die Vergleichsdaten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung eine Untergliederung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit nicht möglich ist, kann eine differenzierte Abstimmung mit der Beschäftigtenstatistik in dieser Hinsicht nicht vorgenommen werden.

Es bleibt aber zu prüfen, ob der aufgrund der Schätzung relativ hohe Rückgang in der Zahl der Erwerbstätigen

von 938 400 im Jahre 1974
um 33 400
auf 905 000 im Jahre 1975

sich durch die Beschäftigtenstatistik bestätigen läßt. Tatsächlich ging nach dieser Statistik die Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten

von 798 261 am 30. 6. 1974
um 30 203
auf 768 058 am 30. 6. 1975

zurück. In der Größenordnung ergibt sich auch hier eine gute Übereinstimmung. Berücksichtigt man bei den Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen eine proportional etwas geringere Abnahme, so ergibt sich eine fast vollständige Übereinstimmung.

Dies bedeutet, daß die Fortschreibungswerte sowohl in der Größenordnung als auch in der Veränderung des nachprüfbaren Jahres 1974/75 durch die Beschäftigtenstatistik bestätigt werden. Es darf damit auch das Gesamtergebnis der neuen Beschäftigtenstatistik als hinreichend plausibel angesehen werden.

Bestätigt wird dies außerdem bei einer Fortschreibung der Zahl der Arbeiter und Angestellten (einschl. Lehrlinge) nach der AZ 1970 von 822 318 mit der Veränderung dieser Größe von 1970 auf 1975 nach dem Mikrozensus um  $-6,5\%$ , die zu einer Zahl von 768 867 Arbeitern und Angestellten (einschl. Lehrlinge) führt und damit mit dem Ergebnis der neuen Beschäftigtenstatistik (768 058) fast identisch ist.

## 3. Darstellung der Ergebnisse

Die nur in relativ globaler Form vorliegenden Ergebnisse lassen differenziertere Aussagen nicht zu. Von Interesse dürften aber Struktur- und Entwicklungsvergleiche mit dem Bundesgebiet sein. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer liegt 1975 in Hamburg mit  $39,5\%$  etwas höher als im Bundesgebiet. Der gleiche Abstand auf höherem Niveau zeigt sich bei den deut-

<sup>4)</sup> s. „Zur Zahl der Erwerbstätigen Hamburgs“ in „Hamburg in Zahlen“, Heft 6/1975, S. 209 ff.

<sup>5)</sup> vgl. „Die erwerbstätigen Hamburger 1972–1974“ in „Hamburg in Zahlen“, Heft 10/1975, S. 272 ff.



Tabelle 1

Versicherungspflichtige Arbeitnehmer in Hamburg und im Bundesgebiet nach Geschlecht, Deutschen und Ausländern  
— Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik —

Art der Angaben	1974			1975	
	am				
	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.
Hamburg					
Beschäftigte insgesamt	798 261	794 787	779 554	774 724	768 058
davon männlich	482 053	479 540	468 543	466 364	464 620
weiblich	316 208	315 247	311 011	308 360	303 438
Deutsche zusammen	732 758	729 291	716 400	712 091	705 665
davon männlich	435 933	433 549	424 381	422 728	420 933
weiblich	296 825	295 742	292 019	289 363	284 732
Ausländer zusammen	65 503	65 496	63 154	62 633	62 393
davon männlich	46 120	45 991	44 162	43 636	43 687
weiblich	19 383	19 505	18 992	18 997	18 706
Bundesgebiet					
Beschäftigte insgesamt	20 814 524	20 959 716	20 439 180	20 130 408	20 095 129
davon männlich	13 002 750	13 081 249	12 703 129	12 503 105	12 553 540
weiblich	7 811 774	7 878 467	7 736 051	7 627 303	7 541 589
Deutsche zusammen	18 483 352	18 673 092	18 288 602	18 039 490	18 024 404
davon männlich	11 397 179	11 505 869	11 234 073	11 078 731	11 135 972
weiblich	7 086 173	7 167 223	7 054 529	6 960 759	6 888 432
Ausländer zusammen	2 331 172	2 286 624	2 150 578	2 090 918	2 070 725
davon männlich	1 605 571	1 575 380	1 469 056	1 424 374	1 417 568
weiblich	725 601	711 244	681 522	666 544	653 157

Tabelle 2

Anteil der Deutschen und der Ausländer an der Zahl der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer  
in Hamburg und im Bundesgebiet

— Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik —

Art der Angaben	1974			1975	
	am				
	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.
Hamburg					
Beschäftigte insgesamt	100	100	100	100	100
davon männlich	100	100	100	100	100
weiblich	100	100	100	100	100
Deutsche zusammen	91,8	91,8	91,9	91,9	91,9
davon männlich	90,4	90,4	90,6	90,6	90,6
weiblich	93,9	93,8	93,9	93,8	93,8
Ausländer zusammen	8,2	8,2	8,1	8,1	8,1
davon männlich	9,6	9,6	9,4	9,4	9,4
weiblich	6,1	6,2	6,1	6,2	6,2
Bundesgebiet					
Beschäftigte insgesamt	100	100	100	100	100
davon männlich	100	100	100	100	100
weiblich	100	100	100	100	100
Deutsche zusammen	88,8	89,1	89,5	89,6	89,7
davon männlich	87,7	88,0	88,4	88,6	88,7
weiblich	90,7	91,0	91,2	91,3	91,3
Ausländer zusammen	11,2	10,9	10,5	10,4	10,3
davon männlich	12,3	12,0	11,6	11,4	11,3
weiblich	9,3	9,0	8,8	8,7	8,7

Tabelle 3

Anteil der männlichen und weiblichen Personen an der Zahl der versicherungspflichtigen deutschen und ausländischen Arbeitnehmer in Hamburg und im Bundesgebiet  
 – Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik –

Art der Angaben	1974			1975	
	am				
	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.
Hamburg					
Beschäftigte insgesamt	100	100	100	100	100
davon männlich	60,4	60,3	60,1	60,2	60,5
weiblich	39,6	39,7	39,9	39,8	39,5
Deutsche zusammen	100	100	100	100	100
davon männlich	59,5	59,4	59,2	59,4	59,7
weiblich	40,5	40,6	40,8	40,6	40,3
Ausländer zusammen	100	100	100	100	100
davon männlich	70,4	70,2	69,9	69,7	70,0
weiblich	29,6	29,8	30,1	30,3	30,0
Bundesgebiet					
Beschäftigte insgesamt	100	100	100	100	100
davon männlich	62,5	62,4	62,2	62,1	62,5
weiblich	37,5	37,6	37,8	37,9	37,5
Deutsche zusammen	100	100	100	100	100
davon männlich	61,7	61,6	61,4	61,4	61,8
weiblich	38,3	38,4	38,6	38,6	38,2
Ausländer zusammen	100	100	100	100	100
davon männlich	68,9	68,9	68,3	68,1	68,5
weiblich	31,1	31,1	31,7	31,9	31,5

schen Arbeitnehmerinnen: Hamburg 40,3%, Bundesgebiet 38,2%. Bei ausländischen Arbeitnehmern ist dagegen der Frauenanteil in Hamburg geringer (Hamburg 30,0%, Bundesgebiet 31,5%). Im übrigen treten im Zeitabschnitt vom 30. 6. 1974 bis 30. 6. 1975 Veränderungen in den Proportionen praktisch nicht auf.

Dies trifft nicht zu für den Anteil der Ausländer an den versicherungspflichtigen Arbeitnehmern. In Hamburg ist die Ausländerquote einerseits niedriger als im Bundesgebiet, andererseits hat sich die Quote in Hamburg nur geringfügig um 0,1 Punkte auf 8,1% verändert, während sie im Bundesgebiet um 0,9 Punkte auf 10,3% zurückging. Bei den männlichen Arbeitnehmern war die Ausländerquote wiederum höher als bei den weiblichen (Bundesgebiet 1975 männlich 11,3%, weiblich 8,7%, Hamburg männlich 9,4%, weiblich 6,2%). Während bei den männlichen Arbeitnehmern sich die Quote etwa so veränderte wie bei den Ausländern insgesamt, nahm die Ausländerquote bei den weiblichen Arbeitnehmern im Bundesgebiet lediglich um 0,6 Punkte ab, in Hamburg jedoch um einen Zehntelpunkt auf 6,2% zu.

Betrachtet man die Entwicklung der genannten Gruppen für Hamburg und das Bundesgebiet (Schaubild 1), so zeigen sich die Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung in Hamburg und im Bundesgebiet besonders deutlich.

Abschließend soll noch kurz untersucht werden, ob es einen Zusammenhang zwischen Ausländer- und Arbeitslosenquoten gibt.

Dabei zeigt sich, daß Länder mit hoher Ausländerquote eine niedrige Arbeitslosenquote haben, d. h. also, daß ein hohes Arbeitsplatzangebot sowohl zu einer hohen Ausländerquote als auch zu einer niedrigen Arbeitslosenquote führen kann<sup>6)</sup>. Dabei sind die Bedingungen für die Erreichung einer hohen Ausländerquote nicht gleich. Ausnahmen von der Regel bilden außer den Stadtstaaten die beiden typischen Bergbau- bzw. Schwerindustrieländer Nordrhein-Westfalen und Saarland. Die Bemerkung des Statistischen Bundesamtes<sup>7)</sup>, daß die Ergebnisse der neuen Beschäftigtenstatistik für die Ermittlung von Arbeitslosenquoten herangezogen werden können, gilt natürlich nicht für Länder mit einem nennenswerten Berufspendlersaldo. Da die Pendler sich an ihrem Wohnort arbeitslos melden, kann die entsprechende Bezugszahl der abhängig beschäftigten Arbeitnehmer ebenfalls nur auf den Wohnort abgestellt sein, also nicht

in Hamburg wohnhafte Arbeitslose · 100  
 in Hamburg abhängig Beschäftigte

sondern

in Hamburg wohnhafte Arbeitslose · 100  
 abhängig beschäftigte Hamburger

<sup>6)</sup> vgl. „Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland 1975/76 (insgesamt und regional) und die Auswirkungen beschäftigungspolitischer Maßnahmen“ in „Mittellungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 9. Jg./1976, 1. S. 57 und 59.

<sup>7)</sup> a.a.O. „Wirtschaft und Statistik“, Heft 6/1975, S. 355.

Schaubild 1

Die Entwicklung der Zahl der versicherungspflichtigen deutschen und ausländischen Arbeitnehmer nach dem Geschlecht in Hamburg und im Bundesgebiet vom 30. 6. 1974 bis 30. 6. 1975 (30. 6. 1974 = 100)

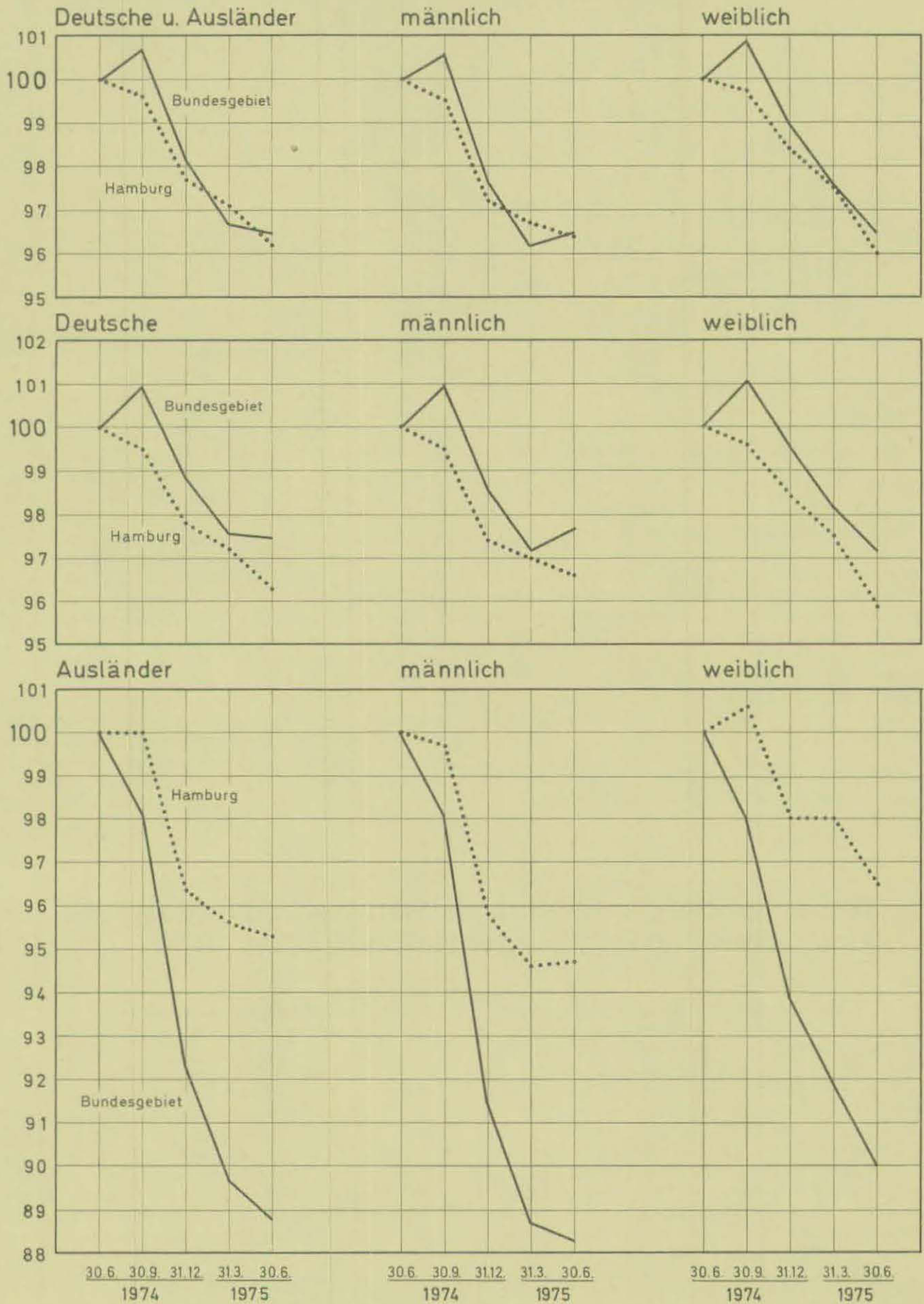
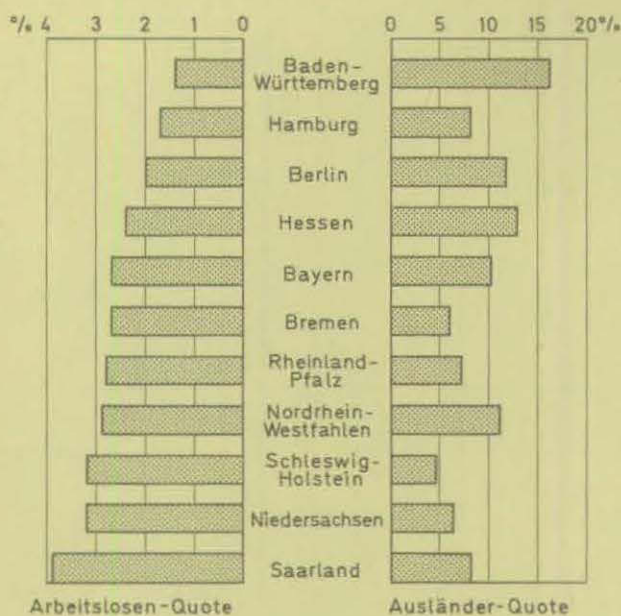


Schaubild 2

Die Ausländer- und Arbeitslosenquote 1974  
in den Ländern nach der Höhe der Arbeitslosenquote  
(Jahresdurchschnitte)



Statistisches Landesamt Hamburg

Ⓢ

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick

Die Auswertung der neuen Beschäftigtenstatistik steht am Anfang. Die ersten abgestimmten vorliegenden Gesamtzahlen der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer stimmen nach der Ergänzung um die Zahl der Selbständigen, mithelfenden Familienangehörigen und Beamten für Hamburg 1974 und 1975 gut überein. Die Erwerbstätigenschätzung zwischen den Zahlen mit Großzählungen hat damit eine wesentlich bessere Fundierung bekommen.

Die weitere Auswertung der Statistik wird schrittweise vorgenommen werden. Von besonderem Interesse ist

die Gliederung der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer und ihre Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung 1970. Abweichungen sind hier möglich durch unterschiedliche wirtschaftssystematische Zuordnung nach der Betriebskartei der Bundesanstalt für Arbeit und in der Arbeitsstättenzählung. Sie können aber auch ihren Grund in einer in- zwischen erfolgten echten Schwerpunktveränderung haben. Ob Differenzen in der Struktur soweit klärbar sind, daß die Ergebnisse beider Erhebungen interpretierbare Entwicklungen darstellen, läßt sich z. Z. noch nicht entscheiden.

Ebenfalls gespannt blicken die Konsumenten auch den Ergebnissen auf Kreisebene entgegen, gibt es doch in dieser Gliederung Beschäftigtenzahlen nur in den Jahren der Großzählungen, d. h. alle 10 Jahre; Mikrozensus-Ergebnisse stehen verständlicherweise in dieser regionalen Gliederung nicht zur Verfügung. Hier wird die stufenweise Überprüfung nach Vorliegen der Zahlen noch einige Zeit beanspruchen.

Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang auch das völlige Fehlen von Pendlerzahlen, die aus dem gegenwärtigen Material bis auf weiteres nicht gewonnen werden können. Dies trifft besonders Länder mit hohem Pendlersaldo wie z. B. Hamburg und Bremen. Es steht zwar außer Frage, daß das Vorliegen von Zahlen über die versicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Betriebsprinzip oder Inlandskonzept einen erheblichen Fortschritt darstellt. Gerade aber bei einer Regionalisierung der Ergebnisse auf der Basis der Kreise und kreisfreien Städte wären laufende Angaben über Berufspendler von außerordentlichem Interesse. Es sollte daher alles versucht werden, eine Aufbereitung der Statistik nach dem Wohnort der Arbeitnehmer so früh wie möglich ins Auge zu fassen.

Wünschenswert wäre eine Komplettierung der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer um die Beamten, damit die laufende Hinzuschätzung vom Umfang her so gering wie möglich gehalten werden kann.

Erich Böhm

## Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure über den Hamburger Hafen 1971 bis 1975

Mit dem vorliegenden Beitrag wird ein spezieller Aspekt der Hamburger Außenhandelsstatistik herausgegriffen. Zur Ergänzung des letzten Aufsatzes<sup>1)</sup> über diesen Wirtschaftsbereich soll dargestellt werden, in welchem Ausmaß sich Hamburger Firmen bei ihren Außenhandelsgeschäften des hiesigen Hafens als Umschlagsplatz bedienen oder aber ihre Waren auswärtige Grenzstellen — seien es andere Seehäfen oder die „trockene“ Grenze — passieren lassen. Die hier veröffentlichten Werte sind im Generalhandel dargestellt, d. h., sie schließen Einfuhr auf Lager und Ausfuhr aus Lager ein.

### Hamburgs Beteiligung am Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland

Hamburg hat im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland eine bedeutende Position. Dies gilt einmal, verkehrsmäßig gesehen, als Umschlagsplatz der Waren. Gemessen am wertmäßigen Außenhandel der Bundesrepublik insgesamt<sup>2)</sup> war 1975 der Hamburger Hafen auf der Einfuhrseite mit rund 11 % und auf der Ausfuhrseite mit 10 % beteiligt. Zum andern ist die Hansestadt, institutionell gesehen, Sitz bedeutender Im- und Exportfirmen. Diese trugen 1975 zum Bundes-

<sup>1)</sup> Siehe: „Der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure in den Jahren 1968 bis 1974“ in: „Hamburg in Zahlen“, Heft 11/75, S. 297 ff.

<sup>2)</sup> Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland 1975:  
Einfuhr = 190,3 Mrd DM  
Ausfuhr = 226,1 Mrd DM

ergebnis 19 % der Einfuhr und 6 % der Ausfuhr bei, wobei zunächst unberücksichtigt bleibt, ob die Waren über den Hafen oder über andere Grenzstellen geleitet wurden.

Tabelle 1

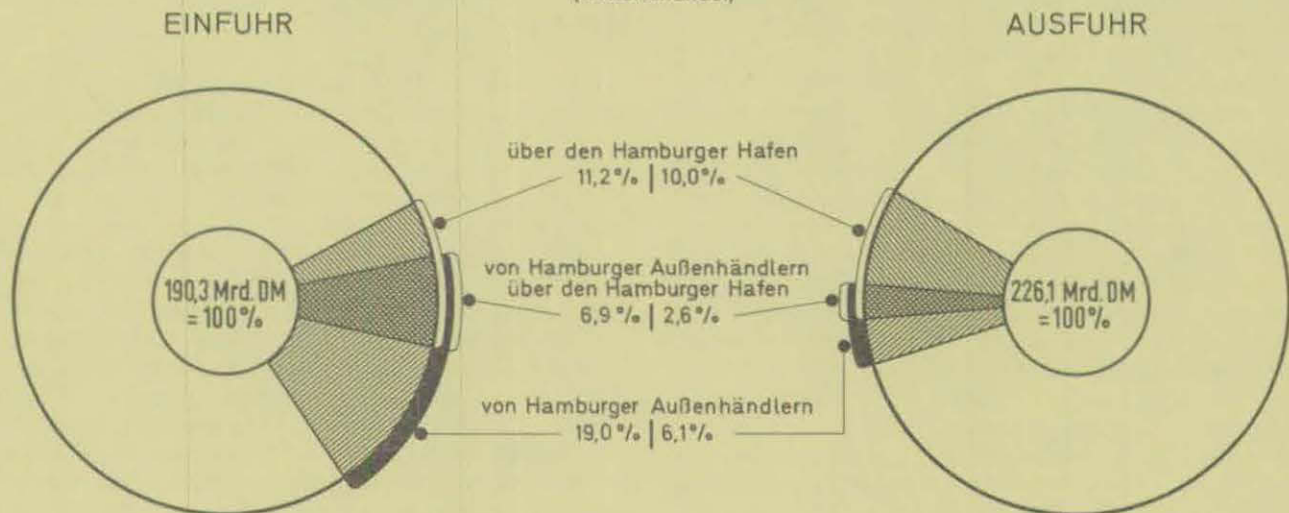
Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland und Hamburgs 1960, 1965, 1970 bis 1975 (Generalhandel)

Jahre	Bundesrepublik insgesamt	darunter	
		von Hamburger Im- und Exporteuren	über Hamburger Hafen
	Mrd DM	Anteil in % von Sp. 1	
	1	2	3
1960	92,9	17,1	19,6
1965	144,0	14,8	16,0
1970	237,3	12,0	12,2
1971	258,3	11,9	11,6
1972	280,2	11,0	10,9
1973	326,7	11,4	10,7
1974	420,6	13,3	11,6
1975	416,4	12,0	10,6

Auf beiden Gebieten ist die Bedeutung Hamburgs im Laufe der Jahre gesunken, wobei der Anteil des Hafens am Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland stärker zurückging als derjenige der hiesigen Firmen. Der Grund für diese Entwicklungen liegt nicht nur an dem bereits hohen Ausgangsniveau dieses traditionsreichen Handelsplatzes im internationalen Warenaustausch; selbst eine Konstanz der Steigerungsrate ist hier schwieriger zu erreichen als in bisher weniger bedeutenden Gebieten. Auch die zunehmende Intensivierung der innereuropäischen Handelsbeziehungen ist für die eher nach Übersee ausgerichtete Wirtschaft Hamburgs von relativem Nachteil. Die weiteren Ausführungen befassen sich mit dem Anteil der über den Hafen gehenden Waren von Hamburger

Schaubild

Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland und Hamburgs 1975 (Generalhandel)



Firmen, im folgenden kurz als „Hafenanteil“ bezeichnet. Dieser betrug 1975 bei der Einfuhr rund 7 %, bei der Ausfuhr knapp 3 % des jeweiligen Außenhandels der Bundesrepublik Deutschland.

Tabelle 2

Der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure 1971 bis 1975 (Generalhandel)

Jahre	Außenhandel insgesamt		darunter über den Hamburger Hafen 1)	
	Mio t	Mrd DM	Menge in % von Sp. 1	Wert in % von Sp. 2
	1	2	3	4
Einfuhr				
1971	101,5	22,6	23,5	40,5
1972	104,5	22,1	23,0	39,8
1973	109,5	26,1	22,2	39,5
1974	101,2	40,0	23,5	35,8
1975	86,4	36,1	25,3	36,4
Ausfuhr				
1971	9,0	8,1	37,4	47,9
1972	9,6	8,7	35,4	43,6
1973	10,4	11,0	30,7	42,8
1974	13,1	15,9	31,4	41,7
1975	9,9	13,8	35,0	42,0

1) Die Prozentzahlen wurden aus Angaben in 1000 t bzw. Mio DM errechnet.

#### Konstanter Einfuhranteil über den Hafen

Die Beobachtung speziell der Inanspruchnahme des Hafens durch die hiesigen Im- und Exporteure erfolgt jeweils vor dem Hintergrund der gesamten Hamburger Außenhandelsentwicklung. So ist die Einfuhrmenge Hamburger Firmen infolge der besonderen Entwicklung auf dem Erdölmarkt nach einer Zunahme bis

Tabelle 3

**Der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure und der über den Hamburger Hafen gehende Anteil  
nach den wichtigsten Warenuntergruppen 1975 und 1971  
(Generalhandel)**

Warenuntergruppen	Insgesamt		darunter über den Hamburger Hafen				dagegen wertmäßiger Anteil des Hamburger Hafens in %
	1000 t	Mio DM	1000 t	Sp. 5 in % von Sp. 1	Mio DM	Sp. 5 in % von Sp. 2	
	1975						1971
	1	2	3	4	5	6	7
<b>Einfuhr</b>							
<b>Insgesamt</b>	86 433	36 137	21 875	25,3	13 146	36,4	40,5
<b>darunter</b>							
Maïs	2 019	736	723	35,8	255	34,6	25,1
Ölfrüchte	2 927	1 894	1 833	62,6	1 163	61,4	63,9
Kaffee	215	746	171	79,5	601	80,6	80,5
Steinkohle	2 466	292	907	36,8	135	46,2	41,5
Erdöl	44 512	9 907	9 784	22,0	2 183	22,0	19,9
Kupfererze	530	436	530	100,0	435	99,8	99,3
Kupfer	127	365	117	92,1	336	92,1	93,4
Kraftstoffe, Schmieröle	19 705	5 050	3 163	16,1	823	16,3	20,2
Papier und Pappe	702	661	393	56,0	373	54,8	49,3
Luft- und Kraftfahrzeuge	9	876	3	33,3	789	90,1	92,5
<b>Zusammen</b>	<b>73 212</b>	<b>20 983</b>	<b>17 624</b>	<b>24,1</b>	<b>7 093</b>	<b>33,8</b>	<b>38,6</b>
<b>Ausfuhr</b>							
<b>Insgesamt</b>	9 907	13 776	3 470	35,0	5 781	42,0	47,9
<b>darunter</b>							
Maïs	269	104	163	60,6	62	59,6	55,6
Pflanzliche Öle, Fette zur Ernährung	401	648	151	37,7	251	38,7	35,0
Ölkuchen	469	194	202	43,1	81	41,8	33,3
Kupfer	56	203	35	62,5	130	64,0	59,3
Koks	405	94	353	87,2	80	85,1	88,6
Kraftstoffe, Schmieröl	2 741	797	763	27,8	262	32,9	37,2
Sonstige chemische Halbwaren	494	144	403	81,6	61	42,4	33,8
Werkzeugmaschinen	11	262	8	72,7	196	74,8	77,6
Maschinen für Textil- und Lederindustrie	9	198	5	55,6	110	55,6	58,5
Maschinen für Nahrungs- und Genußmittelindustrie	12	382	8	66,7	260	68,1	65,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	87	1 625	23	26,4	461	28,4	40,5
Pharmazeutische Erzeugnisse	13	350	7	53,8	227	64,9	64,3
Wasserfahrzeuge	210	758	163	77,6	578	76,3	77,9
Luft- und Kraftfahrzeuge	51	677	29	56,9	443	65,4	59,7
<b>Zusammen</b>	<b>5 228</b>	<b>6 436</b>	<b>2 313</b>	<b>44,2</b>	<b>3 202</b>	<b>49,8</b>	<b>54,2</b>

1973 anschließend zurückgegangen. Dem Werte nach trat jedoch nur im letzten Jahr eine nennenswerte Abnahme ein. Dem steht ein Hafenanteil gegenüber, der mengenmäßig nahezu gleichgeblieben ist und wertmäßig eine sinkende Tendenz zeigt.

Die mit Abstand wichtigsten Importgüter der hamburgischen Außenhändler sind Erdöl, Kraftstoffe und Schmieröle sowie Ölfrüchte, die zusammen zwei Drittel der Menge und die Hälfte des Wertes aller Einfuhren ausmachen. Von dem umfangreichen Handel mit Mineralöl und Mineralölprodukten profitiert der Hafen jedoch nur wenig. Dies ist dadurch bedingt, daß die meisten Raffinerien bedeutender Mineralölfirmer außerhalb Hamburgs liegen, während das Unternehmen als Einführer hier seinen Sitz hat. Infolgedessen geht ein großer Teil der Waren – überwiegend mittels Pipelines – von der jeweiligen Zollgrenze direkt zu den auswärtigen Raffinerien, ohne Hamburg zu berühren. Dagegen ist der Anteil der im Hafen angelandeten Ölfrüchte wesentlich größer, da sie zu einem erheblichen Teil in der hiesigen Ölmühlenindustrie weiterverarbeitet werden. Die höchsten Hafenanteile ent-

fallen auf Halb- und Fertigwaren, wie Kupfer, Kupfererze, die ebenfalls im wesentlichen der in Hamburg ansässigen Industrie zugeführt werden, sowie Luft- und Kraftfahrzeuge.

Bei dem Vergleich der Hafenanteile 1975 mit 1971 ist zu sehen, inwieweit sich Hamburger Firmen in stärkerem oder geringerem Ausmaß des Hafens bedienen. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob der Umfang der Außenhandelsgeschäfte insgesamt zu- oder abgenommen hat; es wird nur die Einschaltung des Hamburger Hafens in das Auslandsgeschäft hiesiger Unternehmen gemessen. Dabei kann es durchaus vorkommen, daß bei Wachstum des Imports der Hafenanteil zurückgeht, weil ein immer größerer Teil der Waren über andere Grenzstellen geht. Bei der Betrachtung genügt es, die wertmäßigen Anteile zugrunde zu legen, da sie den mengenmäßigen weitgehend entsprechen. Gegenüber 1971 wurden Maïs, Papier und Pappe sowie Steinkohle deutlich mehr über den Hafen umgeschlagen. Insgesamt jedoch ging die Einfuhr über den Hafen zurück, wobei die Verluste sich auf zahlreiche Warenarten verteilten.

## Rückgang des Ausfuhranteils über den Hafen

Die Ausfuhr Hamburger Exporteure hat insgesamt mengen- und wertmäßig bis 1974 zugenommen, war danach jedoch rückläufig. Dagegen nahm der reale Hafenanteil nach einem Rückgang bis 1973 wieder geringfügig zu. Der nominale Anteil des Hafens ging mit Ausnahme des letzten Jahres, dessen Wert nur unwesentlich anstieg, zurück.

Die Menge der Ausfuhr von Hamburger Firmen über den Hafen wird wesentlich bestimmt durch den Umfang der Exporte von Kraftstoffen und Schmierölen sowie sonstigen chemischen Halbwaren, einer Sammelposition der Warensystematik mit verschiedenen Gütern. Diese Warenarten machten 1975 zusammen ein Drittel der gesamten mengenmäßigen Ausfuhr über den Hafen aus, wertmäßig jedoch nur knapp 6 %. Vom Umschlag her gesehen ist hier also nur die Menge interessant. Während der Hafenanteil bei den sonstigen chemischen Halbwaren über 80 % beträgt, ist dieser bei den Kraftstoffen und Schmierölen mit 28 % viel niedriger. Auf der wertmäßigen Seite der Hafenausfuhr gibt es keine besonders stark dominierende

Warengruppe. Am wichtigsten sind hier industrielle Fertigprodukte, wie Wasserfahrzeuge, Luft- und Kraftfahrzeuge sowie elektrotechnische Erzeugnisse, die jedoch nur zu einem Viertel über den Hafen geleitet werden. Die höchsten Hafenanteile sind bei den Warengruppen Koks und Werkzeugmaschinen zu verzeichnen, wobei sich Mengen- und Wertanteile nur unwesentlich unterscheiden.

In stärkerem Maße als 1971 wurden über den Hafen verschiedene Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs ausgeführt, aber auch sonstige chemische Halbwaren, Kupfer, Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie Luft- und Kraftfahrzeuge. Dadurch konnte aber nicht der Rückgang bei den Halb- und Fertigwaren ausgeglichen werden, der zu dem niedrigeren Gesamtergebnis führte. Besonders die Entwicklung bei den Enderzeugnissen war weniger erfreulich. Wichtigster Posten ist hier die erhebliche Abnahme bei den elektrotechnischen Erzeugnissen, der auch durch seinen absolut hohen Wert bei der Gesamtausfuhr wesentlich zu Buche schlägt. Ebenfalls von starker Auswirkung auf das Gesamtergebnis ist der Rückgang bei den Kraftstoffen und Schmierölen.

Erich Walter

# 25 Jahre Lastenausgleich

## 1. Überwindung der Vertreibung als nationale und soziale Aufgabe

Der Zweite Weltkrieg hat unermeßliche Opfer an Leib, Leben und Vermögen gefordert. Millionen Menschen wurden aus ihrer angestammten Heimat im Osten des Deutschen Reichs vertrieben oder hatten sich aus Furcht vor Repressalien der östlichen Kriegsgegner nach Westen abgesetzt. Von den etwa 14 Mio. Personen, die den deutschen Osten verlassen haben, waren bis zur Volkszählung 1950 fast 8 Mio. direkt in das Gebiet der späteren Bundesrepublik Deutschland eingeströmt. Davon hatten rund 116 000 Personen Zuflucht in Hamburg gefunden. Der Zustrom neuer Bewohner beschwor vielfältige Probleme herauf, die so schnell wie möglich angepackt werden mußten. Von einer „Lösung“ im Sinne einer vollen Befriedigung berechtigter Ansprüche konnte ohnehin nicht die Rede sein; zunächst ging es nur um das bloße Überleben. Das verlorene Ostvermögen schätzt man nach damaligem Verkehrswert auf etwa 100 Mrd. RM. Die Aufnahmegebiete im Westen hatten den Krieg indessen nicht unversehrt überstanden. Auch hier waren immense Sachschäden durch unmittelbare Kriegseinwirkung – vor allem Luftangriffe – zu beklagen, wovon mehr als 3 Mio. Personen betroffen waren. Es ist daher verständlich, daß man einer solchen prekären Situation nur durch Verteilung der Lasten auf die ohne vergleichbare Schäden davongekommenen Bürger begegnen zu können meinte. Daraus erklärt sich denn auch die recht bald gestellte Forderung, einen Lastenausgleich zu schaffen, der die größten sozialen Härten und empfindlichsten Vermögenseinbußen, unter denen vor allem die Flüchtlinge zu leiden hatten, mildern sollte.

## 2. Konzeption des Lastenausgleichs

Natürlich war es unmöglich, das noch vorhandene Realvermögen kurzfristig umzuschichten; schließlich hatte man Rücksicht auf die Wirtschaft zu nehmen, die den Wiederaufbau in Gang setzen wollte und sollte, um den Menschen wieder „Arbeit und Brot“ zu geben. Dafür bedurfte es enormer Finanzmittel, die wegen der ohnehin schmalen Eigenkapitaldecke der Unternehmen schwer aufzubringen waren. Deshalb verbot sich von vornherein, deren verbliebene Vermögenssubstanz massiv zu besteuern, wenn man nicht die wirtschaftliche Entwicklung hemmen wollte. Auch die Vorfinanzierung über Kredite konnte sich nur in engen Grenzen halten, weil die dafür erforderliche Wirtschaftskraft noch zu schwach war. Somit stand von Beginn an fest, daß sich sowohl Finanzierung wie Leistungen des Lastenausgleichs auf eine lange Zeitspanne erstrecken mußten. Zunächst sollten der Dringlichkeit wegen soziale Notlagen behoben und der Aufbau neuer Existenzen gefördert, die durch den Krieg und seine Folgen entstandenen Vermögensverluste hingegen erst später entschädigt werden.

Eine so gewaltige Aufgabe verlangt eine ausgereifte rechtliche Regelung. Eine fundierte Rechtsgrundlage läßt sich aber nicht von heute auf morgen verwirklichen. Für ihre parlamentarische Behandlung braucht der Gesetzgeber Zeit. So stammt denn auch das umfassende Lastenausgleichsgesetz<sup>1)</sup> erst aus dem Jahre 1952. Doch hatte es einen Vorläufer im Soforthilfengesetz vom August 1949, das bereits wesentliche

<sup>1)</sup> z. Z. gültig in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. 10. 1969 – BGBl. I S. 1909 –, zuletzt geändert durch das EG-ESiRG vom 21. 1974 – BGBl. I S. 3656 –.

Tabelle 1

## Hausrat- und Vermögensgeschädigte nach Ländern

— Stand 31. 12. 1974 —

Länder	Nach dem LAG entschädigte Hausrat verluste		Hausrat-beschaffungs-beihilfen nach dem LAG (Härtefonds) an Deutsche aus der DDR und Berlin (Ost)	Festgestellte Vermögensschäden					
	Vertrei-bungs- und Ost-schäden	Kriegs-sach-schäden		Vertreibungs- und Ostschäden nach dem Feststellungsgesetz		Kriegssachschäden nach dem Feststellungsgesetz		Schäden in der DDR und Berlin (Ost) <sup>1)</sup>	
				unmit-telbar Geschä-digte	Erben	unmit-telbar Geschä-digte	Erben	unmit-telbar Geschä-digte	Erben
	Geschädigte in 1000								
Schleswig-Holstein	302	79	20	226	96	18	8	11	1
Hamburg	97	291	13	58	26	44	25	7	1
Niedersachsen	778	223	48	553	245	58	25	34	3
Bremen	52	75	5	27	13	30	18	3	0
Nordrhein-Westfalen	927	1 263	104	554	259	348	183	46	3
Hessen	405	218	34	325	106	66	33	19	1
Rheinland-Pfalz	112	166	16	69	32	79	42	6	0
Baden-Württemberg	540	231	47	430	180	90	52	26	2
Bayern	854	280	25	643	214	83	35	23	2
Saarland	7	9	2	3	1	37	19	1	0
Berlin	136	291	57	94	46	59	30	30	1
Bundesgebiet	4 210	3 126	371	2 982	1 218	912	470	206	14

1) Nach dem Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz.

Quelle: Bundesausgleichsamt

Grundzüge des Lastenausgleichs vorweggenommen hatte. Dieses schrieb die Bildung eines vom Bundeshaushalt losgelösten Sondervermögens als „Sammeltopf“ vor, in den verschiedene Abgaben flossen. Dazu gehörten die Soforthilfeabgabe — die spätere Vermögensabgabe —, mit der das am Stichtag der Währungsreform vorhandene Vermögen belastet wurde, sowie die Hypotheken- und die Kreditgewinnabgabe, mit denen die Schuldnergewinne, die sich aus der monetären Neuordnung ergeben hatten, abgeschöpft wurden. Nach Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes haben Bund und Länder diese Einnahmen mit beträchtlichen Zuschüssen aufgestockt. Dabei ließ man sich von der Überlegung leiten, daß einerseits die öffentlichen Haushalte durch die im Rahmen des Lastenausgleichs gewährten sozialen Unterstützungen von Fürsorgeleistungen entlastet waren und daß sich andererseits das nach der Währungsreform entstandene Vermögen billigerweise nicht dem staatlichen „Zugriff“ entziehen durfte; dieser hat sich dann im „Anzapfen“ des Vermögensteueraufkommens konkretisiert.

Die Vermögensabgabe wurde dadurch realisiert, daß das noch vorhandene Vermögen mit einem Satz von 50 % belastet wurde. Dabei ging man von den steuerlichen Einheitswerten von 1935 aus, die für das Grundvermögen allerdings relativ niedrig festgesetzt waren. Soweit eigene Schäden berücksichtigt werden mußten, konnten die Abgabepflichtigen Freibeträge und Abzüge geltend machen. Dadurch war die Leistungspflicht von der effektiven Belastung her in vielen Fällen beschränkt. Die Abgabeschuld wurde bis auf das Jahr 1979 erstreckt und mit gleichbleibenden Annuitäten getilgt. Diese waren in vierteljährlichen Raten fällig, deren Höhe sich jedoch nach der unterschiedlichen Ertragslage der einzelnen Vermögensarten

richtete. Die Vermögensabgabe ist somit als eine Steuer zu verstehen, die sich aus den laufenden Vermögenserträgen abzweigen läßt. Inzwischen haben sich aber infolge des Wirtschaftsaufschwungs die Erträge aus dem ursprünglichen Vermögen so stark vermehrt, daß deren Belastung zunehmend geringer geworden ist.

Das Lastenausgleichsrecht hat bestimmte Entschädigungsprinzipien aufgestellt. So bemessen sich die Leistungen grundsätzlich nach dem Ausmaß der individuellen Verluste. Für die Hauptentschädigung, den Kern des Lastenausgleichs, spielen indessen soziale Aspekte die ausschlaggebende Rolle; denn deren festgesetzte Höhe nimmt prozentual mit der Größe des Vermögensschadens ab, es besteht hier also ein umgekehrtes Bezugsverhältnis. Zudem hatte man den Laufenden Leistungen zum Lebensunterhalt und der Förderung der Eingliederung sowie des Wohnungsbaus zeitlich Vorrang vor der Hauptentschädigung eingeräumt. Dies heißt jedoch nicht, daß solche Hilfen der Anrechnung auf diese generell entgangen wären; einige davon sind ganz oder z. T. in Ansatz gebracht worden. Die Ansprüche auf Hauptentschädigung wurden bis zur Auszahlung mit 4 % jährlich verzinst. Diese Verzinsung vermochte freilich den allmählichen Geldwertschwund nicht aufzufangen, so daß deren Realwert nach und nach ausgezehrt worden wäre. Um dem entgegenzuwirken, wurden die Grundbeträge der Hauptentschädigung mehrmals heraufgesetzt.

Dem gleichen Problem stand man bei den aus dem Lastenausgleich gezahlten Renten gegenüber. Deshalb wurden auch die Sätze der Unterhaltshilfe, die wenigstens die Existenz sichern sollte, Schritt für Schritt erhöht und letztlich so verbessert, daß sich daraus für die Berechtigten ein echter Einkommens-



Tabelle 2

**Anzahl und Einheitswerte der festgestellten Schäden am Sachvermögen nach Ländern**  
— Stand 31. 12. 1974 —

Länder	Nach dem FG <sup>1)</sup> festgestellte Vertreibungs- und Ostschäden		Nach dem FG <sup>1)</sup> festgestellte Kriegssachschäden		Nach dem BFG <sup>2)</sup> festgestellte Schäden und Verluste <sup>3)</sup>	
	Sach- schäden	Festge- stellte Einheits- werte	Sach- schäden	Festge- stellte Einheits- werte	Sach- schäden	Festge- stellte Einheits- werte
	in 1000	in Mio RM	in 1000	in Mio RM	in 1000	in Mio RM
Schleswig-Holstein	230	1 763	29	247	7	266
Hamburg	68	699	85	1 180	5	160
Niedersachsen	655	4 419	95	844	24	767
Bremen	37	400	57	371	2	61
Nordrhein-Westfalen	706	5 061	671	4 045	32	989
Hessen	367	2 408	114	920	14	427
Rheinland-Pfalz	96	724	137	544	3	121
Baden-Württemberg	612	3 492	176	1 200	18	495
Bayern	780	5 293	141	1 171	15	522
Saarland	4	31	62	186	0	8
Berlin	153	1 023	98	1 626	30	406
<b>B u n d e s g e b i e t</b>	<b>3 708</b>	<b>25 313</b>	<b>1 665</b>	<b>12 334</b>	<b>150</b>	<b>4 222</b>

1) Feststellungsgesetz.

2) Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz.

3) Schäden und Verluste an Sachvermögen in der DDR und in Berlin (Ost).

Quelle: Bundesausgleichsamt

zuwachs ergab. Die erst jüngst aus dem System der gesetzlichen Rentenversicherung übernommene Dynamisierung paßt nun auch die Leistungen der Unterhaltshilfe der allgemeinen Einkommensentwicklung an.

### 3. Basisdaten des Lastenausgleichs

#### 3.1 Hausratgeschädigte

Die Anzahl der Hausratgeschädigten könnte man durchaus als markante Eckzahl des Lastenausgleichs charakterisieren. Mit ihr ist nämlich der Personenkreis bestimmbar, der zahlenmäßig am stärksten von Kriegsschäden berührt ist, obwohl auf die Hausratentschädigung selbst bisher nur rund ein Neuntel des gesamten Ausgleichsaufwands entfällt (Tabelle 1).

Von den rund 4,2 Mio Geschädigten, die ihren Hausrat im Osten verloren haben, wohnen die meisten in Nordrhein-Westfalen (22%), Bayern (20,3%) und Niedersachsen (18,5%); diese Länder waren die Hauptaufnahmegebiete der Vertriebenen. In Hamburg ist 97 000 Vertriebenen Hausratentschädigung zuerkannt worden.

Die Anzahl der Kriegssachgeschädigten, die Ansprüche auf Hausratentschädigung aus Luft- und Erdkampfeinwirkung — meist die sog. Ausgebombten — herleiten können, liegt um fast 1,1 Mio Personen unter derjenigen der Vertriebenen. In einigen Ländern — so in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und den Stadtstaaten — übertrifft die Anzahl der Ausgebombten, deren Hausratverluste ausgeglichen werden mußten, die Anzahl der Vertriebenen. Das liegt

daran, daß deren Territorien dem Kriegsgeschehen besonders hart ausgesetzt waren (Luftangriffe, Erdkämpfe!). Mit zwei Fünfteln der Geschädigten überträgt Nordrhein-Westfalen die anderen Bundesländer bei weitem. Hamburg folgt neben Berlin — jeweils 291 000 Hausratgeschädigte im Rahmen von Kriegssachschäden — schon auf dem zweiten Platz.

#### 3.2 Vermögensgeschädigte

Der Krieg hat fast 3 Mio Vertriebenen unmittelbar Vermögensschäden zugefügt. Über die Hälfte dieser Geschädigten konzentriert sich in den Hauptaufnahmeländern (Tabelle 1). In Berlin sind mit 94 000 unmittelbar vermögensgeschädigten Vertriebenen über ein Drittel mehr erfaßt worden als in Hamburg.

Die Anzahl der unmittelbar Geschädigten, deren Vermögensschaden als Kriegssachschaden klassifiziert ist, geht eben über 900 000 hinaus. Hier tritt Nordrhein-Westfalen mit weit mehr als einem Drittel besonders hervor. Hamburg als stark bombardierte Großstadt hat 44 000 Personen zu verzeichnen, die dieser Schadenskatégorie zuzurechnen sind.

Die Anzahl aller Vermögensgeschädigten der Gruppe Vertreibungs- und Ostschäden — einschl. Erben — deckt sich beinahe völlig mit der entsprechenden Zahl der Hausratgeschädigten. Dagegen erreicht die Anzahl aller Vermögensgeschädigten der Gruppe Kriegssachschäden — einschl. Erben — lediglich etwa 44% der entsprechenden Zahl der Hausratgeschädigten. In den Ländern wiederholen sich diese Relationen im großen und ganzen. Es liegt der Schluß

Tabelle 3

**Auszahlungen aus dem Ausgleichsfonds nach Hauptbereichen und Ländern**  
— Stand 31. 12. 1974 —

Länder	Hauptentschädigung	Laufende Leistungen	Entschädigung		Förderung			Sonstige Förderungsmaßnahmen	Ausgleichsleistungen zusammen
			für Hausratverluste	für Sparerverluste	der gewerblichen	der landwirtschaftlichen	des Wohnungsbaus		
in Mio DM									
Schleswig-Holstein	933	2 540	537	258	156	287	826	105	5 642
Hamburg	635	612	424	186	136	8	620	32	2 653
Niedersachsen	2 657	6 096	1 349	664	371	648	2 066	262	14 113
Bremen	403	314	156	62	48	20	169	20	1 192
Nordrhein-Westfalen	4 452	6 389	2 762	1 322	663	521	3 705	240	20 054
Hessen	1 832	3 118	783	438	216	250	1 236	134	8 007
Rheinland-Pfalz	634	1 007	370	303	133	154	476	48	3 125
Baden-Württemberg	2 853	4 775	991	626	243	220	1 378	152	11 238
Bayern	3 277	7 379	1 459	915	453	252	1 965	216	15 916
Saarland	136	64	17	87	4	2	12	18	340
Berlin	1 084	651	576	287	78	5	483	55	3 219
<b>Bundesgebiet</b>	<b>18 897</b>	<b>32 947</b>	<b>9 425</b>	<b>5 147</b>	<b>2 500</b>	<b>2 366</b>	<b>12 935</b>	<b>1 282</b>	<b>85 499</b>

Quelle: Bundesausgleichsamt

nahe, daß die Vertriebenen neben ihrem Hausrat in der Regel auch ihr übriges Vermögen eingebüßt haben, wohingegen die Bombengeschädigten und die ihnen gleichgestellten Personen im Westen zwar ihren Hausrat verloren, ihr übriges Vermögen aber zu einem erheblichen Teil über den Krieg gerettet haben. So stehen im Bereich „Vertreibungs- und Ostschäden“ den 4,2 Mio Hausratgeschädigten 3,7 Mio Sachvermögensverluste gegenüber; d. h., auf 100 Hausratgeschädigte entfallen 88 Vermögensschäden. Im Bereich „Kriegssachschäden“ dagegen kommen bei einem Verhältnis von 3,1 Mio Hausratgeschädigten zu rund 1,7 Mio Vermögensverlusten lediglich 53 Vermögensschäden auf 100 Hausratgeschädigte.

### 3.3 Einheitswerte der Sachvermögensverluste

Die Einheitswerte der festgestellten Sachschäden belaufen sich in der Kategorie „Vertreibungs- und Ostschäden“ auf rund 25,3 Mrd RM, in der Kategorie „Kriegssachschäden“ auf nicht ganz die Hälfte. Dabei muß man natürlich bedenken, daß die Verkehrswerte zweifellos ein Mehrfaches dessen betragen. Es ist also nicht abwegig, wenn allein die Ostverluste auf etwa 100 Mrd RM taxiert werden (s. o.). Den in Hamburg festgestellten 68 000 Sachschäden aus der Vertreibung liegen fast 700 Mio RM zugrunde, den 85 000 Kriegssachschäden demgegenüber knapp 1,2 Mrd RM, oder — anders ausgedrückt — im ersten Fall ist jeder Schaden mit durchschnittlich rund 10 300,— RM anzusetzen, im zweiten mit rund 14 100,— RM. Unter den Ländern fällt wieder die besonders hohe Quote der bewerteten Kriegssachschäden in den beiden größten Stadtstaaten auf; denn Berlin rangiert mit 1,6 Mrd RM an zweiter, Hamburg mit nahezu 1,2 Mrd RM — gemeinsam mit Baden-Württemberg und Bayern — an dritter Stelle (Tabelle 2).

## 4. Leistungen des Ausgleichsfonds

### 4.1 Regionale und sektorale Verteilung der Gesamtausgaben

Der Ausgleichsfonds hat bis Ende 1974 rund 85,5 Mrd DM ausgezahlt (Tabelle 3). Davon sind den Hauptaufnahmeländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Niedersachsen zusammen über zwei Drittel zugeflossen. Hamburgs Anteil macht gut 3% (= 2,7 Mrd DM) aus. Die Quoten der einzelnen Länder an den Ausgleichsleistungen bewegen sich von der Größenordnung her im Rahmen ihrer Anteile an den Vermögensgeschädigten wie auch an den Sachschäden.

Die „Bevorzugung“ der Erstaufnahmeländer Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein — mit Ausstrahlung auf Hamburg —, denen höhere Beträge zugefallen sind, als ihnen nach der Verteilung der Vermögensgeschädigten zugekommen wäre, erklärt sich daraus, daß sie die Hauptlast in der ersten Phase der zunächst auf Existenzsicherung ausgerichteten Eingliederung der Flüchtlinge zu tragen hatten. Dagegen kamen die anderen Bundesländer erst später stärker zum Zuge, als sich das Schwergewicht mehr auf die wirtschaftliche und berufliche Integration der Vertriebenen verschoben hatte.

Der Gesamtbetrag verteilt sich zu beinahe neun Zehnteln auf die vier Hauptbereiche Laufende Leistungen, Hauptentschädigung, Wohnungsbau und Hausratentschädigung. Diese Verteilung wiederholt sich mit variierenden Prozentsätzen der Hauptbereiche in den meisten Flächenländern. In den Stadtstaaten und im Saarland jedoch steht die Hauptentschädigung an der Spitze. In Hamburg springt als Besonderheit überdies die Gleichgewichtigkeit von Hauptentschädigung,

Wohnungsbau und Laufenden Leistungen mit jeweils über 23 % ins Auge.

Überdurchschnittliche Aufwendungen für Laufende Leistungen in den Erstaufnahmeländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein machen deutlich, daß es anfangs nur darum ging, das Existenzminimum der Geschädigten zu sichern.

In Hamburg, Berlin und Bremen, aber auch in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, deren Zivilbevölkerung in erster Linie große Opfer als Folge gezielter feindlicher Angriffsaktionen gebracht hat, spielt die Hausratenschädigung eine ungleich wichtigere Rolle; dies drückt sich klar in der Höhe ihrer Quoten aus.

Für die gewerbliche Eingliederung haben vor allem die vorgenannten Länder – außer Berlin – relativ hohe Beträge aus dem Lastenausgleich verwendet. Deren Förderung ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß regional gute wirtschaftliche Voraussetzungen bestanden, einen Neubeginn zu wagen. Analog verhält es sich mit der Förderung der landwirtschaftlichen Eingliederung, für welche die noch stärker agrarisch strukturierten Länder Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Hessen größere Mittel eingesetzt haben.

Die meisten Länder haben den Wohnungsbau mit relativ hohen Teilbeträgen gefördert. Soweit einige von ihnen – so vor allem Hamburg und Nordrhein-Westfalen – wesentlich über das Durchschnittsniveau hinausgehen, ist dies den größeren Kriegsschäden am Wohnungsbestand zuzuschreiben.

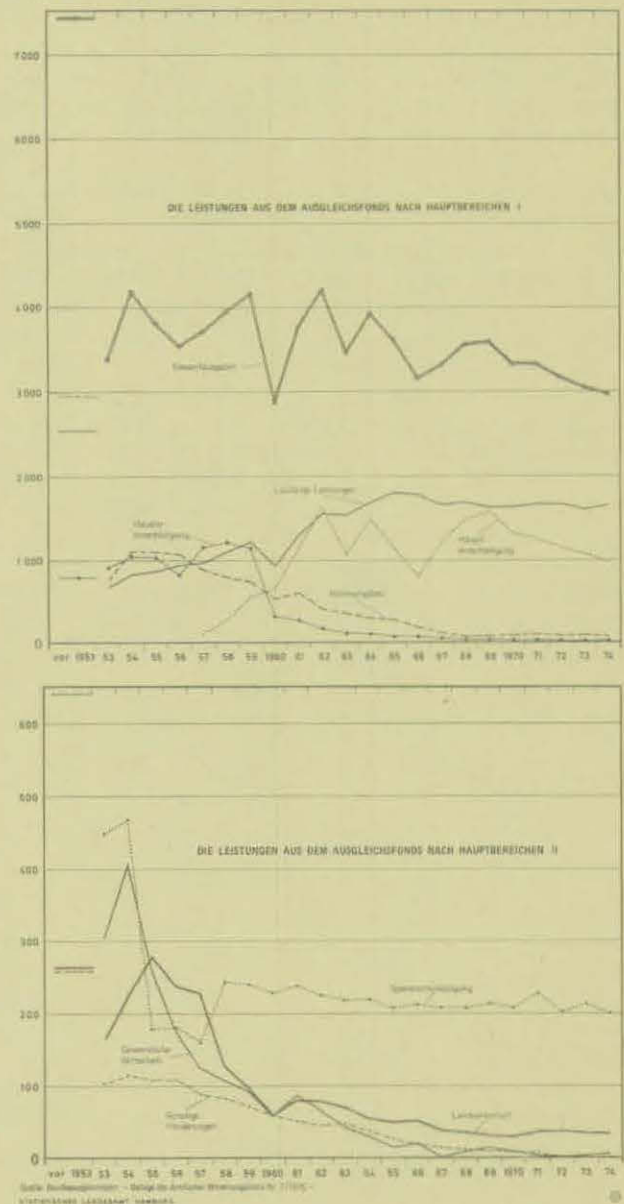
Die Sparerschädigung schwankt in den Ländern zumeist eng um den Bundesdurchschnitt. Lediglich das Saarland paßt nicht in dieses Bild, weil dort offenbar extrem unterschiedliche Verhältnisse herrschen, die eine andere Verteilung der Quoten bestimmen, u. a. – wie Berlin – geringere Beanspruchung der Laufenden Leistungen zugunsten der größeren der Hauptentschädigung infolge der späteren Einbeziehung in den Lastenausgleich.

Die Anteile der Hauptentschädigung an den Gesamtausgaben streuen in der Mehrzahl der Länder um den Bundesdurchschnitt (rund 22 %). Nur in Berlin, Bremen und besonders im Saarland weichen sie merklich davon nach oben ab.

#### 4.2 Chronologische und sektorale Verteilung der Gesamtausgaben

Aus der Entwicklung der Gesamtausgaben des Ausgleichsfonds nach Hauptbereichen im zeitlichen Ablauf kann man die überragende Bedeutung der „Laufenden Leistungen“, also in erster Linie der Unterhaltshilfe und der Entschädigungsrente, erkennen. Diese nahmen durchweg von Jahr zu Jahr zu und haben sich seit 1964 auf über 1,6 Mrd DM jährlich eingependelt. Daß die Aufwendungen – vor allem für Unterhaltshilfe – nicht mehr stiegen, rührt davon her, daß die Anzahl der Berechtigten kontinuierlich abnahm. Die daraus an sich folgende Senkung der Aus-

Schaubild



gaben wurde durch die Verbesserung der Leistungen jedoch immer wieder kompensiert, so daß kein Einsparungseffekt erzielt wurde (Schaubild).

Bis 1956 hatte der Wohnungsbau die meisten Mittel beansprucht, die sich dann jedoch in zunächst größeren, später kleineren Sprüngen bis auf 81 Mio DM 1974 verringerten. Diese tendenzielle Richtung zeigt, daß zu Beginn der 50er Jahre das Problem der Versorgung der Vertriebenen und der Ausgebombten mit Wohnraum vorrangig gelöst werden mußte.

Eine dominierende Rolle spielte die Hausratenschädigung, die vom Volumen her anfangs knapp hinter dem Wohnungsbau lag, von 1957 bis 1959 diesen aber übertraf. Sie hat heute kaum noch Gewicht. Beide Bereiche erlangten besonders in den ersten 15 bis 20 Jahren große Aktualität, weil gerade sie als Quellen dienten, die Grundbedürfnisse der Geschädigten zu befriedigen.

Die Mittel für die Förderung der Eingliederung der Vertriebenen in Gewerbe und Landwirtschaft waren vorwiegend bis 1959 von beachtlicher Wirksamkeit und bewegten sich zwischen rund 100 und über 500 Mio DM jährlich. Danach verloren sie rasch an Stellenwert.

Die Sparerentschädigung hat sich mit Ausnahme von 1953 bis 1957 auf einem Niveau von 200 bis 250 Mio DM im Jahr stabilisiert. Die Sonstigen Förderungsmaßnahmen waren immer unter der Grenze von 200 Mio DM geblieben und sind von 1957 an stetig geschrumpft.

Die Hauptentschädigung, zunächst wegen der Priorität anderer Ziele zurückgestellt, setzte erst 1957 mit rund 100 Mio DM ein und erhöhte sich dann abrupt bis 1960. 1961 überschritt sie erstmals den Betrag von 1 Mrd DM und ist erst 1974 leicht darunter gesunken. Im Maximum erreichte sie 1962 mehr als 1,6 Mrd DM. Sie scheint — der Deutschen Bundesbank zufolge — die Bildung von Geldvermögen mehr begünstigt zu haben als die von Sachvermögen.

## **5. Ende des Lastenausgleichs — ein Problem des Volumens und der Finanzierung**

Man darf unterstellen, daß der Lastenausgleich — von der Aufbringungsseite her betrachtet — die wirtschaftliche Entfaltung kaum behindert hat; denn seine Mittel sind in den ökonomischen Kreislauf eingemündet und haben Investitionen induziert.

Der Lastenausgleich ist noch nicht abgeschlossen. Das gegenwärtig überschaubare Ausgabenvolumen wird auf etwa 120 Mrd DM geschätzt. Davon sind bis Ende 1974 erst gut zwei Drittel geleistet. Da nach dem Willen des Gesetzgebers die gesamte Abgabenlast jedoch auf 30 Jahre begrenzt ist, werden dem Ausgleichsfonds längstens bis 1979 Einnahmen daraus zur Verfügung stehen. Durch die dann noch nicht erfüllten Ansprüche wird eine erhebliche Finanzierungslücke entstehen, die sich kaum anders als über den Bundeshaushalt schließen lassen wird. Das letzte Drittel der Ausgaben wird somit sicherlich erst nach der Jahrtausendwende abgewickelt sein.

Otto Rieck

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte *)							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	760,2	763,1	764,3	761,9	765,2	764,1
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	7,9	13,7	18,0	16,0
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	67	64	61	61
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3,1	3	3	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	6	5,3	4	5	4	4
Summenwerte <sup>5)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	16	27	19	16
Sonnenscheindauer	Std.	126,3	147,5	220	198	274	283
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	87	—	1	—	—
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	13	19	8	9
				Januar 1976	Februar 1976	März 1975	März 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>6)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	233,6	233,0	232,1	238,3
- Altona	"	250,5	247,4	244,8	245,1	244,8	248,1
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,6	248,4	248,3	248,4
- Hamburg-Nord	"	328,3	321,6	318,0	317,5	316,8	323,3
- Wandsbek	"	380,5	383,3	383,0	382,9	382,8	383,2
- Bergedorf	"	92,8	92,0	91,7	91,7	91,6	92,1
- Harburg	"	198,9	196,6	196,6	196,7	196,7	196,1
<b>HAMBURG INSGESAMT</b>	"	<b>1 743,1</b>	<b>1 726,4</b>	<b>1 716,3</b>	<b>1 715,3</b>	<b>1 713,1</b>	<b>1 730,0</b>
dav. männlich	"	809,4	801,4	796,7	796,2	795,1	802,8
weiblich	"	933,7	925,0	919,6	919,1	918,0	927,2
dar. Ausländer <sup>7)</sup>	"	131,2	129,1	131,6	131,6	131,5	128,0
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
Eheschließungen <sup>8)</sup>	Anzahl	867,2	875	415	649	720	951
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	2,8	4,8	4,9	6,5
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 127,9	1 099	1 175	1 117	1 200	1 118
dar. unehelich	"	104,8	109	126	111	99	106
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,6	8,1	8,2	8,2	7,6
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,8	7,6	8,1	8,2	8,2	7,6
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,4	9,9	10,7	9,9	8,3	9,6
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 107,6	2 175	1 643	2 061	2 298	2 372
dar. im ersten Lebensjahr	"	21,4	19	8	21	19	16
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,5	15,1	11,3	15,1	15,8	16,1
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,5	15,1	11,3	15,1	15,8	16,1
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>9)</sup>	"	19,0	17,3	7,2	18,7	16,8	14,1
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	— 979,7	— 1 076	— 468	— 944	— 1 096	— 1 254
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	— 6,7	— 7,5	— 3,2	— 6,9	— 7,5	— 8,5
<b>3. Wanderungen</b>							
Zugezogene Personen	Anzahl	5 747	5 546	4 977	4 659	4 805	5 493
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	5 603	4 692	5 888	5 979
Fortgezogene Personen	"	— 505	— 293	— 626	— 33	— 1 083	— 486
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	— 260	— 146	— 451	— 48	— 576	— 278
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	— 245	— 147	— 175	+ 15	— 507	— 208
dav. männlich	"	— 245	— 147	— 175	+ 15	— 507	— 208
dav. weiblich	"	— 245	— 147	— 175	+ 15	— 507	— 208
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 080	14 221	14 617	13 802	11 982	12 935
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 643	1 578	1 699	1 755
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 154	1 167	1 171	1 128	1 163	1 214
Niedersachsen	"	1 034	1 046	967	896	888	1 022
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	405	409	424	405	334	396
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 073	1 077	1 252	1 221
Ausland und Sonstige <sup>11)</sup>	"	1 629	1 481	1 274	1 108	966	1 495
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	2 106	1 783	2 108	2 056
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 799	1 647	1 665	1 412	1 668	1 639
Niedersachsen	"	1 363	1 246	1 284	961	1 209	1 250
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	754	669	649	511	650	688
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	968	860	1 033	1 164
Ausland und Sonstige <sup>11)</sup>	"	1 284	1 356	1 225	1 088	1 538	1 509

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. — <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12. — <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. — <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. — <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	16 362	16 306	16 122	16 108	16 383
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 023	12 277	12 755	12 785	12 340	12 349
Pflegetage	"	403 631	386 659	384 748	404 841	365 491	378 344
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	80,8	82,8	77,6	79,6
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 064
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 663	2 616	2 764	2 771	2 754	2 638
Pflegetage	"	81 692	81 023	79 240	81 490	78 621	80 262
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	91,1	90,6	90,3	91,9
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 566	909 878	578 279	872 015	1 514 576	1 462 373
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	553 720	442 560	351 413	404 483
in Freibädern <sup>4)</sup>	"	498 320	900 755	—	409 508	1 143 007	1 053 327
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	652 847	621 230	535 002	580 338
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	8 363	7 755	6 772	7 287
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 647	42 812	48 077	51 665	43 722	43 126
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	11 462	11 704	11 248	10 616
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	4 680	3 991	3 481	3 616
Commerzbibliothek	"	—	—	—	—	—	—
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	3 792	3 173	2 571	2 820
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 364	1 491	1 332	1 035	1 208
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	92 556	82 802	76 406	87 026	101 795	85 060
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	7 465	20 643	39 363	7 750
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	"	13 462	13 499	8 571	9 359	6 709	10 457
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	7 129	7 735	5 105	3 842	4 763	7 292
Helms-Museum	"	5 439	19 766	20 733	22 719	17 420	37 163
dar. Freilichtmuseum am Klebeberg	"	14 916	18 415	19 629	21 314	16 309	36 136
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 636	18 538	13 839	16 473	16 756
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 846	7 064	6 393	6 883	3 896
Planetarium	"	5 758	3 723	6 991	8 574	6 441	—
Bischofshaus	"	1 863	1 867	1 939	1 657	1 843	1 646
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>1)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	664,1	663,9	664,1	676,7
dav. Pflichtmitglieder	"	396,6	387,4	374,5	374,4	374,4	388,4
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	43,3	43,4	43,4	44,8
Rentner	"	240,3	243,9	246,3	246,1	246,3	243,5
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	30,9	25,7	24,1	24,8
dav. männlich	"	18,5	17,4	20,7	17,0	16,1	16,7
weiblich	"	8,8	8,5	10,2	8,7	8,0	8,1
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	26 444	28 544	24 771	23 593	24 490
dar. männlich	"	7 231	16 637	15 653	13 088	12 349	15 709
nach ausgewählten Berufsbereichen	"						
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	7 775	6 373	5 768	9 010
Technische Berufe	"	889	1 751	1 959	1 768	2 012	1 577
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	17 402	15 403	14 667	12 754
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	4,1	3,8	3,4	3,5
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 656	9 137	10 704	11 191	12 368
<b>4. Arbeitsuchende <sup>2)</sup></b>	"	19 727	35 162	36 900	33 865	32 913	33 212
<b>5. Vermittlungen <sup>3)</sup></b>	"	10 306	7 909	9 546	8 918	10 146	8 969
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	5 381	3 545	4 468	3 633	4 697	3 524
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	2 289	7 384	2 424	2 000	1 679	6 716
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 407	1 275	1 660	1 728	1 462	1 468
dav. an Molkereien geliefert	%	92,5	91,9	95,5	97,3	96,9	96,4
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	14,9	15,0	13,1	12,2

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milchherstellung der Molkereien</b>							
Volllmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	739	789	729	1 045
pasteurisiert, abgepackt	"	6 770	6 495	5 990	6 571	6 471	6 604
ultra-hocherhitzt	"	1 280	1 522	2 512	1 048	1 493	1 133
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	89	96	90	120
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 433	2 480	2 347	2 053
Entrahmte Milch	"	65	467	725	481	547	594
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	426	633	989	898
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	164	205	258	322
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	5,0	4,9	4,9	4,7
Kälber	"	1,1	0,8	1,4	1,5	1,3	0,7
Schweine	"	28,3	23,9	19,1	21,0	19,8	26,1
Schafe	"	0,6	0,5	0,4	0,2	0,3	0,4
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	4,8	4,1	4,1	3,8
Kälber	"	1,1	0,8	1,4	1,5	1,3	0,7
Schweine <sup>1)</sup>	"	28,6	24,1	19,8	21,7	20,4	25,0
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 831	3 820	3 150	3 117	2 951	3 315
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 997	1 553	1 302	1 102	1 108	1 020
Kälber	"	86	62	128	143	115	54
Schweine	"	2 727	2 186	1 700	1 858	1 717	2 229
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie <sup>3)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	197	176	169	169	...	178
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	114	106	101	101	...	108
Geleistete Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	17 100	15 583	15 352	14 814	...	15 117
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	213	212	...	216
Gehälter (brutto)	"	191	200	204	206	...	211
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	5	4	3	3	...	4
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	36 606	34 301	35 337	37 496	...	31 998
Stadt- und Kokereigas	1 000 m <sup>3</sup>	1 329	1 152	589	438	...	994
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	35 277	33 149	34 748	37 058	...	31 004
Heizölverbrauch	1 000 t	52	48	48	37	...	39
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	8	6	...	5
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	40	31	...	34
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	268	294	...	261
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	9	9	...	10
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	2 246	2 242	...	2 117
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	412	405	397	434	...	371
Umsatz <sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	2 246	2 242	...	2 117
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	519	531	...	440
Maschinenbau	"	154	152	142	161	...	160
Elektroindustrie	"	270	265	245	254	...	260
Chemische Industrie	"	188	183	212	200	...	194
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715	742	779	715 336	584 984
Stromverbrauch	Mio kWh	695	724	755	703	619 780	599 202
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	26	25	21	14	10 279	15 896
Vj.-Durchschnitt <sup>10)</sup>				3. Vj. 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	1. Vj. 1975
<b>3. Handwerk (Meßziffern) <sup>11)</sup></b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	83,7	81,6	82,2	82,3
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	122,6	124,5	120,7	153,0	107,2	103,9
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt				April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
1974				1975			
<b>1. Bauhauptgewerbe <sup>12)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	31 678	32 095	32 248	31 822
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 109	1 077	1 113	1 088
Angestellte	"	5 660	5 222	5 082	5 064	5 020	5 200
Arbeiter <sup>13)</sup>	"	29 694	25 567	25 487	25 954	26 115	25 534
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	4 322	4 469	4 308	4 002
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	1 227	1 315	1 269	1 020
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 424	1 457	1 612	1 430
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 832	1 660	1 671	1 697	1 427	1 552
Löhne (Bruttosumme) <sup>14)</sup>	Mio DM	74,3	64,8	69,0	73,4	75,2	65,5
Gehälter (Bruttosumme) <sup>15)</sup>	"	15,9	15,2	14,8	15,5	16,0	15,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	186,4	167,5	241,9	197,3	166,7
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	44,8	47,4	40,8	44,0
gewerblich und Industr. Bau	"	70,5	61,3	59,6	89,9	79,7	54,4
öffentlichen und Verkehrsbau	"	97,7	75,0	63,1	104,6	76,8	68,3

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuer sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	106	151	164	120	89	113
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	61	83	112	94	54	63
* Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	300	357	413	225	234	228
* Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	63,9	81,0	107,0	59,6	55,0	51,3
* Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	82	75	85	47	44	49
<b>Nichtwohnbauten</b>							
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	46	40	45	40
* Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	384	411	477	230	475	244
* Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	82,1	52,7	59,0	24,6
* Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	78	46	89	40
<b>Wohnungen</b>							
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	637	991	1 151	577	548	607
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	100	57	107	58
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	66	68	54	31	65	29
Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	394	273	199	172	214	140
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	44,2	38,9	48,8	27,2
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	43	38	45	30
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	53	45	36	12	38	26
Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	619	322	147	56	375	129
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	32,5	7,8	58,4	26,5
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	97	60	32	15	50	26
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	562	470	607	405
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	475	420	202	99	314	252
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes) <sup>1)</sup>							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	17 700	17 800	17 700	14 000
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	191	190
Wohnungen	"	750	757	760	760	760	753
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 800	2 831	2 839	2 841	2 842	2 811
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
* Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	150,5	138,6	...	120,6
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	145,5	159,1	169,8	150,1	...	125,7
Facheinzelhandel	"	121,7	129,7	145,2	136,1	...	120,0
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>3)</sup></b>							
Mio DM		581	499	601	504	...	585
dav. Waren der Ernährungswirtschaft	"	89	73	60	55	...	67
Gewerblichen Wirtschaft	"	492	426	541	449	...	518
dav. Rohstoffe	"	4	4	5	6	...	4
Halbwaren	"	132	90	82	102	...	86
Fertigwaren	"	356	332	453	341	...	428
dav. Vorerzeugnisse	"	64	42	46	52	...	44
Enderzeugnisse	"	292	290	407	289	...	384
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"					...	
Europa	"	404	366	413	337	...	453
dar. EG-Länder	"	245	225	289	212	...	340
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
* Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	146,3	154,8	148,0	139,3
dav. Beherbergungsgewerbe	"	131,5	130,7	133,1	159,8	142,6	135,7
Gaststättengewerbe	"	132,7	139,4	150,2	153,4	149,6	140,4
<b>4. Fremdenverkehr <sup>4)</sup></b>							
* Fremdenmeldungen	Anzahl	115 568	110 977	111 821	137 840	126 522	121 347
dar. von Auslandsgästen	"	35 824	35 617	33 788	40 557	40 919	40 769
* Fremdenübernachtungen	"	224 878	208 097	213 939	260 934	239 463	225 773
dar. von Auslandsgästen	"	73 855	65 296	64 468	78 138	73 496	71 542

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 480	1 560 s	1 600 s	1 550 s	1 495
Abgegangene Schiffe	"	1 559	1 560	1 550 s	1 590 s	1 540 s	1 533
Güterverkehr über See	1 000 t	4 362	4 015	4 367 p	4 288 p	4 027 p	3 699
dav. Empfang	"	3 644	2 853	3 103 p	3 152 p	2 895 p	2 700
dav. Massengut	"	2 411	2 304	2 474 p	2 498 p	2 316 p	2 142
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196	1 211 p	1 292 p	1 282 p	1 197
Sack- und Stückgut	"	633	549	629 p	654 p	579 p	558
Versand	"	1 318	1 162	1 264 p	1 136 p	1 132 p	999
dav. Massengut	"	606	574	601 p	526 p	510 p	420
Sack- und Stückgut	"	712	588	663 p	610 p	622 p	579
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	419	363	335	373 p	385 p	355
* Güterversand	"	463	422	492	380 p	369 p	421
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr *)</b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	4 981 p	5 458 p	5 768 p	5 939
Fluggäste	"	283 005	291 977	290 012 p	334 964 p	364 223 p	349 488
Fracht	1 000 t	2 111,6	2 069,2	2 536,6 p	2 586,8 p	2 280,4 p	1 863,5
Luftpost	"	728,8	692,9	851,8 p	629,1 p	668,7 p	641,1
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *)</b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 577	26 637	27 426	27 024	23 790	25 474
Straßenbahn	"	2 932	2 424	1 697	1 655	1 407	2 435
Kraftomnibusse	"	19 681	19 737	20 607	20 878	17 744	18 344
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung *) (im Verkehr befindlich)	1 000	605,5	497,0	501,7	504,9	507,1	530,6
dar. Personenkraftwagen *)	"	454,1	445,7	448,1	450,8	452,5	476,7
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 453	5 527	8 320	7 217	...	6 247
dar. Personenkraftwagen *)	"	3 968	5 094	7 392	6 474	...	5 710
Lastkraftwagen	"	348	283	594	449	...	363
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	881	870	851 p	1 006 p	848 p	866
* Getötete Personen	"	23	22	15 p	19 p	20 p	16
* Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 112 p	1 269 p	1 116 p	1 134
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen *) *)</b>							
* Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	49 145,5	49 590,5	50 786,7	44 256,2
dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	46 661,2	47 034,7	48 198,2	42 404,4
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	10 291,2	10 213,6	11 116,0	10 789,5
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	10 134,1	10 093,6	10 989,8	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	157,1	120,0	126,2	...
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,8	6 714,7	6 783,6	6 663,7	6 022,7
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	5 349,4	5 413,0	5 367,9	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	1 365,3	1 370,6	1 295,9	...
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 689,6	27 990,3	29 655,6	30 037,5	30 418,5	25 592,2
an Unternehmen und Privatpersonen	"	...	...	25 054,9	25 268,8	25 612,2	...
an öffentliche Haushalte	"	...	...	4 600,7	4 768,7	4 806,3	...
* Einlagen und aufgenommene Kredite *) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	33 718,8	34 231,7	34 636,2	31 285,6
Sichteinlagen und Termingeiger	"	20 565,6	21 526,1	20 707,5	20 846,3	21 503,6	19 545,7
von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,6	15 487,4	15 604,4	16 031,1	14 333,1
von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 220,1	5 241,9	5 472,5	5 212,6
Spareinlagen	"	10 881,3	12 879,6	13 011,3	13 108,9	13 132,6	11 739,9
bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 235,4	8 284,6	8 304,4	7 574,6
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	613,0	640,0	629,8	689,2
Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	601,1	542,5	606,1	638,3
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	32	20	19	23
* Vergleichsverfahren	"	1	...	...	...	...	1
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	408	337	465	527
* Wechselsumme	Mio DM	3,733	3,754	1,896	1,553	2,090	2,160

\*) ohne Transit. — \*) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — \*) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — \*) einschließlich Kombinationskraftwagen. — \*) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — \*) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — \*) einschließlich durchlaufende Kredite. — \*) ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

\*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen *)</b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 169	19 601	18 786	18 381	21 588	19 332
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 536	3 575	3 654	3 752	3 816	3 546
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	2 834	2 120	1 482	1 919
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	750	795	587	456
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg *)</b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	169	158	156	158	156	159
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 672	7 074	7 075	7 071	6 941
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 652	7 672	7 714	7 072
Stammkapital	Mio DM	5 838	6 177	6 565	6 575	6 609	6 141
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	884,6	880,8	692,9	-	1 275,2	1 170,2
* Steuern vom Einkommen	"	535,8	519,3	281,1	-	874,7	818,9
* Lohnsteuer *)	"	317,4	318,9	207,0	-	398,9	350,0
* Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	50,8	19,0	261,5	237,4
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	28,1	9,3	6,6	34,5	95,4
* Körperschaftsteuer *)	"	53,8	42,7	14,1	-	179,8	136,1
* Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	411,6	411,8	400,5	351,3
* Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	165,3	206,0	178,2	169,7
* Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	246,5	205,8	222,3	181,6
* Bundessteuern	"	884,8	904,3	807,1	870,5	817,9	900,6
* Zölle	"	60,0	58,6	70,3	63,2	65,7	54,6
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	796,0	824,4	716,6	787,6	730,7	825,4
* Landessteuern	"	45,1	47,8	33,1	98,9	48,6	28,6
* Vermögensteuer	"	19,1	18,5	4,8	49,8	6,0	5,5
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	13,1	12,5	11,9	13,2
* Biersteuer	"	3,0	2,9	3,2	3,1	3,2	3,1
* Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	81,0	204,5	51,4	37,0
* Grundsteuer A *)	"	0,1	0,0	-	-	-	0,0
* Grundsteuer B *)	"	10,8	12,2	2,0	13,3	1,2	5,7
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	76,9	83,7	34,2	182,5	50,6	29,8
* Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	44,7	9,0	0,7	1,3
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	1 261,1	-	1 485,3	1 486,7
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	169,9	-	391,1	368,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	284,1	-	276,3	217,8
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	-	42,0	-	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	109,8	-	453,2	512,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	52,5	-	391,1	368,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	24,1	-	13,5	115,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	-	42,0	-	-
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	96,6	171,2	143,9	119,2
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) *)	"	47,7	52,2	34,2	98,5	50,6	29,8
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	17,8	50,7	92,5	82,2
Vj.-Durchschnitt 1974   Vj.-Durchschnitt 1975   3. Vj. 1975   4. Vj. 1975   1. Vj. 1976   1. Vj. 1975							
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
dar. Personalausgaben	Mio DM	2 026,7	2 203,0	1 958,9	2 493,7	2 482,0	2 305,8
Bauinvestitionen	"	912,7	971,2	911,2	1 020,6	1 024,9	979,5
dar. für Schulen	"	202,7	176,8	196,4	201,5	107,7	126,7
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	59,2	46,2	49,8	57,8	24,9	32,3
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	29,0	17,9	15,5	18,0	10,6	18,3
Straßen	"	9,5	13,9	12,8	17,9	5,1	10,6
Wasserstraßen und Häfen	"	26,5	25,3	24,9	41,1	10,8	15,9
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	20,4	16,8	21,4	- 13,2 *)	21,2	15,0
Zuführung an Rücklagen	"	170,7	197,3	128,4	262,5	569,3	187,8
	"	1,3	9,2	-	36,7	0,0	0,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
dar. Steuern	"	2 062,7	2 171,4	2 254,1	2 415,6	2 446,9	2 025,3
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 334,4	1 315,4	1 282,0	1 526,7	1 176,7	1 183,4
Gebühren, Beiträge usw.	"	54,4	62,3	40,6	101,8	36,4	37,0
Entnahme aus Rücklagen	"	241,4	278,6	304,5	285,1	309,2	279,6
Schuldenaufnahme	"	22,1	30,3	110,7	2,3	104,3	9,4
	"	232,2	283,3	341,5	287,6	589,2	307,6
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals *)</b>							
dar. am Kreditmarkt	"	6 016,7	7 567,3	6 552,4	7 567,3	7 717,1	6 215,4
bei Gebietskörperschaften	"	4 670,8	6 239,6	5 238,9	6 239,6	6 403,9	4 893,2
	"	716,3	717,2	698,2	717,2	708,5	707,1

\*) Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — \*) ohne RM-Gesellschaften. — \*) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — \*) Grundsteuerbeiträge abgeglichen. — \*) einschl. Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — \*) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — \*) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — \*) Die von der Unterelbe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rd. 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetitel vereinnahmt worden. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Februar 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Bauforderungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1970 = 100	219,6	231,1	233,9	154,4	158,7	152,0
Wohngebäude	"	221,7	234,5	237,7	154,8	158,9	152,3
dav. Einfamiliengebäude	"	217,4	227,6	230,1	155,3	159,8	152,9
Mehrfamiliengebäude	"	217,8	229,1	232,0	150,1	153,7	147,9
Gemeinlich genutzte Gebäude	"	211,8	219,3	220,9	149,5	153,5	147,4
Bürogebäude	"	208,6	213,5	215,5	143,8	147,1	141,7
Gewerbliche Betriebsgebäude	"						
				July 1975	Oktober 1975	Januar 1976	Januar 1975
<b>Löhne und Gehälter *)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM	480	503	511	508	509	483
männliche Arbeiter	"						
darunter	"						
Facharbeiter	"	508	529	537	531	531	508
weibliche Arbeiter	"	303	319	328	326	331	305
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	292	308	317	316	323	297
Bruttostundenverdienste	"	11,01	11,72	11,88	11,89	11,95	11,25
männliche Arbeiter	"						
darunter	"						
Facharbeiter	"	11,55	12,24	12,42	12,39	12,44	11,75
weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	8,10	8,09	8,14	7,67
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,80	7,72	7,82	7,34
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 730	2 746	2 813	2 590
weiblich	"	1 767	1 939	1 959	1 974	2 006	1 850
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 782	2 778	2 789	2 619
weiblich	"	1 709	1 848	1 869	1 879	1 895	1 773
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 397	2 412	2 477	2 315
weiblich	"	1 549	1 700	1 708	1 723	1 777	1 647
				April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	11 333	13 062	12 493	12 722
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	10	6	3	8
Körperverletzung	"	454	458	388	433	436	436
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	98	99	81	121
Diebstahl	"	7 332	7 819	6 727	8 180	8 004	7 872
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	3 246	4 531	4 471	4 165
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 840	1 764	1 590	1 677
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 589	1 644	1 259	1 474
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	6 598	6 439	4 577	5 424
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	637	609	632	487
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	35 931	34 747	33 551	29 644
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	15 570	15 296	15 463	14 217
dav. Feueralarme	"	494	500	811	653	594	528
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	25	27	18	17
falsche Alarmläufe und Unfugmeldungen	"	117	124	143	140	119	109
Rettungswageneinsätze	"	13 166	13 710	13 889	14 595	13 765	12 888
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 832	2 719	2 984	2 790	2 589	2 365
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	1 624	1 957	1 884	1 838
Hilfsleistungen aller Art	"	898	940	870	1 048	1 104	801
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	284	219	198	189

\*) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit, 1962 = 100.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Industrie <sup>1)</sup>				
	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>1)</sup>	Offene Stellen <sup>1)</sup>	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>1)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM	
Berlin	4. Vj.	1 985 <sup>1)</sup>	4 233	9 658	- 5 425	14 663	18 855	- 9 617	35 167	6 585	193 715	98	6 416	3 232
	3. Vj.	1 994 <sup>1)</sup>	4 543	9 057	- 4 514	16 668	21 733	- 9 549	27 901	10 837	201 707	101	6 055	3 037
Hamburg	4. Vj.	1 717	3 084	6 819	- 3 735	15 629	17 183	- 5 289	30 399	7 095	171 237	100	7 278	4 239
	3. Vj.	1 723	3 329	6 390	- 3 061	17 574	17 731	- 3 218	24 320	10 145	175 214	102	6 489	3 766
München	4. Vj.	1 315	2 271	3 331	- 1 060	20 134	15 333	+ 3 741	25 416 <sup>1)</sup>	4 635 <sup>1)</sup>	175 305	133	6 055	4 605
	3. Vj.	1 313	2 522	3 142	- 820	18 687	14 469	- 6 402	22 256 <sup>1)</sup>	7 746 <sup>1)</sup>	176 728	135	5 715	4 353
Köln <sup>1)</sup>	4. Vj.	1 014	2 322	3 209	- 887	13 380	14 009	- 1 516	20 082	3 058	138 155	136	6 127	6 043
	3. Vj.	1 015	2 382	2 693	- 311	13 048	14 398	- 1 661	18 285	4 428	146 426	144	6 127	6 036
Essen	4. Vj.	681	1 311	2 385	- 1 074	4 891	4 805	- 988	12 815	1 584	58 017 <sup>1)</sup>	85 <sup>1)</sup>	1 406	2 065
	3. Vj.	682	1 395	2 274	- 879	5 277	6 349	- 1 951	10 894	2 704	56 233 <sup>1)</sup>	82 <sup>1)</sup>	523	767
Düsseldorf <sup>1)</sup>	4. Vj.	664	1 277	2 105	- 828	7 914	9 875	- 2 789	11 523	2 914	102 301 <sup>1)</sup>	154 <sup>1)</sup>	3 231 <sup>1)</sup>	4 866 <sup>1)</sup>
	3. Vj.	666	1 362	1 983	- 621	8 284	13 295	- 5 632	10 832	4 305	103 813 p	156 p	3 151 p	4 731 p
Frankfurt/M.	4. Vj.	643	1 298	1 973	- 675	10 052	12 181	- 2 804	17 953 <sup>1)</sup>	5 644 <sup>1)</sup>	111 049	173	3 371	5 243
	3. Vj.	646	1 373	1 895	- 523	10 478	15 760	- 5 805	16 546 <sup>1)</sup>	7 613 <sup>1)</sup>	113 233	175	3 042	4 709
Dortmund	4. Vj.	626	1 169	1 845	- 676	4 704	7 012	- 2 984	13 362	1 285	68 953	110	1 572	2 511
	3. Vj.	629	1 456	2 601	- 1 145	4 954	9 462	- 5 653	11 592	2 399	70 208	112	1 563	2 485
Stuttgart	4. Vj.	597	1 240	1 557	- 317	9 888	12 470	- 2 899	7 417	4 185	125 157	210	5 002	8 379
	3. Vj.	600	1 348	1 545	- 199	11 005	15 565	- 4 759	6 839	4 919	127 416	212	4 760	7 933
Bremen	4. Vj.	573	1 169	1 827	- 658	5 218	6 978	- 2 418	11 733	1 828	79 049	138	3 040	5 305
	3. Vj.	575	1 315	1 810	- 495	6 497	7 236	- 1 234	9 576	3 070	80 739	140	2 569	4 464
Hannover	4. Vj.	561	1 000	1 794	- 794	6 929	9 422	- 1 287	18 359 <sup>1)</sup>	2 549 <sup>1)</sup>	92 738	165	3 017	5 378
	3. Vj.	562	1 085	1 797	- 712	7 793	8 996	- 1 915	16 099	3 765 <sup>1)</sup>	94 526	168	2 560	4 555

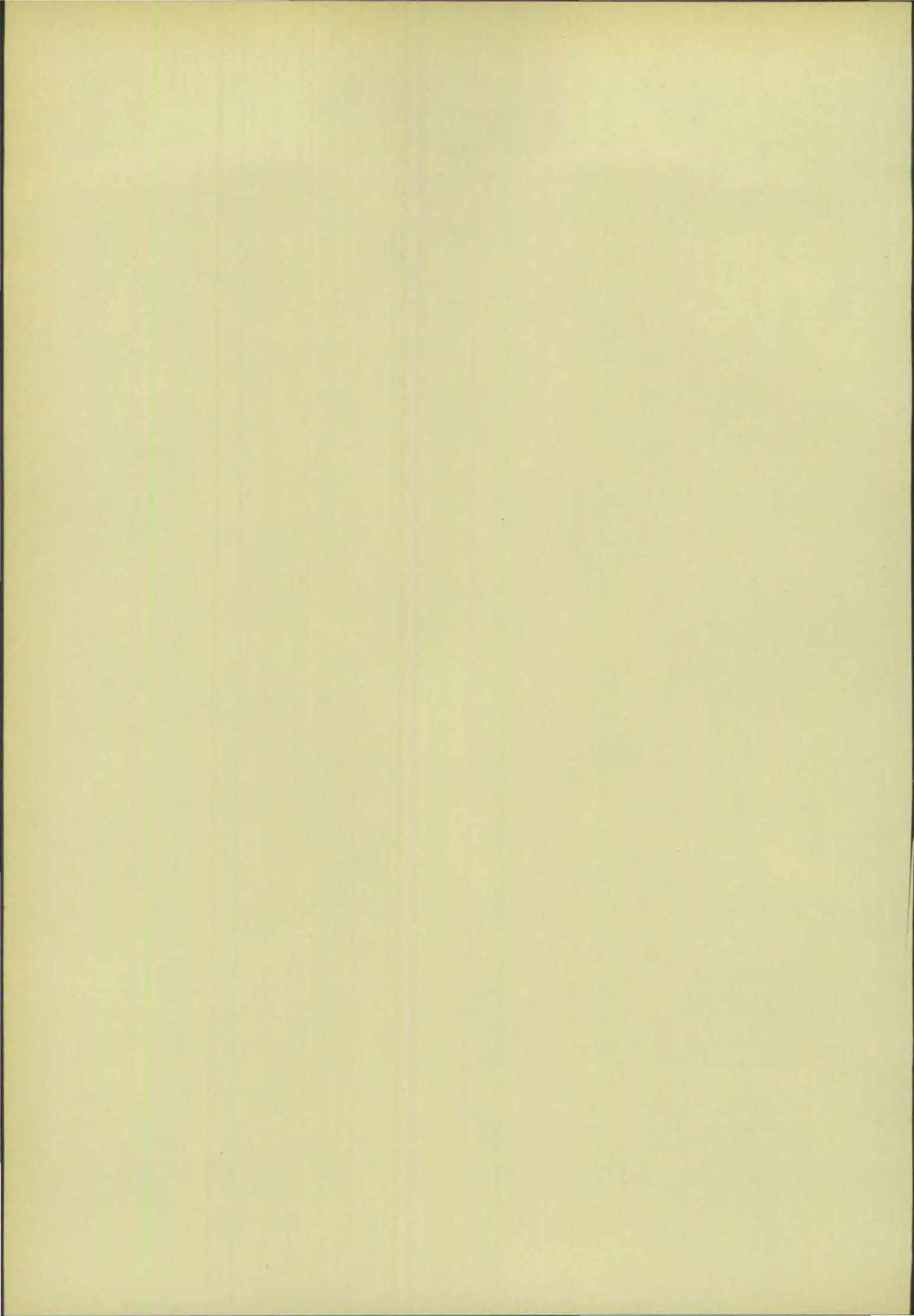
Großstädte	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>1)</sup>		Straßenverkehrs-unfälle		Steuern				
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>1)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>2)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer	
	1 000	Mio DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM	
Berlin	4. Vj.	12 712	767	386	512	4 807	853	7 809	3 113	240	121	639	3 234	4 192	98 130 <sup>3)</sup>	95 357
	3. Vj.	12 875	571	286	602	6 023	303	3 084	556	262	131	739	3 226	4 211	112 855	88 933
Hamburg	4. Vj.	10 769	653	380	632	5 012	664	4 119	2 122	312	182	585	2 774	3 682	134 989	213 316
	3. Vj.	11 070	495	287	575	3 543	255	1 528	760	408	237	752	2 672	3 495	250 928	179 794
München	4. Vj.	11 637	763	580	235	961	321	2 291	824	506	385	971	1 717	2 279	134 340	128 339
	3. Vj.	12 461	641	488	200	672	202	1 587	762	670	510	1 226	1 982	2 720	154 018	113 498
Köln <sup>1)</sup>	4. Vj.	6 278	372	367	357	2 131	630	4 085	2 351	163	161	320	1 193	1 517	108 131	161 011
	3. Vj.	6 158	282	278	290	986	138	881	97 <sup>1)</sup>	199	196	383	1 152	1 493	117 751	62 229
Essen	4. Vj.	4 830	355	521	200	783	214	1 485	464	42	62	91	753	987	57 262	95 642
	3. Vj.	4 959	249	385	208	700	63	400	163	35	51	78	723	943	51 111	37 481
Düsseldorf <sup>1)</sup>	4. Vj.	5 600	424	639	133	769	246	1 781	.	157	236	325	860	1 112	.	.
	3. Vj.	5 900	309	464	114	448	102	729	.	143	215	279	810	1 033	.	.
Frankfurt/M.	4. Vj.	7 081	445	692	197	1 912	322	3 028	1 623	278	432	528	1 098	1 424	143 433	103 245
	3. Vj.	7 364	329	509	149	411	12	87	147	323	500	594	1 055	1 344	196 406	45 331
Dortmund	4. Vj.	4 684	298	476	190	731	208	823	321	40	64	70	842	1 062	37 909 <sup>1)</sup>	59 352 <sup>1)</sup>
	3. Vj.	4 650	227	361	198	656	137	466	140	34	54	63	766	1 011	37 874 <sup>1)</sup>	34 401 <sup>1)</sup>
Stuttgart	4. Vj.	6 664	370	620	136	646	146	917	803	111	186	245	749	1 046	76 130	86 684
	3. Vj.	7 133	322	537	72	274	101	537	546	107	178	243	690	948	72 411	46 988
Bremen	4. Vj.	4 271	364	635	306	812	613	2 397	1 428	68	119	129	893	1 063	40 526	53 613
	3. Vj.	4 475	218	379	287	915	221	580	487	88	153	154	933	1 086	59 037	36 982
Hannover	4. Vj.	4 813	284	508	155	988	71	1 657	1 989	96	171	161	910	1 152	47 668	93 203
	3. Vj.	4 942	202	359	130	467	75	763	306	87	155	152	841	1 070	45 961	29 800

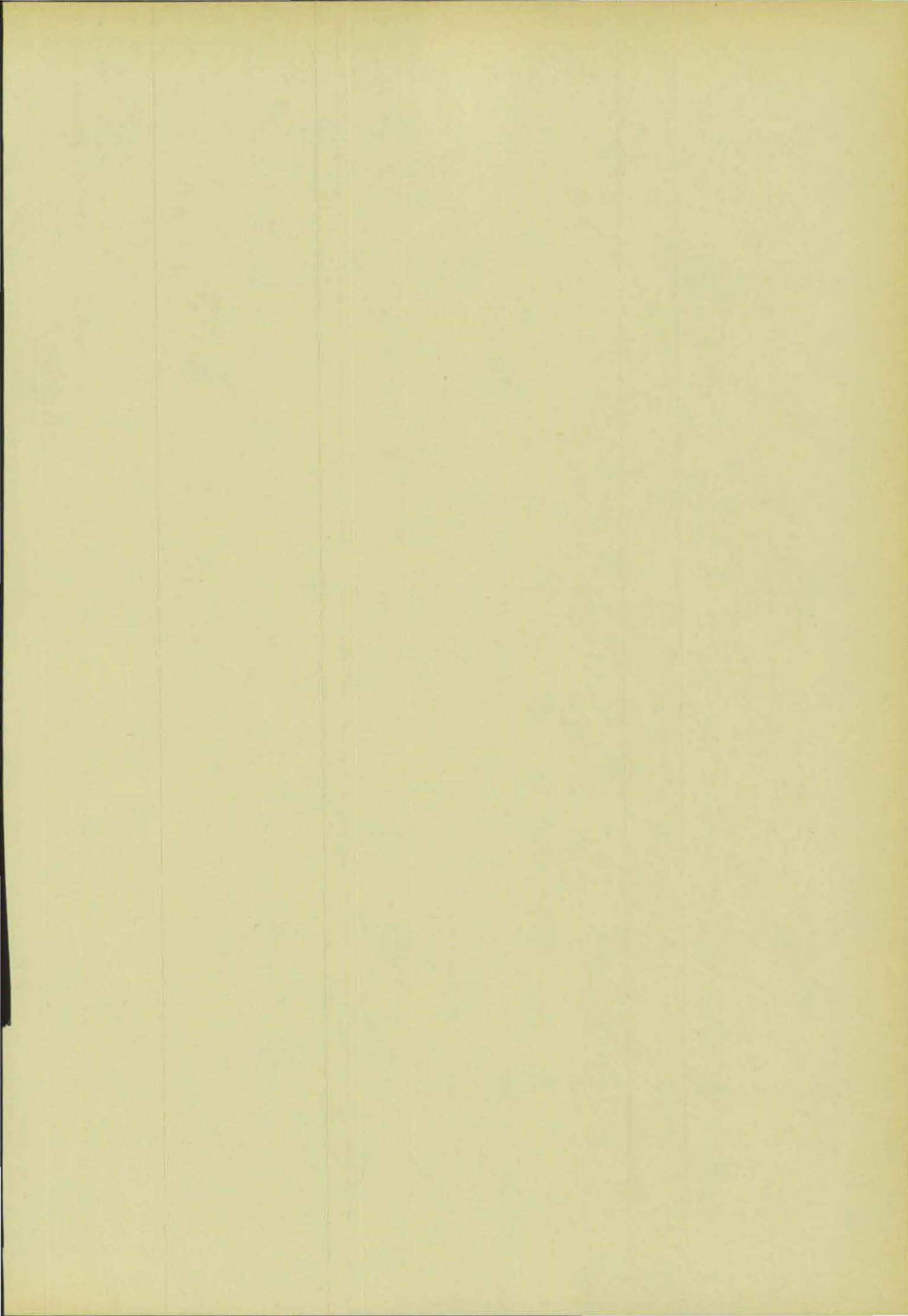
<sup>1)</sup> jeweils Quartalsende, - <sup>2)</sup> Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten, - <sup>3)</sup> ohne Mehrwertsteuer, - <sup>4)</sup> ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere, - <sup>5)</sup> einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer, - <sup>6)</sup> Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten, - <sup>7)</sup> Nettowert, - <sup>8)</sup> einschl. Landkreis München, - <sup>9)</sup> Gebietsstand ab 1. 1. 1975, - <sup>10)</sup> einschl. sonst. Baumaßnahmen, - <sup>11)</sup> ohne Bergbau, - <sup>12)</sup> Mittlere Zahl aus Zeitraum Sept.-Nov. 1975, - <sup>13)</sup> Sept.-Nov. 1975, - <sup>14)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M., - <sup>15)</sup> nach Ertrag und Kapital, - <sup>16)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Hannover.

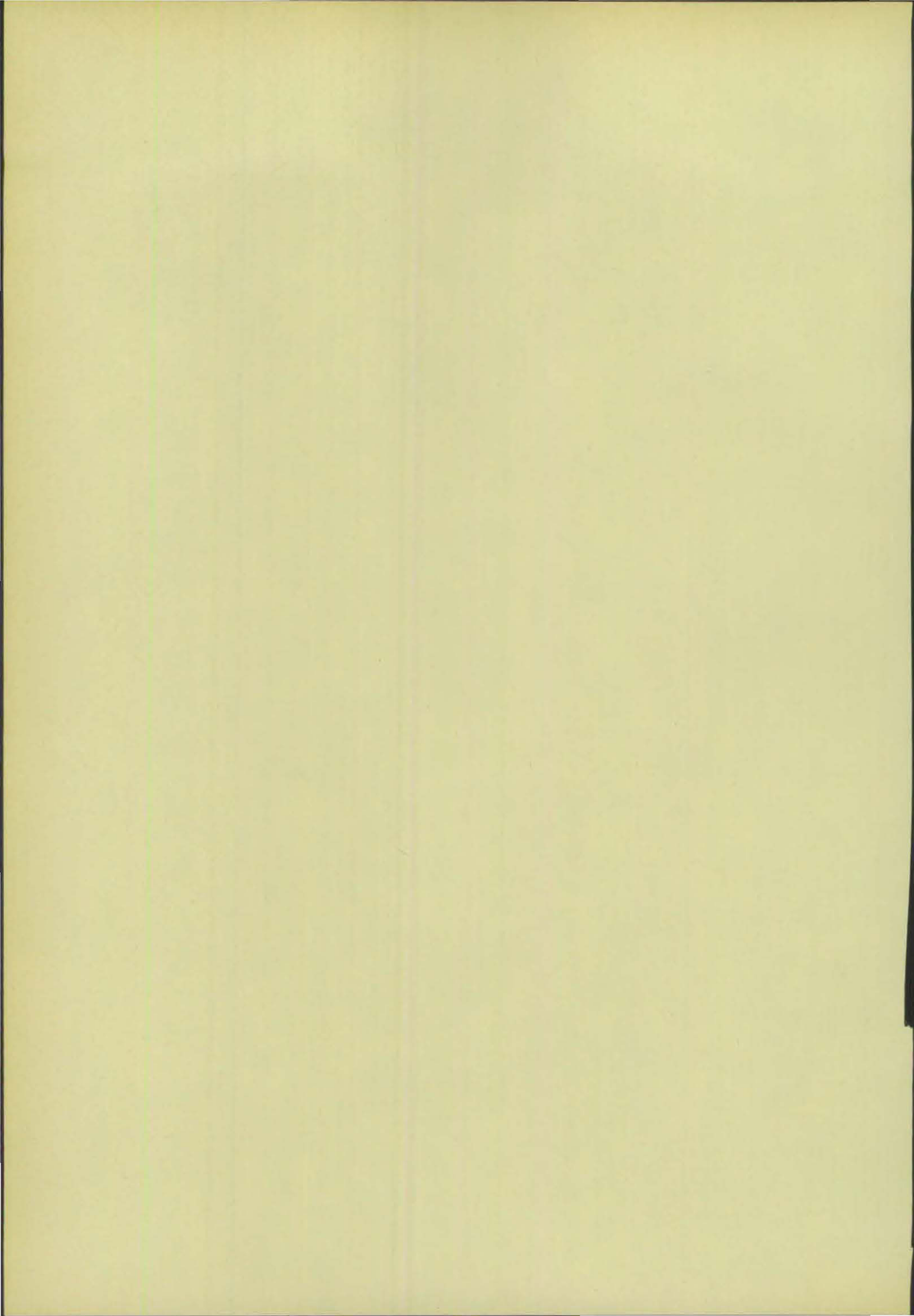
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	82 084,0	81 785 p	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,1	6,2	5,1	6,2	...	8,8
Lebendgeborene	Einw. und	10,1	9,7	10,4	9,8	...	9,8
Gestorbene	1 Jahr	11,7	12,0	13,8	12,8	...	11,3
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	1 074 217	1 190 157	1 087 078	953 536	1 017 716
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	4,7	5,2	4,7	4,2	4,4
Offene Stellen	Anzahl	315 000	236 174	239 867	261 801	274 526	264 282
Kurzarbeiter	"	292 000	773 334	500 595	899 601	250 235	921 791
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 399	7 394	...	7 641
Geleistete Arbeiterstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	830	791	...	753
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	82 450	61 155	70 553	66 744	...	57 731
dar. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	16 982	16 287	...	13 630
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	111,5	104,5	108,8	116,8 p	116,2 p	109,7
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	107,0	116,2 p	116,0 p	109,2
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,6	109,6	118,8 p	117,6 p	104,2
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,1	104,5	113,7 p	114,9 p	111,0
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	108,8	115,5 p	113,1 p	106,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	106,4	119,5 p	120,3 p	121,1
Bauindustrie	"	104,8	93,8	82,4	104,6 p	110,5 p	107,0
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 352	1 211	1 141	...	...	1 216
Geleistete Arbeiterstunden	Mio Std.	173	153	139	...	...	156
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	4 583	...	...	4 959
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 654	34 677	34 882	36 037	29 211
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	12 969	11 561	15 490	19 307
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	157,2	162,8	155,7	148,4
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	180,9	155,1	152,4	136,5
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	11 248 p	...	...	...	11 364
dav. Empfang	"	9 935	8 619 p	...	...	...	6 756
Versand	"	3 307	2 629 p	...	...	...	2 609
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	303 150	286 444	255 385	223 351
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 580	27 917 p	24 576 p	27 162 p	33 782 p	30 226 p
Getötete Personen	"	1 217	1 223 p	969 p	1 038 p	1 258 p	1 245 p
Verletzte Personen	"	37 255	37 898 p	32 246 p	36 772 p	45 200 p	41 609 p
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	4 787	4 975	5 528	4 952
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 293	2 333	5 747	376	69	94
Körperschaftsteuer	"	867	838	1 944	119	206	204
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 326	4 507	4 316	4 691	4 743	4 392
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	138,9	140,1	140,6	135,4
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	150,0	150,8	152,0	139,2
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	"	131,4	136,5	140,7	141,2	142,0	136,2
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	200,8	138,9	...	...	143,7	139,3
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	139,7	140,6	141,1	134,4
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	135,8	137,2	138,2	130,9
<b>LÖHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,33	10,53	10,53	9,88
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	41,3	41,7	41,5	42,4

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschl. Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungszeitpunkt.  
Quelle: Statistisches Bundesamt

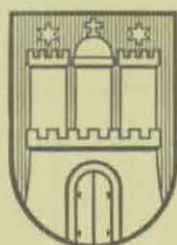








# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

September-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Einwohnerzahl in der Region Hamburg leicht rückläufig

In der Region Hamburg mit den sechs Randkreisen lebten Ende 1975 2,818 Mio Menschen (1970: 2,778 Mio). Gegenüber 1974 ist die Einwohnerzahl leicht zurückgegangen: Im Dezember vergangenen Jahres lag sie um fast 5 000 niedriger als Ende 1974. Für Hamburg selbst wurde eine Abnahme um fast 16 400 Personen festgestellt, die Randkreise verzeichneten jedoch nur einen Zugang von 11 600 Einwohnern. Dies ist eine völlig neue Entwicklung, denn bisher hatte die Region insgesamt stets an Einwohnern gewonnen. Allerdings waren die Zuwachsraten von Jahr zu Jahr immer kleiner geworden. Ob sich nun eine grundsätzliche Änderung der regionalen Bevölkerungsentwicklung im Hamburger Raum anbahnt, bleibt abzuwarten.

Die Bevölkerungszahl der Kernstadt lag mit 1,717 Mio um über 4 % niedriger als 1970 und ist damit weiter abgesunken. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Einwohner in den 6 Randkreisen um 12 %. Im niedersächsischen Randgebiet (Landkreise Harburg und Stade) ist die Zahl der Bewohner relativ stärker gewachsen (+15 %) als in den schleswig-holsteinischen Nachbarkreisen Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Hztg. Lauenburg (+10 %). Dabei rangiert der Landkreis Harburg mit einer Zunahme um 22 % an der Spitze weit vor dem Kreis Segeberg mit 18 %. Fast ein Viertel des Zuwachses im Kreis Segeberg fällt allein auf die Stadt Norderstedt unmittelbar am nördlichen Stadtrand Hamburgs. Überhaupt tragen die Nachbargemeinden in der Entfernungszone bis 20 km um den Stadtmittelpunkt am meisten zum Bevölkerungswachstum des Umlandes bei; die südliche Teilzone zeigt dabei mit einer relativen Zunahme von fast 25 % einen mehr als doppelt so starken Zuwachs wie der Norden.

### Umsatzplus im Facheinzelhandel

Hamburgs Einzelhandel erzielte im ersten Halbjahr 1976 Umsätze in Höhe von insgesamt 6,5 Mrd DM und übertraf damit das entsprechende Ergebnis des Vorjahres um 10 %. Ausschlaggebend für die Gesamtentwicklung waren die Umsatzerfolge im Versandhandel sowie im Facheinzelhandel, wo die größten Umsatzzunahmen bei den Filialunternehmen mit 5 und mehr Verkaufsstellen lagen (12 %). Warenhäuser erreichten dagegen nur ein geringes Plus von 2 %. Umsatzminderungen ergaben sich hier vor allem für Bekleidung, Wäsche, Schuhe (-2 %) sowie für Hausrat und Wohnbedarf (-1 %).

### Immer mehr GmbH's

Am 30. Juni 1976 waren 7 714 Gesellschaften mit beschränkter Haftung in Hamburg registriert: Sie verfügten über 6,6 Mrd DM Stammkapital. Die Anzahl der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien betrug dagegen nur 156, deren Grundkapital machte jedoch zusammen 7,1 Mrd DM aus. Während sich die Zahl der Aktiengesellschaften gegenüber Mitte 1975 leicht vermindert hat (3 AG weniger), nahmen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung in diesem Zeitraum deutlich zu (+ 642 Gesellschaften). Diese Bestandsveränderung ergibt sich aus 991 Gründun-

gen, 80 Sitzverlegungen auswärtiger Unternehmen nach Hamburg und 8 sonstigen Zugängen abzüglich 221 Abgängen durch Liquidation und Konkurs, 96 Abwanderungen sowie 120 Löschungen und Umwandlungen. Die durchschnittliche Kapitalausstattung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung erreichte mit 0,9 Mio DM nur einen Bruchteil derjenigen der Aktiengesellschaften (45 Mio DM).

### Die meisten Textilwaren aus Ostasien

Die Einfuhr von Textilwaren über Hamburg belief sich 1975 auf 1,8 Mrd DM, mehr als 8 % der Gesamtimporte über den Hafen. Wie in den Vorjahren waren dabei die Einfuhren aus ostasiatischen Ländern dominierend. Fast zwei Drittel stammten aus Hongkong, Südkorea und Taiwan (Formosa), also aus Ländern mit extrem niedrigen Lohnkosten. Insofern entspricht es durchaus den Erwartungen, daß drei Viertel der eingeführten Textilien aus Fertigprodukten (überwiegend Bekleidung) bestanden, bei denen diese Länder sogar einen Anteil von über 80 % stellten. Allein aus Hongkong kamen Bekleidungsstücke im Wert von 710 Mio DM. Bei den textilen Vorerzeugnissen – vor allem Teppiche sowie Stoffe zur Weiterverarbeitung im Inland – hatten die genannten ostasiatischen Länder dagegen nur einen Anteil von 12 %.

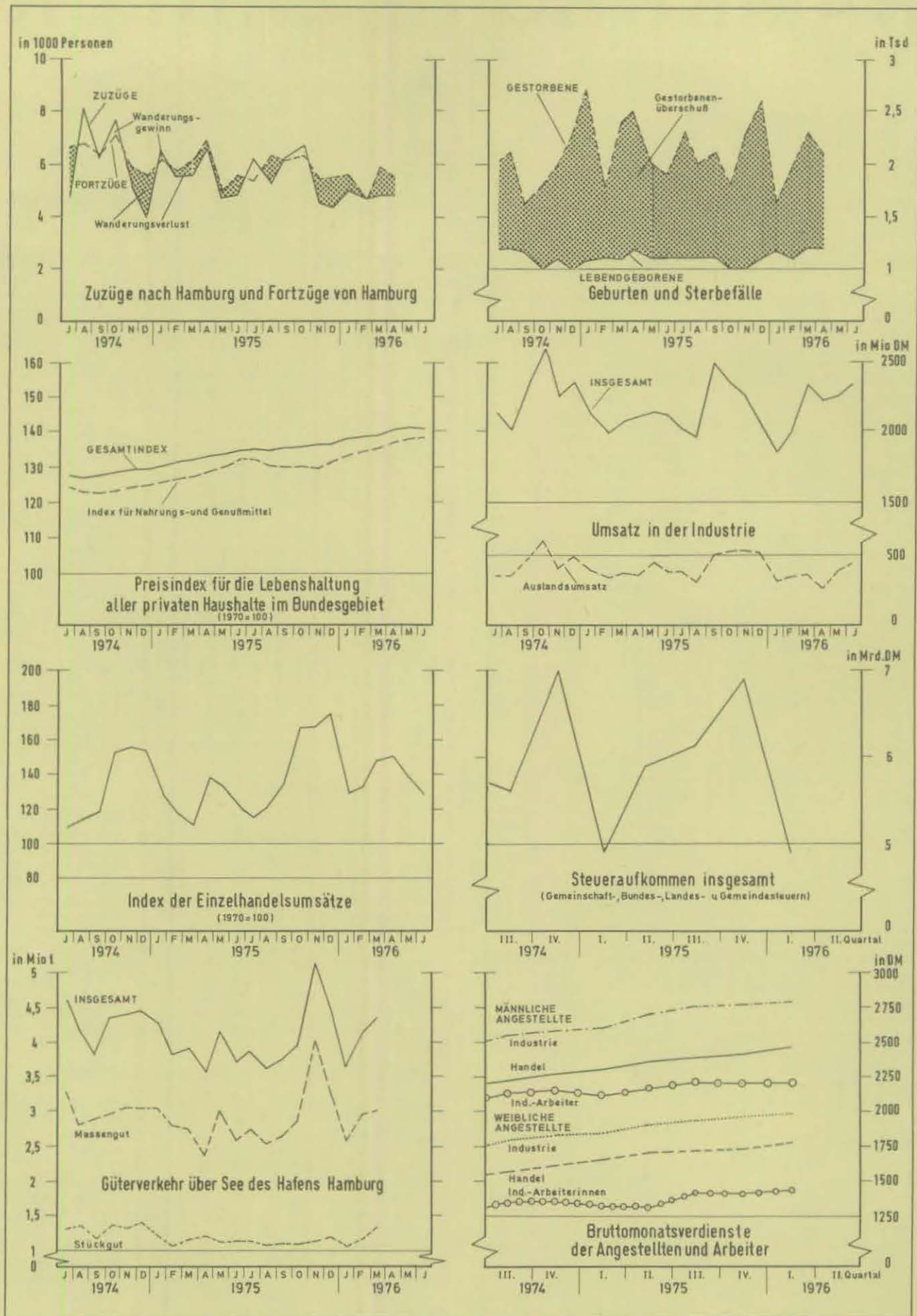
### Weniger Museumsbesucher

Deutlich weniger Besucher als von Januar bis August 1975 hatten die staatlichen Hamburger Museen in den ersten acht Monaten dieses Jahres: Zwar gab es noch immer über 600 000 Besucher, doch lag diese Zahl um fast ein Zehntel niedriger als im gleichen Zeitraum des Jahres zuvor. Vermutlich haben die nach einem mehrjährigen „Nulltarif“ Anfang 1976 wieder eingeführten Eintrittsgebühren und auch das schon im Frühjahr einsetzende schöne Wetter zur Abnahme der Besucherzahl beigetragen. Der Rückgang betraf aber nicht alle hamburgischen Museen. Die Kunsthalle sowie das Museum für Kunst und Gewerbe konnten mehr Besucher als in der gleichen Zeit des Vorjahres für ihre Ausstellungen gewinnen. Auch für das im letzten Jahr renovierte Planetarium wurden mehr Besucher als von Januar bis August 1975 gezählt.

### Warmer Sommer erhöhte den Getränkeumsatz

Ungewöhnlich warmes Sommerwetter führte im zweiten Quartal 1976 zu einem beachtlichen Getränkekonsum. Hamburgs Getränkehersteller profitierten ebenso wie die Einzelhändler mit Getränken vom großen Durst ihrer Kunden und verzeichneten beachtliche Umsatzerfolge. Während die Mineralwasser- und Limonadenhersteller gegenüber dem zweiten Quartal 1975 Umsatzsteigerungen von 41 % erzielten, erreichten die Einzelhändler mit Bier und alkoholfreien Getränken sogar ein Mehr von 49 %. Ebenfalls außerordentlich war der Zuwachs im Einzelhandel mit Wein und Spirituosen (+22 %). Die Bierbrauereien setzten zwar „nur“ 7 % mehr um; sie steigerten ihre Produktion jedoch um fast 15 %, um für die weitere Getränkeachfrage gerüstet zu sein.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Wohnungsbau und Wohnungsbestand in Hamburg 1971 bis 1975

## Niedrigste Zahl fertiggestellter Wohngebäude seit 1950

Nach den Ergebnissen der Bautätigkeitsstatistik wurden 1975 in Hamburg 1 307 Wohngebäude fertiggestellt. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude ständig vermindert und fiel 1975 auf den niedrigsten Stand seit 1950. An Hand der wichtigsten Strukturdaten – nämlich Zahl der Wohnungen und Zahl der Vollgeschosse je Wohngebäude, umbauter Raum sowie Anteil der Fertigteilbauten – soll dargestellt werden, ob mit der Verringerung der Zahl fertiggestellter Wohngebäude seit 1971 auch eine Strukturwandlung einhergegangen ist. Wie die Daten der Tabelle 1 zeigen, hat sich zwar der Anteil der Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen (Mehrfamilienhäuser) an der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohngebäude von 1974 auf 1975 um 11,6 Prozentpunkte auf 38 % vermindert, doch lag dieser Anteil damit nur wenig unter dem bereits für 1971 ermittelten Wert (Spalte 4). Die Ein- und Zweifamilienhäuser hatten also sowohl 1971 als auch 1975 einen Anteil von wenig über 60 % und in den dazwischenliegenden Jahren von gut 50 % an allen fertiggestellten Wohngebäuden. Eine den betrachteten Zeitraum von 1971 bis 1975 umfassende Strukturänderung ist somit hinsichtlich der Art der fertiggestellten Wohngebäude nach Ein- und Zweifamilienhäusern einerseits und Mehrfamilienhäusern andererseits nicht zu erkennen. Wegen des relativen Mangels an erschlossenen Bauplätzen für Einzelhäuser in einer Großstadt wie Hamburg und wegen der sehr hohen Erschließungskosten je Wohnung bei Eigenheimbauplätzen ist auch kaum damit zu rechnen, daß sich die Relation zwischen den Gebäudearten in Zukunft dauerhaft und nachhaltig zugunsten der Ein- und Zweifamilienhäuser verschieben wird.

Befragungen von Haushalten in der jüngsten Vergangenheit haben ergeben, daß bei Mehrfamilienhäusern

kleinere Einheiten – etwa bis zu vier Vollgeschossen – bevorzugt werden und höhere Gebäude und vor allem Hochhäuser weniger den Wohnwünschen entsprechen. Um so mehr muß es überraschen, daß der Anteil der Wohngebäude mit fünf und mehr Vollgeschossen an allen fertiggestellten Wohngebäuden von 1971 bis 1974 ständig zugenommen hat und 1974 etwa jedes achte Wohngebäude zu dieser Kategorie rechnete (Spalte 8). Im letzten Jahr ging dieser Anteil geringfügig zurück; ob es sich hier um einen grundlegenden Wandel in Anpassung an die Nachfrage handelt, können erst die Daten des laufenden und weiterer Jahre aufzeigen.

Auch die in der Spalte 9 ausgewiesenen Zahlen über den umbauten Raum der Wohngebäude machen für die Jahre 1971 bis 1974 in Verbindung mit der Anzahl der fertiggestellten Wohngebäude deren steigende durchschnittliche Größe deutlich: Das Volumen des umbauten Raumes je Wohngebäude nahm von 1971 bis 1974 zu. Erst für das letzte Berichtsjahr ist dann wieder ein etwas geringeres Volumen je Wohngebäude festzustellen<sup>1)</sup>.

Zuletzt soll noch ein Blick auf die Fertigteilbauten und ihren Anteil an allen fertiggestellten Wohngebäuden geworfen werden; die entsprechenden Daten sind in den Spalten 10 und 11 der Tabelle 1 zu finden; sie zeigen ein deutliches Ansteigen des Fertigbauanteiles von 1971 bis 1974 von knapp 11 % auf 19 %; im Jahre 1975 geht der Anteil dann wieder auf gut 11 % zurück und erreicht damit etwa wieder den Wert des ersten Berichtsjahres.

Aus den in der Tabelle 1 aufgeführten Strukturdaten über die Fertigstellungen von Wohngebäuden

<sup>1)</sup> Die Werte für die einzelnen Jahre lauten: Durchschnittliches Volumen an umbautem Raum je Wohngebäude in 1000 m<sup>3</sup> 1971: 2,0; 1972: 2,4; 1973: 2,5; 1974: 3,0; 1975: 2,5.

Tabelle 1

Fertiggestellte Wohngebäude 1971 bis 1975 nach Größe und Art

Jahre	Wohngebäude	davon mit							Umbauter Raum der Wohngebäude in 1000 m <sup>3</sup>	darunter Fertigteilbauten	
		1 und 2 Wohnungen		3 und mehr Wohnungen		Vollgeschossen				Anzahl	in % von Sp. 1
		Anzahl	in % von Sp. 1	Anzahl	in % von Sp. 1	Anzahl	in % von Sp. 1				
								1		2	3
1971	2 289	1 401	888	38,8	1 629	515	145	6,3	4 578	245	10,7
1972	2 110	1 103	1 007	47,7	1 363	594	153	7,3	5 103	393	18,6
1973	2 059	1 057	1 002	48,7	1 353	487	219	10,6	5 133	378	18,4
1974	1 578	796	782	49,6	994	388	196	12,4	4 730	300	19,0
1975	1 307	810	497	38,0	933	221	153	11,7	3 275	147	11,2

ist deutlich zwischen der Entwicklung in den Jahren 1971 bis 1974 und dem Jahr 1975 eine Zäsur zu erkennen, die auf ein zurückgehendes Gewicht der Mehrfamilienhäuser (Spalte 4), der hohen und der Hochhäuser (Spalte 8) und des Fertigteilbaues (Spalte 11) hindeutet, wobei die genannten Merkmale durchaus innere Zusammenhänge haben bzw. haben können.

### Rund 90 % der fertiggestellten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern

Hinsichtlich der Aufteilung des Baugeschehens auf Ein- und Zweifamilienhäuser einerseits und Mehrfamilienhäuser andererseits kann durch die obigen Ausführungen leicht ein falscher Eindruck entstehen: Gemessen an der Zahl der fertiggestellten Wohngebäude lag der Anteil der Mehrfamilienhäuser zwischen etwa 40 % bis 50 %. Betrachtet man dagegen die Aufteilung der fertiggestellten Wohnungen in Wohngebäuden auf die genannten beiden Arten, so zeigt sich ein wesentlich anderes Bild.

Tabelle 2

### Fertiggestellte Wohnungen in Wohngebäuden 1971 bis 1975 nach Art der Wohngebäude

Jahre	Wohnungen in Wohngebäuden	davon in		
		Ein- und Zweifamilienhäusern	Mehrfamilienhäusern	
		Anzahl		in % von Sp. 1
		1	2	3
1971	13 100	1 576	11 524	88,0
1972	14 393	1 276	13 117	91,1
1973	14 459	1 225	13 234	91,5
1974	12 655	972	11 683	92,3
1975	8 732	909	7 823	89,6

1) Nur Neu- und Wiederaufbau.

In allen betrachteten Jahren lag der Anteil der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern bei etwa neun Zehntel, und er hat sich auch in diesen fünf Jahren nicht wesentlich geändert (Spalte 4); lediglich in den Jahren 1971 und 1975, in denen auch bei den neu errichteten Wohngebäuden der Anteil der Gebäude mit 3 und mehr Wohnungen geringer als in den anderen drei Berichtsjahren war (vgl. Tabelle 1, Spalte 4), zeigt sich bei den Wohnungen ein unter 90 % liegender Anteil in Mehrfamilienhäusern.

### Zunehmender Anteil großer Wohnungen

Die in Tabelle 3, Spalte 1 ausgewiesenen Zahlen über die „Fertiggestellten Wohnungen“ weichen von denen der Tabelle 2, Spalte 1 ab, weil letztere nur den Neu- und Wiederaufbau von Wohnungen in Wohngebäuden enthält, während in Tabelle 3 alle fertiggestellten Wohnungen – also auch diejenigen in Nichtwohngebäuden – aufgeführt sind.

Tabelle 3

### Fertiggestellte Wohnungen (in Wohn- und Nichtwohngebäuden) 1971 bis 1975 und Wohnungsbestand Ende 1975 nach Zahl der Räume

Jahre	Fertiggestellte Wohnungen Wohnungsbestand	davon in % mit ... Wohnräumen (einschl. Küchen)			
		1 und 2	3	4	5 und mehr
1971	13 664	23,9	18,8	32,8	24,5
1972	14 856	21,5	17,7	36,1	24,7
1973	14 959	19,3	18,6	35,3	26,8
1974	12 950	24,3	16,6	27,4	29,7
1975	9 104	16,5	20,1	30,3	33,1
Bestand Ende 1975	757 458	12,3	32,1	35,5	20,2

Bei der Betrachtung der in den Jahren 1971 bis 1975 fertiggestellten Wohnungen fällt auf, daß nur bei den Wohnungen mit 5 und mehr Räumen ein von Jahr zu Jahr zunehmender Anteil festzustellen ist (Spalte 5), während bei den anderen Wohnungsgrößen kein durchgehender Trend zu erkennen ist. Tendenziell rückläufig sind die prozentualen Anteile der kleinen Wohnungen mit 1 und 2 Räumen (Spalte 2), obwohl diese in allen betrachteten Jahren beachtlich höher als der Anteil dieser Wohnungen am Bestand Ende 1975 waren. Die Wohnungen mit 3 Räumen hatten in allen Jahren etwa den „beständigsten“ Anteil von rund einem Fünftel (Spalte 3); ihr Anteil am Bestand machte aber fast ein Drittel aus. Sowohl im Bestand als auch bei den Fertigstellungen der Jahre 1971 bis 1973 hatten die Wohnungen mit 4 Räumen den höchsten Anteil unter den Wohnungsgrößen; er lag bei einem Drittel und etwas darüber (Spalte 4); erst in den beiden letzten Jahren wurde der erste Platz von den noch größeren Wohnungen übernommen. Auch hierin spiegelt sich die größer werdende Bedeutung der Wohnungen mit 5 und mehr Räumen deutlich wieder.

### Größte Bauherrengruppe: Gemeinnützige Wohnungsunternehmen

Es überrascht nicht, wenn in einem Ballungsgebiet wie Hamburg, in dem – wie oben gezeigt – der Mehrfamilienhausbau so sehr dominiert, die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen die größte Bauherrengruppe darstellen. Wie aus der Tabelle 4, Spalte 3 hervorgeht, liegt der Anteil dieser Bauherren – mit Ausnahme des Jahres 1971 – jeweils zwischen 40 % und 50 % aller fertiggestellten Wohnungen. Werden die Wohnungen, die von anderen Wohnungsunternehmen errichtet worden sind (Spalte 4), noch hinzugezählt, so ergibt sich z. B. 1974 ein Anteil, der mehr als zwei Drittel aller Wohnungen umfaßt. Private Bauherren waren in allen betrachteten Jahren mit relativ konstanten Anteilen am Wohnungsbau beteiligt; die zwischen fast einem Viertel und knapp einem Drittel aller fertiggestellten Wohnungen schwankenden Anteilssätze (Spalte 6) zeigen, daß private Bauherren nicht nur Wohnungen in Ein- und Zweifamilien-

häusern, sondern auch in Mehrfamilienhäusern gebaut haben und machen außerdem das große Gewicht dieser Bauherrngruppe für den Wohnungsbau in einer Metropole wie Hamburg deutlich. Die beiden anderen noch erfaßten Bauherrngruppen, nämlich die öffentlichen Bauherren (Spalte 2), zu denen die Gebietskörperschaften, die Sozialversicherung sowie die Organisationen ohne Erwerbscharakter gerechnet werden, und die sonstigen Unternehmen (Spalte 5), lagen in allen betrachteten Jahren mit ihren Anteilen unter einem Zehntel aller fertiggestellten Wohnungen.

Tabelle 4

Fertiggestellte Wohnungen (in Wohn- und Nichtwohngebäuden) 1971 bis 1975 nach Bauherren

Jahre	Fertiggestellte Wohnungen	davon in % errichtet durch				
		Öffentliche Bauherren 1)	Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	Andere Wohnungsunternehmen	Sonst. Unternehmen	Private Haushalte
1971	13 664	5,4	35,1	18,3	9,5	31,7
1972	14 856	3,2	47,9	13,8	6,0	29,1
1973	14 959	3,0	44,4	14,7	8,7	29,2
1974	12 950	2,2	42,2	26,0	5,1	24,5
1975	9 104	3,3	45,3	15,1	8,2	28,1

1) Gebietskörperschaften, Sozialversicherung, Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Im großen und ganzen zeigt sich im betrachteten 5-Jahres-Zeitraum die Verteilung der Wohnungsneubauten auf die unterschiedlichen Bauherrngruppen konstant, so daß wesentliche Strukturänderungen nicht zu erkennen sind.

Zum Schluß dieses Abschnittes soll noch ein Blick auf die öffentliche Förderung des Wohnungsbaues in Hamburg geworfen werden. Von allen fertiggestellten Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden waren öffentlich gefördert:

1971 48,0 % (6 559 Wohnungen)  
1972 52,9 % (7 861 Wohnungen)

Tabelle 5

Wohnungsbestand und Wohnbevölkerung 1971 bis 1975

Art der Angaben	1971	1972	1973	1974	1975
Rohzugang an Wohnungen	13 664	14 856	14 959	12 950	9 104
Abgang an Wohnungen	1 723	1 565	1 423	905	1 347
Reinsugang an Wohnungen	11 941	13 291	13 536	12 045	7 757
Wohnungsbestand (31.12.)	710 829	724 120	737 656	749 701	757 458
Bestand an Wohnräumen	2 665 179	2 704 535	2 755 412	2 799 749	2 831 031
Wohnfläche in m <sup>2</sup>	44 646 700	45 732 200	46 843 800	47 796 800	48 507 100
Wohnbevölkerung (31.12.)	1 781 621	1 766 214	1 751 621	1 733 802	1 717 383
Fläche je Wohnung in m <sup>2</sup>	62,8	63,2	63,5	63,8	64,0
Räume je Wohnung	3,735	3,735	3,735	3,734	3,738
Personen je Wohnung	2,51	2,44	2,37	2,31	2,27
Wohnungen je 1000 Personen	399	410	421	432	441
Personen je Raum	0,67	0,65	0,64	0,62	0,61
Wohnfläche je Person in m <sup>2</sup>	25,1	25,9	26,7	27,6	28,2

1973 47,1 % (7 049 Wohnungen)  
1974 44,0 % (5 696 Wohnungen)  
1975 55,3 % (5 036 Wohnungen)

In allen Jahren war der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen sehr hoch; für 1974 ergab sich der geringste Anteil im betrachteten Zeitraum, der vor allem wohl durch die Sparbeschlüsse der öffentlichen Hand bedingt war. Dem Anstieg auf 55 % im folgenden Jahr liegt allerdings – wegen der erheblich zurückgegangenen Fertigstellungsergebnisse – eine absolut geringere Zahl von geförderten Wohnungen zugrunde als 1974.

#### Fast alle neuen Wohnungen hatten Zentral- oder Fernheizung

Hinsichtlich der Ausstattung der fertiggestellten Wohnungen in Wohngebäuden gab es in den letzten fünf Jahren so gut wie keine Wohnung mehr, die nicht Bad und/oder Dusche aufzuweisen hatte. Auch bei der Ausstattung mit Zentral- oder Fernheizungen wurden im betrachteten Zeitraum Anteile zwischen 95 % und 99 % erreicht, da der Einbau von Etagenheizungen kaum noch vorkommt und auch die Beheizung der neuen Wohnungen mit Einzelöfen – zu denen auch Gas- und Elektroeinzelöfen zählen – nur noch von geringer Bedeutung ist.

Zwischen Zentral- und Fernheizung ergaben sich in den einzelnen Jahren unterschiedliche Relationen; von allen fertiggestellten Wohnungen in neu errichteten Wohngebäuden hatten

1971 73,0 % Zentralheizung und 21,9 % Fernheizung  
1972 62,1 % Zentralheizung und 36,3 % Fernheizung  
1973 63,1 % Zentralheizung und 34,5 % Fernheizung  
1974 59,2 % Zentralheizung und 39,5 % Fernheizung  
1975 69,0 % Zentralheizung und 28,6 % Fernheizung.

Diese Unterschiede dürften sich daraus erklären, daß noch nicht in allen Gegenden Hamburgs ein Anschluß an das Fernheiznetz möglich bzw. eigene Fernheizzentralen nur bei sehr großen geschlossenen Bauvorhaben rentabel sind. Es hängt daher auch von der Lage und Größe des Bauvorhabens ab, ob überhaupt

Fernheizung möglich ist oder ob eine Ausstattung mit Zentralheizung in Frage kommt.

### Verbesserte Wohnungsversorgung

In den bisherigen Ausführungen über die Baufertigstellungen war nur der Rohzugang an Wohnungen betrachtet worden. Da aber auch ständig durch Abgänge (Abbruch, Feuer u. a.) Wohnungen für die Nutzung verloren gehen, ist der Reinzugang als Saldo aus Rohzugang und Abgang diejenige Größe, mit der der Wohnungsbestand fortgeschrieben wird. Für die Jahre 1971 bis 1975 gehen die Zahlen für diese Merkmale aus der Tabelle 5 hervor. Hieraus wird ersichtlich, daß der Reinzugang an Wohnungen, der in den Jahren 1971 bis 1974 noch zwischen etwa 12 000 und 13 500 gelegen hatte, im letzten Jahr auf knapp 7 800 zurückgegangen ist. Von 1971 bis 1975 hat sich der Wohnungsbestand um rund 46 600 Einheiten auf 757 458 Wohnungen erhöht. In der gleichen Zeit nahm die Zahl der Wohnräume um beinahe 166 000 und die Wohnfläche um fast 3,9 Mio m<sup>2</sup> zu; die gesamte in Hamburg Ende 1975 zur Verfügung stehende

<sup>2)</sup> Am 27. 5. 1970 — Stichtag der Volkszählung — betrug die Anstaltsbevölkerung 35 631 Personen. Die Anstaltsbevölkerung wird nicht fortgeschrieben, so daß in den Jahren zwischen den Volkszählungen nur die gesamte Wohnbevölkerung ermittelt wird.

Wohnfläche belief sich damit auf 48,5 Mio m<sup>2</sup> und war fast so groß wie der Bezirk Eimsbüttel. Auch die durchschnittliche Fläche je Wohnung hat im betrachteten Zeitraum auf 64 m<sup>2</sup> zugenommen; hier schlägt sich die Tendenz zum Bau großer — und wohl auch Abgang kleiner — Wohnungen nieder.

Durch von Jahr zu Jahr steigenden Bestand an Wohnungen, Wohnräumen und Wohnfläche und gleichzeitig rückläufige Bevölkerungszahlen verbesserte sich naturgemäß die quantitative Wohnungsversorgung der Bevölkerung. Obwohl es nicht ganz exakt ist, die Wohnbevölkerung (Personen) in Beziehung zu dem vorhandenen Wohnungsbestand zu setzen, weil ein Teil der Wohnbevölkerung nicht in Wohnungen, sondern in Anstalten lebt<sup>2)</sup>, werden in Tabelle 5 einige entsprechende Relationen aufgeführt. Ende 1975 lebten durchschnittlich weniger als 2,3 Personen in einer Wohnung und jede Person hatte mehr als 28 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung. Besonders deutlich wird die Verbesserung der Wohnungsversorgung, wenn der Wohnungsbesatz — d. h. Zahl der Wohnungen auf 1 000 Personen der Wohnbevölkerung — betrachtet wird; hier hat sich der Wert von unter 400 im Jahre 1971 auf mehr als 440 Ende 1975 erhöht.

Detlef Schmidt

## Luftverkehr des Hamburger Flughafens Fuhlsbüttel 1970 bis 1975

Hamburg zählt zu den wenigen Millionenstädten Europas, die neben einem großen Seehafen auch einen leistungsfähigen Verkehrsflughafen besitzen. Auf dem Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel wurden im letzten Jahr täglich fast 10 000 Flugreisende, 87 t Luftfracht und 25 t Luftpost abgefertigt. Damit steht er gemessen an der Luftfrachtmenge an vierter und an seinem Fluggastaufkommen unter den zehn bedeutendsten Flughäfen der Bundesrepublik an fünfter Stelle. In der Rangfolge liegen lediglich Frankfurt, Düsseldorf und München, beim Personenverkehr auch noch Berlin vor Hamburg.

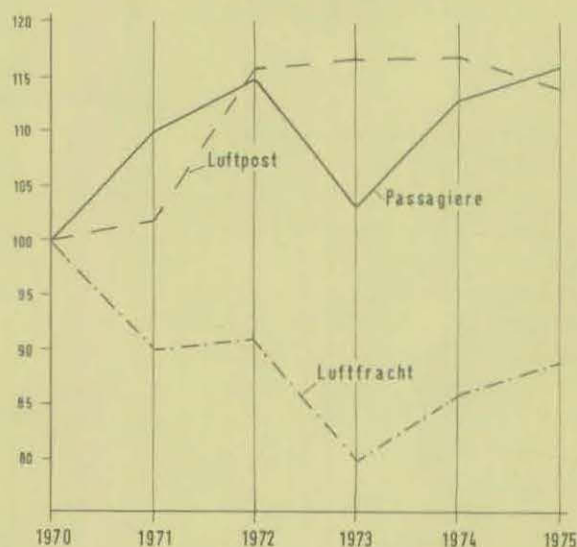
### Erhebliche Zunahme des Passagierverkehrs

Der wichtigste Maßstab für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit eines Flughafens ist das Passagieraufkommen. In Fuhlsbüttel wurden 1975 im gewerblichen Luftverkehr bei 63 200 Starts und Landungen 3,5 Mio Fluggäste<sup>1)</sup> registriert. Damit hat die Zahl der Passagiere gegenüber 1970 um 17 % zugenommen. Bei den Starts und Landungen ist ein — wenn auch nur geringfügiger — Rückgang (– 2 %) zu verzeichnen. Das liegt vor allem daran, daß in den letzten Jahren zunehmend größere Flugzeugtypen eingesetzt wurden. So weist zum Beispiel der Jumbo-Jet (Boeing 747) mit rund 450 Personen eine ungleich höhere

Platzkapazität auf als konventionelle Verkehrsmaschinen.

### Schaubild

Der Passagier-, Luftfracht- und Luftpostverkehr des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel 1970 bis 1975  
– 1975 = 100 –



<sup>1)</sup> Hierbei bleiben die Transitreisenden unberücksichtigt.

Die im ganzen positive Entwicklung des Passagierverkehrs ist jedoch nicht einheitlich verlaufen. Nach einer anhaltenden Phase der Aufwärtsentwicklung seit über 20 Jahren erfolgte 1973 plötzlich ein deutlicher Einbruch, als auf dem Höhepunkt des sogenannten Bummelstriks der Flugsicherungslotsen der Flugbetrieb stark behindert wurde und nicht selten planmäßige Flüge eingestellt werden mußten. Wenn auch danach die Zahl der Passagiere erneut anstieg, konnte doch erst im letzten Jahr das Niveau von 1972 wieder überschritten werden. Es ist damit zu rechnen, daß sich die positiven Tendenzen weiterhin fortsetzen. So schätzen Fachleute, daß bereits Anfang der 80er Jahre die 5-Mio-Grenze erreicht sein wird. Allerdings dürfte dann der Hamburger Flughafen die Grenze seiner Kapazität erreicht haben. Der Bau eines zweiten Großflughafens ist daher im nördlichen Umland (Kaltenkirchen) in Vorbereitung, so daß der Hamburger Raum künftig über zwei leistungsfähige Flugplätze verfügen kann.

#### Ungebrochener Anstieg des Urlaubsreiseverkehrs

In den vergangenen Jahren dominierte eindeutig der Linienverkehr, auf den jeweils mehr als drei Viertel des Fluggastaufkommens entfiel. Allerdings blieb die Zuwachsrate bei dieser Verkehrsart, die zwischen 1970 und 1975 nur ein leichtes Plus von knapp 3% erzielte, erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt. Diese Entwicklung wäre günstiger verlaufen, wenn es in den letzten Jahren nach den zwischen der Bundesrepublik und der DDR vereinbarten Reiseerleichterungen auf dem Landwege nicht zu einem Rückgang des Flugverkehrs auf der Berlin-Route gekommen wäre. Dagegen ist der Gelegenheitsverkehr um fast das Eineinhalbfache auf über 760 000 Fluggäste angestiegen. Dies wurde vor allen Dingen hervorgerufen durch den anhaltenden Boom im Flugtourismus, der im Charterverkehr, insbesondere aber in der hohen Zahl beim Pauschalflugreiseverkehr, seinen Niederschlag findet. Allein bei den Pauschalreisen wurden 1975 rund 590 000 Fluggäste registriert (+ 157% gegenüber 1970), die damit etwa ein Sechstel des gesamten Fluggastaufkommens stellten.

Tabelle 1

#### Der Personenverkehr des Hamburger Flughafens 1970 bis 1975 nach Verkehrsarten<sup>1)</sup>

Jahre	Fluggäste insgesamt		davon					
			Linienverkehr		Gelegenheitsverkehr		darunter im Pauschalreiseverkehr	
	1970 =100	1975 =100	1970 =100	1975 =100	1970 =100	1975 =100	1970 =100	1975 =100
1970	2 988	100	2 670	100	318	100	230	100
1971	3 316	111	2 849	107	467	147	378	164
1972	3 430	115	2 878	108	552	174	458	199
1973	3 105	104	2 519	94	586	184	429	187
1974	3 396	114	2 764	104	632	199	486	211
1975	3 304	117	2 742	103	762	240	562	244

1) ohne Transitreisende.

#### Passagierverkehr ins Ausland mit hohen Zuwachsraten

In Hamburg-Fuhlsbüttel hielten sich 1975 Eingang und Ausgang mit jeweils rund 1,75 Mio Fluggästen die Waage. Legt man den ausgehenden Passagierverkehr zugrunde – in der Gegenrichtung werden die ursprünglichen Herkunftsflyghäfen nicht festgehalten – so flog über die Hälfte aller Reisenden ins Ausland. Gegenüber 1970 entspricht dies einer Steigerungsrate von 57%. Dabei dominierte der Reiseverkehr mit den europäischen Ländern, der in den letzten fünf Jahren um fast 60% auf etwa 830 000 Fluggäste zugenommen hat. Erheblich expandiert hat auch der Flugverkehr nach Übersee (+ 43%), insbesondere nach Fernost (Japan) und dem afrikanischen Kontinent. Mit rund 128 000 Fluggästen im vergangenen Jahr hatte er jedoch für Hamburgs Flughafen eine geringere Bedeutung.

Tabelle 2

#### Der ausgehende Personenverkehr des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel 1970 und 1975 nach deutschen Endzielflughäfen bzw. nach Endzielländern<sup>1)</sup>

Endzielflughäfen bzw. Endzielländer	1970		1975		Veränderung 1970 gegenüber 1975 in %
	1000	%	1000	%	
Bundesrepublik	881	100	793	100	- 10,0
Düsseldorf	80	9,1	94	11,9	+ 17,2
Köln-Bonn	47	5,4	62	7,9	+ 31,5
Frankfurt	168	19,0	201	25,3	+ 19,8
Stuttgart	39	4,5	60	7,6	+ 52,2
München	68	7,7	98	12,3	+ 44,6
Berlin	431	48,9	237	29,9	- 45,0
Ausland	610	100	957	100	+ 56,9
Europa	521	85,4	829	86,7	+ 59,2
Finnland	24	3,9	24	2,5	+ 2,2
Schweden	36	5,9	59	4,0	+ 6,7
Norwegen	21	3,5	22	2,3	+ 3,8
Dänemark	48	7,9	45	4,7	- 7,2
Großbritannien	75	12,3	123	12,8	+ 63,5
Niederlande	58	9,6	65	6,8	+ 12,0
Belgien und Luxemburg	19	3,0	18	1,9	- 0,1
Frankreich	34	5,5	52	5,5	+ 55,1
Spanien	84	13,8	224	23,4	+ 66,2
Schweiz	30	4,9	38	3,9	+ 25,8
Italien	27	4,4	38	3,9	+ 38,8
Jugoslawien	10	1,7	25	2,6	+ 35,5
Türkei	16	2,6	41	4,3	+ 61,5
Amerika	51	8,4	56	5,8	+ 8,9
USA	39	6,5	35	3,7	- 10,0
Afrika	11	1,9	27	2,9	+ 38,4
Asien	25	4,0	43	4,5	+ 73,5
Japan	13	2,2	21	2,2	+ 56,5
Australien	2	0,3	2	0,2	- 7,8
Insgesamt	1 491	.	1 750	.	+ 17,4

1) ohne Transitreisende.

1975 lag unter den europäischen Reisezielen Spanien (23%) vor Großbritannien (13%) weit an der Spitze. Der Verkehr mit diesen Ländern erreichte auch in den letzten fünf Jahren die höchsten Zuwachsraten. Auf den nächsten Plätzen folgten – allerdings mit großem Abstand – die Niederlande, Frankreich und Dänemark.

### Passagieraufkommen im Inlandsverkehr rückläufig

Im Gegensatz zum Auslandsverkehr ist im Passagierverkehr zwischen Hamburg und den inländischen Flughäfen ein Rückgang von 10 % zu verzeichnen. Das liegt ausschließlich an dem schon erwähnten starken Verkehrsverlust auf der Berlin-Strecke von rund 431 000 Personen im Jahr 1970 auf nunmehr fast die Hälfte. Damit hat sich der Anteil des Berlin-Verkehrs inzwischen von 49 % auf 30 % verringert. Trotz dieser Einbuße liegt aber absolut gesehen der Passagierverkehr nach Berlin immer noch an erster Stelle. Ohne die Berlin-Zahlen konnte der innerdeutsche Flugverkehr einen beachtlichen Anstieg auf fast 556 000 Passagiere erreichen (+ 23 %). Besonders zugenommen hat dabei der Flugverkehr nach Stuttgart, München und Köln-Bonn, während die Städte Frankfurt und Düsseldorf weniger häufig angefliegen wurden.

### Abnahme im Luftfrachtverkehr

Das Güteraufkommen des Hamburger Flughafens betrug 1975 knapp 25 000 t, das heißt 18 % weniger als 1970. Der Rückgang wurde verursacht durch Einbußen beim Versand (- 37 %); der Empfang hat sich zwischen 1970 und 1975 - allerdings mit einigen Unregelmäßigkeiten - geringfügig ausgedehnt (+ 3 %).

Mit Ausnahme des Jahres 1974 verringerte sich der Güterversand von Jahr zu Jahr stetig. Auf der Empfangsseite weisen die Umschlagzahlen starke Schwankungen auf, und zwar ergeben sich Einbrüche in den Jahren 1971 und 1973, Umschlagsgewinne in 1972 sowie in den beiden letzten Jahren. Der Anteil des Versands an der gesamten Luftfrachtmenge liegt mit abnehmender Tendenz heute bei 40 %; beim Empfang pendelte sich diese Quote schon seit 1972 zwischen 55 % und 60 % ein.

Tabelle 3

#### Der Luftfracht- und Luftpostverkehr des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel 1970 bis 1975<sup>1)</sup> - Mengen in t -

Jahre	Luftfracht			Luftpost		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Empfang	Versand		Empfang	Versand
1970	30 237	14 300	15 937	7 334	3 290	4 044
1971	27 952	13 468	14 484	7 549	3 332	4 216
1972	28 044	15 337	12 707	8 574	4 152	4 422
1973	24 163	13 584	10 579	8 672	4 133	4 539
1974	25 339	14 073	11 266	8 746	4 087	4 659
1975	24 830	14 796	10 034	8 315	4 096	4 219

1) ohne Transit.

Völlig anders ist dagegen die Entwicklung im Luftpostverkehr: mit 8 300 t lag hier das Ergebnis um 13 % über dem Niveau von 1970. Während der ausgehende Verkehr mit nur einem Plus von 4 % zur Umschlagsteigerung beitrug, konnte sich der mengenmäßig etwas geringere Luftpostempfang um ein Viertel vergrößern.

### Im Luftfrachtaufkommen mit dem Ausland überwiegt der Interkontinentalverkehr

Wie im Passagierverkehr überwiegt auch bei der Luftfracht der Auslandsverkehr<sup>2)</sup>. 1975 entfielen allein 24 300 t (88 %) der gesamten Transporte auf den Verkehr mit ausländischen Flughäfen, was gegenüber 1970 einer Steigerungsrate von 29 % entspricht. Der größte Teil dieses Frachtaufkommens wurde im Verkehr mit den überseeischen Ländern abgewickelt, insbesondere mit den USA, Japan und Hongkong.

Innerhalb Europas wird vorwiegend von und nach Großbritannien befördert, allein im letzten Jahr über 2 000 t. Das ist ein Viertel der Menge im gesamten europäischen Auslandsverkehr. Es folgen die Flughäfen Frankreichs, Spaniens, der Schweiz und Italiens. Weitaus geringer ist mit 3 300 t (12 %) der Frachtverkehr zwischen Hamburg und den Flughäfen der Bundesrepublik. Er ist gegenüber 1970 um mehr als die Hälfte gesunken, insbesondere mit Berlin, Düsseldorf, Frankfurt und Köln-Bonn. Berlin ist mit knapp einem

Tabelle 4

#### Der Luftfrachtverkehr des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel 1975 nach Herkunfts- und Endziellughäfen bzw. Endzielländern<sup>1)</sup>

Herkunfts- und Endziellughäfen bzw. Endzielländer	Luftfracht					
	insgesamt		davon			
	t	%	Empfang	Versand	t	%
Bundesrepublik	3 251	100	1 566	100	1 685	100
Düsseldorf	311	9,6	157	10,0	154	9,1
Köln-Bonn	328	10,1	231	14,7	98	5,8
Frankfurt	828	25,5	484	30,9	345	20,5
Stuttgart	207	6,4	112	7,2	95	5,6
München	409	12,6	196	12,5	212	12,6
Berlin	981	30,2	322	20,6	659	39,1
Ausland	24 271	100	15 107	100	9 164	100
Europa	8 856	36,5	5 192	34,4	3 664	40,0
Finland	177	0,7	49	0,3	128	1,4
Schweden	273	1,1	126	0,8	148	1,6
Norwegen	191	0,8	92	0,6	99	1,1
Dänemark	621	2,6	313	2,0	308	3,4
Großbritannien	2 016	8,3	1 150	7,6	866	9,5
Niederlande	434	1,8	209	1,4	225	2,5
Belgien und Luxemburg	231	1,0	168	1,1	62	0,7
Frankreich	1 196	4,9	754	5,0	443	4,8
Spanien	797	3,3	388	2,6	409	4,5
Schweiz	769	3,2	496	3,3	273	3,0
Italien	742	3,1	406	2,7	336	3,7
Türkei	301	1,2	250	1,7	50	0,6
Sowjetunion	164	0,8	161	1,1	23	0,3
Amerika	7 129	29,4	4 692	31,1	2 437	26,6
Kanada	587	2,4	196	1,3	391	4,3
USA	5 108	21,1	3 831	25,4	1 277	13,9
Afrika	2 764	11,4	1 038	6,9	1 726	18,8
Asien	5 379	22,2	4 156	27,5	1 223	13,4
Israel	199	0,8	100	0,7	100	1,1
Iran	480	2,0	328	2,2	153	1,7
Hongkong	916	3,8	891	5,9	25	0,3
Japan	1 270	5,2	1 023	6,8	247	2,7
Australien	143	0,6	29	0,2	115	1,3
<b>Insgesamt</b>	<b>27 521</b>	<b>.</b>	<b>16 673</b>	<b>.</b>	<b>10 849</b>	<b>.</b>

1) ohne Transit.

Abweichungen bei den Summen beruhen auf Rundung

Drittel des gesamten Inlandsverkehrs für Hamburg noch immer der wichtigste Partner, trotz des überproportionalen Rückgangs seit 1970 (- 78 %).

2) Die Abweichungen in den Summen gegenüber Tabelle 3 sind darauf zurückzuführen, daß beim Luftfrachtaufkommen Gütermengen unberücksichtigt bleiben, die auf Zwischenflughäfen auf andere Verkehrsträger wie Lkw oder Eisenbahn umgeladen werden.



**Schwerpunkt elektronische Erzeugnisse und Maschinen**

Knapp ein Viertel der in Hamburg abgefertigten Fracht entfiel auf elektronische Erzeugnisse und Maschinen. Den nächst größten Posten bildeten die Sammel- und Stückgüter (21 %) sowie die sonstigen Halb- und Fertigwaren (16 %). Hinter dieser letzten Position verbirgt sich eine breite Palette unterschiedlicher Stückgüter, in erster Linie Papier, Pappe, Druckereierzeugnisse, Spielwaren und Musikinstrumente sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse. Von Bedeutung sind ferner Leder und Textilien (15 %) sowie der Umschlag von Früchten und Gemüse, pflanzlichen und tierischen Rohstoffen (9 %), beide allerdings fast ausschließlich im eingehenden Verkehr. Auf der Versandseite ist besonders der Transport von Fahrzeugersatzteilen (5 %) und von chemischen Erzeugnissen (4 %) hervorzuheben.

Die absoluten Frachtmengen sind verhältnismäßig gering, wenn man sie z. B. mit dem Transportvolumen in der Seeschifffahrt vergleicht. Das Flugzeug ist natürlich im Frachtverkehr wegen der höheren Transportkosten dem Seeschiff weit unterlegen. Doch gerade bei leicht verderblichen Waren (Blumen und Nahrungsmittel) und anderen eilbedürftigen Gütern bietet die Luftfracht durch ihren ungleich höheren Zeitgewinn über weite Strecken beträchtliche Vorteile.

*Hamburgs Stellung am Fluggastaufkommen der Bundesrepublik unverändert*

Den bedeutendsten deutschen Verkehrsflughafen hat ohne Zweifel Frankfurt/Main. Dort wurden 1975 über ein Drittel aller Passagiere der Bundesrepublik abgefertigt. Noch ausgeprägter war der Vorsprung des Rhein-Main-Flughafens gegenüber anderen deutschen Flugplätzen beim Luftpost-, besonders aber beim Frachtaufkommen. Demgegenüber nimmt sich der Flughafen Hamburg relativ bescheiden aus. Er vereinigt nur 10 % des Passagieraufkommens, 7 % des Luftpostverkehrs und nur 5 % des Frachtaufkommens der Bundesrepublik auf sich. Doch konnte Hamburg bei allgemeiner Expansion des Luftverkehrs in den letzten fünf Jahren seine Plazierung unter den zehn größten Flughäfen gut behaupten.

Tabelle 5

**Das Fluggast-, Fracht- und Postaufkommen der zehn größten Flughäfen der Bundesrepublik im Jahre 1975<sup>1)</sup>**

Flughäfen	Fluggäste		Fracht		Post	
	1000	%	1000 t	%	1000 t	%
Hamburg	3 504	9,8	25	4,6	8	6,9
Frankfurt/Main	11 939	33,5	403	73,8	71	58,2
Düsseldorf	5 110	14,3	27	5,0	4	3,2
München	4 255	11,9	26	4,7	10	8,4
Berlin	3 990	11,2	14	2,5	10	7,9
Stuttgart	2 202	6,2	18	3,2	4	3,6
Köln/Bonn	1 712	4,8	16	3,0	6	5,1
Hannover	1 734	4,9	9	1,6	3	2,6
Bremen	526	1,5	4	0,7	2	1,4
Würnberg	555	1,8	5	0,9	3	2,8
<b>Insgesamt</b>	<b>35 626</b>	<b>100</b>	<b>545</b>	<b>100</b>	<b>121</b>	<b>100</b>

1) ohne Transit.

Abweichungen bei den Summen beruhen auf Rundung

Die überragende Stellung unter den deutschen Verkehrsflughäfen verdankt Frankfurt seiner zentralen Lage in Westeuropa. Das führt dazu, daß der Rhein-Main-Flughafen auf vielen internationalen Flugstrecken als einziger deutscher Flughafen angefliegen wird und daß viele Luftverkehrsgesellschaften Frankfurt als Ausgangspunkt für ihre Charterflüge bevorzugen. Hinzu kommt, daß Frankfurt inmitten eines Gebiets mit starker Ballung von Bevölkerung und Wirtschaftskraft liegt, das zusätzlich für ein erhebliches Passagieraufkommen sorgt. Dagegen verfügt der Hamburger Flughafen über einen vergleichsweise dünn besiedelten und überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Einzugsbereich (Schleswig-Holstein und Teile von Niedersachsen), so daß hier das gesamte Verkehrsaufkommen hauptsächlich aus der Freien und Hansestadt selbst und seinem unmittelbaren Umland rekrutiert. Dennoch bietet Hamburg durch seine vielfältigen internationalen Handelsbeziehungen und insbesondere für die hier ansässige Wirtschaft sowohl für die Nachfrage nach Luftfrachtleistung wie auch im Passagierverkehr günstige Voraussetzungen.

Johannes Marx

## Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure mit den Ländern der Europäischen Gemeinschaften

Seit Inkrafttreten der EWG-Verträge im Jahre 1958 wird von der Randlage Hamburgs im westeuropäischen Wirtschaftsblock gesprochen, die zu einer relativen Schwächung der Hansestadt in ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit führte. Diese oftmals diskutierte Benachteiligung ist spätestens durch die Aufnahme dreier weiterer Staaten in die EWG im Jahre 1973 abgeschwächt worden. Im folgenden soll dargestellt werden, wie sich ein Teilbereich der Hamburger

Wirtschaft, nämlich der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure, im Zuge der europäischen wirtschaftlichen Integration entwickelt hat und wie er sich im letzten Jahr zusammensetzte. Diese Hamburger Unternehmen waren – im Gegensatz zum Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland insgesamt – in der Vergangenheit überwiegend nach Übersee orientiert. Ein Vergleich für das Jahr 1975 zeigt, daß die Bundesrepublik Deutschland insgesamt naturge-

mäß über viel stärkere Handelsverflechtungen mit den EG-Ländern verfügt als Hamburg. Während der Außenhandel der Bundesrepublik fast zur Hälfte mit diesen Nachbarstaaten abgewickelt wird, ist es für Hamburg nur etwa ein Drittel. Dabei sind die EG-Bindungen der Bundesrepublik sowohl bei der Ein- als auch bei der Ausfuhr fast gleich intensiv. Die hiesigen Firmen kommen bei der Ausfuhr mit 41 % zwar fast an die Bundeszahlen heran, erreichen aber auf der Einfuhrseite nur einen EG-Anteil von 29 %.

#### EG-Handel überdurchschnittlich gestiegen

Bei einem Zeitvergleich ist zu unterscheiden zwischen den Staaten, die der EWG seit Beginn angehören – neben der Bundesrepublik Deutschland sind das Frankreich, die Benelux-Länder und Italien – und den drei erst Anfang 1973 beigetretenen Ländern Großbritannien, Dänemark und Republik Irland. Es zeigt sich, daß die Einfuhr hamburgischer Firmen aus den ursprünglichen fünf EWG-Partnern der Bundesrepublik Deutschland seit der Gründung der Gemeinschaft um fast das 8fache gestiegen ist. Damit erreichte sie einen Anteil von nunmehr fast einem Viertel der Gesamteinfuhr gegenüber 10 % im Jahre 1957. Nimmt man die drei später beigetretenen Länder dazu, so lieferte die EWG im letzten Jahr fast 29 % des Hamburger Imports gegenüber rund 16 % im Jahre 1957. Ganz ähnlich wie die Einfuhr- entwickelten sich auch die Ausfuhranteile der fünf ursprünglichen Partnerländer. Zusammen mit den drei neuen Mitgliedslän-

dern wurden 1975 in den EG-Raum bereits über 40 % der Gesamtausfuhr geliefert.

Die Anteile des Handels mit EG-Ländern an der gesamten Einfuhr bzw. Ausfuhr hamburgischer Unternehmen sind beim Export größer als beim Import. Das Bild ändert sich aber bei Berücksichtigung der absoluten Werte: Die Bezüge aus der EG sind mit 10,3 Mrd DM wertmäßig fast doppelt so groß wie die Lieferungen mit 5,7 Mrd DM. Diese Verschiebung der Zahlenverhältnisse hat ihren Grund in dem außerordentlich großen Importüberschuß Hamburgs gegenüber der Gesamtzahl der Handelspartner, wodurch der auf die EG-Länder entfallende Anteil entsprechendes Gewicht erhält.

#### Niederlande wichtigster Handelspartner

An der überdurchschnittlichen Erhöhung des gesamten Warenaustausches mit der EWG waren alle fünf „alten“ Mitgliedsländer beteiligt. Auf der Einfuhrseite haben sich dabei die Bezüge aus Frankreich und den Niederlanden am günstigsten entwickelt. Bei diesen beiden Ländern wurde 1975 das 11- bzw. 9fache der Importe von 1957 erreicht. Die Niederlande sind auch absolut gesehen mit 14 % der Gesamteinfuhr das bedeutendste Lieferland für die hamburgischen Firmen. Auch auf der Ausfuhrseite ziehen die Niederlande mit 11 % den größten Anteil auf sich. Das höchste Wachstum allerdings erreichten die Ausfuhr nach Frankreich und Italien. Durch weit überdurchschnittliche

Der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure nach ausgewählten europäischen Ländern 1957, 1965 und 1975

Länder	1957		1965		1975		1957=100
	Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM	%	
<b>Einfuhr insgesamt</b>	9 978,3	100	15 763,7	100	36 137,0	100	362
darunter							
aus europäischen Ländern	2 817,0	28,2	5 411,4	34,3	14 358,2	39,7	507
darunter							
Frankreich	157,5	1,6	633,3	4,0	1 730,1	4,8	1 098
Belgien und Luxemburg	84,4	0,8	268,7	1,7	730,2	2,0	865
Niederlande	544,7	5,5	1 171,4	7,4	5 056,5	14,0	928
Italien	208,8	2,1	460,3	2,9	1 178,6	3,3	564
zusammen	995,4	10,0	2 533,7	16,1	8 695,4	24,1	874
Großbritannien	218,7	2,2	483,0	3,1	849,1	2,3	388
Republik Irland	7,7	0,1	25,2	0,2	84,7	0,2	1 100
Dänemark	346,6	3,5	383,0	2,4	655,9	1,8	189
zusammen	573,0	5,7	891,2	5,7	1 589,7	4,4	277
<b>Ausfuhr insgesamt</b>	3 488,5	100	5 603,0	100	13 776,3	100	395
darunter							
nach europäischen Ländern	1 447,7	41,5	3 342,2	59,7	9 205,6	66,8	636
darunter							
Frankreich	63,2	1,8	269,5	4,8	687,3	6,4	1 404
Belgien und Luxemburg	81,9	2,3	158,1	2,8	591,5	4,3	722
Niederlande	204,8	5,9	611,4	10,9	1 521,9	11,0	743
Italien	83,0	2,4	248,0	4,4	998,9	7,3	1 203
zusammen	432,9	12,4	1 286,9	23,0	3 999,6	29,0	924
Großbritannien	134,1	3,8	264,9	4,7	1 064,4	7,7	794
Republik Irland	5,0	0,1	20,5	0,4	30,4	0,2	608
Dänemark	169,1	4,8	302,3	5,4	614,4	4,5	363
zusammen	308,2	8,8	587,7	10,5	1 709,2	12,4	555

Steigerung konnten diese beiden Länder ihre Bezüge auf immerhin 6,4% und 7,3% der gesamten Hamburger Ausfuhr erhöhen.

Der Beitritt der drei „neuen“ Mitglieder der Europäischen Gemeinschaften im Jahre 1973 hat sich — mit Ausnahme der Ausfuhr nach Großbritannien — bisher noch nicht durch größere Anteile dieser Länder am gesamten Außenhandel ausgewirkt, obwohl die absoluten Werte teilweise erheblich angestiegen sind. So verzeichnen Dänemark bereits seit 1973 und Großbritannien sowie Irland seit 1974 einen großen Zuwachs im Warenaustausch mit Hamburger Unternehmen in beiden Richtungen.

Werden Ein- und Ausfuhr zusammengenommen, so sind die Niederlande, die dann allein einen Anteil von über 13% auf sich vereinigen, der wichtigste Handelspartner überhaupt für die hiesigen Firmen. Erst mit großem Abstand folgen dicht hintereinander Frankreich, Italien und Großbritannien. Das Schlußlicht bildet Irland, dessen Außenhandel mit hamburgischen Firmen ohne nennenswerte Bedeutung ist. Für die einzelnen EG-Länder ergibt sich aufgrund ihrer Anteile am gesamten Warenaustausch mit den Hamburger Im- und Exporteuren nachstehende Rangfolge:

Niederlande	13,2%
Frankreich	5,2%
Italien	4,4%
Großbritannien	3,8%
Belgien und Luxemburg	2,6%
Dänemark	2,5%
Republik Irland	0,2%
EG-Länder zusammen	32,0%

#### Mineralölprodukte wichtigste Handelsware

Im folgenden soll die Warenstruktur des Außenhandels der hiesigen Firmen mit den einzelnen EG-Partnerländern, wie sie sich im Jahre 1975 darstellte, betrachtet werden. Bei sechs Ländern sind die Bezüge von Hamburg wertmäßig größer als die Lieferungen. Nur für Großbritannien überwiegen die Ausfuhren der Hamburger Firmen.

Die Niederlande stellen mit 5 Mrd DM die Hälfte der Hamburger EG-Einfuhr. Allein für 2,7 Mrd DM wurden Kraftstoffe und Schmieröle in den Niederlanden gekauft. Ein weiterer wichtiger Posten war der Bezug von elektrotechnischen Erzeugnissen (864 Mio DM). Ferner sind noch Gemüse und Kunststoffe (jeweils knapp 140 Mio DM) zu nennen. Die übrigen Warenarten fallen einzeln weit weniger ins Gewicht; allerdings dominieren hier die Enderzeugnisse, wie beim

Warenaustausch zwischen industrialisierten Ländern auch nicht anders zu erwarten. Auf der Ausfuhrseite ragen ebenfalls die elektrotechnischen Erzeugnisse hervor (375 Mio DM) sowie pflanzliche Öle und Fette zur Ernährung (242 Mio DM).

Der zweitwichtigste EG-Partner ist Frankreich. Auch hier steht die Einfuhr von Mineralölprodukten (351 Mio DM) im Vordergrund. Daneben wurden in nennenswertem Maße Luftfahrzeuge (163 Mio DM), sonstige chemische Erzeugnisse (149 Mio DM) sowie Weizen (126 Mio DM) eingeführt. Bei den Exporten fällt nur der hohe Wert der elektrotechnischen Erzeugnisse (142 Mio DM) auf, während der Wert der übrigen Warengruppen jeweils weit darunter liegt.

Auch aus Italien bezogen die Hamburger Firmen erhebliche Mengen von Kraftstoffen und Schmierölen (377 Mio DM), die ein Drittel der Einfuhren auf hamburgische Rechnung aus diesem Land ausmachten. Nach Italien wurden Wasserfahrzeuge (201 Mio DM) und Milch (117 Mio DM) als wichtigste Waren geliefert. Nach Großbritannien wurden Kraftstoffe und Schmieröle nicht nur exportiert (320 Mio DM), sondern auch von dort importiert (102 Mio DM). Ferner wurde Gerste (112 Mio DM) eingeführt und große Mengen Butter (177 Mio DM) ausgeführt. Die wichtigsten Posten im Warenaustausch mit Belgien und Luxemburg waren auf der Importseite Mineralölprodukte (231 Mio DM) und bei den Exporten elektrotechnische Erzeugnisse (101 Mio DM). Während bei Dänemark noch die Einfuhr von Gerste (144 Mio DM) zu nennen ist, hat Irland für die Hamburger Unternehmen so gut wie keine Bedeutung. Von den Warenarten spielt hier nur die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren (fast 70 Mio DM) eine gewisse Rolle, während die Lieferung von Enderzeugnissen nicht ins Gewicht fällt.

Im ganzen wird der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure mit den Ländern der EG besonders bei der Einfuhr stark durch den Umschlag von Kraftstoffen und Schmierölen bestimmt.

Allgemein ist festzustellen, daß sich der Warenaustausch mit den Ländern der EG weit überdurchschnittlich entwickelt und sich damit die Struktur des Außenhandels insgesamt nachhaltig verändert hat. Dieser Prozeß wird auch angesichts der Bestrebungen zur Erweiterung der Europäischen Gemeinschaften vermutlich anhalten, und zwar werden durch intensivierte Handelsbeziehungen mit Industrieländern im Außenhandel Halb- und Fertigwaren zu Lasten der Rohstoffe an Bedeutung gewinnen.

Erich Walter

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	760,2	763,1	761,9	765,2	762,3	762,1
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	13,7	18,0	20,3	19,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	64	61	58	67
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3,1	3	3	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	6	5,3	5	4	4	5
Summenwerte <sup>5)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	27	18	42	43
Sonnenscheindauer	Std.	126,3	147,5	198	274	292	252
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	87	1	-	-	-
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	19	8	13	13
				Februar 1976	März 1975	April 1976	April 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>6)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	233,0	232,1	231,3	238,2
- Altona	"	250,5	247,4	245,1	244,8	244,4	247,5
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,4	248,3	248,4	248,5
- Hamburg-Nord	"	328,3	321,6	317,5	318,8	315,5	322,5
- Wandsbek	"	360,5	363,3	362,9	362,8	362,7	363,7
- Bergedorf	"	92,8	92,0	91,7	91,6	91,4	91,9
- Harburg	"	198,9	196,6	196,7	196,7	196,7	196,4
* HAMBURG INSGESAMT	"	1 743,1	1 726,4	1 715,3	1 713,1	1 711,4	1 728,8
dav. männlich	"	809,4	801,4	796,2	795,1	794,3	802,4
weiblich	"	933,7	925,0	919,1	918,0	917,1	926,4
dar. Ausländer <sup>7)</sup>	"	131,2	129,1	131,6	131,5	131,5	130,1
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen <sup>8)</sup>	Anzahl	867,2	875	649	720	849	696
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	4,8	4,9	6,0	4,9
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 127,9	1 099	1 117	1 200	1 150	1 116
dar. unehelich	"	104,8	109	111	99	90	105
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,6	8,2	8,2	8,2	7,9
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,4	9,9	9,9	8,3	7,9	9,6
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	2 107,6	2 175	2 061	2 298	2 108	2 104
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	21,4	19	21	19	20	21
dar. im ersten Lebensjahr	"	14,5	15,1	15,1	15,8	15,0	14,8
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	19,0	17,3	18,7	16,8	17,4	18,8
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	19,0	17,3	18,7	16,8	17,4	18,8
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>9)</sup>	"	19,0	17,3	18,7	16,8	17,4	18,8
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	979,7	1 076	944	1 096	958	968
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,7	7,5	6,9	7,5	6,8	7,0
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 747	5 546	4 659	4 805	4 766	6 638
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	4 692	5 888	5 532	6 884
Fortgezogene Personen	"	605	293	33	1 083	766	246
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	260	146	48	576	457	116
Wanderungsgewinn (+) - verlust (-)	"	245	147	15	507	309	130
dav. männlich	"	-	-	-	-	-	-
weiblich	"	-	-	-	-	-	-
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 080	14 221	13 802	11 952	11 059	15 941
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 578	1 699	1 659	2 058
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 154	1 187	1 128	1 163	1 191	1 459
Niedersachsen	"	1 034	1 046	896	888	936	1 231
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	405	409	405	334	360	467
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 077	1 252	1 246	1 561
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	1 629	1 481	1 108	966	925	1 778
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	1 783	2 108	1 933	2 349
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 799	1 647	1 412	1 668	1 479	1 674
Niedersachsen	"	1 363	1 246	961	1 209	1 128	1 327
dar. angrenzende Kreise <sup>11)</sup>	"	754	669	511	650	583	715
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	860	1 033	1 079	1 299
Ausland und Sonstige <sup>12)</sup>	"	1 284	1 356	1 088	1 538	1 392	1 909

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung, - <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel, - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala, - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt), - <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte, - <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970, - <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12., - <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort, - <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten, - <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg, - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade, - <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	16 362	16 122	16 108	15 945	16 329
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 023	12 277	12 785	12 340	11 021	11 944
Pflegelager	"	403 631	386 659	404 841	365 491	356 199	364 989
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	82,8	77,8	73,9	74,4
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 064
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 863	2 816	2 771	2 754	2 732	2 818
Pflegelager	"	81 692	81 023	81 490	78 621	80 685	82 636
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	90,6	90,3	89,5	91,9
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 686	909 878	872 015	1 514 576	1 681 618	1 799 124
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	442 560	351 413	391 496	444 544
in Freibädern <sup>4)</sup>	"	499 320	900 755	409 508	1 143 007	1 273 482	1 331 343
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	621 230	535 002	516 725	509 168
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	7 755	6 772	7 317	6 719
<b>2. Wissenschaftliche Bibliotheken</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 647	42 812	51 665	43 722	41 124	50 200
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	11 704	11 248	10 443	10 305
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	3 991	3 481	3 818	3 883
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	3 173	2 571	3 697	3 562
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 394	1 332	1 035	1 351	1 351
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	92 656	82 802	87 026	101 795	77 100	88 075
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	20 643	39 363	13 861	8 187
Altonaer Museum in Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum	"	13 462	13 499	9 359	8 709	8 418	11 352
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	7 129	7 735	3 842	4 763	4 556	7 114
Helms-Museum	"	1 439	19 766	22 719	17 420	13 357	24 657
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	14 918	18 415	21 314	16 309	12 801	23 723
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 636	13 839	16 473	22 260	30 789
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 846	6 393	6 683	6 463	4 287
Planetarium	"	5 758	3 723	5 574	6 441	5 861	—
Bischofshaus	"	1 863	1 667	1 657	1 943	2 306	1 689
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>4)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	678,1	663,9	664,1	661,6	677,3
dav. Pflichtmitglieder	"	396,6	387,4	374,4	374,4	372,8	389,0
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	43,4	43,4	43,4	44,6
Rentner	"	240,3	243,9	246,1	246,3	245,4	243,7
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	25,7	24,1	22,6	22,0
dav. männlich	"	18,5	17,4	17,0	16,1	15,4	14,9
weiblich	"	8,8	8,5	8,7	8,0	7,2	7,1
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	26 444	24 771	23 593	23 720	24 922
dar. männlich	"	7 231	16 637	13 088	12 340	11 910	15 262
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	6 373	5 768	5 444	7 994
Technische Berufe	"	889	1 751	1 768	2 012	1 764	1 893
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	15 403	14 667	15 489	13 957
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	3,6	3,4	3,4	3,5
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 656	10 704	11 191	10 615	11 220
<b>4. Arbeitssuchende <sup>5)</sup></b>	"	19 727	35 162	33 865	32 913	33 071	33 199
<b>5. Vermittlungen <sup>6)</sup></b>	"	10 306	7 909	8 918	10 146	9 779	10 414
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	5 361	3 545	3 633	4 697	4 555	4 544
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	2 289	7 384	2 000	1 679	702	3 758
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milchherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilchherzeugung	t	1 407	1 275	1 728	1 462	1 119	1 265
* dav. an Molkeerzeugern geliefert	%	92,5	91,9	97,3	96,9	96,2	96,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	15,0	13,1	9,7	10,2

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr und des Strafvollzugsamts. – <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. – <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. – <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. – <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milcherstellung der Molkereien</b>							
Volllmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	789	729	635	962
pasteurisiert, abgepackt	"	6 770	6 495	6 571	6 471	6 206	6 443
ultra-hocherhitzt	"	1 280	1 522	1 048	1 493	1 995	1 060
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	96	90	86	100
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 480	2 347	3 196	2 390
Entrahmte Milch	"	65	467	451	547	934	884
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	633	989	986	958
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	205	258	259	280
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	4,9	4,9	5,2	6,5
Kälber	"	1,1	0,8	1,5	1,3	1,2	1,0
Schweine	"	28,3	23,9	21,0	19,8	16,6	21,0
Schafe	"	0,6	0,5	0,2	0,3	1,0	0,9
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	4,1	4,1	5,0	5,4
Kälber	"	1,1	0,8	1,5	1,3	1,2	1,0
Schweine <sup>1)</sup>	"	28,6	24,1	21,7	20,4	19,4	21,7
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 831	3 820	3 117	2 951	3 100	3 451
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 997	1 553	1 102	1 108	1 317	1 409
Kälber	"	88	62	143	115	94	83
Schweine	"	2 727	2 185	1 858	1 717	1 682	1 932
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie <sup>3)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	169	169	169	177
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	114	106	101	101	101	108
Geleistete Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	17 100	15 583	14 814	14 103	12 807	13 883
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	212	224	225	229
Gehälter (brutto)	"	191	200	206	222	202	197
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	5	4	3	3	3	3
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	36 606	34 301	37 496	34 924	33 724	31 312
Stadt- und Kokereigas	1 000 m <sup>3</sup>	1 329	1 152	438	447	332	930
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	35 277	33 149	37 058	34 477	33 392	30 382
Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	37	38	34	33
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	6	4	4	4
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	31	34	30	29
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	294	288	288	265
Stromerzeugung (Industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	9	9	9	9
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	2 242	2 355	2 110	2 023
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	412	405	434	447	344	383
Umsatz <sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	2 242	2 355	2 110	2 023
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	457	531	542	521	471
Maschinenbau	"	154	152	161	166	144	144
Elektroindustrie	"	270	265	254	266	210	203
Chemische Industrie	"	188	183	200	189	199	176
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715	779	715	689	472
Stromverbrauch	Mio kWh	695	724	703	620	614	571
Gaserzeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	26	25	14	10	9	15
Vj.-Durchschnitt <sup>10)</sup>							
		1974	1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	2. Vj. 1975
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	81,6	82,2	83,0	82,8
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	122,6	124,5	153,0	107,2	123,9	120,2
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt							
		1974	1975	Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
<b>1. Bauhauptgewerbe <sup>11)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	32 095	32 248	32 387	33 022
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 077	1 113	1 102	1 091
Angestellte	"	5 860	5 222	5 064	5 020	5 012	5 226
Arbeiter <sup>12)</sup>	"	29 694	25 567	25 954	26 115	26 273	26 705
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	4 469	4 308	3 622	3 853
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	1 315	1 269	978	869
gewerbl. und Industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 457	1 612	1 277	1 365
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 832	1 660	1 697	1 427	1 377	1 619
Löhne (Bruttosumme) <sup>13)</sup>	Mio DM	74,3	64,8	73,4	75,2	71,8	68,5
Gehälter (Bruttosumme) <sup>14)</sup>	"	15,9	15,2	15,5	16,0	15,9	14,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	186,4	241,9	197,3	186,8	202,9
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	47,4	40,8	34,4	50,1
gewerbl. und Industr. Bau	"	70,5	61,3	69,9	79,7	91,0	76,5
öffentlichen und Verkehrsbau	"	87,7	75,0	104,6	76,8	61,2	76,3

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hauschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatdurchschnitt		Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	108	151	120	89	142	126
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser		61	83	94	54	107	77
Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	300	357	225	234	310	247
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	83,9	81,0	59,6	55,0	73,8	58,6
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	47	44	59	53
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	40	45	44	48
Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	384	411	230	475	279	312
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	52,7	59,0	79,1	62,4
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	46	89	74	69
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	577	548	749	651
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	57	107	55	72
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser		66	68	31	65	42	33
Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	394	273	172	214	146	230
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	38,9	48,8	34,0	50,1
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	38	45	33	47
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	63	45	12	38	26	24
Umbauter Raum	1 000 m <sup>2</sup>	619	322	56	375	126	194
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	7,8	58,4	33,5	28,4
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	97	60	15	50	30	39
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	470	607	398	686
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert		475	420	99	314	234	498
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes *)							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	17 800	17 700	18 100	13 900
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen *)</b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	191	190
Wohnungen		750	757	760	760	761	753
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)		2 800	2 831	2 841	2 842	2 843	2 814
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	138,6	129,0	123,3	114,5
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)		145,5	159,1	150,1	132,2	123,1	112,0
Fach Einzelhandel		121,7	129,7	136,1	128,0	125,1	117,2
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg *)</b>							
Mio DM		581	499	504	544	642	432
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft		89	73	55	65	64	67
Gewerblichen Wirtschaft		492	426	449	478	578	365
dav. Rohstoffe							
Halbwaren		4	4	6	5	5	3
Fertigwaren		132	90	102	79	105	76
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse		64	42	52	50	50	32
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern		292	290	289	344	418	254
Europa		404	365	337	412	458	306
dar. EG-Länder		245	225	212	287	307	197
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	154,8	148,0	141,7	131,3
dav. Beherbergungsgewerbe		131,5	130,7	159,8	142,6	140,3	121,9
Gaststättengewerbe		132,7	139,4	153,4	149,5	142,1	134,1
<b>4. Fremdenverkehr *)</b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	115 568	110 977	137 840	128 522	145 229	129 504
dar. von Auslandsgästen		35 824	35 617	40 557	40 919	54 846	53 375
Fremdenübernachtungen		224 678	208 097	260 934	239 463	277 184	233 671
dar. von Auslandsgästen		73 855	65 296	76 138	73 496	101 109	90 168

\*) An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — \*) Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — \*) Quelle: Statistisches Bundesamt. — \*) Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — \*) ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 480	1 600 s	1 550 s	1 560 s	1 576
Abgegangene Schiffe	"	1 559	1 580	1 590 s	1 540 s	1 590 s	1 685
Güterverkehr über See	1 000 t	4 962	4 015	4 288 p	4 027 p	4 202 p	3 864
dav. Empfang	"	3 644	2 853	3 152 p	2 895 p	3 058 p	2 796
dav. Massengut	"	2 411	2 304	2 498 p	2 316 p	2 451 p	2 254
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196	1 292 p	1 282 p	1 360 p	1 229
Sack- und Stückgut	"	633	549	654 p	579 p	607 p	542
Versand	"	1 318	1 162	1 136 p	1 132 p	1 144 p	1 068
dav. Massengut	"	606	574	526 p	510 p	551 p	477
Sack- und Stückgut	"	712	588	610 p	622 p	593 p	591
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	418	363	373	385	279 p	356
* Güterversand	"	463	422	380	369	267 p	398
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) *)</b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	5 461	5 768 p	6 063 p	6 198
Fluggäste	"	283 005	291 977	333 848	354 223 p	342 040 p	336 117
Fracht	1 000 t	2 111,6	2 069,2	2 589,9	2 290,4 p	2 180,1 p	2 053,3
Luftpost	"	728,8	692,9	632,8	668,7 p	710,2 p	713,0
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *)</b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen	1 000	27 577	26 637	27 024	23 790	20 704	22 652
Schnell- und Vorortbahnen	"	2 932	2 424	1 655	1 407	1 257	1 865
Straßenbahn	"	19 681	19 737	20 878	17 744	16 726	17 689
Kraftomnibusse	"						
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrerlaubnis *) (im Verkehr befindlich)	1 000	606,5	497,0	504,9	507,1	507,4	497,6
dar. Personenkraftwagen *)	"	454,1	445,7	450,8	452,5	452,6	445,6
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 463	5 527	7 217	6 679	6 679	5 489
dar. Personenkraftwagen *)	"	3 968	5 094	6 474	6 006	6 006	5 084
Lastkraftwagen	"	348	283	449	398	398	227
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	881	870	1 006 p	848 p	776 p	717
* Getötete Personen	"	23	22	19 p	20 p	15 p	9
* Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 269 p	1 116 p	1 012 p	959
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen *) *)</b>							
* Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 983,2	48 370,5	49 590,5	50 788,7	50 941,6	44 036,4
dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	47 034,7	48 198,2	48 355,6	42 134,9
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	10 213,6	11 116,0	10 839,6	10 253,8
* an Unternehmen und Privatpersonen	"			10 093,6	10 999,8	10 854,1	
* an öffentliche Haushalte	"			120,0	126,2	185,5	
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,8	6 783,6	6 663,7	6 793,3	6 030,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	"				5 413,0	5 340,8	
* an öffentliche Haushalte	"			1 370,6	1 295,9	1 452,5	
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 689,6	27 990,3	30 037,5	30 418,5	30 722,7	25 850,8
* an Unternehmen und Privatpersonen	"			25 268,8	25 612,2	25 796,1	
* an öffentliche Haushalte	"			4 768,7	4 806,3	4 926,6	
* Einlagen und aufgenommene Kredite *) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	34 231,7	34 636,2	34 243,9	31 349,8
* Sichteinlagen und Termingelder	"	20 585,6	21 526,1	20 846,3	21 593,6	21 118,2	19 512,2
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,6	15 604,4	16 031,1	15 609,2	14 187,8
* von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 241,9	5 472,5	5 509,0	5 324,4
* Spareinlagen	"	10 661,3	12 879,6	13 108,9	13 132,6	13 125,7	11 837,6
* bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 284,6	8 304,4	8 286,1	7 624,7
* Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	640,0	629,8	648,6	683,4
* Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	542,5	606,1	655,5	785,7
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	20	19	27	20
* Vergleichsverfahren	"	1					1
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	337	465	447	542
* Wechselsumme	Mio DM	3,733	3,754	1,553	2,090	2,942	2,582

\*) ohne Transit. — \*) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — \*) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — \*) einschließlich Kombinationskraftwagen. — \*) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — \*) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — \*) einschließlich durchlaufende Kredite. — \*) ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite.

\*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.



## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 189	19 601	18 381	21 588	18 309	21 052
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 536	3 575	3 752	3 816	3 724	3 819
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	2 120	1 482	1 353	1 647
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	795	587	571	753
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	159	158	158	156	157	158
Grundkapital	Mio DM	6 416	6 872	7 075	7 071	7 114	6 980
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 108	7 672	7 714	7 738	7 111
Stammkapital	Mio DM	5 838	6 177	6 575	6 609	6 658	6 113
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
Gemeinschaftsteuern	Mio DM	884,8	880,8	773,9	1 275,2	783,4	714,9
Steuern vom Einkommen	"	535,8	518,3	-	874,7	425,6	371,9
Lohnsteuer <sup>3)</sup>	"	317,4	318,9	-	398,9	300,1	284,1
Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	19,0	261,5	97,8	62,8
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	28,1	6,6	34,5	45,9	12,0
Körperschaftsteuer <sup>3)</sup>	"	53,8	42,7	-	179,8	17,2	33,1
Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	411,8	400,5	366,8	342,9
Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	206,0	178,2	155,6	166,6
Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	205,8	222,3	211,2	176,4
Bundessteuern	"	884,8	904,3	870,5	817,9	867,7	999,6
Zölle	"	60,0	58,6	63,2	65,7	66,2	54,1
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	"	798,0	824,4	787,6	730,7	781,5	927,4
Landessteuern	"	45,1	47,8	98,9	48,6	36,8	35,3
Vermögensteuer	"	19,1	18,5	49,8	6,0	4,2	1,4
Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	12,5	11,9	15,8	11,5
Biersteuer	"	3,0	2,9	3,1	3,2	3,6	3,1
Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	204,5	51,4	113,2	131,5
Grundsteuer A <sup>4)</sup>	"	0,1	0,0	-	-	0,0	0,0
Grundsteuer B <sup>4)</sup>	"	10,8	12,2	13,3	1,2	20,9	24,7
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	78,9	83,7	182,5	50,6	39,6	54,8
Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	9,0	0,7	52,6	51,6
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	-	1 485,3	1 405,4	1 583,5
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	-	391,1	236,8	212,2
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	-	276,3	253,1	371,7
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,8	15,7	42,0	-	47,9	-
Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	-	453,2	219,7	144,7
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	-	391,1	119,7	87,4
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	-	13,5	15,4	22,0
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	42,0	-	47,9	-
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	171,2	143,9	54,0	159,1
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) <sup>5)</sup>	"	47,7	52,2	98,5	50,6	56,2	54,6
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	50,7	92,5	36,5	27,7
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	2. Vj. 1975
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
Mio DM		2 026,7	2 203,0	2 493,7	2 482,0	2 253,4	2 053,5
dar. Personalausgaben	"	912,7	971,2	1 020,6	1 024,9	987,0	973,0
Bauinvestitionen	"	202,7	178,8	201,5	107,7	162,8	182,7
dar. für Schulen	"	59,2	46,2	57,8	24,9	37,7	44,8
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	29,0	17,9	18,0	10,6	8,7	19,9
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	9,5	13,9	17,9	5,1	8,9	14,4
Straßen	"	26,5	25,3	41,1	10,6	15,9	19,1
Wasserstraßen und Häfen	"	20,4	16,8	13,2 <sup>6)</sup>	21,2	38,9	44,1
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	170,7	197,3	262,5	569,3	409,4	210,6
Zuführung an Rücklagen	"	1,3	9,2	36,7	0,0	0,0	0,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
Mio DM		2 082,7	2 171,4	2 415,6	2 446,9	2 416,8	1 990,6
dar. Steuern	"	1 334,4	1 315,4	1 526,7	1 178,7	1 373,6	1 269,3
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	54,4	62,3	101,8	38,4	103,9	69,6
Gebühren, Beiträge usw.	"	241,4	278,6	265,1	309,2	278,2	265,1
Entnahme aus Rücklagen	"	22,1	30,3	2,3	104,3	1,0	7,6
Schuldenaufnahme	"	232,2	283,3	287,6	589,2	468,2	196,6
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>1)</sup></b>							
Mio DM		6 016,7	7 587,3	7 587,3	7 717,1	7 985,8	6 257,6
dar. am Kreditmarkt	"	4 670,8	6 239,6	6 239,6	6 403,9	6 677,2	4 933,9
bei Gebietskörperschaften	"	716,3	717,2	717,2	708,5	709,1	703,8

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. - <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. - <sup>3)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - <sup>4)</sup> Grundsteuerbeitragsbeiträge abgeglichen. - <sup>5)</sup> einschl. Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten. - <sup>6)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - <sup>7)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. - <sup>8)</sup> Die von der Unterelbe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rund 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafenecke an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetriebe vereinnahmt worden.

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1975	Februar 1976	Mai 1976	Mai 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Baufstellungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1970 = 100	219,6	231,1	233,9	154,4	158,7	152,0
Wohngebäude	"	221,7	234,5	237,7	154,8	158,9	152,3
dav. Einfamiliengebäude	"	217,4	227,6	230,1	155,3	159,8	152,9
Mehrfamiliengebäude	"	217,8	229,1	232,0	150,1	153,7	147,9
Gemischt genutzte Gebäude	"	211,8	219,3	220,9	149,5	153,5	147,4
Bürogebäude	"	206,6	213,5	215,5	143,8	147,1	141,7
Gewerbliche Betriebsgebäude	"						
				Jul 1975	Oktober 1975	Januar 1976	Januar 1975
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM	480	503	511	508	509	483
männliche Arbeiter	"						
darunter	"	506	529	537	531	531	508
Facharbeiter	"	303	319	328	326	331	305
weibliche Arbeiter	"						
darunter	"	292	308	317	316	323	297
Hilfsarbeiter	"						
Bruttostundenverdienste	"	11,01	11,72	11,88	11,89	11,95	11,25
männliche Arbeiter	"						
darunter	"	11,55	12,24	12,42	12,39	12,44	11,75
Facharbeiter	"	7,40	7,99	8,10	8,09	8,14	7,67
weibliche Arbeiter	"						
darunter	"	7,09	7,63	7,80	7,72	7,82	7,34
Hilfsarbeiter	"						
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 730	2 746	2 813	2 590
weiblich	"	1 767	1 939	1 959	1 974	2 006	1 850
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 762	2 778	2 789	2 619
weiblich	"	1 709	1 848	1 869	1 879	1 895	1 773
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 397	2 412	2 477	2 315
weiblich	"	1 549	1 700	1 708	1 723	1 777	1 647
				Mai 1976	Juni 1976	Jul 1976	Jul 1975
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	13 062	12 493	13 072	13 073
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	6	3	9	8
Körperverletzung	"	454	458	433	436	502	442
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	99	81	120	98
Diebstahl	"	7 332	7 819	8 180	8 004	8 849	8 560
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	4 531	4 471	4 814	4 447
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 764	1 590	1 186	1 489
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 644	1 259	1 149	1 356
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	6 439	4 577	4 719	5 466
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	609	632	713	518
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	34 747	33 551	29 286	26 945
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	15 296	15 463	15 530	14 555
dav. Feuersalarme	"	494	500	653	594	709	483
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	27	18	26	13
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	117	124	140	119	129	105
Rettungswageneinsätze	"	13 186	13 710	14 595	13 765	13 483	12 912
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 832	2 719	2 790	2 589	2 551	2 592
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	1 957	1 884	1 734	1 692
Hilfeleistungen aller Art	"	698	940	1 048	1 104	1 348	1 160
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	219	198	316	134

1) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.



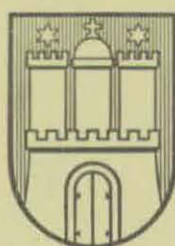
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	62 054,0	61 785 p	...	...	...	61 832,2
Eheschließungen	auf 1 000	6,1	6,2	6,2	7,4	...	6,3
Lebendgeborene	Einw. und	10,1	9,7	9,8	9,7	...	10,0
Gestorbene	1 Jahr	11,7	12,0	12,8	11,5	...	11,6
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	1 074 217	1 087 078	953 538	921 037	1 002 135
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	4,7	4,7	4,2	4,0	4,4
Offene Stellen	Anzahl	315 000	236 174	261 801	274 526	280 791	263 277
Kurzarbeiter	"	292 000	773 334	899 601	250 235	218 121	804 376
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 394	7 401	...	7 603
Geleistete Arbeiterstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	791	782	...	764
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	61 155	66 744	66 713	...	60 655
dar. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	16 287	16 012	...	14 763
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsfähig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	111,5	104,5	117,4	116,3	118,2	106,5
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	116,7	116,6	118,4	106,0
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,6	118,8	116,1	119,5	104,9
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,7	113,8	117,9	117,8	107,2
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	117,3	115,0	111,0	100,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	121,2	113,0	130,0	107,3
Bauindustrie	"	104,8	93,8	104,6	120,5	110,2	105,0
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 352	1 211	1 168	1 180	...	1 224
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	173	153	156	160	...	165
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	4 729	5 335	...	5 644
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 654	34 882	36 037	36 086	33 585
Bautfertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	11 561	15 490	17 935	23 164
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	162,8	155,7	151,0	140,6
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	155,1	152,4	155,7	139,2
<b>VERKEHR</b>							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	11 248 p	...	...	...	10 395
dav. Empfang	"	9 935	8 619 p	...	...	...	8 146
Versand	"	3 307	2 629 p	...	...	...	2 249
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	286 444	255 385	238 232	220 792
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 580	27 917 p	27 162 p	33 782 p	33 001 p	30 863
Getötete Personen	"	1 217	1 223 p	1 038 p	1 258 p	1 282 p	1 190
Verletzte Personen	"	37 255	37 898 p	36 772 p	45 200 p	44 393 p	42 160
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	4 975	5 526	6 355	5 340
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	376	69	5 893	5 042
Körperschaftsteuer	"	867	838	119	206	2 385	1 769
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 326	4 607	4 691	4 743	4 825	4 247
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	140,1	140,6	141,0	135,4
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	150,8	152,0	153,2	138,4
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	"	131,4	136,5	141,2	142,0	142,4	136,0
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	200,8	138,9	...	143,7	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	140,6	141,1	141,5	135,4
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	137,2	138,2	139,0	132,7
<b>LOHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,33	10,53	10,53	9,88
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	41,3	41,7	41,5	42,4

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschl. Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungszeitraum.

Quelle: Statistisches Bundesamt

# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Oktober-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Hamburg umsatzstärkste Großstadt in der Bundesrepublik Deutschland

Unter den deutschen Städten dominierte Hamburg im Erhebungsjahr 1974 mit einem steuerbaren Umsatz von 161,4 Mrd DM eindeutig. Frankfurt (89,6 Mrd DM), Düsseldorf (87,3 Mrd DM), München (84,0 Mrd DM) und Essen (76,6 Mrd DM) versteuerten jeweils noch rund die Hälfte der in Hamburg erreichten Umsätze, in den anderen Städten lagen die Ergebnisse überwiegend unter 30 Mrd DM.

Hamburg hatte einen Anteil von 7,9% an den gesamten steuerbaren Umsätzen im Bundesgebiet. Rund ein Viertel dieser Umsätze (41,6 Mrd DM) wurden von der Mineralölindustrie getätigt.

### Günstige Umsatzentwicklung in der Industrie

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres erzielte die Hamburger Industrie einen Gesamtumsatz von etwa 13 Mrd DM und übertraf trotz weiterhin leicht rückläufiger Beschäftigtenzahlen das entsprechende Vorjahresergebnis um mehr als 3%. Damit wurden die Umsatzwerte vor der Rezession erstmals wieder übertroffen, wobei jedoch die mittlerweile eingetretenen Preissteigerungen unberücksichtigt bleiben.

Besonders beigetragen zu dieser günstigen Entwicklung hat die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie mit einem Umsatzplus von über 9%. Auch die Investitionsgüterhersteller haben mit einem Zuwachs von ca. 4,5% die im Winterhalbjahr eingetretenen Verluste durch einen kräftigen Anstieg im zweiten Quartal wieder ausgeglichen. Allein im Nahrungs- und Genussmittelsektor sind noch keine Aufschwungstendenzen sichtbar.

### Wiederanstieg des realen Bruttoinlandsprodukts im ersten Halbjahr 1976

Die wirtschaftliche Gesamtentwicklung – gemessen am Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen – nahm 1976 wieder einen günstigeren Verlauf. Nach einer ersten Schätzung stieg das Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr nominal 8,3% (im Jahre 1975 4,9%), nach Ausschaltung von Preissteigerungen um 5,1% (-2,8%). Diese Zuwachsraten blieben hinter der Bundesentwicklung 9,3% in jeweiligen Preisen und 5,6% bei konstanten Preisen nur knapp zurück. In der Rezession 1975 war demgegenüber die Bundesentwicklung mit 4,6% in jeweiligen und -3,3% in konstanten Preisen etwas ungünstiger als die Entwicklung in Hamburg.

### Rund 400 Mio DM für den Hamburger Hafen

Hamburg brachte 1975 für seinen Hafen und damit zusammenhängende Aufgaben 396 Mio DM auf, das sind 4,5% aller öffentlichen Ausgaben.

Zu den größeren Ausgabeposten rechnen die Personalkosten für den Strom- und Hafenbau, die Aufwendungen

für die Unterhaltung der Hafenanlagen, für den Baggerei- und Schiffsfahrtdienst, für den Betrieb der Hafenbahn usw. Rund ein Viertel der Hafenkosten machten die Ausgaben für Investitionen aus, z.B. Aufschließungen von neuen Flächen im Hafenerweiterungsgebiet, Schaffung eines Stromliegeplatzes für tiefliegende Schiffe, Ersatz von Feuerlöschbooten, Erweiterung und Ergänzung von Hafensradaranlagen.

Setzt man von den Hafenkosten die speziellen Einnahmen für den Hafen (Hafengeld, Miet- und Pachteinnahmen usw.) ab, so verbleibt nach der Kassenrechnung ein Zuschuß an öffentlichen Mitteln von 279 Mio DM.

### Transit stieg um 25%

Der Anstieg im seewärtigen Güterumschlag des Hafens ist zu einem erheblichen Teil auf die überproportionale Zunahme im Transitverkehr zurückzuführen. 6,3 Mio t Durchfuhrgüter wurden in den Monaten Januar bis Juli 1976 über Hamburg transportiert, 25% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gewinne wurden allerdings ausschließlich im Eingang erzielt (+39%); der Ausgang wies mit -5% eine leicht rückläufige Entwicklung auf.

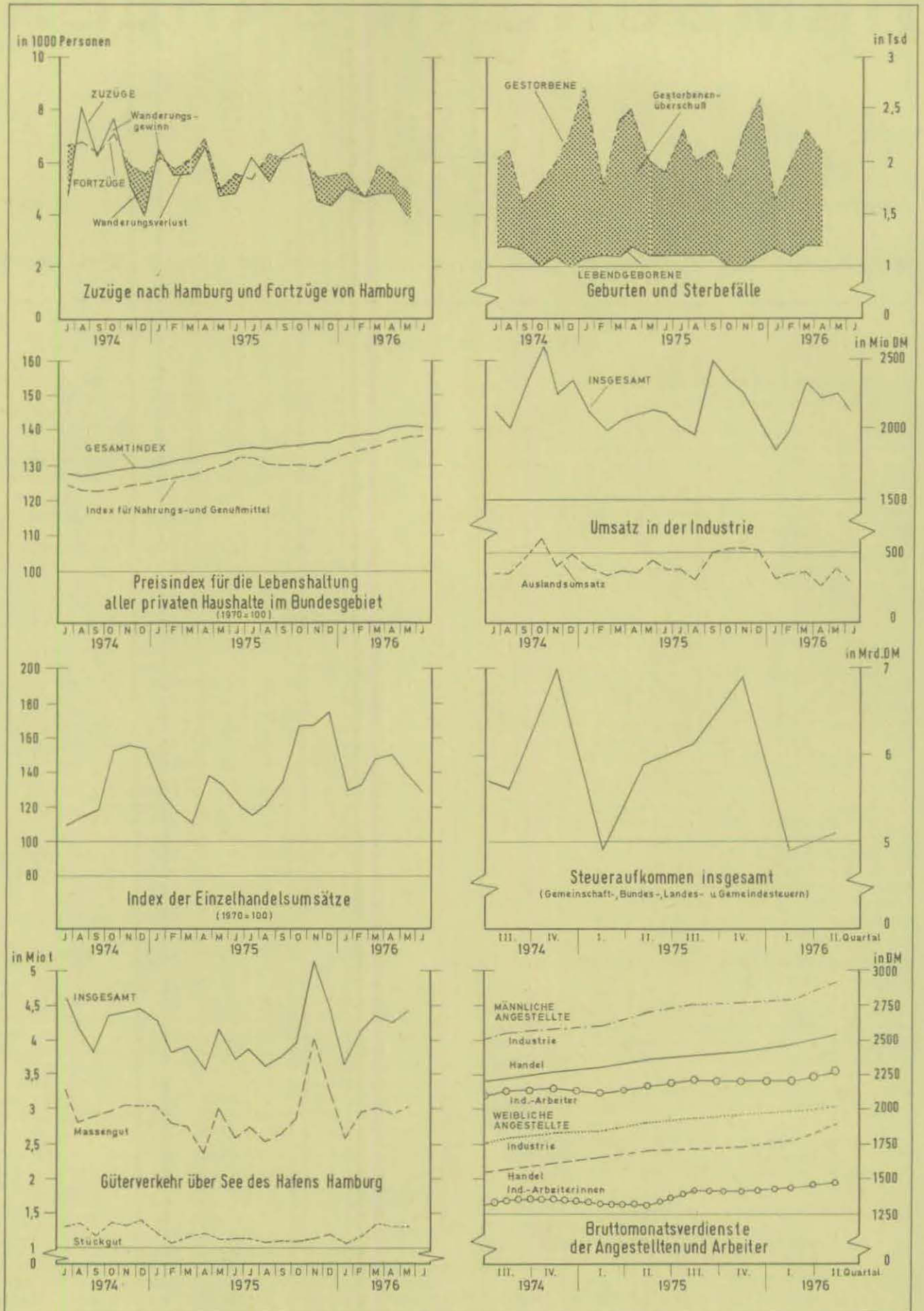
Die DDR hat durch starke Getreideimporte ihre Stellung als wichtigster Partner des Hamburger Hafens noch ausgeweitet. Fast 39% des gesamten Transits und mehr als die Hälfte des Eingangs über See entfielen auf die DDR. Ansteigende Tendenz zeigte auch der Umschlag mit den skandinavischen Ländern, der sich um 17% verbessern konnte. Geringere Zuwachsraten hatten dagegen Österreich mit 8% und die CSSR mit 2% aufzuweisen.

### Trunkenheit im Straßenverkehr auch 1975 gestiegen

Die Zahl der Alkoholunfälle im Straßenverkehr ist 1975 gegenüber 1974 um gut 3% gestiegen. Rund 1600mal wurde Alkohol bei Verkehrsunfällen registriert. Dabei verunglückten 2100 Menschen. Jeder siebente Verunglückte kam somit durch Unfälle zu Schaden, bei denen mindestens einer der Beteiligten unter Alkoholeinfluß stand. Bei den Getöteten war jeder vierte Opfer eines Unfalls bei Alkoholeinwirkung. Bedauerlicherweise hat sich der Anstieg der alkoholbedingten Personenschadensunfälle im ersten Halbjahr 1976 weiter fortgesetzt (+7%).

Die Zahl der wegen Trunkenheit entzogenen Fahrerlaubnisse stieg nach einem Rückgang im Jahre 1974 im abgelaufenen Jahr wieder an. Die Zahl der Entziehungen wegen Trunkenheit (ohne andere Verkehrsdelikte) nahm um mehr als ein Zehntel zu und erreichte mit 4283 einen neuen Höchststand. Diese Ergebnisse lassen auf eine Verstärkung der vorbeugenden Maßnahmen durch die Polizei (nächtliche Verkehrskontrollen) schließen. Sie zeigen andererseits aber auch, daß die „Schockwirkung“ unmittelbar nach Einführung der 0,8‰-Grenze spürbar nachgelassen hat und daß wieder vermehrt unter Alkoholeinfluß gefahren wird.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Die Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 in Hamburg

## Zehn Parteien und 122 Kandidaten

An der Wahl zum 8. Deutschen Bundestag am 3. Oktober 1976 beteiligten sich in Hamburg die folgenden Parteien:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)  
Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU)  
Freie Demokratische Partei (F.D.P.)  
Aktiongemeinschaft Unabhängiger Deutscher (AUD)  
Deutsche Kommunistische Partei (DKP)  
Europäische Arbeiterpartei (EAP)  
Gruppe Internationale Marxisten (GIM)  
Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)  
Kommunistischer Bund Westdeutschland (KBW)  
Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

Die Landeslisten dieser zehn Parteien hatte der Landeswahlausschuß in seiner Sitzung am 3. September 1976 für die Bundestagswahl zugelassen. Die des weiteren eingereichten Landeslisten der Aktionsgemeinschaft Vierte Partei (AVP) und der 5 %-BLOCK Partei mußte der Landeswahlausschuß zurückweisen, da sie nicht mit der vom Bundeswahlgesetz verlangten Mindestzahl von Unterschriften wahlberechtigter Bürger (1348) versehen waren. Der Bundeswahlausschuß, an den die beiden betroffenen Parteien Beschwerde eingelegt hatten, bestätigte die Entscheidung des Hamburger Landeswahlausschusses.

Im Vergleich zur vorangegangenen Bundestagswahl des Jahres 1972 enthält die Übersicht der 1976 in Hamburg kandidierenden Parteien nicht wenige neue Namen. Erstmals bewarben sich die EAP, die GIM, die KPD und der KBW im Rahmen einer Bundestagswahl um die Stimmen der Hamburger Wähler. Die AUD hatte sich hier zuvor nur 1965 einmal an einer Bundestagswahl beteiligt. Andererseits stellten sich von den sieben Parteien, die 1972 in Hamburg an der Bundestagswahl teilgenommen hatten, die Freisoziale Union – Demokratische Mitte – (FSU) und die Europäische Föderalistische Partei (EFP) nicht zur Wahl.

Alle Parteien mit zugelassenen Landeslisten bewarben sich 1976 darüber hinaus um Direktmandate in den Hamburger Wahlkreisen, und zwar hatten die SPD, die CDU, die F.D.P. und die DKP für sämtliche acht Hamburger Wahlkreise Kandidaten benannt, die NPD hatte in sieben, der KBW in sechs<sup>1)</sup>, die AUD in fünf, die KPD in vier und die GIM sowie die EAP in jeweils zwei Wahlkreisen Bewerber aufgestellt. Parteilose Kandidaten gab es nicht.

Im ganzen kandidierten in Hamburg 100 Männer und 22 Frauen um die der Hansestadt zustehenden Bundestagssitze. Mit 23 männlichen und zwei weiblichen Bewerbern schickte die CDU die größte Zahl von Parlamentskandidaten in den Wahlkampf. Die SPD bot 20 Kandidaten auf, darunter vier Frauen. Aber

auch für die kleineren Parteien traten – gemessen an den Erfolgsaussichten – recht viele Wahlbewerber an. Die DKP machte 16 und die NPD 15 Kandidaten namhaft (darunter jeweils zwei Frauen). Diese Parteien übertrafen in der Bewerberzahl noch die F.D.P., die 14 Bundestagskandidaten, darunter drei Frauen, aufgestellt hatte. Die der Anzahl und dem Anteil nach meisten Frauen kandidierten für die AUD, unter deren insgesamt zwölf Bewerbern sich sechs Frauen befanden. Für den KBW kandidierten acht und für die EAP, die GIM und die KPD jeweils vier Personen.

Unter den 122 Bewerbern waren 46, die sowohl in einem Hamburger Wahlkreis kandidierten als auch auf der Landesliste ihrer Partei standen. Die Namen von 64 Bewerbern fanden sich nur auf den jeweiligen Landeslisten, und zwölf Bewerber versuchten ausschließlich durch eine Direktkandidatur, ein Bundestagsmandat zu gewinnen. SPD, CDU und die Parteien der „Neuen Linken“ hatten alle ihre Wahlkreiskandidaten auch in die Landeslisten aufgenommen. Von den Wahlkreiskandidaten der DKP hatte demgegenüber keiner einen Platz auf der Landesliste dieser Partei. Bei der F.D.P. kandidierten zwei und bei der AUD sowie der NPD je ein Wahlkreisbewerber, die nicht gleichzeitig in den Landeslisten genannt waren.

Es fällt auf, daß so gut wie alle Kandidaten der Bundestagswahl 1976 ihren Wohnsitz in Hamburg hatten, daß aber nur bei jedem zweiten Hamburg auch die Geburtsstadt war. Die größten Anteile geborener Hanseaten hatten die CDU, die DKP und die GIM unter ihren Kandidaten, am wenigsten geborene Hamburger waren unter den Bewerbern der F.D.P., der EAP und der NPD.

Das Durchschnittsalter der Hamburger Bundestagskandidaten lag bei 42 Jahren. Den jüngsten Bewerber hatte mit einem 19jährigen Schüler die NPD aufgestellt, der älteste Wahlbewerber war eine 77jährige Hausfrau, die über die Landesliste der AUD einen Parlamentssitz anstrebte. Deutliche Unterschiede weist das Durchschnittsalter für die Bewerber der verschiedenen Parteien auf. Von den zur Zeit im Bundestag vertretenen Parteien hatte die Kandidatenmannschaft der SPD mit 49 Jahren das höchste und die Bewerbergruppe der CDU mit 39 Jahren das niedrigste Durchschnittsalter. Kein SPD-Kandidat zählte weniger als 30 Jahre, bei der CDU gehörten fünf Bewerber zu den noch nicht 30jährigen. Für die Kandidaten der F.D.P. errechnete sich ein Durchschnittsalter von 41 Jahren. Die ältesten Bewerber hatte die NPD, für deren Kandidaten das Durchschnittsalter 50 Jahre betrug. Fast ebenso alt zeigten sich mit durchschnittlich 49 Jahren die Bewerber der AUD. Um einiges jünger waren die für die Parteien des äußeren linken Flügels kandidierenden Wahlbewerber. Die EAP und die GIM hatten großenteils Studenten aufgeboten und erreichten so mit jeweils 24 Jahren das niedrigste Durchschnittsalter der Kandidaten aller Parteien. Etwas höher lag mit 27 Jahren das Durchschnittsalter der KBW-Bewerber. Annähernd den für die Gesamtheit der Parteikandidaten er-

<sup>1)</sup> Außerdem hatte der KBW in Wandsbek und Bergedorf Kreiswahlvorschläge eingereicht, die aber zurückgewiesen werden mußten, da sie nicht mit der erforderlichen Mindestzahl von Unterschriften (200) versehen waren.

Tabelle 1

## Wahlbewerber in Hamburg nach Parteien, Alter, Geschlecht und Art der Kandidatur bei der Bundestagswahl 1976

Alter Art der Kandidatur	Bewerber		davon							
			SPD		CDU		F.D.P.		AUD	
	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen
Bewerber insgesamt	122	22	20	4	25	2	14	3	12	6
davon im Alter von ... bis ... Jahren										
18 - 20	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
21 - 24	9	2	-	-	1	-	-	-	1	1
25 - 29	18	2	-	-	4	-	2	-	-	-
30 - 39	34	6	3	-	11	1	5	2	6	2
40 - 49	27	6	10	4	6	-	4	1	-	-
50 - 59	21	3	6	-	1	1	3	-	-	-
60 - 69	6	2	-	-	2	-	-	-	2	2
70 und älter	6	1	1	-	-	-	-	-	3	1
Durchschnittliches Alter	42	43	49	45	39	46	41	38	49	51
Von den Bewerbern insgesamt kandidierten										
sowohl im Wahlkreis als auch auf der Landesliste	46	5	8	-	8	1	6	1	4	2
ausschl. im Wahlkreis	12	1	-	-	-	-	2	1	1	-
ausschl. auf der Landesliste	64	16	12	4	17	1	6	1	7	4

Fortsetzung:

Alter Art der Kandidatur	noch Bewerber, davon											
	DKP		EAP		GIM		KPD		KBW		NPD	
	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen	insgesamt	dar. Frauen
Bewerber insgesamt	16	2	4	2	4	-	4	-	8	1	15	2
davon im Alter von ... bis ... Jahren												
18 - 20	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
21 - 24	-	-	2	1	3	-	-	-	2	-	-	-
25 - 29	4	1	2	1	1	-	1	-	4	-	-	-
30 - 39	3	-	-	-	-	-	2	-	2	1	2	-
40 - 49	5	1	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-
50 - 59	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7	2
60 - 69	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-
70 und älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-
Durchschnittliches Alter	40	34	24	24	24	-	41	-	27	30	50	52
Von den Bewerbern insgesamt kandidierten												
sowohl im Wahlkreis als auch auf der Landesliste	-	-	2	-	2	-	4	-	6	1	6	-
ausschl. im Wahlkreis	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
ausschl. auf der Landesliste	8	2	2	2	2	-	-	-	2	-	8	2

mittelten Altersdurchschnitt von 42 erreichten mit 40 und 41 Jahren die Bewerber der DKP und der KPD.

## Wahlkreise und Wahlbezirke weitgehend unverändert

Hamburg ist für die Bundestagswahl 1976 wie schon bei den früheren Bundestagswahlen in acht Wahlkreise eingeteilt worden. Gegenüber der Wahl des Jahres 1972 wurde nur zwischen den Wahlkreisen Hamburg-Mitte und Wandsbek eine Neuabgrenzung vorgenommen. Die Neueinteilung erwies sich als unumgänglich, da der Wahlkreis Hamburg-Mitte hinsichtlich seiner Einwohnerzahl unter die vom Bundeswahlgesetz zugelassene Mindestgröße gesunken war. Dieser Mangel konnte in der Weise ausgeglichen werden, daß der bislang zum Kreis Wandsbek gehörende Stadtteil Eilbek (Ortsteile 501 bis 504) dem

Wahlkreis Hamburg-Mitte eingegliedert wurde. Im übrigen blieb die Wahlkreiseinteilung die gleiche wie bei der vorangegangenen Bundestagswahl.

Für die diesjährige Wahl sind in Hamburg 1561 allgemeine Wahlbezirke und 11 Anstaltswahlbezirke gebildet worden. Im Vergleich zu 1972 hat sich damit die Zahl der allgemeinen Wahlbezirke um 69 und die der Anstaltswahlbezirke um einen erhöht. Die vergrößerte Anzahl allgemeiner Wahlbezirke hat ihre Ursache darin, daß in Neubaugebieten einige der Wahlbezirke von 1972, in denen die Einwohnerzahlen seither stark angestiegen waren, aufgeteilt werden mußten. Aus praktischen Gründen wurde angestrebt, daß kein Wahlbezirk mehr als 1400 Wahlberechtigte umfassen soll. Aufgrund der in größerem Umfang als 1972 eingerichteten Wahlbezirke und der gegenüber jenem Jahr geringer gewordenen Gesamtzahl der



Tabelle 2

## Einwohner und Wahlberechtigte sowie Wahlbezirke in den Hamburger Bundestagswahlkreisen 1972 und 1976

Wahlkreise 1)	Einwohner			Wahlberechtigte			Anzahl der			
	1.1.1972	1.1.1976	Änderung in %	19.11.1972	3.10.1976	Änderung in %	Wahlbezirke		Wahlberechtigten im Durchschnitt je Wahlbezirk	
							1972	1976	1972	1976
12 Hamburg-Mitte	200 300	176 900	+ 11,7	154 300	134 500	- 12,8	173	175	892	769
13 Altona	229 300	219 200	- 4,4	172 500	163 400	- 5,3	192	198	899	825
14 Eimsbüttel	255 000	248 400	- 2,6	192 200	184 500	- 4,2	208	218	924	846
15 Hamburg-Nord I	205 200	187 300	- 8,7	156 900	142 700	- 9,1	171	172	918	830
16 Hamburg-Nord II	201 800	204 400	+ 1,3	163 200	160 100	- 1,9	181	193	902	830
17 Wandsbek	238 400	236 500	- 0,8	179 200	179 200	-	201	214	892	837
18 Bergedorf	246 100	248 200	+ 0,9	182 600	180 700	- 1,0	207	217	882	833
19 Harburg	205 500	196 500	- 4,4	147 700	142 300	- 3,8	169	185	874	769
<b>Hamburg insgesamt</b>	<b>1 781 600</b>	<b>1 717 400</b>	<b>- 3,6</b>	<b>1 348 600</b>	<b>1 287 500</b>	<b>- 4,6</b>	<b>1 502</b>	<b>1 572</b>	<b>898</b>	<b>819</b>

1) 1972 umgerechnet auf die Wahlkreiseinteilung 1976.

Wahlberechtigten verminderte sich die durchschnittliche Wahlbezirksgröße in Hamburg von 898 auf 819 Wahlbürger. Die Verkleinerung der Wahlbezirke hat mit dazu beigetragen, daß das vorläufige amtliche Endergebnis der 1976er Bundestagswahl für Hamburg bereits knapp fünf Stunden nach Schließung der Wahllokale vorlag.

Am 3. Oktober 1976 waren in Hamburg als Wahlvorstände in den Wahlbezirken, als Wahlvorstände für die Briefwahl sowie für die vielfachen weiteren Arbeiten im Zusammenhang mit der Ermittlung und Weitergabe der Wahlergebnisse insgesamt rund 19 000 ehrenamtliche Helfer eingesetzt. Die Zahl der Wahlhelfer ist gegenüber 1972, als rund 15 000 Bürger bei der Wahlabwicklung tätig waren, vor allem deswegen erheblich gestiegen, weil die Mindestgröße der Wahlvorstände durch das Bundeswahlgesetz heraufgesetzt worden ist und zudem 1976 weitaus mehr Wahlvorstände als vier Jahre zuvor zur Auszählung von Briefwahlstimmen benötigt wurden.

#### Zahl der Wahlberechtigten um 5 % gesunken

In den acht Hamburger Wahlkreisen waren 1,287 Millionen Männer und Frauen wahlberechtigt. Gegenüber der Bundestagswahl 1972, als die Wählerverzeichnis 1,349 Millionen Personen enthielten, ist die Zahl der Wahlberechtigten um nicht ganz fünf Prozent kleiner geworden.

Durch natürliche Veränderungen der Bevölkerungsstruktur hat sich der Kreis der möglichen Wähler zwischen 1972 und 1976 um 29 100 Personen vermindert. Seit 1972 haben die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1955 bis 1957 sowie ein Teil des Jahrgangs 1958 das 18. Lebensjahr vollendet und damit das aktive Wahlrecht erlangt. Insgesamt waren das fast 73 000 junge Männer und Frauen. Diesem Zugang durch das Aufwachsen in das Wahlalter stehen Abgänge durch Sterbefälle der über 18 Jahre alten Bevölkerung in Höhe von rund 102 000 Personen gegenüber.

Stärker noch wirken sich die Umschichtungsvorgänge durch Wanderungen aus. Selbstverständlich wird die Zahl der Wahlberechtigten nur durch Zu- und Fortzüge der über 18jährigen Deutschen beeinflusst. Diese Wanderungen sind mit 148 700 Zu- und 181 300 Fortzügen zwischen den beiden Wahlterminen zu veranschlagen. Die Zahl der Hamburger, die sowohl bei der Wahl 1972 als auch 1976 wahlberechtigt waren, beträgt 1,066 Millionen. Dieser Wählerstamm stellt insgesamt 83 Prozent aller Wahlberechtigten.

Man kann davon ausgehen, daß auch 1976 wieder mehr Frauen als Männer wahlberechtigt waren. Dieser Frauenüberschuß ist mit rund 140 000 Personen anzusetzen. Er dürfte geringfügig kleiner sein als bei der Wahl 1972, weil er sich in den höheren Altersgruppen konzentriert und die nachwachsenden jüngeren Jahrgänge, in denen die Männer zahlenmäßig dominieren, erst allmählich für einen Ausgleich der Geschlechterrelation sorgen. Es ist aus früheren Wahlen bekannt, daß die Frauen diesen Vorsprung im Wählerpotential nicht voll zur Geltung bringen, da sie weniger häufig von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Detaillierte Daten über die Struktur der Wähler und Nichtwähler nach Alter und Geschlecht werden erst die Auszählungen im Rahmen der repräsentativen Wahlstatistik liefern.

Der Rückgang der Zahl der Wahlberechtigten in Hamburg hat alle Wahlkreise betroffen, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Da er wesentlich auf Wanderungseinflüssen beruht, spiegeln die entsprechenden Wahlkreiszahlen bereits bekannte regionale Wanderungseffekte wider. Der höchste Rückgang bei den Wahlberechtigten war deshalb auch im Wahlkreis Hamburg-Mitte mit 12,8 Prozent zu verzeichnen. Er korrespondiert mit einer ebenfalls außergewöhnlich hohen Verringerung der Einwohnerzahl im gleichen Zeitraum. In der Rangfolge nach der Höhe des Verlustes an Wahlberechtigten wie auch an Einwohnern folgt der Wahlkreis Hamburg-Nord I. Die geringsten Verminderungen ergaben sich für Wandsbek. Besondere Entwicklungen hatten lediglich die Wahlkreise Bergedorf und Hamburg-Nord II, wo bei Bevölke-

Veränderungen im Bestand der Wahlberechtigten  
in Hamburg zwischen den Bundestagswahlen  
1972 und 1976



Statistisches Landesamt Hamburg

Ⓢ

rungszunahmen die Zahl der Wahlberechtigten zurückging. Hier könnte es sich um Auswirkungen einer besonders starken Zuwanderung junger Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Neubaugebiete handeln.

**Weniger hohe Wahlbeteiligung als 1972**

91,1 Prozent aller wahlberechtigten Hamburger haben am 3. Oktober 1976 ihre Stimme abgegeben. Insgesamt wählten 1,006 Millionen Männer und Frauen in Wahllokalen, rund 167 000 haben die Möglichkeit der Briefwahl genutzt. 1972 lag die Wahlbeteiligung mit 92,2 Prozent etwas höher. Damals schickten nur 89 000 Wahlberechtigte ihre Stimmzettel mit der Post ein, 1,154 Millionen waren Urnenwähler. Von der Briefwahl wurde diesmal doppelt so häufig Gebrauch gemacht wie 1972: Jeder siebente Wähler stimmte per Brief, vier Jahre vorher nur jeder 14. Wesentlich

bedingt war dieser hohe Briefwähleranteil durch die amtlich am 4. Oktober, für viele Familien aber schon am Freitag vor der Wahl beginnenden Schulferien.

Von den anderen Bundesländern erreichten Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland eine höhere Wahlbeteiligung als Hamburg. Unter den größten deutschen Städten wies Hamburg jedoch die höchste Beteiligung bei der Bundestagswahl 1976 auf.

Innerhalb Hamburgs war die Wahlbeteiligung nicht einheitlich. Wie schon 1972 ergab sich die höchste Wahlbeteiligung in Wandsbek und die niedrigste in Hamburg-Mitte. Beim Vergleich mit 1972 kann man im übrigen feststellen, daß die Wahlbeteiligung in Hamburg-Nord I und Wandsbek außerordentlich stabil geblieben ist. In Hamburg-Mitte, Hamburg-Nord II, Altona und Harburg nahm die Wahlbeteiligung überdurchschnittlich ab.

Tabelle 3

**Wahlbeteiligung in den Hamburger Wahlkreisen bei den Bundestagswahlen 1969, 1972 und 1976**

Wahlkreis 1)	1969	1972	1976	
	Wahlbeteiligung in %	Wahlbeteiligung in %	Wahlbeteiligung in %	Zahl der Wähler
12 Hamburg-Mitte	84,1	89,0	87,6	117 856
13 Altona	87,7	92,2	90,8	148 449
14 Eimsbüttel	87,0	92,0	90,9	167 629
15 Hamburg-Nord I	87,7	92,1	91,5	130 589
16 Hamburg-Nord II	88,5	92,9	91,6	146 600
17 Wandsbek	89,0	93,3	92,8	166 291
18 Bergedorf	88,4	92,6	91,5	165 418
19 Harburg	88,3	92,9	91,6	130 250
<b>Hamburg insgesamt</b>	<b>87,6</b>	<b>92,2</b>	<b>91,1</b>	<b>1 173 082</b>

1) 1969 und 1972 umgerechnet auf die Wahlkreiseinteilung 1976.

Auch hinsichtlich der Briefwahlanteile bestanden Unterschiede in den Wahlkreisen. Weit über dem Hamburger Durchschnitt war der Anteil der Briefwähler in Hamburg-Nord I (16,6 Prozent), ebenfalls sehr hohe Anteile zeigten Altona und Wandsbek (jeweils 16 Prozent). Diese Wahlkreise hatten auch 1972 bereits die höchsten Beteiligungen an der Briefwahl.

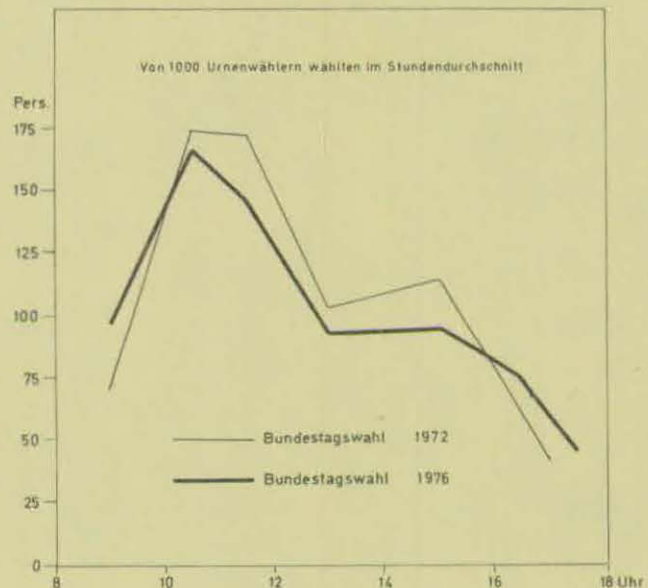
**Stimmabgabe hauptsächlich in den Vormittagsstunden**

Der Besuch in den Wahllokalen ist in den einzelnen Stunden der Öffnungszeiten unterschiedlich stark. Bei allen bisherigen Wahlen hat sich gezeigt, daß die Wähler sehr viel häufiger in den Vormittagsstunden die Wahlräume aufsuchen als am Nachmittag. Von Öffnung der Wahllokale bis etwa 13 Uhr – innerhalb von fünf Stunden – hatten auch am 3. Oktober

1976 schon fast zwei Drittel aller Urnenwähler ihre Stimme abgegeben. Die Mittagspause zeigt sich als deutlicher Einbruch im Wahlgeschäft. Zwischen 14 und 16 Uhr gibt es gewöhnlich noch einmal einen leichten Anstieg. Der hohe Anteil der Briefwähler hat auch

Schaubild 2

**Wähler in den Hamburger Wahlräumen nach der Tageszeit**



Statistisches Landesamt Hamburg

®

1976 an dieser grundsätzlichen Verteilung nichts geändert. Allerdings fällt auf, daß der Anteil der Frühwähler in der Zeit von 8 bis 10 Uhr sowie derjenigen, die in den beiden letzten Stunden vor Schließung der Wahllokale gewählt haben, diesmal höher lag als bei

Tabelle 4

**Briefwähler und übrige Wahlscheinwähler in den Hamburger Bundestagswahlkreisen 1969, 1972 und 1976**

Wahlkreis 1)	Briefwähler									Übrige Wahlscheinwähler		
	1969			1972			1976			1969	1972	1976
	Anzahl	in % der		Anzahl	in % der		Anzahl	in % der		Anzahl		
		Wähler	Wahlberechtigten		Wähler	Wahlberechtigten		Wähler	Wahlberechtigten			
12 Hamburg-Mitte	9 314	7,6	6,5	7 912	6,7	5,9	14 887	12,6	11,1	141	88	60
13 Altona	15 800	10,6	9,3	12 872	8,1	7,4	23 812	16,0	14,6	85	100	305
14 Eimsbüttel	16 115	9,5	8,3	13 238	7,5	6,9	25 106	15,0	13,6	200	171	165
15 Hamburg-Nord I	15 687	11,0	8,8	12 381	8,6	7,9	21 645	16,6	15,2	148	162	97
16 Hamburg-Nord II	9 597	8,6	7,2	10 430	6,9	6,4	20 098	13,7	12,6	61	97	224
17 Wandsbek	18 992	9,5	8,4	13 680	7,3	6,8	26 530	16,0	14,8	234	134	157
18 Bergedorf	11 665	7,7	6,9	10 404	6,2	5,7	20 399	12,3	11,3	36	190	363
19 Harburg	8 788	6,8	6,0	7 857	5,7	5,3	14 489	11,1	10,2	80	122	114
<b>Hamburg insgesamt</b>	<b>105 958</b>	<b>9,0</b>	<b>7,6</b>	<b>88 774</b>	<b>7,1</b>	<b>6,6</b>	<b>166 966</b>	<b>14,2</b>	<b>13,0</b>	<b>985</b>	<b>1 064</b>	<b>1 485</b>

1) Jeweilige Wahlkreiseinteilung.

der Bundestagswahl 1972. Es ist daraus der Schluß erlaubt, daß es sich zu diesen Stunden um eine Gruppe von traditionellen Früh- und Spätwählern handelt, für die die Vorteile der Briefwahl keine große Be-

### Stimmenverluste von SPD und F.D.P. — Gewinne der CDU

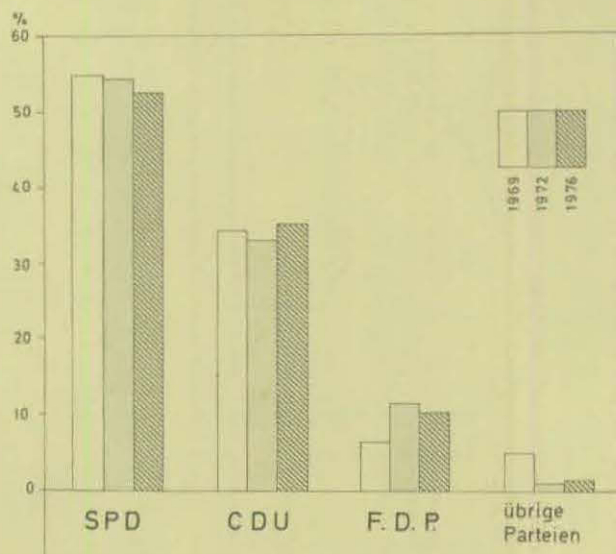
Nach den amtlichen Endergebnissen, wie sie die Kreiswahlausschüsse am 8. Oktober 1976 und der Landeswahlausschuß am 13. Oktober 1976 festgestellt haben, brachte die Wahl zum 8. Deutschen Bundestag in Hamburg folgende Resultate:

Als stärkste Partei ging die SPD mit 52,6 Prozent aller Zweitstimmen aus der Wahl hervor. Der CDU gaben 35,8 Prozent der Wähler ihre Zweitstimmen, auf die F.D.P. entfielen 10,2 Prozent. Von den übrigen Parteien, die sich an der Wahl beteiligt hatten, bekam die DKP die meisten Stimmen; rund 9000 Wähler gaben dieser Partei ihre Zweitstimme. Die NDP wurde von 2700 Personen gewählt. Die restlichen fünf Parteien vereinigten nicht einmal so viele Stimmen auf sich, wie sie an Unterschriften für ihre Landeslistenvorschläge beigebracht hatten. Insgesamt erhielten die kleineren Parteien nur 1,4 Prozent der abgegebenen Stimmen. In diesen Zahlenverhältnissen kommt die Abkehr der Hamburger Wähler von allen rechts- oder linksextremen politischen Strömungen erneut klar zum Ausdruck.

Der Zweitstimmenanteil der SPD in Hamburg ist im Vergleich zur Bundestagswahl 1972 um 1,8 Prozentpunkte gesunken, die F.D.P. mußte einen Rückgang um einen Punkt hinnehmen. Die CDU hingegen gewann 2,5 Prozentpunkte. In absoluten Zahlen bedeutet dies, daß für die SPD rund 60 000 und für die F.D.P. rund 20 000 Hamburger Wähler weniger ihre Stimme abgaben als vor vier Jahren. Die CDU erreichte demgegenüber einen Zuwachs von 7 000 Wählern. Bei einer Bewertung der veränderten Wählerzahlen muß berücksichtigt werden, daß es wegen des Bevölkerungsrückganges der letzten Jahre und wegen der geringeren Wahlbeteiligung 1976 in Hamburg fast 70 000 Wähler weniger als 1972 gab. Die Verminderung des Wählerpotentials wirkte sich bei

Schaubild 3

Zweitstimmenanteile der Parteien in Hamburg bei den Bundestagswahlen 1969, 1972 und 1976



Statistisches Landesamt Hamburg

deutung haben. Wahrscheinlich sind die diesmal geringeren Frequenzen in der Zeit von 10 bis 16 Uhr auf den höheren Briefwähleranteil zurückzuführen.

Tabelle 5

Wahlberechtigte, Wähler und Stimmabgabe in Hamburg bei den Bundestagswahlen 1969, 1972 und 1976

Wahlberechtigte Wähler Stimmen	Erststimmen						Zweitstimmen					
	Anzahl			%			Anzahl			%		
	1969	1972	1976	1969	1972	1976	1969	1972	1976	1969	1972	1976
Wahlberechtigte	1 341 494	1 348 617	1 287 473	100	100	100	1 341 494	1 348 617	1 287 473	100	100	100
Wähler	1 174 981	1 242 832	1 173 082	87,6	92,2	91,1	1 174 981	1 242 832	1 173 082	87,6	92,2	91,1
Ungültige Stimmen	14 397	7 753	6 661	1) 1,2	1) 0,6	1) 0,6	8 172	5 767	4 995	1) 0,7	1) 0,5	1) 0,4
Gültige Stimmen	1 160 584	1 235 079	1 166 421	100	100	100	1 166 809	1 237 065	1 168 087	100	100	100
davon												
SPD	670 856	742 999	632 991	57,8	60,2	54,3	637 051	673 517	614 284	54,6	54,4	52,6
CDU	392 088	411 876	420 932	33,8	33,3	36,1	397 246	411 974	418 994	34,0	33,3	35,8
F.D.P.	45 340	65 752	94 599	3,9	5,3	8,1	73 206	138 607	118 969	6,3	11,2	10,2
AUD	-	-	802	-	-	0,1	-	-	831	-	-	0,1
DKP	-	8 650	11 650	-	0,7	1,0	-	6 944	9 028	-	0,6	0,8
EAP	-	-	126	-	-	0,0	-	-	226	-	-	0,0
GIM	-	-	359	-	-	0,0	-	-	939	-	-	0,1
KPD	-	-	1 055	-	-	0,1	-	-	1 143	-	-	0,1
KfW	-	-	1 193	-	-	0,1	-	-	949	-	-	0,1
NDP	33 886	4 494	2 714	2,9	0,4	0,2	40 814	4 633	2 724	3,5	0,4	0,2
übrige Parteien	18 414	1 308	-	1,6	0,1	-	18 492	1 390	-	1,6	0,1	-

1) in % der Erst- bzw. Zweitstimmen.

der Stimmabgabe vollständig zu Lasten der Koalitionsparteien aus. Dem Anstieg der CDU-Stimmen kommt unter diesem Aspekt ein besonderes Gewicht zu.

#### Günstiges Abschneiden der SPD im Bundesvergleich

Im Bundesgebiet insgesamt erreichte die SPD einen Stimmenanteil von 42,6 Prozent und verlor damit 3,2 Punkte. Für die F.D.P. war gleichfalls ein Rückgang zu verzeichnen; diese Partei mußte ein Minus von 0,5 Prozentpunkten in Kauf nehmen und erzielte im Bundesergebnis 7,9 Prozent aller Zweitstimmen. Die Unionsparteien CDU/CSU haben dagegen auf Bundesebene ihren Stimmenanteil um 3,7 Prozentpunkte auf im ganzen 48,6 Prozent verbessern können.

Mißt man die Hamburger Wahlergebnisse an den Werten, die die Parteien im Bundesgebiet erzielten, so hat die SPD in der Hansestadt nur vergleichsweise geringfügige Stimmeneinbußen erlitten. Die Hamburger F.D.P. hat zwar nach Prozentpunkten mehr verloren als im Bund, liegt aber in ihrem Zweitstimmenanteil noch immer deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die CDU hat in Hamburg nicht so stark aufholen können wie die Unionsparteien auf Bundesebene im ganzen. Noch schwächere Gewinne als in Hamburg hatte die CDU in Schleswig-Holstein.

Nicht einheitlich waren die Veränderungen der Stimmenanteile für die F.D.P., die in Schleswig-Holstein, Bremen und Bayern höhere Stimmenquoten erreichte als bei der Bundestagswahl 1972. Unter den Ländern mit Rückgängen der F.D.P.-Stimmenanteile verzeichnete die Partei in Hessen und Baden-Württemberg stärkere Abnahmen als in Hamburg.

Im Vergleich zu anderen Großstädten ist die Stimmenentwicklung für die Koalitionsparteien in Hamburg durchweg recht günstig gewesen. Der geringe Rückgang des SPD-Anteils an den Zweitstimmen in Hamburg fand nur in Dortmund und Stuttgart eine Parallele. Die F.D.P. vergrößerte ihren Anteil beachtlich in Bremen und München; in Essen verlor sie erheblich weniger als in Hamburg, in Hannover spürbar mehr. Für die CDU bzw. CSU wurden in allen zum Vergleich herangezogenen Großstädten deutlich höhere Stimmenzuwächse festgestellt als in Hamburg.

#### Hamburg verliert zwei Mandate

Die gegenüber der Bundestagswahl des Jahres 1972 stark zurückgegangene Wählerzahl hatte zur Folge, daß Hamburg nur noch 14 Abgeordnete – zwei weniger als in der vorangegangenen Legislaturperiode – in den Bundestag entsenden kann. Von den Hamburger Mandaten im 8. Deutschen Bundestag entfallen auf die SPD acht (bisher neun), auf die CDU unverändert fünf und auf die F.D.P. ein (bisher zwei) Mandate. Als Abgeordnete wurden gewählt:

für die SPD: Helmut Schmidt, Herbert Wehner, Dr. Hans Apel, Eugen Glombig, Dr. Rolf Meinecke, Alfons Pawelczyk, Horst Gobrecht, Peter Paterna,

für die CDU: Erik Blumenfeld, Volker Rüge, Dr. Stephan Reimers, Carl Damm, Klaus Francke,

für die F.D.P.: Helga Schuchardt.

Damit haben von den 100 männlichen Wahlbewerbern 13, von den 22 aufgestellten Frauen nur eine einen Bundestagssitz erhalten.

Alle gewählten Bewerber der SPD haben ihre Mandate über die Stimmenmehrheit in Wahlkreisen gewonnen. Die erfolgreichen Kandidaten von CDU und F.D.P. gelangen über die Landeslisten in den Bundestag.

Tabelle 6

#### Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1972 und 1976 in den Bundesländern und größten deutschen Städten

Gebietseinheiten	Wahl	Wahlbeteiligung in %	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf			
			SPD	CDU/CSU	F. D. P.	übrige Parteien
Bundesrepublik Deutschland	1972	91,1	45,8	44,9	8,4	0,9
	1976	91,0	42,6	48,6	7,9	0,9
Schleswig-Holstein	1972	90,5	48,6	42,0	8,6	0,8
	1976	91,0	46,4	44,1	8,8	0,7
Niedersachsen	1972	91,4	48,1	42,7	8,5	0,7
	1976	92,0	45,7	45,7	7,9	0,7
Bremen	1972	91,0	58,1	29,6	11,1	1,2
	1976	90,0	54,0	32,5	11,8	1,7
Nordrhein-Westfalen	1972	91,8	50,4	41,0	7,8	0,8
	1976	91,5	46,9	44,5	7,8	0,8
Hessen	1972	91,7	48,5	40,3	10,2	1,0
	1976	92,4	45,7	44,8	8,5	1,0
Rheinland-Pfalz	1972	91,6	44,9	45,9	8,1	1,1
	1976	91,7	41,7	49,9	7,6	0,8
Baden-Württemberg	1972	90,2	38,9	49,8	10,2	1,1
	1976	89,1	36,6	53,3	9,1	1,0
Bayern	1972	89,8	37,8	55,1	6,1	1,0
	1976	89,8	32,8	60,0	6,2	1,0
Saarland	1972	92,9	47,9	43,4	7,1	1,6
	1976	93,1	46,1	45,2	6,6	1,1
<u>Hamburg</u>	1972	92,2	54,4	33,3	11,2	1,1
	1976	91,1	52,6	33,8	10,2	1,4
München	1972	88,1	48,0	40,6	10,5	0,9
	1976	86,4	40,4	47,2	11,1	1,3
Köln	1972	90,0	52,9	35,2	11,2	0,7
	1976	86,9	48,6	40,3	10,1	1,0
Essen	1972	90,8	59,0	33,0	7,3	0,7
	1976	90,2	56,0	36,0	7,2	0,8
Düsseldorf	1972	90,6	48,9	39,2	10,9	1,0
	1976	89,2	45,3	44,1	9,6	1,0
Frankfurt/M.	1972	89,2	47,7	38,0	13,1	1,2
	1976	89,0	44,8	43,1	10,5	1,6
Dortmund	1972	91,4	61,9	30,4	6,9	0,8
	1976	90,9	60,0	33,2	5,6	1,2
Stuttgart	1972	90,6	44,7	39,0	15,3	1,0
	1976	89,3	43,2	42,9	12,8	1,1
Bremen	1972	91,6	57,8	29,5	11,5	1,2
	1976	90,8	53,3	32,6	12,3	1,8
Hannover	1972	91,4	53,4	34,9	10,9	0,7
	1976	90,7	50,9	38,7	9,6	0,8
Mürnberg	1972	89,4	52,0	37,5	9,0	1,5
	1976	88,3	47,6	43,2	7,9	1,3

Quellen: Bundesrepublik Deutschland und Länder: Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe B, Heft 4 (Vorläufige Ergebnisse der Wahl zum 8. Deutschen Bundestag am 3. Oktober 1976); Großstädte in Baden-Württemberg und Bayern sowie Bremen: Auskünfte der Statistischen Landesämter; übrige Großstädte: Auskünfte der Stadtverwaltungen.

### Voraussetzungen für ein 15. Mandat waren kaum zu erfüllen

Um modellmäßig zu prüfen, welche Chancen für ein 15. Hamburger Mandat bestanden hätten, sind folgende Überlegungen notwendig:

Die Verteilung der Bundestagssitze hängt entscheidend von der Zahl der Zweitstimmen ab, die die einzelnen Parteien erringen. Diese werden für jede Partei zu einem Bundesergebnis addiert und alsdann nacheinander durch 1, 2, 3 usw. geteilt; man erhält dabei sogenannte Höchstzahlen. In der Reihenfolge der jeweils höchsten Zahlen werden den einzelnen Parteien Sitze zugeteilt, bis alle Abgeordnetensitze vergeben sind (d'Hondt'sches Verfahren). In einem zweiten Rechengang werden die den Parteien zustehenden Mandate auf Landeslisten verteilt. Dazu werden die auf die einzelnen Landeslisten entfallenen Stimmen nacheinander – wie angegeben – geteilt und neue Höchstzahlen ermittelt, diesmal für Länder.

Für ein zusätzliches Hamburger Mandat wäre es erforderlich gewesen, daß Hamburg in dem Höchstzahlverfahren jeweils einen höheren Wert behalten hätte als für den letzten zu verteilenden Sitz nötig war. Dabei ist von den auf die einzelnen Parteien aufgeteilten Mandaten und den zugehörigen Höchstzahlen auszugehen.

– Bei der Verteilung der SPD-Mandate erhielt auf die letzte zum Zuge gekommene Höchstzahl 73 677<sup>2)</sup> Nordrhein-Westfalen einen Sitz. Hamburg hätte hier für ein neuntes Mandat eine Höchstzahl von mindestens 73 678 erreichen müssen, dazu wären insgesamt (73 678 x 9 =) 663 102 Zweitstimmen für die SPD erforderlich gewesen.

Tatsächlich wurden aber nur 614 284 SPD-Zweitstimmen abgegeben. Um die Differenz zwischen benötigten und abgegebenen Stimmen (48 818) auszugleichen, hätten mehr Hamburger ihr Wahlrecht ausüben müssen. Ein neuntes SPD-Mandat hätte – selbst unter der Voraussetzung, daß alle zusätzlichen Wähler ihre Stimmen nur für die SPD abgeben – schon eine Wahlbeteiligung von 94,9 Prozent verlangt.

– Bei der Verteilung der CDU-Mandate erhielt Baden-Württemberg den letzten Sitz mit der Höchstzahl 73 907<sup>2)</sup>. Die Hamburger CDU hätte also mit einer Höchstzahl von 73 908 einen sechsten CDU-Abgeordneten stellen können. Dazu wären 24 454 Zweitstimmen der CDU mehr nötig gewesen. Allein diese zusätzlichen CDU-Stimmen hätten bereits eine Wahlbeteiligung in Hamburg von 93,0 Prozent bedeutet.

– Für die F.D.P. wäre ein zweites Hamburger Mandat, und zwar zu Lasten von Bayern, bei einer Zweitstimmenzahl von 139 804<sup>2)</sup> möglich gewesen; die hierfür zusätzlich erforderlichen 20 835 Stimmen hätten eine Wahlbeteiligung von 92,7 Prozent ergeben.

Aus den Differenzen zwischen modellmäßig erforderlichen und tatsächlich abgegebenen Zweitstimmen wird deutlich, daß die günstigsten Voraussetzungen für ein weiteres Hamburger Mandat bei der CDU gegeben waren; diese hätte lediglich sechs Prozent mehr Zweitstimmen zu erringen brauchen. Für die F.D.P. wäre ein etwas geringerer Anstieg der Gesamtwahlbeteiligung ausreichend gewesen; die Freien Demo-

<sup>2)</sup> nach dem vorläufigen Wahlergebnis des Bundeswahlleiters.

Tabelle 8a

### Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1972 und 1976 in den Hamburger Wahlkreisen – Erststimmen –

Wahlkreise 1)	Gültige Erststimmen insgesamt		davon							
			SPD		CDU		F.D.P.		übrige Parteien	
	1972	1976	1972	1976	1972	1976	1972	1976	1972	1976
absolute Zahlen										
12 Hamburg-Mitte	136 229	117 000	85 763	67 488	41 732	39 171	6 931	8 325	1 803	2 016
13 Altona	158 191	147 713	90 590	74 009	57 478	58 612	8 322	12 599	1 801	2 493
14 Eimsbüttel	175 756	166 655	103 139	87 070	60 829	61 704	9 615	14 673	2 173	3 208
15 Hamburg-Nord I	143 486	129 775	82 854	68 308	51 323	49 309	7 486	9 750	1 823	2 408
16 Hamburg-Nord II	150 630	145 787	93 885	81 998	46 293	47 352	8 798	14 246	1 654	2 211
17 Wandsbek	166 321	165 386	91 895	79 810	61 524	67 189	11 110	16 351	1 792	2 036
18 Bergedorf	168 031	164 581	107 510	98 286	51 757	55 617	6 960	8 756	1 804	1 922
19 Harburg	136 435	129 524	87 363	76 022	40 940	41 998	6 530	9 899	1 602	1 605
<b>Hamburg insgesamt</b>	<b>1 235 079</b>	<b>1 166 421</b>	<b>742 999</b>	<b>632 991</b>	<b>411 876</b>	<b>420 932</b>	<b>65 752</b>	<b>94 599</b>	<b>14 452</b>	<b>17 899</b>
in %										
12 Hamburg-Mitte	100	100	63,0	57,7	30,6	33,5	5,1	7,1	1,3	1,7
13 Altona	100	100	57,3	50,1	36,3	39,7	5,3	8,5	1,1	1,7
14 Eimsbüttel	100	100	58,7	52,3	34,6	37,0	5,5	8,8	1,2	1,9
15 Hamburg-Nord I	100	100	57,7	52,6	35,8	38,0	5,2	7,5	1,3	1,9
16 Hamburg-Nord II	100	100	62,3	56,2	30,7	32,5	5,9	9,8	1,1	1,5
17 Wandsbek	100	100	55,2	48,3	37,0	40,6	6,7	9,9	1,1	1,2
18 Bergedorf	100	100	64,0	59,7	30,8	33,8	4,1	5,3	1,1	1,2
19 Harburg	100	100	64,0	58,7	30,0	32,4	4,8	7,6	1,2	1,3
<b>Hamburg insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>60,2</b>	<b>54,3</b>	<b>33,3</b>	<b>36,1</b>	<b>5,3</b>	<b>8,1</b>	<b>1,2</b>	<b>1,5</b>

1) 1972 umgerechnet auf die Wahlkreiseinteilung 1976.

kraten hätten aber 18 Prozent mehr Zweitstimmen auf sich ziehen müssen, als sie effektiv erhielten.

An den Mehrheitsverhältnissen im Bundestag würde sich durch eine derartige Vergünstigung für Hamburg natürlich nichts geändert haben, da das zusätzliche Mandat der jeweiligen Partei in einem anderen Bundesland abgezogen worden wäre.

Die Chance, 16 Hamburger Abgeordnete in den Bundestag zu schicken, bestand praktisch überhaupt nicht. Dies hätte eine fast 100prozentige Wahlbeteiligung vorausgesetzt.

Tabelle 7

Zweitstimmenanteile der Parteien in Hamburg nach Brief- und Urnenwahl bei den Bundestagswahlen 1972 und 1976

Parteien	1972			1976		
	Briefwahl	Urnenwahl	insgesamt	Briefwahl	Urnenwahl	insgesamt
SPD	45,7	55,1	54,4	44,0	54,0	52,6
CDU	38,9	32,9	33,3	43,5	34,6	35,8
F.D.P.	14,3	11,0	11,2	11,2	10,0	10,2
Übrige	1,1	1,0	1,1	1,3	1,4	1,4
Zusammen	100	100	100	100	100	100

#### Höhere CDU-Anteile bei der Briefwahl

Die Anteile der Parteien an den per Brief abgegebenen Stimmen unterschieden sich auch 1976 wieder stark von dem Stimmenverhältnis bei der Urnenwahl. Die SPD hatte 1976 in der Briefwahl einen um ein Fünftel niedrigeren Anteil als bei den in den Wahl-

lokalen abgegebenen Stimmen, die CDU dagegen einen um ein Viertel höheren Anteil. Auch die F.P.D. schnitt bei der Briefwahl günstiger ab als bei der Urnenwahl.

Gegenüber 1972 hat sich die Beteiligung von SPD-Wählern an der Briefwahl leicht verringert. Die CDU hat ihren Anteil an den Briefwahlstimmen im Vergleich zu 1972 um fast fünf Prozentpunkte verbessern können. Die F.D.P. fand bei den Briefwählern weniger Unterstützung als 1972.

#### Unterschiedliche Stimmabgabe in den Wahlkreisen

Nach der Darstellung des Landesergebnisses soll im folgenden auf die Stimmenverteilung in den einzelnen Hamburger Wahlkreisen eingegangen werden.

Überdurchschnittliche Anteile von Zweitstimmen erzielte die SPD 1976 in den Wahlkreisen Harburg, Hamburg-Mitte, Hamburg-Nord II und Bergedorf. Die CDU konnte in den übrigen vier Wahlkreisen (Wandsbek, Altona, Hamburg-Nord I und Eimsbüttel) mehr Wähler als im Landesdurchschnitt für sich mobilisieren. In den gleichen Wahlkreisen, in denen die CDU relativ viele Wähler für sich zu gewinnen vermochte, erreichte auch die F.D.P. überdurchschnittliche Zweitstimmenanteile. Alle hier genannten Wahlkreise mit überdurchschnittlichen Zweitstimmenanteilen der drei im Bundestag vertretenen Parteien wiesen bereits bei der Wahl 1972 Anteilssätze für die entsprechenden Parteien auf, die über dem jeweiligen Landesergebnis lagen.

Über das Abschneiden der Splitterparteien in den Wahlkreisen ist allenfalls zu erwähnen, daß sich die

Tabelle 8b

Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1972 und 1976 in den Hamburger Wahlkreisen - Zweitstimmen -

Wahlkreise 1)	Gültige Zweitstimmen insgesamt		davon							
			SPD		CDU		F.D.P.		Übrige Parteien	
	1972	1976	1972	1976	1972	1976	1972	1976	1972	1976
absolute Zahlen										
12 Hamburg-Mitte	136 505	117 252	80 535	66 566	41 836	38 891	12 505	9 833	1 629	1 962
13 Altona	158 401	147 862	80 568	72 250	56 644	57 476	19 549	16 114	1 640	2 022
14 Eimsbüttel	176 043	166 941	91 971	83 962	60 831	61 526	21 321	18 635	1 920	2 818
15 Hamburg-Nord I	143 754	129 974	72 449	64 583	51 661	49 081	18 058	14 185	1 586	2 125
16 Hamburg-Nord II	150 891	145 969	86 928	82 612	46 533	47 657	15 823	13 710	1 607	1 990
17 Wandsbek	166 535	165 693	80 761	76 689	61 167	66 579	23 068	20 678	1 539	1 747
18 Bergedorf	168 267	164 703	97 610	91 418	52 850	56 260	16 222	15 221	1 585	1 804
19 Harburg	136 669	129 693	82 695	76 204	40 452	41 524	12 061	10 593	1 461	1 372
Hamburg insgesamt	1 237 065	1 168 087	673 517	614 284	411 974	418 994	138 607	118 969	12 967	15 840
in %										
12 Hamburg-Mitte	100	100	59,0	56,8	30,6	33,2	9,2	8,4	1,2	1,6
13 Altona	100	100	50,9	48,9	35,8	38,9	12,3	10,9	1,0	1,3
14 Eimsbüttel	100	100	52,2	50,3	34,6	36,8	12,1	11,2	1,1	1,7
15 Hamburg-Nord I	100	100	50,4	49,7	35,9	37,8	12,6	10,9	1,1	1,6
16 Hamburg-Nord II	100	100	57,6	56,6	30,8	32,6	10,5	9,4	1,1	1,4
17 Wandsbek	100	100	48,5	46,3	36,7	40,2	13,8	12,5	1,0	1,0
18 Bergedorf	100	100	58,0	55,5	31,4	34,2	9,6	9,2	1,0	1,1
19 Harburg	100	100	60,5	58,8	29,6	32,0	8,8	8,2	1,1	1,0
Hamburg insgesamt	100	100	54,4	52,6	33,3	35,8	11,2	10,2	1,1	1,4

1) 1972 umgerechnet auf die Wahlkreiseinteilung 1976.

Die Hamburger Stadtteile nach der Veränderung der Zweitstimmenanteile  
für die im Bundestag vertretenen Parteien  
- Bundestagswahl 1976 gegenüber 1972 -

Schaubild 4a

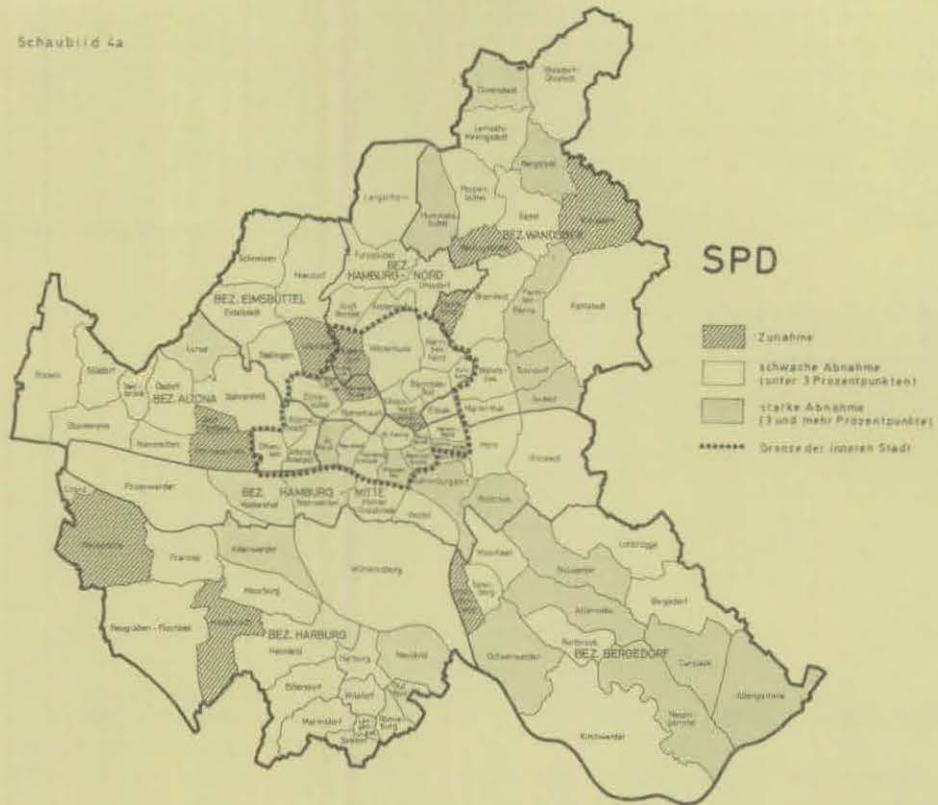
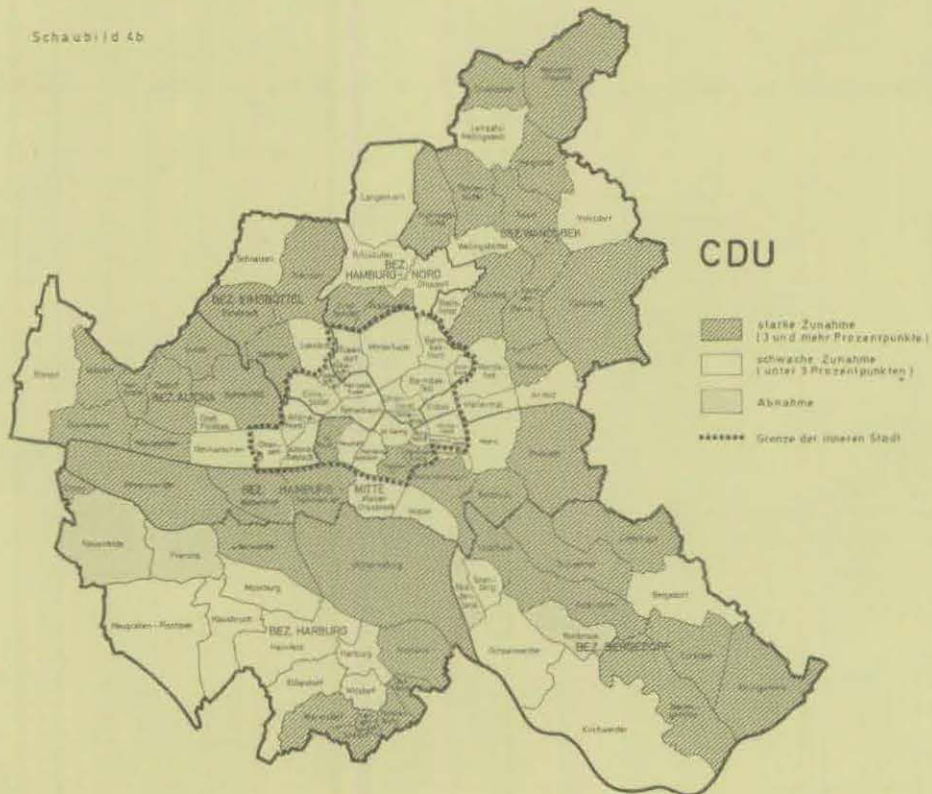
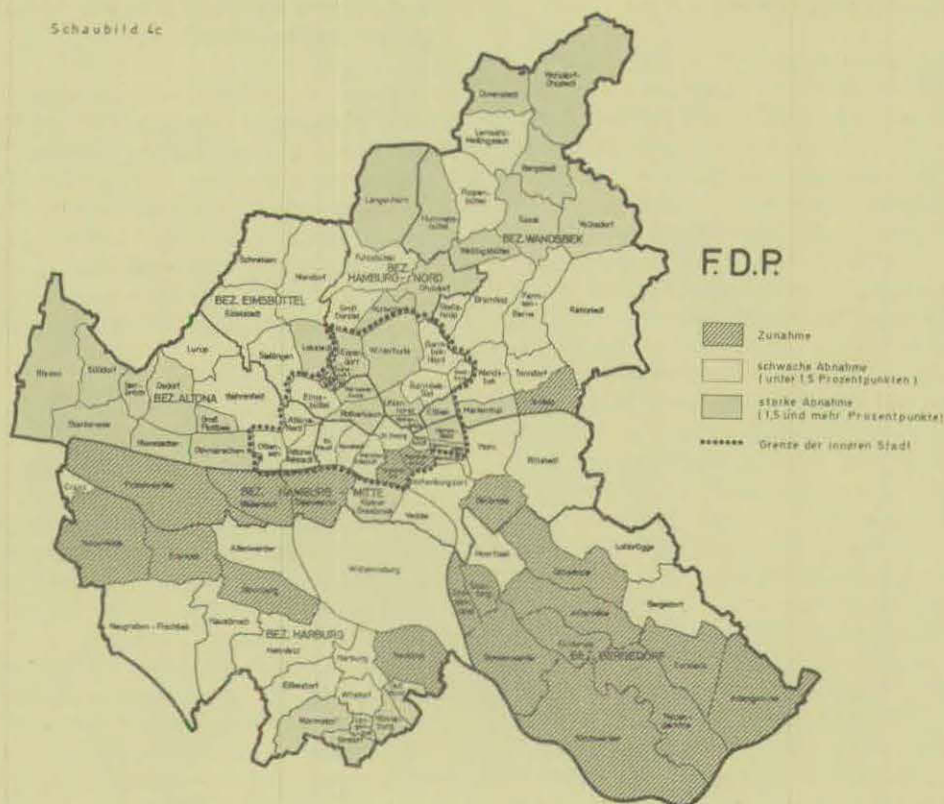


Schaubild 4b







Zweitstimmenanteile der DKP (bei einem Ergebnis für Hamburg insgesamt von 0,8 Prozent) in Eimsbüttel und Hamburg-Nord I auf ein Prozent beliefen.

Auch die Änderungen der Stimmenanteile im Vergleich zur Bundestagswahl des Jahres 1972 unterscheiden sich in den einzelnen Wahlkreisen nicht unwesentlich. Im Wahlkreis Nord I verlor die SPD lediglich 0,7 Prozentpunkte, in Nord II nur einen Prozentpunkt. Einbußen über dem Landesdurchschnitt von 1,8 Punkten waren bei den Zweitstimmenanteilen der SPD mit Ausnahme von Harburg in allen übrigen Wahlkreisen zu beobachten, die relativ größten Verluste traten in Bergedorf, Mitte und Wandsbek ein.

Die CDU erreichte den höchsten Stimmenanstieg von allen Wahlkreisen 1976 in Wandsbek mit 3,5 Prozentpunkten (Landesdurchschnitt: plus 2,5); Wandsbek ist im übrigen der einzige Hamburger Wahlkreis, in dem die CDU mehr als zwei Fünftel der Zweitstimmen auf sich vereinigte. Beachtlich über dem Durchschnitt liegende Stimmenzuwächse gab es für die CDU des weiteren in den Wahlkreisen Altona und Bergedorf, nur wenig gewann die CDU in den beiden Wahlkreisen Nord.

Die F.D.P., deren Stimmenanteil sich in Hamburg insgesamt um einen Prozentpunkt verminderte, büßte in solchen Wahlkreisen die relativ meisten Stimmen ein, in denen sie 1972 eine über dem Landesdurchschnitt liegende Resonanz gefunden hatte. So erhielt diese Partei in Nord I, Altona und Wandsbek 1976 um 1,3

bis 1,7 Prozentpunkte weniger Stimmen als bei der vorangegangenen Bundestagswahl. Dennoch ist Wandsbek der Kreis mit der höchsten Repräsentanz von F.D.P.-Wählern in Hamburg geblieben; genau jeder achte wählte dort die Freien Demokraten. Verhältnismäßig wenige Stimmen brauchte die F.D.P. in den Kreisen Mitte, Bergedorf und Harburg abzugeben.

Im Hinblick auf die Beurteilung der von den Parteien aufgestellten Wahlkreiskandidaten durch die Wähler ist das Verhältnis der Erst- zu den Zweitstimmen der Parteien in den Wahlkreisen von Interesse. Wenn auch alle Hamburger Wahlkreise 1976 ausnahmslos von den Kandidaten der SPD gewonnen wurden, so sind im einzelnen doch gewisse Nuancierungen bei der Stimmabgabe erkennbar.

In sechs der acht Wahlkreise erhielten die Kandidaten der SPD mehr Erststimmen als ihre Partei Zweitstimmen. Den größten Vorsprung an Erststimmen erzielte mit fast 6900 Bundeskanzler Schmidt in seinem Wahlkreis Bergedorf. Auch die SPD-Kandidaten der Wahlkreise Nord I sowie Eimsbüttel und Wandsbek konnten ein überdurchschnittliches Mehr an Erststimmen erreichen. In Altona und Hamburg-Mitte fiel der Vorsprung der für die Bewerber abgegebenen Stimmen gegenüber den der Partei zukommenden Stimmen ein wenig geringer aus. In den Wahlkreisen Harburg und Nord II gaben dagegen mehr Wähler der SPD ihre Zweitstimme, als die von der Partei in diesen Wahlkreisen aufgestellten Bewerber Erststimmen erhielten.

## Weniger Splitting zwischen SPD und F.D.P.

Es ist an dieser Stelle anzumerken, daß ein Vergleich der Erst- und Zweitstimmenunterschiede von 1972 und 1976 zumindest hinsichtlich der Koalitionsparteien nicht als Beleg für ein Steigen oder Fallen der Kandidaten in der Wählergunst oder – bei einem Wechsel der Wahlkreisbewerber – für eine größere Attraktivität des einen gegenüber einem anderen Bewerber gewertet werden sollte. Von der Möglichkeit, Erst- und Zweitstimme verschiedenen Parteien zu geben, wird häufig dann Gebrauch gemacht, wenn die Chance der vom Wähler unterstützten Partei, ein Wahlkreismandat zu erreichen, verhältnismäßig klein ist. Insbesondere bei den Parteien, deren Kandidaten gegen die Konkurrenz der großen Parteien kaum die Möglichkeit haben, die meisten Stimmen im Wahlkreis auf sich zu vereinigen, kann es sinnvoll sein, die bevorzugte Partei nur mit der Zweitstimme zu wählen, da letztlich diese über die Sitzverteilung und damit die politische Repräsentanz der Partei entscheidet. Ein Splitting der beiden Stimmen wurde von den Koalitionspartnern SPD und F.D.P. erstmalig im Bundestagswahlkampf 1972 propagiert. Damit sollte der F.D.P. angesichts ihrer geringen Erfolgsaussichten für Direktmandate die Möglichkeit eröffnet werden, über hohe Zweitstimmenanteile relativ viele Abgeordnetensitze zu gewinnen. Die Erststimmen der F.D.P.-Wähler sollten den Direktkandidaten der SPD zufließen.

Dies hat in jenem Jahr zu einem außerordentlich hohen Erststimmenüberschuß bei der SPD bzw. Zweitstimmenüberschuß bei der F.D.P. geführt. 1976 klang im Wahlkampf verstärkt der „Anspruch“ aller Parteien auf ungeteilte Abgabe der Erst- und Zweitstimmen an. Die Wahlergebnisse lassen einen gewissen Erfolg dieser Appelle erkennen. In Hamburg übertraf die Zahl der für die F.D.P. abgegebenen Zweitstimmen die Erststimmenzahl nur um gerade ein Viertel; 1972 hatte sie noch mehr als doppelt so viel Zweit- wie Erststimmen erhalten. Die entsprechenden Änderungen in der Verteilung der SPD-Stimmen schlugen sich wegen der höheren Gesamtstimmenzahl in kleineren Prozentsätzen nieder: Die Erststimmen lagen 1972 um gut zehn Prozent über den Zweitstimmen, 1976 noch um drei Prozent.

Für die F.D.P.-Kandidaten stimmten 1976 in fast allen Wahlkreisen weniger Wähler als für die Parteiliste. Angesichts der Erststimmendefizite der F.D.P. ist es besonders beachtlich, daß die Landesvorsitzende dieser Partei in ihrem Wahlkreis Nord II als einziger Hamburger F.D.P.-Direktkandidat mehr Erststimmen gewann, als für die F.D.P. Zweitstimmen gezählt wurden.

Die CDU-Bewerber bekamen 1976 zumeist einige Stimmen mehr als ihre Partei; in Altona konnte der christdemokratische Kandidat sogar über 1100 Stimmen mehr auf sich ziehen als an Zweitstimmen für die CDU abgegeben wurden. In Nord II und in Bergedorf hingegen votierten mehr Wähler für die CDU als für die von ihr aufgestellten Wahlkreisandidaten. Im allgemeinen jedoch lag die Anzahl der 1976 auf die CDU-Kandidaten entfallenden Erststimmen sehr dicht bei der Zweitstimmenzahl dieser Partei. Gegenüber 1972 haben sich die Relationen von CDU-Erst- zu -Zweitstimmen nicht nennenswert geändert.

## In den meisten Stadtteilen nur geringe Verschiebungen der Stimmenanteile

1976 gab es in den Hamburger Stadtteilen recht ähnliche Wahlergebnisse wie 1972. Lediglich in einigen wenigen Gebieten traten stärkere Änderungen bei den Stimmenanteilen der großen Parteien auf. Im Durchschnitt aller Stadtteile verschoben sich 1976 die Zweitstimmenanteile der Parteien gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl insgesamt um 1,9 Prozentpunkte. 1972 hatten sich noch beinahe doppelt so hohe Änderungen in der Stimmenverteilung gezeigt.

Aufgrund der im ganzen verhältnismäßig stabilen Hamburger Bundestagswahlergebnisse ist auch die Rangfolge der Stadtteile nach den auf die Parteien entfallenden Stimmenquoten nahezu unverändert geblieben. Nach wie vor weisen die Stadtteile, die durch überdurchschnittliche Prozentsätze von Arbeitern an der Bevölkerung gekennzeichnet sind, die höchsten Anteile von SPD-Stimmen auf: Beispielsweise stimmten in Hamm-Süd, Rothenburgsort, Wilhelmsburg, Neustadt und St. Pauli jeweils zwei von drei Wählern für die SPD. Dagegen hatten die Stadtteile, in denen relativ wenige Arbeiter wohnen, auch 1976 die höchsten Quoten von CDU-Wählern: In Othmarschen, Nienstedten, Wellingsbüttel, Blankenese und Groß Flottbek erhielt die CDU Stimmenanteile von 55 bis über 60 Prozent. In denselben Stadtteilen erreichte auch die F.D.P. mit 14 bis 16 Prozent wieder ihre höchsten Anteile an den Wählerstimmen in Hamburg.

Betrachtet man die zwischen 1972 und 1976 eingetretenen Veränderungen in den Stimmenanteilen der Parteien nach Stadtteilen im einzelnen, so fallen neben den generell gleichförmigen Änderungsrichtungen und -stärken nichtsdestoweniger auch Sonderentwicklungen in einigen Gebieten auf<sup>3)</sup>.

Die SPD, die zwar insgesamt ihren Stimmenanteil von 1972 in Hamburg nicht halten konnte, erzielte in manchen Stadtteilen noch Stimmengewinne, so etwa in Hohenfelde und Othmarschen, andererseits mußte die SPD in den drei Stadtteilen St. Pauli, Lurup und Tonndorf Verluste in Höhe von mehr als vier Prozentpunkten hinnehmen.

Die CDU konnte mit Ausnahme von fünf Stadtteilen im gesamten Stadtgebiet einen Zuwachs erzielen. Auffallend große Steigerungen des Stimmenanteils um vier Prozentpunkte und mehr verzeichnete die CDU in Lurup, Tonndorf und Hummelsbüttel sowie in einwohnerschwachen ländlichen Stadtteilen. In der dicht besiedelten inneren Stadt erreichte die CDU lediglich mäßige Stimmengewinne; sie war des weiteren am Stadtrand besonders dort nicht ganz so erfolgreich, wo zwischen 1972 und 1976 in größerem Umfang Familien in Neubauwohnungen zugezogen sind, wie in Rissen, Schnelsen, Lemsahl-Mellingstedt, Jenfeld, Hausbruch und Neugraben-Fischbek, ferner in Steilshoop. Daraus läßt sich schließen, daß unter den seit 1972 dort zugezogenen Personen der Anteil der CDU-

<sup>3)</sup> Der methodischen Korrektheit halber ist darauf hinzuweisen, daß für die hier behandelten sowie die in den Schaubildern dargestellten Stadteilergebnisse die Briefwahlstimmen proportional auf die Zweitstimmen der Parteien in den Stadtteilen umgelegt wurden.

Wähler etwas geringer ist als unter der schon länger in diesen Gebieten wohnenden Bevölkerung.

Die F.D.P. hat namentlich in den vorwiegend gartenbaulich und landwirtschaftlich orientierten Stadtteilen von Harburg und Bergedorf ihre Position leicht verbessern können, mußte dagegen in den Elbvororten und in den Wohngebieten von Rotherbaum bis Wohldorf-Ohlstedt entlang der Alster, ferner von Uhlenhorst bis Marienthal und im Süden des Bezirks Harburg höhere Stimmenverluste hinnehmen. Größere Abnahmen von über drei Punkten sind für die F.D.P.

aber ausschließlich in Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt und Sülldorf aufgetreten.

In einer früheren Untersuchung des Statistischen Landesamtes ist der enge Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Wählerverhalten für kleine Gebiets-einheiten nachgewiesen worden<sup>4)</sup>. Da es wesentliche Änderungen in der räumlichen Differenzierung der sozialen Verhältnisse seit 1972 in Hamburg nicht gegeben hat, waren für die Stadtteile auch keine erheblich von der Gesamtentwicklung abweichenden Verschiebungen der Stimmenanteile zu erwarten.

<sup>4)</sup> „Wahlverhalten als Indikator für Sozialstrukturen“ in „Hamburg in Zahlen“, Heft 7/1976.

Dieter Buch/Klaus Kamp/Joachim Müller

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	760,2	763,1	765,2	762,3	765,5	763,9
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	18,0	20,3	18,3	21,0
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	61	58	65	61
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3,1	3	3	3	2
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	6	5,3	4	4	4	3
Summenwerte <sup>1)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	18	42	44	45
Sonnenscheindauer	Std.	126,3	147,5	274	292	256	285
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	87	—	—	—	2
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	8	13	10	9
				März 1976	April 1976	Mai 1976	Mai 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>1)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	232,1	231,3	231,1	237,8
- Altona	"	250,5	247,4	244,8	244,4	244,2	247,6
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,3	248,4	247,9	248,5
- Hamburg-Nord	"	328,3	321,6	316,8	316,5	316,8	322,1
- Wandsbek	"	380,5	383,3	382,8	382,7	382,2	383,5
- Bergedorf	"	92,8	92,0	91,6	91,4	91,3	91,8
- Harburg	"	198,9	195,6	196,7	196,7	196,6	195,1
* HAMBURG INSGESAM	"	1 743,1	1 726,4	1 713,1	1 711,4	1 709,1	1 727,4
dav. männlich	"	809,4	801,4	795,1	794,3	793,1	801,8
weiblich	"	933,7	925,0	918,0	917,1	916,0	925,6
dar. Ausländer <sup>2)</sup>	"	131,2	129,1	131,5	131,5	131,5	130,1
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen <sup>3)</sup>	Anzahl	867,2	875	720	849	946	1 238 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	4,9	6,0	6,5	8,4 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 127,9	1 099	1 200	1 150	1 097	1 169 r
dar. unehelich	"	104,8	109	99	90	104	94 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,6	8,2	6,2	7,6	8,0 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,8	7,6	8,2	6,2	7,6	8,0 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,4	9,9	8,3	7,9	9,4	8,0 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 107,6	2 175	2 296	2 108	2 352	2 173 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	21,4	19	19	20	16	13 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,5	15,1	15,8	15,0	16,2	14,8 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,5	15,1	15,8	15,0	16,2	14,8 r
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>4)</sup>	"	19,0	17,3	16,8	17,4	14,3	11,0 r
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	— 979,7	— 1 076	— 1 088	— 958	— 1 255	— 1 004 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	— 6,7	— 7,5	— 7,5	— 6,8	— 8,6	— 6,8 r
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen über die Landesgrenzen Hamburgs	Anzahl	5 747	5 546	4 805	4 766	3 967	4 565
* Fortgezogene Personen über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	5 888	5 532	4 975	4 909
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	— 505	— 293	— 1 083	— 766	— 1 008	— 344
dav. männlich	"	— 260	— 146	— 576	— 457	— 625	— 94
weiblich	"	— 245	— 147	— 507	— 309	— 383	— 250
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 080	14 221	11 952	11 059	11 323	13 104
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 699	1 659	1 336	1 480
dar. angrenzende Kreise <sup>5)</sup>	"	1 154	1 187	1 163	1 191	980	1 093
Niedersachsen	"	1 034	1 046	888	936	751	615
dar. angrenzende Kreise <sup>5)</sup>	"	405	409	334	380	311	354
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 252	1 246	907	1 048
Ausland und Sonstige <sup>6)</sup>	"	1 629	1 481	966	925	973	1 222
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	2 108	1 933	1 881	1 995
dar. angrenzende Kreise <sup>5)</sup>	"	1 799	1 647	1 668	1 479	1 375	1 561
Niedersachsen	"	1 363	1 246	1 209	1 128	1 052	1 202
dar. angrenzende Kreise <sup>5)</sup>	"	754	669	650	583	588	665
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	1 033	1 079	952	943
Ausland und Sonstige <sup>6)</sup>	"	1 284	1 356	1 538	1 392	1 090	768

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 5 (0 = wolkenlos, 5 = ganz bedeckt). — <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. — <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12. — <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. — <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. — <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milchherstellung der Molkereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	729	635	757	1 119
pasteurisiert, abgepackt	"	6 770	6 495	6 471	6 206	6 801	7 728
ultra-hocherhitzt	"	1 280	1 522	1 493	1 995	1 308	1 326
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	90	86	92	111
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 347	3 196	2 975	2 566
Entrahmte Milch	"	65	467	547	934	746	370
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	989	986	610	1 308
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	258	259	182	380
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	4,9	5,2	8,0	6,5
Kälber	"	1,1	0,8	1,3	1,2	1,3	0,9
Schweine	"	28,3	23,9	19,8	18,8	22,1	22,3
Schafe	"	0,6	0,5	0,3	1,0	1,4	0,7
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	4,1	5,0	6,9	5,7
Kälber	"	1,1	0,8	1,3	1,2	1,3	0,9
Schweine *)	"	28,6	24,1	20,4	19,4	23,1	22,4
Schlachtsmengen aus gewerblichen Schlachtungen *)	t	4 831	3 820	2 951	3 100	3 939	3 622
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 997	1 553	1 108	1 317	1 818	1 495
Kälber	"	68	62	115	94	93	80
Schweine	"	2 727	2 186	1 717	1 662	1 991	2 024
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie *)</b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	169	169	170	176
dar. Arbeiter *)	"	114	106	101	101	102	105
Geleistete Arbeitsstunden *)	"	17 100	15 583	14 103	12 807	14 494	14 631
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	224	225	222	211
Gehälter (brutto)	"	191	200	222	202	202	199
Kohleverbrauch	1 000 t SKE *)	5	4	3	3	3	4
Gasverbrauch *)	1 000 m³	36 606	34 301	34 924	33 724	31 570	28 135
Stadt- und Kokerigas	1 000 m³	1 329	1 152	447	332	260	941
Erd- und Erdölgas	1 000 m³	35 277	33 149	34 477	33 392	31 310	27 194
Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	38	34	37	33
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	4	4	4	4
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	34	30	33	29
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	288	288	300	243
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	9	9	11	9
Umsatz *) (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	2 355	2 110	2 198	1 961
dar. Auslandsumsatz *)	"	412	405	447	344	386	309
Umsatz *) nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	2 355	2 110	2 198	1 961
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	542	521	542	460
Maschinenbau	"	154	152	168	144	140	142
Elektroindustrie	"	270	265	266	210	220	235
Chemische Industrie	"	188	183	189	199	182	167
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715	715	689	622	472
Stromverbrauch	Mio kWh	695	724	620	614	645	571
Gaserzeugung (brutto)	Mio m³	26	25	10	9	10	15
Vj.-Durchschnitt *)				4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	2. Vj. 1975
<b>3. Handwerk (Meßziffern **)</b>							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	81,8	82,2	83,0	82,8
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	122,6	124,5	153,0	107,2	123,9	120,2
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
Monatsdurchschnitt							
		1974	1975	Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
<b>1. Bauhauptgewerbe **)</b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	32 248	32 387	33 063	33 449
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 113	1 102	1 092	1 101
Angestellte	"	5 860	5 222	5 020	5 012	5 070	5 141
Arbeiter **)	"	29 694	25 567	26 115	26 273	26 901	27 207
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	4 308	3 622	4 519	4 276
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	1 269	978	1 258	1 122
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 612	1 277	1 520	1 381
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 832	1 660	1 427	1 377	1 741	1 773
Löhne (Bruttosumme **)	Mio DM	74,3	64,8	75,2	71,8	77,4	68,0
Gehälter (Bruttosumme **)	"	15,9	15,2	16,0	15,9	16,3	15,0
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	186,4	197,3	186,6	178,1	159,5
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	40,8	34,4	42,6	36,6
gewerblich und Industr. Bau	"	70,5	61,3	79,7	61,0	64,8	59,1
öffentlichen und Verkehrsbau	"	97,7	75,0	76,8	61,2	70,7	63,8

\*) gewerbliche und Hausschlachtungen. — \*) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. — \*) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — \*) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — \*) einschließlich die der gewerblich Auszubildenden. — \*) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — \*) ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m³, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m³. — \*) einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1966 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — \*) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — \*\*) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — \*\*) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — \*\*) einschließlich Umschüler und Auszubildende. — \*\*) ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	16 362	16 108	15 945	15 961	16 271
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 023	12 277	12 340	11 021	12 941	12 077
Pflegetage	"	403 631	386 659	365 481	356 199	380 511	373 496
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	77,6	73,9	79,4	76,2
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 112
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 883	2 816	2 754	2 732	2 794	2 781
Pflegetage	"	81 692	81 023	78 621	80 685	81 369	81 810
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	90,3	89,5	89,6	90,9
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 596	909 878	1 514 576	1 661 618	1 028 767	2 103 832
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	351 413	391 496	467 257	501 226
in Freibädern <sup>4)</sup>	"	496 320	900 755	1 143 007	1 273 492	545 790	1 579 505
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	535 002	516 725	667 262	612 238
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	6 772	7 317	7 284	7 421
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 647	42 812	43 722	41 124	44 172	34 206
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	11 248	10 443	10 196	9 198
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung –							
Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	3 481	3 818	4 302	3 603
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	2 571	3 697	3 148	3 133
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 394	1 035	1 351	1 254	1 268
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	92 556	82 802	101 795	77 100	71 338	65 866
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	39 363	13 861	9 008	8 657
Altonaer Museum in Hamburg, Nord-							
deutsches Landesmuseum	"	13 462	13 499	8 709	8 416	8 137	7 764
Hamburgisches Museum für							
Völkerkunde	"	7 129	7 735	4 763	4 556	4 047	5 169
Helms-Museum	"	5 439	19 766	17 420	13 357	17 486	19 051
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	14 916	18 415	16 309	12 801	15 993	17 874
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 636	16 473	22 260	17 780	18 545
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 846	6 683	6 463	6 531	5 350
Planetarium	"	5 758	3 723	6 441	5 881	6 302	—
Bischofsturm	"	1 863	1 667	1 943	2 306	2 047	1 330
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>1)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	664,1	661,6	660,0	677,7
dav. Pflichtmitglieder	"	396,6	387,4	374,4	372,8	370,9	388,7
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	43,4	43,4	43,7	44,5
Rentner	"	240,3	243,9	246,3	245,4	245,4	244,5
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	24,1	22,6	20,7	22,5
dav. männlich	"	18,5	17,4	16,1	15,4	14,0	15,3
weiblich	"	8,8	8,5	8,0	7,2	6,7	7,2
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	26 444	23 593	23 720	23 186	25 008
* dar. männlich	"	7 231	16 637	12 349	11 910	11 711	14 927
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	5 768	5 444	5 204	7 595
Technische Berufe	"	889	1 751	2 012	1 784	1 725	1 954
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	14 667	15 489	14 892	14 372
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	3,4	3,4	3,3	3,5
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 656	11 191	10 615	10 419	11 451
<b>4. Arbeitssuchende <sup>1)</sup></b>	"	19 727	35 162	32 913	33 071	32 368	32 836
<b>5. Vermittlungen <sup>1)</sup></b>	"	10 306	7 909	10 145	9 779	10 118	9 892
dar. Kurzfristige Vermittlung							
bis zu 7 Tagen	"	5 381	3 545	4 697	4 555	4 584	4 072
<b>6. Kurzarbeiter</b>	"	2 289	7 384	1 679	702	307	4 536
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 407	1 275	1 462	1 119	989	1 035
* dav. an Molkereien geliefert	%	92,5	91,9	96,9	96,2	94,3	93,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	13,1	9,7	8,6	8,3

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. – <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. – <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. – <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. – <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	106	151	89	142	188	240
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser		61	83	54	107	137	147
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	300	357	234	310	399	641
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	63,9	81,0	55,0	73,8	95,7	149,9
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	44	59	79	128
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	45	44	28	104
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	384	411	475	279	200	1 151
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	59,0	78,1	63,3	188,5
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	89	74	48	179
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	548	748	896	1 725
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	107	55	90	52
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser		66	68	65	42	54	20
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	394	273	214	146	228	164
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	48,8	34,0	50,6	35,8
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	45	33	48	36
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	53	45	38	26	42	23
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	619	322	375	128	261	284
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	58,4	33,5	36,8	59,8
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	97	60	50	30	56	50
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	607	398	602	451
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert		475	420	314	234	358	315
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	17 700	18 100	18 400	15 200
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1) 2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	191	190
Wohnungen		750	757	760	761	761	754
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)		2 800	2 831	2 842	2 843	2 845	2 815
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	129,0	123,3	131,0	119,4
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)		146,5	159,1	132,2	123,1	150,2	136,5
Facheinzelhandel		121,7	129,7	128,0	125,1	125,5	114,9
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>1) 2)</sup></b>							
Mio DM		581	499	544	642	...	493
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft		89	73	65	64	...	61
Gewerblichen Wirtschaft		492	426	478	578	...	432
dav. Rohstoffe		4	4	5	5	...	4
Halbwaren		132	90	79	105	...	85
Fertigwaren		356	332	394	468	...	343
dav. Vorerzeugnisse		64	42	50	50	...	30
Enderzeugnisse		292	290	344	418	...	313
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa		404	366	412	458	...	369
dar. EG-Länder		245	225	287	307	...	241
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	148,0	141,7	153,1	139,8
dav. Beherbergungsgewerbe		131,5	130,7	142,6	140,3	148,3	134,0
Gaststättengewerbe		132,7	139,4	149,6	142,1	154,6	141,5
<b>4. Fremdenverkehr <sup>1)</sup></b>							
Anzahl		115 568	110 977	128 522	145 229	155 000 s	141 169
dar. von Auslandsgästen		35 824	36 617	40 919	54 846	54 000 s	51 798
Fremdenübernachtungen		224 678	208 097	239 463	277 184	280 000 s	263 510
dar. von Auslandsgästen		73 855	65 296	73 496	101 109	100 000 s	91 739

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 480	1 480	1 430 p	1 520 p	1 560 p	1 562
Angekommene Schiffe	"	1 559	1 560	1 525 p	1 600 p	1 620 p	1 562
Abgegangene Schiffe	"	4 362	4 015	4 027 p	4 202 p	4 486 p	3 625
Güterverkehr über See	1 000 t	3 644	2 853	2 895 p	3 058 p	3 381 p	2 598
dav. Empfang	"	2 411	2 304	2 316 p	2 451 p	2 815 p	2 090
dav. Massengut	"	1 348	1 196	1 282 p	1 360 p	1 451 p	1 124
dar. Mineralöle	"	633	549	579 p	607 p	566 p	508
Sack- und Stückgut	"	1 318	1 162	1 132 p	1 144 p	1 105 p	1 027
Versand	"	606	574	510 p	551 p	511 p	456
dav. Massengut	"	712	588	622 p	593 p	594 p	571
Sack- und Stückgut	"						
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Gütereingang	1 000 t	419	363	385	279 p	302 p	409
* Güterversand	"	463	422	369	267 p	194 p	273
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr *)</b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	5 745	6 063 p	5 804 p	6 208
Fluggäste	"	283 005	291 977	353 728	342 040 p	321 160 p	332 792
Fracht	1 000 t	2 111,6	2 069,2	2 279,5	2 180,1 p	2 334,3 p	2 026,7
Luftpost	"	728,8	692,9	671,4	710,2 p	706,2	692,7
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *)</b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen	1 000	27 577	26 637	23 790	20 704	...	25 042
Schnell- und Vorortbahnen	"	2 932	2 424	1 407	1 257	...	2 179
Straßenbahn	"	19 681	19 737	17 744	16 726	...	18 721
Kraftomnibusse	"					...	
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung *) (im Verkehr befindlich)	1 000	505,5	497,0	507,1	507,4	508,5	498,5
dar. Personenkraftwagen *)	"	454,1	445,7	452,5	452,0	453,4	446,3
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 453	5 527	6 679	5 112	...	3 919
dar. Personenkraftwagen *)	"	3 968	5 094	6 006	4 625	...	3 558
Lastkraftwagen	"	348	283	398	310	...	218
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	881	870	848 p	781	1 033 p	988
* Getötete Personen	"	23	22	20 p	15	22 p	27
* Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 115	1 020	1 277 p	1 249
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen *) *)</b>							
* Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	50 786,7	50 941,6	51 496,5	44 747,2
* dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	48 198,2	48 355,6	48 942,5	42 801,5
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	11 116,0	10 839,6	10 979,7	10 544,9
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	10 989,8	10 654,1	10 796,9	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	126,2	185,5	181,8	..
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,8	6 663,7	6 793,3	6 785,4	6 131,1
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	5 367,9	5 340,8	5 296,1	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	1 295,9	1 452,5	1 489,3	..
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 689,6	27 990,3	30 418,5	30 722,7	31 176,5	26 125,5
an Unternehmen und Privatpersonen	"	..	..	25 612,2	25 796,1	25 940,1	..
an öffentliche Haushalte	"	..	..	4 806,3	4 926,6	5 236,4	..
* Einlagen und aufgenommene Kredite *) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	34 636,2	34 243,9	34 221,3	31 528,2
Sichteinlagen und Termingelder	"	20 565,6	21 526,1	21 509,6	21 118,2	21 103,4	19 564,2
von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,6	16 031,1	15 609,2	15 657,2	14 352,5
von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 472,5	5 509,0	5 446,1	5 211,7
Spareinlagen	"	10 881,3	12 879,6	13 132,6	13 125,7	13 117,9	11 964,0
bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 304,4	8 286,1	8 294,2	7 678,7
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	629,8	848,8	619,3	674,5
Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	606,1	855,5	627,0	548,1
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	19	27	44	19
* Vergleichsverfahren	"	1	..	..	..	..	..
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	465	447	469	444
* Wechselsumme	Mio DM	3,7	3,8	2,1	2,9	10,3	3,2

\*) ohne Transit. — \*) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — \*) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — \*) einschließlich Kombinationskraftwagen. — \*) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — \*) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — \*) einschließlich durchlaufende Kredite. — \*) ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

\*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.



Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen *)</b>							
Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 169	19 601	21 588	18 309	20 497	18 136
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 536	3 575	3 816	3 724	3 721	3 585
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	1 462	1 353	1 016	1 149
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	612	595	587	571	527	519
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg *)</b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	159	158	156	157	158	158
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 872	7 071	7 114	7 173	7 014
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 714	7 738	7 786	7 186
Stammkapital	Mio DM	6 838	6 177	6 609	6 658	6 611	6 207
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
Gemeinschaftssteuern	Mio DM	384,6	880,8	1 275,2	793,4	833,7	698,5
Steuern vom Einkommen	"	535,8	518,3	874,7	426,6	439,3	395,4
Lohnsteuer *)	"	317,4	318,9	398,9	300,1	371,5	326,1
Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	261,5	97,8	36,8	37,1
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	28,1	34,5	45,9	7,4	12,3
Körperschaftsteuer *)	"	53,8	42,7	179,8	—	23,6	19,8
Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	400,5	366,8	394,4	303,1
Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	178,2	155,6	198,2	112,0
Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	222,3	211,2	196,2	191,1
Bundessteuern	"	884,8	904,3	817,9	867,7	836,8	987,3
Zölle	"	60,0	58,6	65,7	66,2	65,9	57,1
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	"	796,0	824,4	730,7	781,5	750,3	909,6
Landessteuern	"	45,1	47,8	48,6	36,8	74,8	68,8
Vermögensteuer	"	19,1	18,5	6,0	4,2	47,8	47,0
Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	11,9	15,8	8,2	9,7
Biersteuer	"	3,0	2,9	3,2	3,6	3,5	3,3
Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	51,4	113,2	237,2	204,0
Grundsteuer A *)	"	0,1	0,0	—	0,0	—	0,0
Grundsteuer B *)	"	10,8	12,2	—	20,9	—	18,2
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	78,9	83,7	50,6	39,6	195,5	181,5
Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	—	52,6	4,5	3,4
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	1 485,3	1 405,4	1 300,0	1 406,0
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	391,1	236,8	191,1	172,3
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	276,3	253,1	272,2	206,9
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	—	47,9	—	39,6
Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	453,2	219,7	278,6	280,6
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	391,1	119,7	191,1	172,3
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	13,5	15,4	12,7	—
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	—	47,9	—	39,6
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	143,9	54,0	294,4	175,7
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) *)	"	47,7	52,2	50,6	56,2	195,5	102,4
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	92,5	36,5	57,2	50,9
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	2. Vj. 1975
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>	Mio DM	2 026,7	2 203,0	2 493,7	2 482,0	2 253,4	2 053,5
dar. Personalausgaben	"	912,7	971,2	1 020,6	1 024,9	967,0	973,0
Bauinvestitionen	"	202,7	176,8	201,5	107,7	162,8	182,7
dar. für Schulen	"	59,2	46,2	57,8	24,9	37,7	44,8
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	29,0	17,9	18,0	10,6	8,7	19,9
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	8,5	13,9	17,9	5,1	8,9	14,4
Straßen	"	28,5	25,3	41,1	10,6	15,9	19,1
Wasserstraßen und Häfen	"	20,4	16,8	— 13,2*)	21,2	38,9	44,1
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	170,7	197,3	262,5	569,3	409,4	210,6
Zuführung an Rücklagen	"	1,3	9,2	36,7	0,0	0,0	0,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>	"	2 062,7	2 171,4	2 415,6	2 446,9	2 416,8	1 990,6
dar. Steuern	"	1 334,4	1 315,4	1 525,7	1 178,7	1 373,6	1 269,3
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	54,4	62,3	101,8	38,4	103,9	69,6
Gebühren, Beiträge usw.	"	241,4	278,6	265,1	309,2	278,2	265,1
Entnahme aus Rücklagen	"	22,1	30,3	2,3	104,3	1,0	7,6
Schuldenaufnahme	"	232,2	283,3	287,6	589,2	468,2	196,6
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals *)</b>	"	6 016,7	7 567,3	7 567,3	7 717,1	7 985,8	6 257,6
dar. am Kreditmarkt	"	4 670,8	6 239,6	6 239,6	6 403,9	6 677,2	4 933,9
bei Gebietskörperschaften	"	716,3	717,2	717,2	708,5	709,1	703,8

\*) Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — \*) ohne RM-Gesellschaften. — \*) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — \*) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — \*) einschl. Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — \*) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — \*) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — \*) Die von der Untereibe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rund 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebetitel vereinnahmt worden.

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	Mai 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>							
Wohngebäude	1970 = 100	219,6	231,1	154,4	158,7	160,9	152,6
dav. Einfamiliengebäude	"	221,7	234,5	154,8	158,9	161,3	152,9
Mehrfamiliengebäude	"	217,4	227,6	155,3	159,8	161,9	153,5
Gemischt genutzte Gebäude	"	217,8	229,1	150,1	153,7	155,9	148,4
Bürogebäude	"	211,8	219,3	149,5	153,5	155,4	147,7
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	206,6	213,5	143,8	147,1	149,8	142,6
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM	480	503	511	508	509	483
männliche Arbeiter	"	506	529	537	531	531	508
darunter weibliche Arbeiter	"	303	319	328	326	331	305
darunter Hilfsarbeiter	"	292	308	317	316	323	297
Bruttostundenverdienste	"	11,01	11,72	11,88	11,89	11,95	11,25
männliche Arbeiter	"	11,55	12,24	12,42	12,39	12,44	11,75
darunter weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	8,10	8,09	8,14	7,67
darunter Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,80	7,72	7,82	7,34
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 461	2 704	2 730	2 746	2 813	2 590
weiblich	"	1 767	1 939	1 959	1 974	2 006	1 850
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 782	2 778	2 789	2 619
weiblich	"	1 709	1 848	1 869	1 879	1 895	1 773
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 397	2 412	2 477	2 315
weiblich	"	1 549	1 700	1 708	1 723	1 777	1 647
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	12 493	13 072	12 062	11 588
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	3	9	1	11
Körperverletzung	"	454	458	436	502	386	465
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	81	120	101	117
Diebstahl	"	7 332	7 819	8 004	8 849	7 832	7 226
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	4 471	4 814	4 025	3 714
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 590	1 186	1 599	1 413
Außerdem:	"						
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 259	1 149	1 358	1 507
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	4 577	4 719	5 468	5 926
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	632	713	618	489
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	33 551	29 286	31 320	26 315
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	15 463	15 530	...	16 414
dav. Feueralarme	"	494	500	594	709	...	661
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	18	26	...	22
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	117	124	119	129	...	161
Rettungswageneinsätze	"	13 166	13 710	13 765	13 483	...	14 591
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 832	2 719	2 589	2 551	...	2 792
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	1 884	1 734	...	2 073
Hilfeleistungen aller Art	"	898	940	1 104	1 348	...	1 162
Außerdem:	"						
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	198	316	...	332

1) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDES GEBIETES 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Industrie *)			
	Wohnbevölkerung †)	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose †)	Offene Stellen †)	Beschäftigte †)	Beschäftigte je 1000 Einwohner	Umsatz †)	Umsatz je 1000 Einwohner
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM
Berlin	4. Vj. 1 985 ²) 3. Vj. 1 994 ²)	4 233 4 543	9 658 9 057	- 5 425 - 4 514	14 663 16 698	18 855 21 733	- 9 617 - 9 549	35 167 27 901	6 585 10 637	193 715 201 707	96 101	6 416 6 055	3 232 3 037
Hamburg	4. Vj. 1 717 3. Vj. 1 723	3 084 3 329	6 819 6 390	- 3 735 - 3 061	15 629 17 574	17 183 17 731	- 5 289 - 3 218	30 399 24 320	7 095 10 145	171 237 175 214	100 102	7 278 6 489	4 239 3 766
München	4. Vj. 1 315 3. Vj. 1 313	2 271 2 522	3 331 3 142	- 1 060 - 620	20 134 18 687	15 333 24 469	+ 3 741 - 6 402	25 418 ³) 22 256 ³)	4 635 ³) 7 746 ³)	175 305 176 728	133 135	6 055 5 715	4 605 4 353
Köln *)	4. Vj. 1 014 3. Vj. 1 015	2 322 2 382	3 209 2 693	- 887 - 311	13 380 13 048	14 009 14 398	- 1 516 - 1 661	20 082 18 285	3 056 4 428	138 155 146 426	136 144	6 127 6 127	6 043 6 036
Essen	4. Vj. 681 3. Vj. 682	1 311 1 395	2 385 2 274	- 1 074 - 879	4 891 5 277	4 805 6 349	- 988 - 1 951	12 815 10 894	1 584 2 704	58 017 ⁴) 56 233 ⁴)	85 ⁵) 82 ⁵)	1 406 523	2 065 767
Düsseldorf *)	4. Vj. 664 3. Vj. 666	1 277 1 362	2 105 1 983	- 828 - 621	7 914 8 284	9 875 13 295	- 2 789 - 5 632	11 623 10 832	2 914 4 305	102 301 ⁶) 103 613 p	134 ⁷) 156 p	3 231 ⁷) 3 151 p	4 866 ⁷) 4 731 p
Frankfurt/M.	4. Vj. 643 3. Vj. 648	1 298 1 373	1 973 1 896	- 675 - 523	10 052 10 478	12 181 15 760	- 2 804 - 5 805	17 953 ⁸) 16 546 ⁸)	5 644 ⁸) 7 613 ⁸)	111 049 113 233	173 175	3 371 3 042	5 243 4 708
Dortmund	4. Vj. 626 3. Vj. 629	1 169 1 456	1 845 2 601	- 676 - 1 145	4 704 4 954	7 012 9 462	- 2 984 - 5 653	13 362 11 592	1 285 2 399	68 953 70 208	110 112	1 572 1 563	2 511 2 485
Stuttgart	4. Vj. 597 3. Vj. 600	1 240 1 346	1 557 1 545	- 317 - 199	9 888 11 005	12 470 15 565	- 2 899 - 4 759	7 417 6 939	4 185 4 919	125 157 127 416	210 212	5 002 4 760	8 379 7 933
Bremen	4. Vj. 573 3. Vj. 575	1 169 1 315	1 827 1 810	- 658 - 495	5 218 6 497	6 978 7 236	- 2 418 - 1 234	11 733 9 576	1 826 3 070	79 049 80 739	138 140	3 040 2 569	5 305 4 464
Hannover	4. Vj. 561 3. Vj. 562	1 000 1 085	1 794 1 797	- 794 - 712	8 929 7 793	9 422 8 996	- 1 287 - 1 915	18 359 ⁹) 16 099	2 549 ⁹) 3 765 ⁹)	92 736 94 528	185 168	3 017 2 560	5 378 4 555

Großstädte	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr †)		Straßenverkehrsunfälle		Steuern			
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz †)	Umsatz je 1000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer †)	Lohn- und Einkommensteuer	
	1 000	Mio DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m³	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM
Berlin	4. Vj. 12 712 3. Vj. 12 875	571 767	388 286	512 602	4 807 6 023	853 303	7 809 3 084	3 113 556	240 262	121 131	639 739	3 234 3 226	4 192 4 211	98 190 ⁱ) 112 855	95 357 68 933
Hamburg	4. Vj. 10 769 3. Vj. 11 070	653 495	380 287	632 575	5 012 3 543	664 255	4 119 1 528	2 122 760	312 408	182 237	585 752	2 774 2 672	3 682 3 495	134 989 250 928	213 316 170 794
München	4. Vj. 11 637 3. Vj. 12 461	763 641	580 488	235 200	961 672	321 202	2 291 1 587	824 762	506 670	385 510	971 1 226	1 717 1 982	2 279 2 720	134 340 154 018	128 339 113 498
Köln *)	4. Vj. 6 278 3. Vj. 6 156	372 282	367 278	357 290	2 131 986	630 138	4 065 861	2 351 97 ⁱⁱ)	163 199	161 196	320 363	1 193 1 152	1 517 1 493	108 131 117 751	161 011 62 229
Essen	4. Vj. 4 830 3. Vj. 4 959	355 249	521 365	200 208	783 700	214 63	1 485 400	464 163	42 35	62 51	91 78	753 723	987 943	57 262 51 111	95 642 37 481
Düsseldorf *)	4. Vj. 5 600 3. Vj. 5 900	424 309	639 464	133 114	769 448	246 102	1 781 729	. .	157 143	236 215	325 279	860 810	1 112 1 033	. .	. .
Frankfurt/M.	4. Vj. 7 081 3. Vj. 7 364	445 329	692 509	197 149	1 912 411	322 12	3 028 87	1 623 147	278 323	432 500	528 594	1 098 1 055	1 424 1 344	143 433 196 406	103 245 45 331
Dortmund	4. Vj. 4 884 3. Vj. 4 650	298 227	476 361	190 198	731 856	208 137	823 466	321 140	40 34	54 54	70 63	842 766	1 062 1 011	37 909 ⁱⁱ) 37 874 ⁱⁱ)	59 352 ⁱⁱ) 34 401 ⁱⁱ)
Stuttgart	4. Vj. 6 664 3. Vj. 7 133	370 322	620 537	136 72	646 274	146 101	917 537	803 546	111 107	186 178	245 243	749 690	1 046 948	76 130 72 411	86 684 46 988
Bremen	4. Vj. 4 271 3. Vj. 4 475	364 218	635 379	306 287	812 915	613 221	2 397 580	1 428 487	68 88	119 153	129 154	893 933	1 063 1 086	40 526 59 037	53 813 36 982
Hannover	4. Vj. 4 813 3. Vj. 4 942	284 202	506 359	155 130	988 467	71 75	1 657 763	1 989 306	96 87	171 155	161 152	910 841	1 152 1 070	47 668 45 981	93 203 29 800

ⁱ) jeweils Quartalsende, — ⁱ) Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten, — ⁱ) ohne Mehrwertsteuer, — ⁱ) ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere, — ⁱ) einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer, — ⁱ) Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 — Ausgangsbasis der Fortschreibung — eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2 % oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommenen Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten, — ⁱ) Nettowert, — ⁱ) einschl. Landkreis München, — ⁱ) Gebietsstand ab 1. 1. 1975, — ⁱ) einschl. sonst. Baumaßnahmen, — ⁱ) ohne Bergbau, — ⁱ) Mittlere Zahl aus Zeitraum Sept.—Nov. 1975, — ⁱ) Sept.—Nov. 1975, — ⁱ) im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M., — ⁱ) nach Ertrag und Kapital, — ⁱ) im Arbeitsamtsbezirk Hannover.

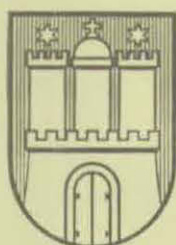
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1975	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	62 054,0	61 785 p	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	6,1	6,2	7,4	6,9	...	6,9
Lebendgeborene	Einw. und	10,1	9,7	9,7	10,2	...	10,1
Gestorbene	1 Jahr	11,7	12,0	11,5	12,0	...	11,3
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	1 074 217	953 538	921 037	944 609	1 035 235
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	4,7	4,2	4,0	4,1	4,5
Offene Stellen	Anzahl	315 000	236 174	274 526	280 791	276 213	255 543
Kurzarbeiter	"	292 000	773 334	250 235	218 121	82 774	649 260
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 401	7 409	...	7 581
Geleistete Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	782	772	...	740
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	61 155	66 713	69 588	...	58 715
der. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	16 012	16 742	...	13 720
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)	1970 = 100	111,5	104,5	116,3	118,2	99,0	89,8
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	"	110,6	103,2	116,6	118,4	97,8	88,7
Verarbeitende Industrie	"	116,0	101,6	116,1	119,5	108,8	93,6
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	107,2	102,1	117,9	117,8	88,4	83,6
Investitionsgüterindustrie	"	107,7	101,9	115,0	111,0	91,7	84,0
Verbrauchsgüterindustrie	"	113,7	114,0	113,0	130,0	115,0	103,2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	"	104,8	93,8	120,5	110,2	97,6	92,9
Bauindustrie	"	...	...	...	...	...	...
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>1)</sup>	1 000	1 352	1 211	1 180	1 188	...	1 236
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Mio Std.	173	153	160	162	...	162
Geleistete Arbeitsstunden	Mio DM	6 280	6 021	5 335	5 741	...	5 984
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Anzahl	34 775	30 654	36 037	36 086	34 986	32 608
Baugenehmigungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	15 490	17 935	27 220	25 761
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	...	...	...	...	...	...
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	155,7	151,0	154,2	146,2
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	148,3	142,2	152,4	155,7	152,7	141,2
<b>VERKEHR</b>							
<b>Seeschifffahrt</b>							
Güterumschlag <sup>1)</sup>	1 000 t	13 242	11 248 p	...	...	...	10 085
dev. Empfang	"	9 935	8 619 p	...	...	...	7 741
Versand	"	3 307	2 629 p	...	...	...	2 344
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	255 385	298 232	185 510	196 206
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>1)</sup>	"	27 590	27 917 p	33 782 p	33 001 p	32 410 p	30 708
Getötete Personen	"	1 217	1 223 p	1 258 p	1 282 p	1 326 p	1 351
Verletzte Personen	"	37 255	37 898 p	45 200 p	44 393 p	44 399 p	42 357
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	5 526	6 356	7 005	6 110
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	69	5 893	492	634
Körperschaftsteuer	"	867	838	206	2 385	211	192
Steuern vom Umsatz <sup>10)</sup>	"	4 326	4 507	4 743	4 825	4 689	4 357
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>1)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	140,6	141,0	141,7	135,5
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	152,0	153,2	154,3	139,9
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	"	131,4	136,5	142,0	142,4	142,8	136,1
Preisindex für Wohngebäude <sup>1)</sup>	1970 = 100	200,8	138,9	143,7	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>1)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	141,1	141,5	140,9	135,4
darunter für Nahrungs- und Genußmittel	"	123,5	130,1	138,2	139,0	137,1	132,2
<b>LOHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,33	10,53	10,53	9,88
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	41,3	41,7	41,5	42,4

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschl. Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.

Quelle: Statistisches Bundesamt

# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

November-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kurzinformationen

### Jeder siebte Hamburger mußte ins Krankenhaus

1975 wurden in den 52 Hamburger Krankenhäusern für Akutkranke nahezu 300 000 Kranke stationär behandelt. Berücksichtigt man, daß hierin etwa 50 000 Patienten mit Wohnsitz außerhalb Hamburgs enthalten sind (davon allein aus Schleswig-Holstein 33 000 und aus Niedersachsen 15 000), bedeutet dies, daß bei einer durchschnittlichen Wohnbevölkerung von 1,7 Mio im Schnitt jeder siebte Hamburger im abgelaufenen Jahr in ein Krankenhaus für Akutkranke aufgenommen werden mußte.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Akutkrankenhäusern belief sich auf 16,5 Tage. Die seit 1970 (18,5 Tage) zu beobachtende rückläufige Entwicklung der durchschnittlichen Dauer des Krankenhausaufenthaltes hat sich damit weiter fortgesetzt.

Neben der Versorgung für Akutkranke mußten sich 1975 in drei Krankenhäusern der Sondereversorgung weitere 8 700 Personen einer stationären Behandlung unterziehen. In diesen hauptsächlich der Langzeitbehandlung dienenden Krankenhäusern wurden insgesamt 1 Mio Pflegetage geleistet.

Das Bettenangebot aller Hamburger Krankenhäuser hat sich um 1,3% von 20 280 im Jahre 1974 auf 20 016 gesenkt.

### Krafttradfahrer besonders gefährdet

In den Monaten Januar bis August 1976 verunglückten im Straßenverkehr 2 100 Verkehrsteilnehmer auf Kraftträdern, Mopeds, Mofas und Fahrrädern. Das waren 14% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Demgegenüber stieg die Gesamtzahl der Verunglückten in Hamburg nur um 3%. Die Zweiradfahrer gehören zusammen mit den Fußgängern nach wie vor zu den besonders gefährdeten Verkehrsteilnehmergruppen: Je 100 Unfallbeteiligte gab es bei ihnen 95 Verunglückte, während es bei den Verkehrsunfällen insgesamt nur 64 je 100 Beteiligte waren. Nimmt man die Kraftträdler und -roller allein, so liegt die Quote der Verunglückten sogar noch höher. Das ist darauf zurückzuführen, daß hier neben dem Fahrer häufig noch ein Beifahrer mitfährt. Zu dem starken Anstieg der Unfälle von Zweiradfahrern hat sicherlich beigetragen, daß in den letzten Jahren der Bestand an Kraftträdern beträchtlich zugenommen hat. Im Juli 1976 waren in Hamburg 23% mehr Motorräder registriert als Mitte des vorigen Jahres.

### Starker Anstieg im Holzumschlag

Nach beträchtlichen Einbußen im Jahre 1975 stieg der Holzumschlag im Hamburger Hafen im ersten Halbjahr 1976 wieder an. 382 000 t Hölzer wurden umgeschlagen, 50% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Das ist vor allem auf die Verladungen im ausgehenden Seeverkehr zurückzuführen, die um mehr als das Doppelte über dem Ergebnis des ersten Halbjahres 1975 lagen. Aus dem Gesamtversand von 196 000 t gingen allein 76% nach Schweden. Das Holz stammte zum größten Teil aus den durch Sturmschäden betroffenen niedersächsischen Gebieten (Windbruchholz) und war für die Papierherstellung bestimmt.

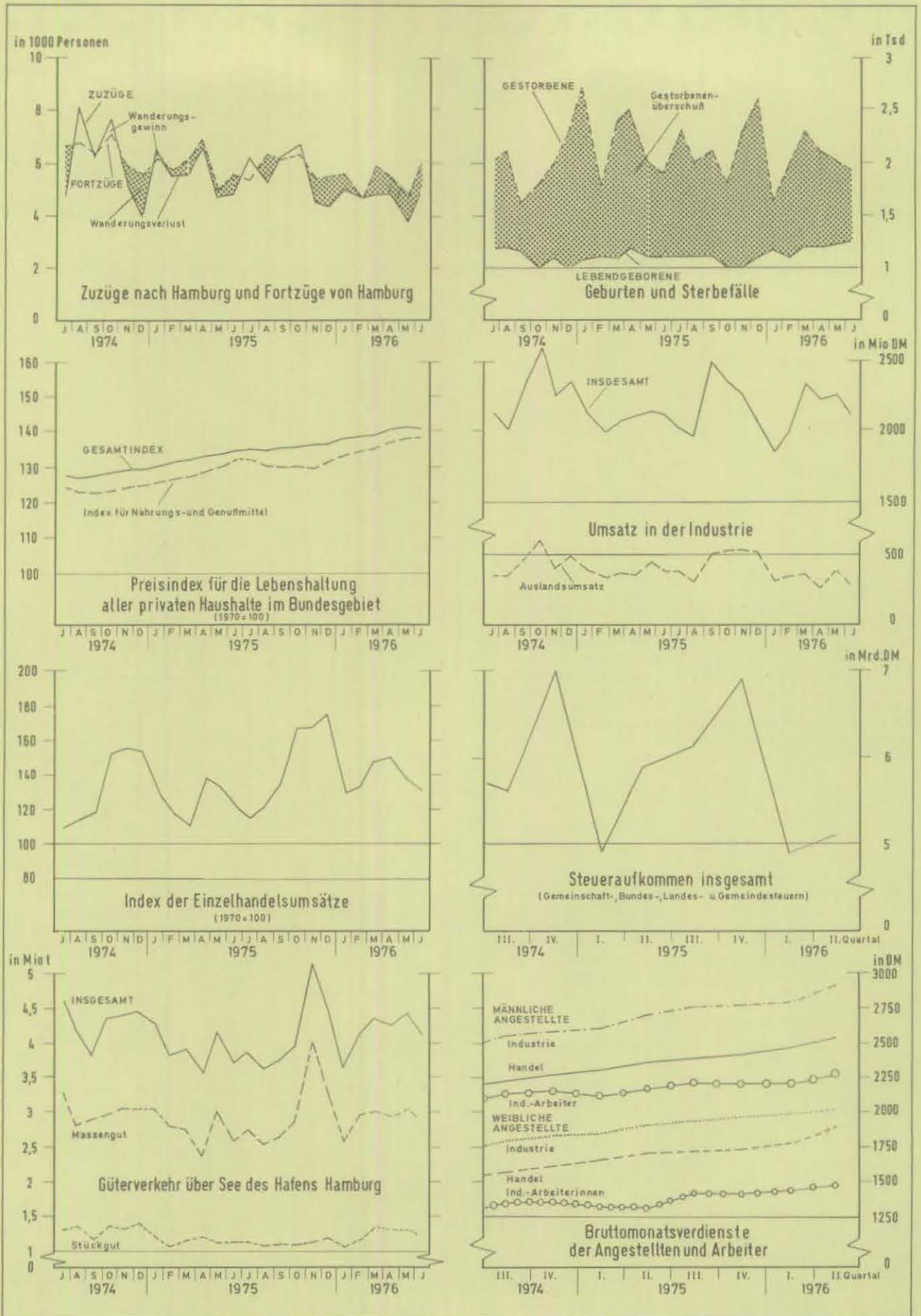
Die Anlandung von tropischen – vorwiegend westafrikanischen – Edelhölzern nahm nur schwach zu. Insgesamt verzeichnete der Empfang eine Zuwachsrates von 11%. Wie schon im vergangenen Jahr zu beobachten war, wird Teakholz in der Möbelindustrie weitgehend durch andere Holzarten, wie Okoume, Limba und Mahagoni, ersetzt.

### Ziergehölze weiter gefragt

Die in Hamburg ansässigen Baumschulbetriebe haben 1976 ihre Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent auf 215 ha ausgedehnt. Die Flächenvergrößerung kam zu drei Vierteln dem Anbau von Ziergehölzen und mit 20% den sonstigen Baumschulerzeugnissen zugute, während sich die Anbauflächen für Obstgehölze und Forstpflanzen nicht verändert haben. Ob und in welchem Ausmaß durch die sommerliche Trockenheit Schäden an den Baumschulkulturen entstanden sind, ist aus den vorliegenden Statistiken nicht zu ersehen.

Der steigende Bedarf an Ziergehölzen führte insbesondere zur Ausweitung des Anbaus von Nadelgehölzen, Heckenpflanzen und Laubbäumen. Laubabwerfende Ziersträucher waren nicht mehr so stark gefragt wie in den Vorjahren. Der Anteil der Containerpflanzen hat sich nur bei den Nadelgehölzen erhöht. Der Bestand an Rosen aus Veredlungen des Jahres 1974 ist leicht zurückgegangen, derjenige an Rosenunterlagen, die vom Herbst 1975 an zum Verkauf standen, dagegen schwach gestiegen.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



# Wert- und mengenmäßige Entwicklung der Einfuhr Hamburger Firmen

Der Außenhandel der hamburgischen Im- und Exporteure umfaßte 1975 insgesamt fast 100 Mio t Güter verschiedener Art im Gesamtwert von 50 Mrd DM. Davon entfiel mit 86 Mio t und rund 36 Mrd DM jeweils der weitaus größere Teil auf die Einfuhr. Im Vergleich zu 1970 haben sich die Importe mengenmäßig um 13% verringert. Gleichzeitig erhöhte sich aber der Gesamtwert der eingeführten Waren um drei Viertel.

Würde man allein die eingeführten Mengen zugrunde legen, so wird bei den hochwertigsten Stückgütern ebenso wie bei den verhältnismäßig geringwertigen Massengütern jeweils nur ihre gewichtsmäßige Be-

deutung berücksichtigt. Selbst starke Veränderungen im Bereich der Fertigprodukte würden kaum zur Geltung kommen, da sie von den mengenmäßig dominierenden Rohstoffen überlagert würden. Nimmt man aber andererseits die Entwicklung der Werte, so sind diese wiederum häufig von starken, insgesamt aber auch sehr unterschiedlichen Preisschwankungen beeinflusst, die kaum eine abgewogene Aussage zulassen, welche wirtschaftliche Bedeutung hinter solchen Entwicklungen steht. Es ist daher zweckmäßig, wertmäßige Veränderungen unter Heranziehung von Durchschnittswerten je Mengeneinheit zu relativieren. Allerdings sind auch solche Durchschnittswerte nicht pro-

Werte und Mengen der Einfuhr Hamburger Unternehmen nach ausgewählten Warenuntergruppen 1975  
(Generalhandel)

Waren	Einfuhr 1975					
	Wert Mio DM	Menge 1000 t	DM/t	Meßzahl 1970 = 100		
				Wert	Menge	DM/t
<u>Waren der Ernährungswirtschaft</u>	10 257	12 757	804	138	110	126
darunter						
Fleisch und Fleischwaren	492	126	3 898	142	111	128
Fische und Fischzubereitungen	311	95	3 261	136	103	131
Weizen	490	1 007	487	122	70	173
Gerste	399	1 002	399	118	82	145
Mais	736	2 019	365	181	126	143
Gemüse und sonstige Küchengewächse	324	260	1 244	157	130	121
Obst (ohne Südfrüchte)	522	317	1 645	131	101	130
Südfrüchte	553	635	871	110	92	119
Gemüse- und Obstkonserven	678	434	1 561	155	134	115
Ölfrüchte zur Ernährung	1 894	2 927	647	227	164	139
Pflanzliche Öle und Fette zur Ernährung	523	324	1 613	137	91	151
Ölkuchen	416	1 117	373	115	99	116
Kaffee	746	215	3 469	91	108	84
Rohtabak	469	73	6 438	126	113	111
<u>Waren der Gewerblichen Wirtschaft</u>	25 839	73 674	351	195	84	231
davon						
Rohstoffe	11 429	50 336	227	240	79	303
darunter						
Steinkohle	292	2 466	118	147	70	211
Erdöl, roh	9 907	44 512	223	289	80	360
Kupfererze	436	530	822	216	120	180
Sonstige Steine und Erden	67	1 195	56	97	103	95
Rohphosphate	193	941	205	177	48	373
Halbwaren	6 307	21 436	294	190	97	196
darunter						
Kupfer, roh	365	127	2 879	43	72	60
Kraftstoffe und Schmieröle	5 050	19 705	256	292	101	301
Fertigwaren	8 103	1 902	4 260	157	100	156
darunter						
Papier und Pappe	681	702	970	143	85	169
Kunststoffe	414	225	1 842	133	131	102
Sonstige chemische Vorerzeugnisse	466	179	2 597	192	139	139
Elektrotechnische Erzeugnisse	1 544	63	24 340	165	139	119
Luft- und Kraftfahrzeuge	876	9	95 038	150	165	91
<b>I n s g e s a m t</b>	<b>36 137</b>	<b>86 433</b>	<b>418</b>	<b>174</b>	<b>87</b>	<b>200</b>

blemlos. Sie sind nicht nur von Preisveränderungen, sondern auch durch im Zeitablauf unterschiedliche Qualitäten und Provenienzen beeinflusst. Hinzu kommt, daß im allgemeinen nur Warenaggregate nachgewiesen werden können, so daß auch die von Jahr zu Jahr unterschiedliche Zusammensetzung innerhalb dieser Gruppen automatisch einbezogen wird.

Betrachtet man insbesondere die Durchschnittswerte – ausgedrückt in DM je Tonne – als Bindeglieder zwischen mengen- und wertmäßiger Entwicklung für die wichtigsten Warenarten, so fällt die außerordentlich große Spannweite der Durchschnittswerte je Tonne auf. Während diese Größe bei der Gruppe „Sonstige Steine und Erden“ nur 56 DM/t betrug, waren es bei den „Luft- und Kraftfahrzeugen“ rund 95 000 DM/t. Ganz allgemein zeigt sich, daß Fertigwaren (4300 DM/t) durchschnittlich fast zwanzigmal so hoch zu bewerten waren wie Rohstoffe.

Der insgesamt im Beobachtungszeitraum festgestellte Rückgang der Importe Hamburger Firmen ist vor allem bedingt durch verminderte Rohstoffeinfuhren (–21 %). Hierzu haben teilweise außerordentlich starke Preiserhöhungen ebenso beigetragen wie die weltweite Inflation und konjunkturelle Unsicherheit im Inland. Fertigprodukte und Halbwaren blieben im wesentlichen unverändert, und lediglich bei den Gütern der Ernährungswirtschaft war ein Plus von 10 % zu verzeichnen. Die wertmäßige Entwicklung zeigte in fast allen Positionen erhebliche Zunahmen. Dies ist eine Folge der Tatsache, daß der mengenmäßige Rückgang jeweils durch die Durchschnittswerterhöhung überkompensiert wurde.

Die unterschiedlichen, zum Teil sogar gegenläufigen Entwicklungen der beiden Faktoren Menge und Wert im Zeitraum 1970 bis 1975 führten zu interessanten Er-

gebnissen. Bei den aufgeführten Warenuntergruppen ist nur in vier Fällen der Durchschnittswert 1975 niedriger als im Basisjahr. Dies ergab bei Kaffee, Steinen und Erden sowie für Rohkupfer infolge gleichzeitigen Mengenrückganges bzw. nicht ausreichender Mengenzunahme sogar einen niedrigeren Einfuhrwert. Dagegen erhöhte sich durch vermehrte Einfuhr von Luft- und Kraftfahrzeugen der Wert dieser Position um die Hälfte, wobei der Anteil der Luftfahrzeuge weit überwog.

Für alle übrigen Waren sind die Durchschnittswerte gestiegen. Bei den eingeführten Mengen ergeben sich sowohl Zu- als auch Abnahmen. Aber auch in allen Fällen mit realem Rückgang ist ein Wertzuwachs zu verzeichnen. Als extremes Beispiel ist hier das Erdöl zu nennen: Bei 20%igem Mengenrückgang führte eine Durchschnittswerterhöhung um das Zweieinhalbfache – die höchste überhaupt der hier aufgeführten Warenarten – zu einem Wertzuwachs um fast 200 %. Ähnliches gilt auch für Weizen, Gerste, Steinkohle, Phosphate sowie Papier und Pappe.

Schließlich gibt es Waren, deren Werte gleichzeitig durch mehr oder weniger starke Mengensteigerung und Durchschnittswerterhöhung besonders hoch geschraubt wurden. So verzeichnen die Kraftstoffe und Schmieröle – bei allerdings nur geringfügig erhöhten Einfuhrmengen – im Jahre 1975 infolge Verdreifachung des Wertes je Tonne eine nahezu ebenso große Wertsteigerung. Ähnliche Entwicklungen gab es auch bei Kupfererzen, sonstigen chemischen Vorerzeugnissen, Mais sowie Ölfrüchten. Unter den Ernährungsgütern hatten die Ölfrüchte, unter den Fertigprodukten die Luft- und Kraftfahrzeuge die mengenmäßig höchsten Steigerungsraten.

Erich Walter

## Entwicklungen im Hamburger Kraftfahrzeuggewerbe seit 1972

In der Bundesrepublik lebt heute etwa jeder siebente Erwerbstätige direkt oder indirekt vom Auto. Bei dieser globalen Berechnung ist die Herstellung und Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie die Produktion von Zubehör ebenso eingeschlossen wie der Handel mit Autos, die Kraftverkehrsversicherungen, der Güter- und Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen und Herstellung und Vertrieb von Mineralölerzeugnissen. Das Auto ist zu einem der wichtigsten Faktoren in der Wirtschaft geworden, und jede Beeinträchtigung des Wachstums der mit ihm in Zusammenhang stehenden Branchen hat weitreichende Wirkungen auf die Arbeitsplatzsituation und die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft insgesamt.

In den letzten Jahren wurde das Kraftfahrzeuggewerbe von einigen wirtschaftlichen Ereignissen hart ge-

troffen. Die Ölkrise von 1973 hat zu ernstesten Versorgungsproblemen und in ihrem Gefolge zu erheblichen Preissteigerungen für Kraftstoffe geführt. Wenig später wurden die Auswirkungen einer wirtschaftlichen Rezession in der Bundesrepublik in fast allen Bereichen, besonders aber in der Bauwirtschaft und in der Automobilherstellung, spürbar. Zusätzlich hat der allgemeine Preisaufruf über die Benzinverteuerung hinaus zu einer erheblichen Zunahme der Kosten für die Anschaffung und Unterhaltung (Reparatur, Versicherung) von Kraftfahrzeugen geführt, was sich nachfragedämpfend auswirkte. Die genannten Einflüsse lassen sich auch für das Kraftfahrzeuggewerbe in Hamburg nachweisen.

Da die Produktion von Kraftfahrzeugen und wichtigen Zubehöerteilen in der Hansestadt jeweils nur von ein-



zelen Firmen ausgeübt wird, muß auf diesen Bereich aus Geheimhaltungsgründen verzichtet werden. Auch Tankstellen können in die Untersuchung nicht einbezogen werden, da nur vergleichsweise wenige Benzin und Dieselkraftstoffe in eigenem Namen und für eigene Rechnung verkaufen. Nur solche „freien“ Tankstellen betreiben Einzelhandel und sind damit für die amtliche Einzelhandelsstatistik meldepflichtig. Sehr viel größer ist die Zahl von Unternehmen, die als Agenturtankstellen für die großen Mineralölkonzerne tätig sind. Ihr wirtschaftlicher Schwerpunkt liegt in der Handelsvermittlung, die nicht laufend zu statistischen Meldungen herangezogen wird.

Damit verbleiben für die Analyse in Hamburg im wesentlichen zwei Branchen: die Kfz-Reparatur und der Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen. In beiden Wirtschaftszweigen überwiegen kleine und mittlere Betriebe. Sie gehören also zum Bereich der mittelständischen Wirtschaft, der sich in der Vergangenheit als weit weniger konjunkturanfällig erwiesen hat als beispielsweise die größeren Unternehmen. Zur Charakterisierung dieser Wirtschaftszweige einige Zahlen: Im Kfz-Handel und in der Reparatur sind insgesamt rund 7 500 Beschäftigte tätig. Der voraussichtliche Jahresumsatz wird 1976 etwa 1,4 Mrd DM betragen. Bei diesen Branchen treten Kombinationen von Handels- und Reparaturtätigkeiten häufig auf. Die Zuordnung zu einem der beiden Bereiche erfolgt in der Einzelhandelsstatistik nach dem Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeiten, in der Handwerksberichterstattung durch die Rolleneintragung. Gewisse Überschneidungen sind dabei unvermeidlich; in den für den Kfz-Handel nachgewiesenen Zahlen sind daher zum Teil erhebliche Erlöse aus Reparatur enthalten und umgekehrt. Trotz der damit verbundenen Rundunschärfen zeigen sich in der Entwicklung beider Wirtschaftszweige charakteristische Unterschiede.

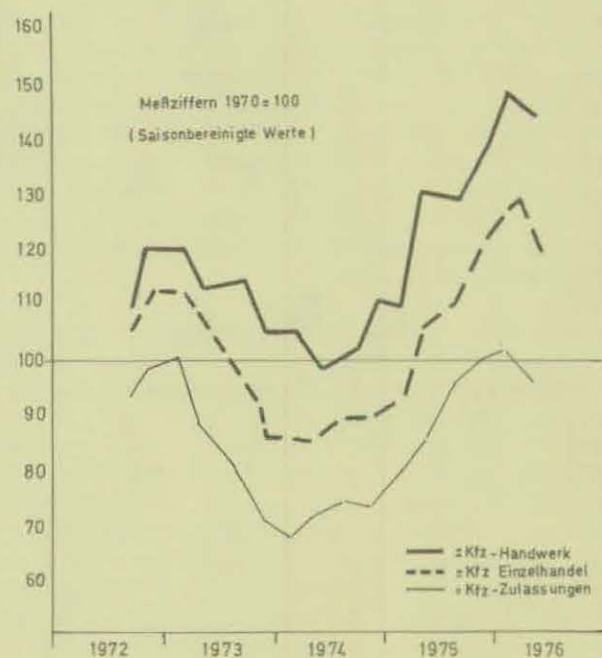
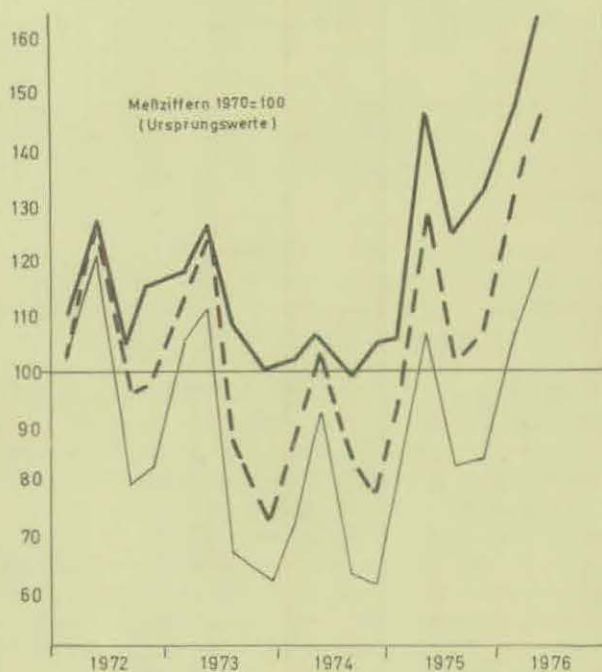
### Starke Saisoneinflüsse überdecken langfristige Tendenzen

Für die laufende Wirtschaftsbeobachtung stehen Angaben über Beschäftigte und Umsätze aus Repräsentativstatistiken zur Verfügung. Die Zahl der Beschäftigten ist – vor allem im Handel – für den Untersuchungszweck weniger geeignet. Starke Rationalisierungsbestrebungen haben nämlich die Zahl der ständig Beschäftigten in den letzten Jahren so wesentlich reduziert, daß spezielle konjunkturelle Einflüsse überlagert werden: Im Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen sank die Zahl der Vollbeschäftigten von 1972 bis 1976 um fast ein Drittel. Aus diesem Grund wurde der Umsatz als Maßstab für die wirtschaftliche Entwicklung zugrunde gelegt, obwohl damit auch die insgesamt sehr beträchtlichen und im Zeitablauf unterschiedlich starken Preiseinflüsse enthalten sind.

Für den jahreszeitlichen Geschäftsverlauf im Kfz-Gewerbe sind außerordentlich starke Saisoneinflüsse typisch. Einheitlich werden die Jahreshöchstwerte jeweils im zweiten Quartal erzielt, wenn das Ende der winterlichen Schlechtwetterperiode und die bevorstehenden Urlaubsreisen zum Autokauf anregen bzw. wenn die Frühjahrsinspektionen nach einem mehr oder weniger intensiven Winterschlaf vieler Pkw anstehen. Urlaubs- und Ferienzeit selbst signalisieren

Schaubild 1

Umsätze des Kraftfahrzeughandwerks und des Einzelhandels mit Kraftfahrzeugen sowie Erstzulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge in Hamburg 1972 bis 1976



in Hamburg für die Kraftfahrzeugbranchen ein absolutes Tief, von dem aus bis zur Jahreswende ein leichter Anstieg zu registrieren ist.

### Saisonbereinigte Reihen zeigen deutlich die Einflüsse von Ölkrise und Rezession

Die starken saisonalen Ausschläge machen es außerordentlich schwer, den längerfristigen Verlauf zu diagnostizieren und damit evtl. konjunkturbedingte Ein-

flüsse nachzuweisen. Aus den Meßziffernreihen mußten daher Saisonschwankungen ausgeschaltet werden. Dazu wurden die Reihenwerte zunächst geglättet, um zufällige Einflüsse abzumildern. Danach wurden Saisonindizes für die betreffende Zeitperiode ermittelt, mit Hilfe derer sich anschließend die saisonbereinigten Werte errechnen lassen. Nach diesen Rechenoperationen zeigen alle Reihen eine frappierende Gleichartigkeit im Kurvenverlauf. Der Einfluß von Ölkrise und Rezession läßt sich in diesen Bereichen erstaunlich klar erkennen. Es ist sogar möglich, den Zeitpunkt des Umschwungs ziemlich genau zu fixieren.

So zeigen sich im zweiten Halbjahr 1972<sup>1)</sup> noch deutlich Aufschwungstendenzen aus der guten konjunkturellen Gesamtsituation der damaligen Zeit. Bereits im zweiten Quartal 1973 bahnt sich jedoch eine rapide Abwärtsentwicklung an. Die stärksten Rückgänge treten dabei im Herbst 1973 im Höhepunkt der Ölkrise auf. Die geringsten Zulassungszahlen wurden im ersten Quartal 1974 mit weniger als 70 % der Erstzulassungen im Vierteljahresdurchschnitt 1970 erreicht. Auch der Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen verzeichnet vom vierten Quartal 1973 bis Mitte 1974 nur noch Umsatzwerte von rund 85 % der Ausgangslage, wenn man saisonale Veränderungen außer Betracht läßt. Etwas günstiger sah es dagegen im Kfz-Handwerk aus, bei dem der Rückgang auch im Tiefstpunkt (2. Quartal 1974) nur geringfügig unter dem Niveau von 1970 lag.

Von der zweiten Jahreshälfte 1974 an zeigen sich deutliche Erholungstendenzen, die im weiteren Verlauf in eine kräftige Aufschwungsphase einmünden. Im ersten Halbjahr 1976 lagen die im Kraftfahrzeughandwerk erzielten Umsätze rund 50 % über denen von 1970, und auch der Kfz-Einzelhandel hatte die Werte vor Beginn der Ölkrise wieder überschritten. Das Ergebnis des zweiten Quartals 1976 deutet aber darauf hin, daß die schnelle Aufwärtsentwicklung zunächst einmal gestoppt wurde.

Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, daß der beträchtliche Preisauftrieb dieser Periode in den Umsätzen enthalten ist<sup>2)</sup>. Für eine exakte Wirtschaftsbeobachtung wäre es sicherlich besser, von preisbereinigten Umsatzwerten auszugehen. In Hamburg gibt es jedoch keine eigenen Indizes zu diesem Problembereich. Bei Verwendung der entsprechenden Bundeszahlen für eine Preisbereinigung in Hamburg würden jedoch erhebliche Probleme auftreten, da vor allem wegen der besonderen Markt- und Preisverhältnisse in den Großstädten durchaus erhebliche Abweichungen von der Bundesentwicklung denkbar sind.

### **Ungünstige Entwicklung im Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen**

Trotz des Preisanstiegs sank der Umsatz im Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen zwischen dem ersten und vierten Quartal 1973 (saisonbereinigt) um 27 Prozent-

punkte ab und lag damit weit unter den Werten von 1970. Außerdem sind die Umsätze fast ein Jahr lang auf diesem niedrigen Stand verblieben – sehr viel länger als im Kfz-Handwerk.

Eine Erklärung hierfür läßt sich in Zusammenhang mit den Erstzulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge erkennen. Sieht man von dem etwas niedrigeren Meßzifferniveau bei den Zulassungen ab, so zeigen beide Kurven einen fast deckungsgleichen Verlauf. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da die Entwicklung der Zulassungszahlen – zumindest was das Neuwagen-geschäft anbelangt – die reale Umsatzentwicklung im Autoeinzelhandel darstellt. Aus der Entwicklung der Erstzulassungen läßt sich vermuten, daß der Pkw-Bestand in Hamburg – die Hauptkomponente des Kfz-Bestandes (1975: 91 %) – in die Nähe seines Sättigungsgrades gelangt ist. Die Erstzulassungen fabrikneuer Kfz spiegeln in erster Linie den Ersatzbedarf der privaten Konsumenten sowie in gewissem Umfang auch die Nachfrage nach Zweitwagen wider. Spektakuläre Zuwachsraten sind offenbar auf Dauer kaum noch zu erwarten. Trotz des Aufschwungs im Jahre 1975 konnte jedenfalls der Zulassungsstand von 1970 gerade eben wieder erreicht werden. Hinzu kommt natürlich auch, daß die Bevölkerung in Hamburg seit 1970 nicht unbeträchtlich zurückgegangen ist. Die Pkw-Käufe der ins Umland verzogenen Hamburger treten seither in den Zulassungsstatistiken der Randkreise in Erscheinung und füllen zu einem Teil wohl auch die Kassen der dort sitzenden Pkw-Händler.

Das Ausmaß der negativen Einwirkungen auf den Pkw-Einzelhandel wird deutlich bei einem Vergleich mit dem gesamten Einzelhandel und mit dem Facheinzelhandel, bei dem Sonderentwicklungen im Versandgeschäft und bei den Warenhäusern ausgeschaltet sind. Für den Facheinzelhandel zeigt sich die letzte Rezession „nur“ in einer Verlangsamung der Aufschwungstendenzen (Schaubild 2). Erhebliche Preissteigerungen haben in dieser Zeit reale Umsatzeinbußen überdeckt. Außerdem werden Güter des täglichen Bedarfs weitgehend unabhängig von der konjunkturellen Situation gekauft. Anders ist die Lage dagegen bei langfristigen Gebrauchsgütern wie z. B. dem Kraftfahrzeug. In einer Großstadt mit gut ausgebautem Netz öffentlicher Nahverkehrsverbindungen läßt sich der Wunsch nach einem Auto ohne allzu starke Einbußen an Bequemlichkeit und Freizügigkeit über eine längere Zeit aufschieben.

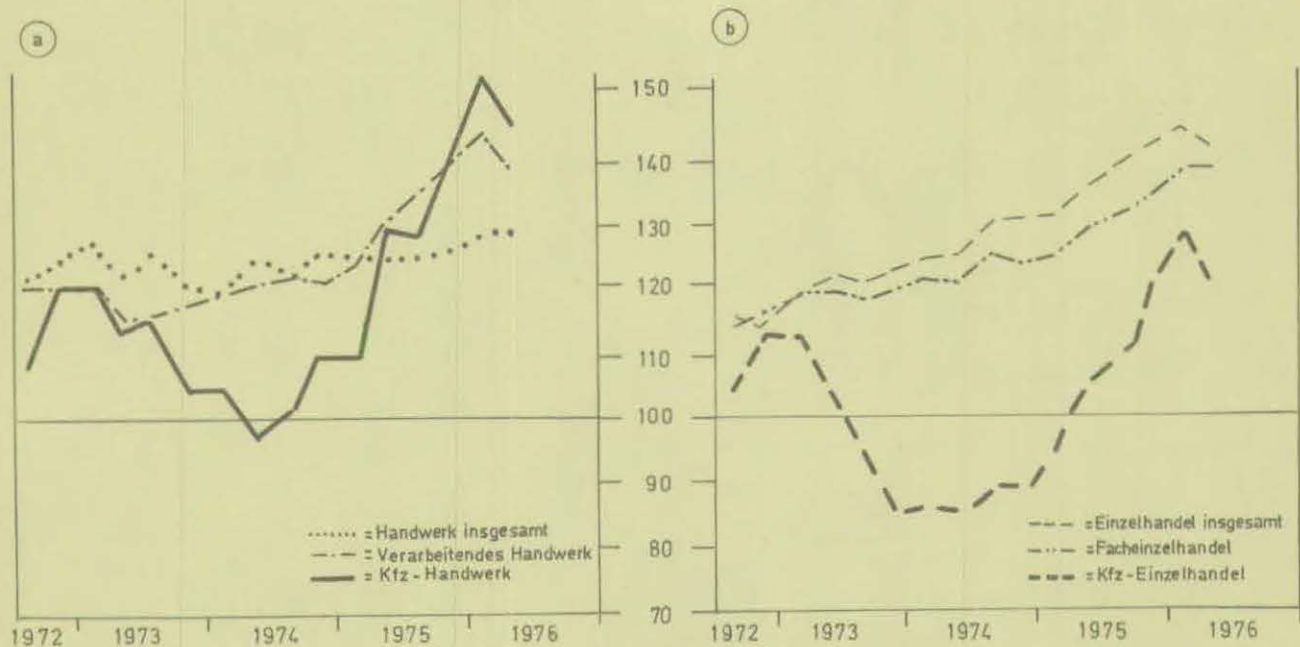
Insgesamt kann man den starken Rückgang der Kfz-Umsätze auf die Ölkrise und ihre Folgeerscheinungen zurückführen. Insbesondere wurde häufig der Kauf von Pkw zurückgestellt. Nach Normalisierung der Ölversorgung war die wirtschaftliche Grundstimmung gekennzeichnet von der beginnenden Rezession. Für weite Teile der Bevölkerung stagnierte das reale Einkommen. Hinzu mag eine erhebliche Unsicherheit über die Entwicklung der bisher in diesem Ausmaß nicht gekannten Arbeitslosigkeit getreten sein, so daß der Wunsch nach einem neuen Pkw von vielen potentiellen Käufern noch weiter aufgeschoben wurde. Allerdings setzte der Aufschwung im Vergleich zu anderen Branchen im Herbst 1974 doch relativ früh ein, während global auf Bundesebene eine Aufwärtsentwicklung erst seit Frühjahr 1975 erkennbar wird. Zu

<sup>1)</sup> Für die Untersuchung wurde der Zeitraum vom zweiten Halbjahr 1972 bis zum ersten Halbjahr 1976 gewählt, da für die Saisonbereinigung geschlossene Saisonzyklen erhalten bleiben sollten.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu: „Entwicklung des Kraftfahrerspreisindex seit der Ölkrise 1973“ in „Hamburg in Zahlen“, Heft 2/1976.

### Umsätze des Kraftfahrzeughandwerks und des Einzelhandels im Branchenvergleich in Hamburg 1972 bis 1976

Saisonbereinigte Meßziffern 1970=100



Statistisches Landesamt Hamburg

K

dem früheren Aufschwung hat sicherlich beigetragen, daß durch die Ölkrise die Kaufenthaltungen bei Pkw schon rund ein Jahr eher eingesetzt hatten als bei Investitions- und anderen langlebigen Gebrauchsgütern.

#### Starker Aufschwung im Kfz-Handwerk

Ein wesentlich günstigerer Verlauf war beim Kfz-Handwerk zu registrieren:

- Die Umsatzmeßziffern liegen einheitlich höher als im Einzelhandel, was nicht allein durch stärkere Preissteigerungen dieses sehr lohnintensiven Bereichs zu erklären ist.
- Der durch Ölkrise und Rezession bedingte Rückgang ist im Handwerk bei weitem nicht so stark wie im Handel; die Dauer der schlechten Beschäftigungslage ist wesentlich geringer.
- Vor allem aber ist der Wiederanstieg erheblich stärker als im Handel und übersteigt die Ausgangsbasis vor Beginn des Abschwungs um rund 30 Prozentpunkte. Dies hat auch dazu geführt, daß

sich seit dem vierten Quartal 1975 sogar der Beschäftigtenstand wieder erhöht hat. Im zweiten Quartal 1976 wurden immerhin gut 5% mehr Arbeiter beschäftigt als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Erklärung für die im Vergleich zum Handel sehr viel günstigere Entwicklung liegt in erster Linie darin, daß sich größere Reparaturen so gut wie gar nicht, normale Inspektionen und kleinere Reparaturen aber auch nur bedingt und vergleichsweise kurze Zeit aufschieben lassen. Insofern wird der ungewöhnlich starke Aufschwung sowohl von den kurzfristig zurückgestellten Reparaturen als auch von Inspektionen und Wartungen im Zusammenhang mit den Neuwagenkäufen gespeist. Allerdings zeigt sich auch im Handwerk eine deutliche Beruhigung seit dem zweiten Quartal 1976, und es bleibt abzuwarten, ob es sich hierbei nur um eine kurzfristige Unterbrechung der Auftriebstendenzen handelt.

Ähnlich wie beim Handel kann man in der Entwicklung des Handwerks insgesamt, vor allem aber des Verarbeitenden Handwerks, die wirtschaftliche Krisensituation 1974/75 kaum erkennen. Während das Kfz-Reparaturhandwerk zunächst mit starken Umsatzver-

**Umsatz im Kraftfahrzeughandwerk und -handel sowie Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge  
in Hamburg von 1972 bis zum 2. Quartal 1976**

Jahre — Quartale	Kfz-Handwerk			Einzelhandel mit Kfz			Kfz - Zulassungen		
	Umsatz in 1000 DM	Unbe- reinigte  Meßziffern 1970 = 100	Saisonbe- reinigte	Umsatz in 1000 DM	Unbe- reinigte  Meßziffern 1970 = 100	Saisonbe- reinigte	Anzahl	Unbe- reinigte  Meßziffern 1970 = 100	Saisonbe- reinigte
<b>1972</b>									
I. Quartal	97 070	110	.	216 106	104	.	19 136	102	.
II. "	111 768	126	.	262 370	126	.	22 410	120	.
III. "	92 847	105	109	200 264	96	104	14 544	78	91
IV. "	101 699	115	120	222 006	98	113	15 241	81	97
<b>1973</b>									
I. Quartal	105 418	117	120	232 957	113	112	19 852	106	100
II. "	111 285	126	113	259 363	125	103	20 683	110	87
III. "	96 672	109	114	183 539	88	96	12 996	69	81
IV. "	88 404	100	104	152 336	73	85	11 498	61	73
<b>1974</b>									
I. Quartal	90 247	102	105	175 715	86	86	13 226	71	67
II. "	95 133	107	97	215 197	103	85	16 985	91	72
III. "	87 142	98	102	176 388	82	89	11 783	63	74
IV. "	94 128	106	111	165 192	77	89	11 439	61	73
<b>1975</b>									
I. Quartal	95 167	107	110	195 414	94	94	15 607	83	79
II. "	128 717	145	131	269 691	128	106	20 065	107	85
III. "	109 765	124	129	213 311	101	110	15 245	81	95
IV. "	116 631	132	138	218 371	105	121	15 405	82	99
<b>1976</b>									
I. Quartal	129 239	146	150	249 396	129	128	20 143	107	101
II. "	144 332	163	147	303 410	145	119	22 216	118	94

lusten auf Ölkrise und Rezession reagierte, hat der Aufschwung seit der zweiten Jahreshälfte 1974 die Branche an die Spitze aller Handwerkszweige gebracht. Bereits seit dem zweiten Quartal 1975 war die Umsatzentwicklung günstiger als im gesamten Handwerk, das allerdings durch die nach wie vor schlechte Situation im Bauhandwerk beeinflusst wird. Seit dem Herbst 1975 wurde aber auch der ungebrochen günstige Verlauf im Verarbeitenden Handwerk übertroffen.

#### Zusammenfassung

Das Kraftfahrzeuggewerbe in Hamburg wurde durch die Ölkrise des Jahres 1973 und die anschließende Rezession weitaus härter getroffen als andere Bran-

chen in Handel und Handwerk. In dieser Zeit wurden vor allem von privater Seite Wünsche zum Kauf eines Pkw und teilweise auch die Erledigung von Reparaturen zurückgestellt. Da dies jedoch in aller Regel nicht unbegrenzt lange geschehen kann, gehörten das Kfz-Handwerk und auch der Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen zu den Branchen, die die rezessive Phase relativ frühzeitig überwunden haben. Das Autoreparaturhandwerk hat sich im Abschwung als ziemlich widerstandsfähig erwiesen und ist im Aufschwung seit der zweiten Hälfte 1975 bis heute zu einem Spitzenreiter der wirtschaftlichen Entwicklung im Handwerk geworden. Innerhalb des Einzelhandels zählt das Auto heute allerdings nicht mehr zu den Branchenrennern.

Hans-Eckhard Stegen

## Das Straßennetz in Hamburg

Für infrastrukturpolitische Entscheidungen wird ausführliches Zahlenmaterial auch über das bestehende Wegenetz benötigt. Während einige wichtige Grunddaten des überörtlichen Straßennetzes – in Hamburg zählen dazu nur die Bundesautobahnen und Bundesstraßen – im Rahmen einer Geschäftsstatistik der Straßenbauverwaltungen der Länder laufend fortgeschrieben werden, erfolgt eine detaillierte Bestandsaufnahme der Gemeindestraßen sowie der

Parkeinrichtungen und Brücken in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren, zuletzt am 1. Januar 1976.

#### 94 % des öffentlichen Straßennetzes sind in Hamburg Gemeindestraßen

Innerhalb des Hamburger Stadtgebietes weisen die öffentlichen Straßen Anfang 1976 eine Gesamtlänge

von nahezu 3500 km auf. Hierbei überwiegen mit einer Länge von 3250 km bzw. 94% die Gemeindestraßen, während Bundesstraßen (157 km) und Bundesautobahnen (60 km) in Hamburg eine relativ bescheidene Rolle spielen.

Tabelle 1

Länge des öffentlichen Straßennetzes in Hamburg  
jeweils am 1. 1. 1966, 1971 und 1976  
(Länge in km)

Straßenarten	1976		1971		1966		Veränderung 1976 gegenüber 1966 in %
	km	%	km	%	km	%	
Bundesautobahnen	60,1	1,7	35,2	1,0	26,8	0,8	+124,3
Bundesstraßen	157,4	4,6	157,4	4,7	161,9	4,9	- 2,8
Gemeindestraßen	3 249,5	93,7	3 201,0	94,3	3 109,7	94,3	+ 4,5
Insgesamt	3 467,0	100	3 393,6	100	3 298,4	100	+ 5,1

Vergleicht man die heutigen Ergebnisse mit denen von 1966, so ist das Straßennetz um knapp 170 km bzw. um 5% erweitert worden. Absolut gesehen haben hierbei die Gemeindestraßen mit einem Zuwachs von allein 140 km – vornehmlich bedingt durch die Erschließung neuer Wohnbezirke – am meisten beigetragen. Für Hamburg beachtlich ist aber auch der Zugang bei den Bundesautobahnen um gut 30 km (+ 124%), der aus der Fertigstellung der Westlichen Umgehung (A 7) resultiert. Dagegen wurde bei den Bundesstraßen ein – wenn auch geringfügiger – Rückgang nachgewiesen. Dieser ergibt sich hauptsächlich daraus, daß während der Bauphase der Westlichen Umgehung einige fertiggestellte Strecken zunächst noch als Bundesstraßen ausgewiesen wurden und erst später ihre jetzige Bestimmung als Bundesautobahn erhielten.

Außer den in der Baulast Hamburgs und des Bundes befindlichen Straßen wurden bei der Gemeindestraßenstatistik noch 92 km Privatstraßen registriert. Hierbei handelt es sich zumeist um Zufahrten zu Industriegeländen, Sportplätzen sowie Straßen in Wohn-

und Kleingartensiedlungen, die nicht von Gebietskörperschaften, sondern von privaten Stellen oder Personen unterhalten werden.

### Fast drei Viertel der Gemeindestraßen sind Anliegerstraßen

Während Bundesautobahnen und größtenteils auch Bundesstraßen aus ihrer überörtlichen Funktion heraus meist einen mehr oder weniger einheitlichen Charakter aufweisen, unterscheidet man bei den Gemeindestraßen entsprechend ihrer Verkehrsbedeutung nach Hauptverkehrs-, Verkehrs-, Sammel- sowie nach Anlieger-(Wohn-)straßen. Den größten Teil des Gemeindestraßennetzes bilden mit rund 2300 km oder 71% die Anlieger-(Wohn-)straßen, was in einem dicht besiedelten und großräumigen Wohngebiet wie Hamburg nicht weiter verwunderlich ist.

Die Sammelstraßen haben eine Länge von nur 470 km. Hinzu kommen weitere 460 km Hauptverkehrs- und Verkehrsstraßen. Allerdings muß man hierbei berücksichtigen, daß neben diesen für den Verkehrsablauf wohl wichtigsten Gemeindestraßen im starken Ausmaß auch die hier nicht einbezogenen Ortsdurchfahrten von Bundesstraßen dem innerstädtischen Verkehr in Hamburg zur Verfügung stehen. Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang auch die Autobahnen und hier besonders die Westliche Umgehung, die das Gemeinde- und Bundesstraßennetz im Berufs- und Geschäftsverkehr wesentlich entlastet. Ein besonderer Vorteil dieser Autobahn liegt darin, daß sie durch den neuen Elbtunnel eine Reihe von Stadtteilen südlich und nördlich der Elbe direkt verbindet.

### Immer noch hoher Anteil an schmalen Straßen

Die Leistungsfähigkeit einer Straße hängt vor allem von ihrer Fahrbahnbreite ab. Jedoch muß man hierbei beachten, daß z. B. für Hauptverkehrsstraßen ganz andere Maßstäbe gelten als für Anliegerstraßen, die ihre Funktion auch mit vergleichsweise geringen Fahrbahnbreiten erfüllen können.

Hamburg hat einen relativ hohen Anteil an schmalen Straßen, der sich schon allein aus dem starken Übergewicht an Wohn- und Anliegerstraßen erklärt. Hinzu

Tabelle 2

Gemeindestraßen nach Straßenarten und Fahrbahnbreite in Hamburg am 1. 1. 1966 und 1. 1. 1976  
(Länge in km)

Fahrbahnbreite	Hauptverkehrsstraßen		Verkehrsstraßen		Sammelstraßen		Anlieger- (Wohn-)straßen		Zusammen	
	1976	1966	1976	1966	1976	1966	1976	1966	1976	1966
weniger als 4 m breit	-	-	1,0	-	36,0	-	383,2	427,4	420,2	427,4
4 m bis unter 5 m "	-	-	5,4	-	48,4	-	317,5	385,8	371,3	385,8
5 m " " 6 m "	0,3	0,4	31,3	22,1	87,0	128,3	517,1	536,3	635,7	687,1
6 m " " 7 m "	0,3	2,9	104,4	114,0	104,5	138,4	530,8	394,1	740,0	649,4
7 m " " 9 m "	8,5	4,2	115,8	77,8	110,4	104,5	333,9	304,3	568,7	490,8
9 m " " 15 m "	17,2	20,3	140,7	107,8	77,6	59,5	221,5	239,3	457,1	426,9
15 m und mehr	8,6	9,0	24,7	12,1	8,0	5,2	15,1	16,0	56,5	40,3
Insgesamt	35,2	36,8	423,2	333,8	471,9	435,9	2 319,2	2 303,2	3 249,5	3 109,7

kommt, daß die Hansestadt eine nicht unbeträchtliche Anzahl von ländlich strukturierten Ortsteilen und Gebietsflächen besitzt, deren relativ schmales Straßennetz die Gesamtwerte beeinflusst. So sind 13 % der Gemeindestraßen nicht einmal vier Meter breit. Der Anteil der Straßen mit einer Fahrbahnbreite von weniger als fünf Metern liegt bei 24 %. Auf der anderen Seite weisen aber ein Drittel aller Straßen eine Breite von mehr als sieben Metern auf.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen von 1966, so kann man im Hinblick auf die Fahrbahnbreite der Gemeindestraßen erhebliche Fortschritte erkennen. Zwischen 1966 und 1976 ist bei den Straßen der drei untersten Breitenklassen ein Rückgang von insgesamt 73 km zu verzeichnen. Dagegen sind bei allen breiteren Fahrbahnen zum Teil erhebliche Zugänge erzielt worden. Dazu haben die einzelnen Straßenkategorien in recht unterschiedlichem Ausmaß beigetragen. Hervorzuheben ist vor allem die starke Ausweitung der Breitenklasse ab sieben Metern. Dieser Zugang ist fast ausschließlich auf die Verkehrs- und die Sammelstraßen zurückzuführen. Gerade diesen Straßenarten kommt in Hamburg eine besondere Verkehrsbedeutung zu, da sie schwerpunktmäßig als Zufahrtswege von den einzelnen Stadtteilen zur Innenstadt sowie als Verbindung zwischen den Stadtteilen genutzt werden. Insofern spiegeln sich in diesen Zahlen die Anstrengungen wider, durch Bau und Ausbau von breiten und modernen Straßen die Probleme in den Griff zu bekommen, die mit dem ständig steigenden Fahrzeugstrom in den Spitzenzeiten des Verkehrs verbunden sind.

#### Starker Zuwachs hochwertiger Fahrbahndecken

Neben der Fahrbahnbreite hängt es auch von der Deckenart ab, ob eine Straße einen hohen oder einen geringen Verkehrswert hat. Anfang 1976 waren über zwei Drittel aller Gemeindestraßen mit einer auf Teer- oder Bitumenbasis hergestellten Fahrbahndecke ausgestattet, die verallgemeinernd auch als Asphaltstraßen bezeichnet werden. Jedoch gibt es hierbei erhebliche Qualitätsunterschiede, hauptsächlich bedingt durch die Stärke des Straßenbelags. So hatten 32 %, das sind gut 1000 km des Gemeindestraßennetzes, einen sogenannten mittelschweren Fahrbahnbelag. Darunter versteht man allgemein Asphaltstraßen von drei bis sieben Zentimeter Dicke, die nach heutigen Maßstäben schon vergleichsweise hohen Verkehrsanforderungen genügen. Fast ebenso häufig gibt es in Hamburg aber auch Fahrbahnen, die eine ungleich geringere Stärke von nur höchstens drei Zentimetern aufweisen (Oberflächenschutzschichten und „Teppichbelege“; der häufigste Überzug von ehemaligen Pflaster- und Schotterstraßen). Diese Befestigung dürfte für die große Masse der Anliegerstraßen ausreichen.

Verhältnismäßig gering ist mit rund 200 km (6 %) der Anteil der Straßen, deren Asphaltüberzug dicker als sieben Zentimeter (die typische Deckenart bei Bundesautobahnen) ist. Fast die Hälfte der Hauptverkehrsstraßen in Hamburg (47 %) und ein Fünftel (20 %) aller Verkehrsstraßen sind mit dieser aufwendigen Deckenart ausgestattet.

Von den geringerwertigen Fahrbahndecken sind mit 900 km (27 %) die Pflasterstraßen überaus stark vertreten. Allerdings bestand der überwiegende Teil davon aus Groß- und Kleinpflaster (670 km), während die Straßen mit altem Kopfsteinpflaster heute nur noch eine Länge von 220 km (7 %) aufweisen.

Nur 3 % (110 km) der Gemeindestraßen haben einfach befestigte Fahrbahnen. Meist sind sie durch Schüttungen von Kies, Sand, Splitt oder losem Gestein so befestigt, daß sie zwar von Kraftfahrzeugen benutzt werden können, den allgemeinen Anforderungen des Kraftfahrzeugverkehrs jedoch nicht mehr entsprechen.

Tabelle 3

Gemeindestraßen nach Deckenarten in Hamburg  
jeweils am 1. 1. 1966, 1971 und 1976  
(Länge in km)

Art der Straßendecken	1976		1971		1966		Veränderung 1976 gegenüber 1966 in %
	km	%	km	%	km	%	
Fahrbahnen mit einfacher Befestigung	110,9	3,4	193,0	6,0	189,3	6,1	- 41,4
Oberflächen- schutzschicht	30,1	0,9	31,7	1,0	65,9	2,1	- 54,3
Teppichbelägen (Mischbeläge)	975,7	30,0	971,9	30,3	800,8	25,8	+ 21,8
mittelschweren bituminösen Belägen	1 029,7	31,7	924,4	28,9	839,6	27,0	+ 22,6
schweren bitu- minösen Belägen	200,1	6,2	159,8	5,0	115,5	3,7	+ 73,3
Pflasterbe- festigung davon	688,9	21,4	905,2	28,3	1 050,4	33,8	- 15,4
altes Kopf- steinpflaster	218,6	6,7	232,0	7,3	317,2	10,2	- 31,1
Groß- und Kleinpflaster	670,3	20,7	673,2	21,0	733,2	23,6	- 8,6
Zementdecken und sonstige Deckenbau- weisen	14,0	0,4	15,1	0,5	48,2	1,6	- 71,0
Insgesamt <sup>1)</sup>	3 249,5	100	3 201,0	100	3 109,7	100	+ 4,5

1) Abweichungen bei den Summen beruhen auf Rundung.

Im Vergleich zu der Erhebung vor 10 Jahren sind die Fahrbahnbefestigungen heute erheblich besser. So hat sich die Gesamtlänge der Fahrbahnen mit Pflasterdecken, und hier besonders die mit altem Kopfsteinpflaster, um insgesamt 160 km (- 15 %) verringert. Ebenso ist bei den einfach befestigten Straßen ein Rückgang um fast die Hälfte bzw. um 78 km zu verzeichnen.

Dafür ist die Länge der Straßen mit bituminösen Belägen um gut ein Viertel auf 2200 km angewachsen. Besonders stark ist der Zuwachs speziell bei Straßen mit schwerem Bitumenbelag (+ 73 %), der weitgehend auf den Ausbau von Verkehrs- und auch von Sammelstraßen zurückzuführen ist.

#### Parkgelegenheit weiterhin verbessert

1976 standen den Autofahrern in Hamburg auf einer Gesamtfläche von 330 ha insgesamt 207 500 Pkw-

Stellplätze zur Verfügung. Etwas über die Hälfte von ihnen, die meisten ohne Parkzeitbeschränkung (87 %), befinden sich auf ausschließlich zum Parken bestimm-

Tabelle 4

**Pkw-Stellplätze nach Art der Parkeinrichtungen in Hamburg jeweils am 1. 1. 1976, 1971 und 1966**

Art der Parkeinrichtungen	Pkw - Stellplätze			Zunahme 1976 gegenüber 1966 in %
	1976	1971	1966	
Ständig verwendbar	105 418	70 647	44 121	158,9
davon				
Parkplätze	37 684	20 957	20 406	84,7
Parkstreifen	56 128	39 958	39 634	185,9
Parkspuren	11 606	9 732	4 081	184,4
Zeitweilig verfügbar	5 655	2 715	2 854	28,1
Markierte Stellplätze auf Gehwegen	85 233	82 935	74 733	14,1
Öffentliche Parkbauten	13 191	12 763	8 288	59,2
davon				
Parkhäuser und Hochgaragen	11 087	10 857	6 655	66,6
Tiefgaragen	2 104	1 906	1 633	28,8
<b>Insgesamt</b>	<b>207 437</b>	<b>168 160</b>	<b>129 296</b>	<b>59,6</b>

ten Flächen. Dazu zählen neben Parkplätzen (Flächen abseits der Fahrbahn öffentlicher Straßen) auch Parkspuren auf Fahrbahnen sowie vor allem neben der

Fahrbahn angebrachte Parkstreifen, auf denen die Fahrzeuge schräg oder senkrecht zur Straßenachse aufgestellt werden können. Hinzu kommen 85 200 Parkplätze auf Gehwegen (41 %). Dagegen war die Kapazität öffentlicher Hoch- und Tiefgaragen mit insgesamt 13 200 (6 %) Einstellmöglichkeiten vergleichsweise gering. Noch weitaus kleiner war der Anteil der Stellflächen auf Parkplätzen, die zeitweilig auch anderen Zwecken, z. B. als Marktplätze, dienen (2 %).

Im Vergleich zu 1966 hat sich die Gesamtzahl der Stellplätze um 77 500 bzw. um 60 % erhöht. Eine überproportionale Zunahme ergab sich bei den ausschließlich zum Parken bestimmten Abstellgelegenheiten, deren Zahl um allein 61 000 bzw. um mehr als das Doppelte angestiegen ist. Hierbei wurde ein besonders starker Zuwachs bei Stellplätzen ohne Parkzeitbeschränkungen registriert (+ 155 %). Bemerkenswert ist aber auch die Steigerungsrate bei den öffentlichen Parkbauten (+ 59 %) insbesondere aber bei den Parkhäusern und Hochgaragen, in denen die Parkplätze um mehr als zwei Drittel (+ 67 %) auf nunmehr 11 100 zugenommen haben. Allerdings kann man aus diesen Daten kaum die Kapazität des ruhenden Verkehrs abschätzen, da sie nicht die große Masse von Abstellmöglichkeiten an Straßenrändern, in privaten Garagen sowie auf Grundstücken und Innenhöfen berücksichtigen.

Johannes Marx

## Hamburg – Stadt mit den höchsten Verdiensten?

Immer wieder wird behauptet, daß Hamburg ein „teurer Arbeitsplatz“ sei, dessen generelle Lohnhöhe sowohl ansässigen wie ansiedlungswilligen Wirtschaftsunternehmen Kopfzerbrechen bereite. Zugleich wird aus anderer Sicht Hamburg als Stadt mit besonders günstigen Einkommensverhältnissen und der Möglichkeit, Höchstverdienste zu erzielen, gepriesen. Lassen sich solche Behauptungen sachlich vertreten? Kann der Rückgriff auf Statistiken solche weitverbreiteten Meinungen stützen oder gar widerlegen?

Grundsätzlich stehen mehrere statistische Quellen zur Verfügung, die Aufschluß über das Gehalts- und Lohnniveau geben können. Dieses sagt für sich allein jedoch wenig aus. Einer befriedigenden Information über die regionalen Unterschiede sind aber aus methodischen oder temporären Gründen häufig Grenzen gesetzt.

Die vierteljährlich durchgeführten „Laufenden Verdiensterhebungen in Industrie und Handel“, welche die Verdienstsituation der abhängig beschäftigten Arbeiter und Angestellten durchleuchten, sind eine gute Basis, wenn es lediglich auf die Darstellung der

zeitlichen Entwicklung oder – von Ihrer Aussagefähigkeit her – auf Ländervergleiche ankommt. Überdies ermöglichen es ihre Ergebnisse, das Verdienstniveau nicht nur global, sondern auch nach Qualifikation und Geschlecht der Arbeitnehmer sowie nach Wirtschaftsbereichen zu beurteilen. Solche Daten sind allerdings dann unbrauchbar, wenn es Konsumenten der Statistik darum geht, einen tieferen regionalen Einblick in die Verdienstzusammenhänge zu gewinnen, um Probleme aus der Wirtschaftspraxis zu lösen. In solchen Fällen würden Städtevergleiche die Bedürfnisse besser erfüllen als Ländervergleiche, die regionale Feindifferenzierungen nicht zum Ausdruck bringen können.

Für Städtevergleiche bieten sich die Industriestatistik und die Lohnsteuerstatistik an, auf die man trotz mancher Unvollkommenheit hilfsweise ausweichen kann. Die Industriestatistik differenziert zwar die Verdienste nach Löhnen und Gehältern – nicht aber nach Geschlecht –; doch sind beide für einen Städtevergleich nur zusammengefaßt greifbar. Ferner beschränkt sie sich nicht auf Arbeitnehmer im engeren Sinne wie die Laufenden Verdiensterhebungen in Industrie und

Tabelle 1

**Durchschnittliche Bruttojahressummen der Löhne und Gehälter je Beschäftigten in ausgewählten Großstädten nach Industriegruppen 1974**  
(Ergebnisse des Industrieberichts)

Städte	Industrie- gruppen- insgesamt		Steine und Erden		Chemie und Kohlen- wertstoffe		Stahl- und Leichtmetall- bau		Maschinen- bau		Straßen- fahrzeugbau		Elektro- technik	
	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang
Berlin (West)	21 813	11	25 175	9	25 051	9	25 834	7	24 645	9	22 229	10	21 603	10
Hamburg	25 860	6	27 442	4	27 068	5	27 325	2	26 025	4	22 597	8	25 040	5
München	24 841	8	24 901	10	26 955	6	24 512	11	25 382	7	.	.	27 529	1
Köln	26 801	3	27 263	5	28 720	4	25 460	9	23 273	11	30 122	1	24 694	6
Essen	25 904	5	27 791	2	30 287	2	25 528	8	28 050	1	24 089	7	25 546	4
Frankfurt a.M.	26 905	2	26 974	6	30 970	1	27 072	3	26 983	3	24 180	6	26 085	3
Dortmund	25 524	7	24 861	11	24 304	10	26 357	5	25 589	6	22 277	9	22 920	8
Düsseldorf	27 061	1	27 570	3	29 140	3	29 494	1	27 643	2	25 089	3	24 678	7
Stuttgart	26 570	4	26 601	7	25 416	8	26 944	4	25 896	5	28 171	2	26 767	2
Bremen	23 428	10	25 665	8	24 137	11	25 879	6	23 623	10	24 486	4	21 955	9
Hannover	23 762	9	28 066	1	26 533	7	24 599	10	25 087	8	24 415	5	21 475	11

Fortsetzung:

Städte	Feinmechanik und Optik		Eisen-, Blech-, Metallwaren		Holz- verarbeitung		Druck		Kunststoff- verarbeitung		Bekleidung		Nahrungs- und Genußmittel- industrie	
	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang	DM	Rang
Berlin (West)	22 816	3	20 591	8	22 919	4	22 532	10	18 714	9	15 660	5	20 454	10
Hamburg	21 003	8	21 909	6	18 761	11	25 487	3	21 571	4	15 913	4	23 253	7
München	22 694	4	20 000	10	19 380	9	23 374	9	20 959	6	18 101	2	.	.
Köln	23 333	2	21 854	7	23 428	3	26 300	1	24 923	1	15 112	6	22 111	8
Essen	22 692	5	23 216	3	21 155	7	25 705	2	20 875	7	14 036	8	27 197	2
Frankfurt a.M.	18 678	9	20 202	9	25 291	1	25 203	6	17 699	10	18 675	1	27 478	1
Dortmund	.	.	22 323	4	24 145	2	23 938	8	20 987	5	11 978	10	25 142	3
Düsseldorf	21 525	7	23 692	1	19 367	10	24 111	7	23 353	2	13 478	9	23 902	4
Stuttgart	24 530	1	23 595	2	22 000	5	25 245	5	20 623	8	16 934	3	23 583	6
Bremen	.	.	.	.	20 806	8	21 288	11	15 463	11	.	.	23 874	5
Hannover	22 208	6	21 995	5	21 363	6	25 409	4	22 377	3	14 644	7	20 835	9

Handel, weil sie u. a. auch Angestellte mit leitenden Funktionen einbezieht und kein Verdienstlimit setzt. Sie unterscheidet zudem die Arbeitnehmer nicht nach ihrer Qualifikation. Gleichwohl können ihre auf jeweils einen Beschäftigten umgerechneten Lohn- und Gehaltssummen wegen der weitreichenden Regionalisierbarkeit zumindest einen Anhalt für das Verdienstniveau im Städtevergleich geben. Der Vorteil dieser Statistik liegt außerdem darin, daß sich ihre Ergebnisse auch nach Industriegruppen darstellen lassen, also branchenspezifisch auswertbar sind. Man muß nur wissen — um Fehlschlüsse auf das Verdienstniveau der „echten“ Arbeitnehmer durch zu grobe Verallgemeinerung zu vermeiden —, daß in ihrem Rahmen — auf eine einfache Formel gebracht — alle am Arbeitsprozeß beteiligten (tätigen) Personen und das Volumen der ihnen gezahlten Löhne und Gehälter aller Art erfaßt werden.

Nach den personenbezogenen Lohn- und Gehaltssummen der Industriestatistik kann Hamburg nicht als Stadt mit den Höchstverdiensten in der Bundes-

republik bezeichnet werden. Im Durchschnitt aller Industriegruppen lagen 1974 Düsseldorf, Frankfurt a. M., Köln, Stuttgart und Essen an der Spitze der Verdienstskala. Hamburg nahm mit dem sechsten Rang lediglich eine Mittelposition ein. Niedrigere Durchschnittsgehälter und -löhne wurden in Dortmund, München, Hannover, Bremen und Berlin gezahlt. Betrachtet man die einzelnen Industriegruppen, so verschiebt sich das Bild nur unwesentlich. Zwar gehören Stahl- und Leichtmetallbau (2. Platz), Druckindustrie (3. Platz), Steine und Erden, Maschinenbau, Kunststoffverarbeitung sowie Bekleidung (jeweils 4. Platz) zu den Industriegruppen, in denen die Arbeitnehmer in Hamburg relativ hohe Löhne und Gehälter erwarten dürfen. Doch reihen sich Holzverarbeitung, Feinmechanik und Optik, Straßenfahrzeugbau sowie Nahrungs- und Genußmittelindustrie erst am Ende in die Rangfolge ein; hier ist der Durchschnittsverdienst vergleichsweise also sehr niedrig.

Die Lohnsteuerstatistik kann nur mit Durchschnittswerten für alle Lohnsteuerpflichtigen dienen; ihr fehlt es



Tabelle 2

**Durchschnittlicher Bruttojahreslohn  
je Steuerpflichtigen in ausgewählten Großstädten**  
(Ergebnisse der Lohnsteuerstatistik)

Städte	1961	1965	1971	1961	1965	1971
	DM			Rang		
Berlin (West)	5 749	7 895	16 496	11	11	10
Hamburg	6 740	9 080	18 471	7	8	1
München	6 722	9 230	18 085	8	7	2
Köln	7 234	9 711	18 035	2	2	3
Essen	6 896	9 267	17 646	6	5	6
Frankfurt a.M.	6 968	9 418	17 880	5	4	4
Dortmund	7 078	9 253	17 526	3	6	8
Düsseldorf	7 819	9 751	17 860	1	1	5
Stuttgart	6 989	9 516	15 000	4	3	11
Bremen	6 444	8 582	17 575	10	10	7
Hannover	6 619	9 001	16 930	9	9	9

überdies einerseits an der Zeitnähe, andererseits an der wirtschaftssystematischen Gliederung der Ergebnisse. Auch nach ihren Erhebungen von 1961 und 1965

ist Hamburg nicht im Vorderfeld der Verdienstskaala zu finden; es rangiert lediglich an siebter bzw. achter Stelle unter den elf größten Städten der Bundesrepublik. Düsseldorf, Köln, Stuttgart, Frankfurt a. M., Essen und Dortmund übertreffen Hamburg meist deutlich. Mit geringeren Durchschnittsverdiensten als in Hamburg müssen sich die Lohnsteuerpflichtigen in Hannover, Bremen und Berlin begnügen.

Geht man von der Lohnsteuerstatistik 1971 aus, so rückt Hamburg zwar auf die führende Position vor. Jedoch muß man dabei berücksichtigen, daß die Städteergebnisse partiell auf Stichprobendaten beruhen, über deren regionale Signifikanz gegenwärtig noch kein abschließendes Urteil möglich ist. Ferner darf man sich aus dem Vergleich 1971 zu 1965 kein falsches Bild machen, weil sich die Erhebungsmethode inzwischen geändert hat; denn Ehegatten, die beide verdienen, werden anders als früher nur noch als ein Steuerpflichtiger gezählt. Daraus erklären sich denn auch zu einem beachtlichen Teil die starken Entwicklungssprünge von 1965 auf 1971 unter den miteinander verglichenen Großstädten.

Otto Rieck

# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	760,2	763,1	762,3	765,5	761,5	761,6
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	20,3	18,3	14,2	16,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	58	65	75	73
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3,1	3	3	3	3
Bewölkung	"	6	5,3	4	4	4	5
Summenwerte <sup>4)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	42	44	101	51
Sonnenscheindauer	Std.	126,3	147,5	292	266	110	170
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	67	—	—	7	1
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	13	10	22	20
				April 1976	Mai 1976	Juni 1976	Juni 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>5)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	231,3	231,1	230,7	237,4
" Altona	"	250,6	247,4	244,4	244,2	243,4	247,2
" Eimsbüttel	"	249,7	248,5	248,4	247,9	247,6	248,4
" Hamburg-Nord	"	326,3	321,6	316,5	315,8	315,6	321,6
" Wandsbek	"	380,5	383,3	382,7	382,2	382,0	383,6
" Bergedorf	"	92,8	92,0	91,4	91,3	91,5	91,7
" Harburg	"	198,9	196,6	196,7	195,6	196,6	196,0
<b>HAMBURG INSGESAMT</b>		<b>1 743,4</b>	<b>1 726,4</b>	<b>1 711,4</b>	<b>1 709,1</b>	<b>1 707,4</b>	<b>1 725,9</b>
dav. männlich	"	809,4	801,4	794,3	793,1	792,2	801,2
weiblich	"	933,7	925,0	917,1	916,0	915,2	924,7
dar. Ausländer <sup>6)</sup>	"	131,2	129,1	131,5	131,5	131,8	128,3
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
* Eheschließungen <sup>7)</sup>	Anzahl	867,2	875	849	946	923	903
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	6,0	6,5	6,8	6,4
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 127,9	1 099	1 160	1 097	1 155	1 131
dar. unehelich	"	104,8	109	90	104	89	111
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,8	7,6	8,2	7,6	8,2	8,0
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,4	9,9	7,9	9,4	8,6	9,9
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	2 107,6	2 175	2 108	2 352	1 937	2 035
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	21,4	19	20	16	16	19
dar. im ersten Lebensjahr	"	14,5	15,1	15,0	16,2	13,8	14,3
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	19,0	17,3	17,4	14,3	14,0	16,9
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	979,7	1 076	958	1 255	782	904
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene <sup>8)</sup>	"	6,7	7,5	6,8	8,6	5,6	6,4
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	—	—	—	—	—	—
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	—	—	—	—	—	—
<b>3. Wanderungen</b>							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 747	5 546	4 766	3 967	4 769	4 804
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	5 532	4 975	5 774	5 597
* Fortgezogene Personen	"	— 505	— 293	— 766	— 1 008	— 1 005	— 793
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	— 280	— 146	— 457	— 625	— 653	— 326
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	— 245	— 147	— 309	— 363	— 352	— 467
dav. männlich	"	—	—	—	—	—	—
weiblich	"	—	—	—	—	—	—
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 080	14 221	11 059	11 323	11 001	14 717
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 710	1 710	1 659	1 336	1 524	1 576
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	1 154	1 187	1 191	980	1 033	1 094
Niedersachsen	"	1 034	1 046	936	791	837	864
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	405	409	380	311	269	356
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	1 246	907	1 112	1 131
Ausland und Sonstige <sup>11)</sup>	"	1 629	1 481	925	973	1 296	1 233
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 297	2 090	1 933	1 881	1 906	2 120
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	1 799	1 847	1 479	1 375	1 481	1 693
Niedersachsen	"	1 363	1 248	1 128	1 052	1 099	1 240
dar. angrenzende Kreise <sup>10)</sup>	"	754	669	583	588	604	650
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	1 079	952	1 082	1 138
Ausland und Sonstige <sup>11)</sup>	"	1 284	1 356	1 392	1 090	1 687	1 099

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 9 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. — <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12. — <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. — <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. — <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	16 362	15 945	15 961	15 961	16 281
Patienten <sup>3)</sup>	"	13 023	12 277	11 021	12 941	13 211	13 080
Pflegetage	"	403 631	386 659	356 199	380 511	383 334	377 833
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	73,9	79,4	84,2	79,6
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 112
Patienten <sup>3)</sup>	"	2 883	2 816	2 732	2 794	2 804	2 794
Pflegetage	"	81 892	81 023	80 685	81 369	80 005	79 612
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	89,5	89,6	90,5	91,4
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 686	908 878	1 681 618	1 028 767	612 404	721 022
dar. in Hallenschwimmbädern	"	482 344	506 842	391 496	467 257	482 555	479 823
in Freibädern <sup>4)</sup>	"	498 320	900 755	1 273 492	545 790	112 550	217 578
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 767	623 845	516 725	687 262	666 127	680 836
Ausgeliehene Noten	"	7 127	7 991	7 317	7 284	8 100	7 402
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	41 647	42 812	41 124	44 172	46 532	44 052
Besucher der Lesesäle	"	10 424	10 770	10 443	10 196	10 576	10 918
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung —							
Besucher der Bibliothek und der Archive	"	3 700	4 237	3 818	4 302	3 646	4 427
Commerzbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	2 525	3 290	3 697	3 148	2 694	3 968
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 363	1 394	1 351	1 254	1 271	1 523
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	"	92 658	82 802	77 100	71 338	95 162	75 952
dav. Hamburger Kunsthalle	"	27 115	9 930	13 861	9 008	7 950	8 965
Altonaer Museum in Hamburg, Nord-	"	13 462	13 499	8 416	8 137	10 491	9 183
deutsches Landesmuseum	"						
Hamburgisches Museum für	"						
Völkerkunde	"	7 129	7 735	4 556	4 047	5 116	5 662
Heims-Museum	"	16 439	19 766	13 357	17 486	21 159	25 068
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	14 916	18 415	12 901	15 993	18 763	22 949
Museum für Hamburgische Geschichte	"	13 733	19 636	22 260	17 780	32 179	18 460
Museum für Kunst und Gewerbe	"	7 057	6 846	6 463	6 531	6 708	6 430
Planetarium	"	5 759	3 723	5 881	6 302	9 638	—
Bischofshorn	"	1 863	1 667	2 306	2 047	1 921	2 184
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>5)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	681,6	660,0	662,8	677,4
dav. Pflichtmitglieder	"	398,6	387,4	372,8	370,9	373,7	389,2
Freiwillige Mitglieder	"	45,8	44,8	43,4	43,7	43,8	44,5
Rentner	"	240,3	243,9	245,4	245,4	245,3	244,7
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	27,3	25,9	22,6	20,7	24,4	24,6
dav. männlich	"	18,5	17,4	15,4	14,0	15,4	16,6
weiblich	"	8,8	8,5	7,2	6,7	8,0	8,0
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	26 444	23 720	23 186	22 612	24 320
* dar. männlich	"	7 231	16 637	11 910	11 711	11 244	14 586
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	4 369	9 566	5 444	5 204	5 115	7 345
Technische Berufe	"	889	1 751	1 764	1 725	1 646	1 823
Dienstleistungsberufe	"	6 827	13 074	15 489	14 892	14 465	14 057
2. Arbeitslosen-Quote	%	1,7	3,7	3,4	3,3	3,3	3,4
3. Offene Stellen	Anzahl	13 315	10 656	10 615	10 419	9 531	10 145
4. Arbeitssuchende <sup>6)</sup>	"	19 727	35 162	33 071	32 368	31 534	32 356
5. Vermittlungen <sup>7)</sup>	"	10 306	7 909	9 779	10 116	8 926	9 293
dar. Kurzfristige Vermittlung	"	5 381	3 545	4 555	4 584	3 976	3 884
bis zu 7 Tagen	"	2 289	7 384	702	307	358	3 793
6. Kurzarbeiter	"	2 289	7 384	702	307	358	3 793
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 407	1 275	1 119	989	893	891
* dav. an Molkeereien geliefert	%	92,5	91,9	96,2	94,3	89,9	88,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	9,7	8,6	8,0	7,4

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. — <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. — <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. — <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

### Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milcherstellung der Molkerelen</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	635	757	809	972
pasteurisiert, abgepackt	"	1 260	6 495	6 206	6 801	5 994	6 479
ultra-hocherhitzt	"	6 770	1 522	1 995	1 308	2 008	1 690
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	86	92	84	94
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	3 196	2 975	2 514	2 120
Entrahmte Milch	"	65	467	934	746	468	504
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	986	610	334	544
Säuermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	259	182	118	184
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh</b> (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	5,2	8,0	9,6	8,2
Kälber	"	1,1	0,8	1,2	1,3	1,2	0,8
Schweine	"	28,3	23,9	18,8	22,1	19,1	24,6
Schafe	"	0,6	0,5	1,0	1,4	0,8	0,7
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	5,0	6,9	8,3	6,5
* Kälber	"	1,1	0,8	1,2	1,3	1,2	0,8
* Schweine *)	"	28,6	24,1	19,4	23,1	19,9	24,8
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen *)	t	4 831	3 820	3 100	3 939	4 007	4 051
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 897	1 553	1 317	1 818	2 217	1 706
* Kälber	"	88	62	94	93	86	51
* Schweine	"	2 727	2 186	1 662	1 991	1 673	2 267
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie *)</b>							
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	169	170	169	175
dar. Arbeiter *)	"	114	106	101	102	101	105
* Geleistete Arbeiterstunden *)	"	17 100	15 683	12 807	14 494	15 365	15 862
* Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	225	222	213	208
* Gehälter (brutto)	"	191	200	202	202	195	188
* Kohleverbrauch	1 000 t-SKE *)	5	4	3	3	3	4
* Gasverbrauch *)	1 000 m³	36 606	34 301	33 724	31 570	33 384	32 165
* Stadt- und Kokereigas	1 000 m³	1 329	1 152	1 332	260	299	981
* Erd- und Erdölgas	1 000 m³	35 277	33 149	33 392	31 310	33 085	31 184
* Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	34	37	38	35
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	4	4	5	5
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	30	33	33	30
* Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	288	300	297	257
* Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	9	11	11	12
* Umsatz *) (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	2 110	2 198	2 459	2 505
* dar. Auslandsumsatz *)	"	412	405	344	386	523	501
Umsatz *) nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	2 110	2 198	2 459	2 505
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	521	542	529	474
Maschinenbau	"	154	152	144	140	167	159
Elektroindustrie	"	270	265	210	220	293	321
Chemische Industrie	"	188	183	199	182	200	189
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
* Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715	689	622	590	608
* Stromverbrauch	Mio kWh	695	724	614	645	701	615
* Gaserzeugung (brutto)	Mio m³	26	25	9	10	12	15
		Vj.-Durchschnitt *)		4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	2. Vj. 1975
<b>3. Handwerk (Meßziffern **)</b>							
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	81,6	82,2	83,0	82,8
* Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	122,6	124,5	153,0	107,2	123,9	120,2
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
		Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
<b>1. Bauhauptgewerbe **)</b>							
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	32 387	33 063	32 516	33 516
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 102	1 092	1 063	1 101
Angestellte	"	5 860	5 222	5 012	5 070	4 926	5 104
Arbeiter **)	"	29 694	25 567	26 273	26 901	26 527	27 311
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	3 622	4 519	4 897	4 869
dav. für Wohnungsbauten	"	1 335	1 061	978	1 258	1 298	1 184
gewerblich und industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 277	1 520	1 739	1 554
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 832	1 660	1 377	1 741	1 860	2 131
* Löhne (Bruttosumme) **)	Mio DM	74,3	64,8	71,8	77,4	78,7	72,5
* Gehälter (Bruttosumme) **)	"	15,9	15,2	15,9	16,3	15,1	14,8
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	186,4	186,6	178,1	245,5	201,4
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	34,4	42,6	53,5	60,2
gewerblich und industr. Bau	"	70,5	61,3	91,0	64,8	80,1	60,2
öffentlichen und Verkehrsba	"	97,7	75,0	61,2	70,7	111,9	81,0

\*) gewerbliche und Hausschlachtungen. - \*) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - \*) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - \*) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - \*) einschließlich der der gewerblich Auszubildenden. - \*) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. - \*) ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m³, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m³. - \*) einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. - \*) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. - \*\*) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - \*\*) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. - \*\*) einschließlich Umschüler und Auszubildende. - \*\*) ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	106	151	142	188	118	209
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	61	83	107	137	95	153
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	300	357	310	399	237	443
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	83,9	81,0	73,8	95,7	45,0	103,2
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	59	79	40	92
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	44	28	40	62
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	384	411	279	200	389	348
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	78,1	63,3	57,3	67,3
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	74	48	54	74
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	748	696	439	1 167
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	55	90	95	131
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	66	68	42	54	74	113
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	394	273	146	228	165	166
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	34,0	50,6	37,0	36,0
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	33	48	34	35
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	63	45	26	42	42	47
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	619	322	128	261	259	262
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,5	51,0	33,5	36,8	29,4	40,0
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	87	60	30	56	35	43
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	398	602	399	391
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	475	420	234	358	266	70
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	18 100	18 400	18 400	16 000
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1) 2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	191	190
Wohnungen	"	750	757	761	761	762	754
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 800	2 831	2 843	2 845	2 848	2 816
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	123,3	131,0	146,1	135,2
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	145,5	159,1	123,1	150,2	178,5	165,8
Facheinzelhandel	"	121,7	129,7	125,1	125,5	145,0	125,6
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>1) 2)</sup></b>							
Mio DM		581	499	642	523	...	427
dav. Waren der Ernährungswirtschaft	"	89	73	64	61	...	73
Gewerblichen Wirtschaft	"	492	426	578	462	...	354
dav. Rohstoffe	"	4	4	5	5	...	4
Halbwaren	"	132	90	105	86	...	90
Fertigwaren	"	356	332	468	371	...	260
dav. Vorerzeugnisse	"	64	42	50	50	...	41
Enderzeugnisse	"	292	290	418	321	...	219
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"	404	366	458	400	...	292
Europa	"	245	225	307	266	...	196
dar. EG-Länder	"	...	...	...	...	...	...
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	141,7	153,1	154,2	143,5
dav. Beherbergungsgewerbe	"	131,5	130,7	140,3	148,3	159,5	148,9
Gaststätengewerbe	"	132,7	139,4	142,1	154,6	152,6	141,8
<b>4. Fremdenverkehr <sup>2)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	115 568	110 977	145 229	148 683	146 000 s	137 069
dar. von Auslandsgästen	"	35 824	35 617	54 846	47 737	43 000 s	43 288
Fremdenübernachtungen	"	224 678	208 097	277 184	279 435	273 000 s	254 449
dar. von Auslandsgästen	"	73 855	65 296	101 109	86 613	82 000 s	80 900

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 480	1 560	1 570	1 570 s	1 471
Abgegangene Schiffe	"	1 559	1 560	1 600 p	1 620 p	1 615 s	1 623
Güterverkehr über See	1 000 t	4 362	4 015	4 202 p	4 486 p	4 250 p	3 764
dav. Empfang	"	3 644	2 853	3 058 p	3 381 p	2 914 p	2 603
dav. Massengut	"	2 411	2 304	2 451 p	2 815 p	2 312 p	2 112
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196	1 360 p	1 451 p	1 062 p	939
Sack- und Stückgut	"	833	549	607 p	566 p	602 p	491
Versand	"	1 318	1 162	1 144 p	1 106 p	1 336 p	1 161
dav. Massengut	"	606	574	551 p	511 p	705 p	544
Sack- und Stückgut	"	712	588	593 p	594 p	631 p	617
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
Güterempfang	1 000 t	419	363	279	302	281 p	410
Güterversand	"	483	422	267	194	226 p	352
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr *)</b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 253	6 063 p	5 804 p	5 564 p	5 746
Fluggäste	"	293 005	291 977	342 040 p	321 160 p	380 554 p	368 427
Fracht	t	2 111,6	2 069,2	2 180,1 p	2 334,3 p	2 390,7 p	2 044,3
Luftpost	"	728,8	682,9	710,2 p	706,2	756,8 p	731,0
<b>4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *)</b> (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 577	26 637	20 704	26 611	25 543	25 683
Straßenbahn	"	2 932	2 424	1 257	1 596	1 553	2 188
Kraftomnibusse	"	19 681	19 737	16 726	19 729	19 699 p	19 424
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung *) (im Verkehr befindlich)	1 000	606,5	497,0	507,4	508,5	510,4	499,7
dar. Personenkraftwagen *)	"	454,1	445,7	452,6	453,4	454,9	447,6
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen *)	Anzahl	4 453	5 527	5 112	4 019	6 198 p	5 837
dar. Personenkraftwagen *)	"	3 868	5 094	4 625	3 610	5 534 p	5 415
Lastkraftwagen	"	585	433	487	409	664 p	422
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	881	870	781	1 034	1 012 p	967
Getötete Personen	"	23	22	15	22	21 p	18
Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 020	1 282	1 271 p	1 233
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen *) *)</b>							
Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	50 941,6	51 496,5	52 194,7	45 797,9
dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	43 416,1	46 067,5	48 355,6	48 942,5	49 651,0	43 701,3
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,6	11 606,4	10 839,6	10 978,7	11 236,3	10 835,5
an Unternehmen und Privat- personen	"	"	"	10 654,1	10 796,9	11 080,2	"
an öffentliche Haushalte	"	"	"	185,5	181,8	156,1	"
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 613,7	6 470,6	6 793,3	6 785,4	6 667,8	6 241,5
an Unternehmen und Privat- personen	"	"	"	5 340,8	5 296,1	5 187,9	"
an öffentliche Haushalte	"	"	"	1 452,5	1 489,3	1 479,9	"
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 689,6	27 990,3	30 722,7	31 178,5	31 726,9	26 624,3
an Unternehmen und Privat- personen	"	"	"	25 798,1	25 940,1	26 291,0	"
an öffentliche Haushalte	"	"	"	4 926,6	5 238,4	5 435,9	"
Einlagen und aufgenommene Kredite *) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	34 243,9	34 221,3	34 698,6	31 694,6
Sichteinlagen und Termingelder	"	20 565,6	21 526,1	21 118,2	21 103,4	21 613,5	19 665,2
von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,6	15 609,2	15 857,2	16 016,4	14 447,1
von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 509,0	5 446,1	5 597,1	5 218,1
Spareinlagen	"	10 881,3	12 879,6	13 125,7	13 117,9	13 085,1	12 029,4
bei Sparkassen	"	7 180,0	8 206,7	8 266,1	8 294,2	8 295,2	7 696,9
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	634,1	791,1	848,6	619,3	596,8	695,8
Lastschriften auf Sparkonten	"	564,7	624,6	855,5	627,0	629,6	630,4
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	27	44	35	22
Vergleichsverfahren	"	1	"	"	"	"	1
Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	447	469	424	477
Wechselsumme	Mio DM	3,7	3,8	2,9	10,3	3,9	3,2

\*) ohne Transit. — \*) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — \*) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — \*) einschließlich Kombinationskraftwagen. — \*) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — \*) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. — \*) einschließlich durchlaufende Kredite. — \*) ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

\*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 189	19 801	18 309	20 497	21 772	19 783
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 636	3 575	3 724	3 721	3 747	3 748
Haltbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	1 353	1 016	1 598	1 747
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	571	527	623	467
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	159	158	157	158	157	158
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 872	7 114	7 173	7 188	7 051
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 738	7 786	7 844	7 248
Stammkapital	Mio DM	5 838	6 177	6 658	6 611	6 626	6 162
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	884,8	880,8	793,4	833,7	1 278,5	1 160,7
* Steuern vom Einkommen	"	535,8	519,3	426,6	439,3	610,9	611,8
* Lohnsteuer <sup>3)</sup>	"	317,4	318,9	300,1	371,5	366,9	334,8
* Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	97,8	36,8	292,4	324,4
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	28,1	45,9	7,4	9,7	38,7
* Körperschaftsteuer <sup>4)</sup>	"	53,8	42,7	17,2	23,6	142,0	114,0
* Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	366,8	394,4	467,5	348,9
* Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	155,6	198,2	188,2	177,8
* Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	211,2	196,2	301,3	171,1
* Bundessteuern	"	884,8	904,3	867,7	836,8	893,0	908,5
* Zölle	"	60,0	58,6	66,2	65,9	71,1	58,5
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	796,0	824,4	781,5	750,3	801,8	832,2
* Landessteuern	"	45,1	47,8	36,8	74,8	29,4	26,3
* Vermögensteuer	"	19,1	18,5	4,2	47,8	9,1	2,9
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	15,8	8,2	10,9	11,6
* Biersteuer	"	3,0	2,9	3,6	3,5	3,7	3,6
* Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	113,2	237,2	39,3	41,9
* Grundsteuer A <sup>5)</sup>	"	0,1	0,0	0,0	—	0,0	0,0
* Grundsteuer B <sup>6)</sup>	"	10,8	12,2	20,9	35,5	5,6	2,6
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	76,9	83,7	39,6	195,5	31,9	37,7
* Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	52,6	4,5	1,4	1,2
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	1 405,4	1 300,0	1 575,0	1 506,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	236,8	191,1	359,3	359,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	253,1	272,2	322,6	238,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	47,9	—	—	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	219,7	278,8	401,4	388,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	119,7	191,1	359,3	359,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	15,4	12,7	12,6	2,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	47,9	—	—	—
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	54,0	294,4	131,6	134,2
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) <sup>7)</sup>	"	47,7	52,2	58,2	195,5	31,9	37,7
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	36,5	57,2	92,3	92,3
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	4. Vj. 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	2. Vj. 1975
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
dar. Personalausgaben	Mio DM	2 026,7	2 203,0	2 493,7	2 482,0	2 253,4	2 053,5
Bauinvestitionen	"	912,7	971,2	1 020,6	1 024,9	967,0	973,0
dar. für Schulen	"	202,7	176,8	201,5	107,7	162,8	182,7
dar. für Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	59,2	46,2	57,8	24,9	37,7	44,8
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	29,0	17,9	18,0	10,6	8,7	19,9
Straßen	"	9,5	13,9	17,9	5,1	8,9	14,4
Wasserstraßen und Häfen	"	26,5	25,3	41,1	10,6	15,9	19,1
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	20,4	16,8	— 13,2 <sup>8)</sup>	21,2	38,9	44,1
Zuführung an Rücklagen	"	170,7	197,3	262,5	569,3	409,4	210,6
	"	1,3	9,2	36,7	0,0	0,0	0,0
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
dar. Steuern	"	2 062,7	2 171,4	2 415,6	2 446,9	2 416,8	1 990,6
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 334,4	1 315,4	1 526,7	1 178,7	1 373,6	1 269,3
Gebühren, Beiträge usw.	"	54,4	62,3	101,8	38,4	103,9	69,6
Entnahme aus Rücklagen	"	241,4	278,6	265,1	309,2	278,2	265,1
Schuldenaufnahme	"	22,1	30,3	2,3	104,3	1,0	7,6
	"	232,2	283,3	287,6	589,2	468,2	196,6
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>1)</sup></b>							
dar. am Kreditmarkt	"	6 016,7	7 567,3	7 567,3	7 717,1	7 985,8	6 257,6
bei Gebietskörperschaften	"	4 670,8	6 239,6	6 239,6	6 403,9	6 677,2	4 933,9
	"	716,3	717,2	717,2	708,5	709,1	703,8

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. — <sup>3)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>4)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>5)</sup> einschl. Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten. — <sup>6)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>7)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — <sup>8)</sup> Die von der Untereibe Ausbau GmbH in Höhe der Ausgaben (rund 44 Mio DM) in 1975 für die Vertiefung der Hafeneibe an Hamburg geleisteten Zuweisungen sind auf dem Ausgabebüchel vereinnahmt worden.

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	Mai 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1970 = 100						
Wohngebäude	"	219,6	231,1	154,4	158,7	160,9	152,6
dav. Einfamiliengebäude	"	221,7	234,5	154,8	158,9	161,3	152,9
Mehrfamiliengebäude	"	217,4	227,6	155,3	159,8	161,9	153,5
Gemischt genutzte Gebäude	"	217,8	229,1	150,1	153,7	155,9	148,4
Bürogebäude	"	211,8	219,3	149,5	153,5	155,4	147,7
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	206,6	213,5	143,8	147,1	149,8	142,6
				<b>Oktober 1975</b>	<b>Januar 1976</b>	<b>April 1976</b>	<b>April 1975</b>
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	480	503	508	509	522	501
darunter	"						
Facharbeiter	"	508	529	531	531	547	530
weibliche Arbeiter	"	303	319	326	331	339	304
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	292	308	316	323	324	290
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	11,01	11,72	11,89	11,95	12,20	11,55
darunter	"						
Facharbeiter	"	11,55	12,24	12,39	12,44	12,70	12,10
weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	8,09	8,14	8,33	7,85
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,72	7,82	7,92	7,50
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 746	2 813	2 847	2 683
weiblich	"	1 767	1 939	1 974	2 006	2 043	1 913
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 778	2 789	2 869	2 718
weiblich	"	1 709	1 848	1 879	1 895	1 940	1 824
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 412	2 477	2 545	2 370
weiblich	"	1 549	1 700	1 723	1 777	1 815	1 687
				<b>Juli 1976</b>	<b>August 1976</b>	<b>September 1976</b>	<b>September 1975</b>
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	13 072	12 062	14 003	12 745
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	9	1	8	8
Körperverletzung	"	454	458	502	386	500	485
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	120	101	123	103
Diebstahl	"	7 332	7 819	8 849	7 832	9 191	8 012
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 784	3 995	4 814	4 025	5 143	4 045
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 186	1 599	1 338	1 827
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 149	1 358	1 478	1 602
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	4 719	5 468	5 671	6 699
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	713	618	566	440
Verwarungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	29 286	31 320	32 693	29 317
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	15 530	16 171	...	15 180
dav. Feueralarme	"	494	500	709	596	...	459
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	26	22	...	10
falsche Alarmlösungen und Unfugmeldungen	"	117	124	129	138	...	113
Rettungswageneinsätze	"	13 186	13 710	13 483	14 502	...	13 563
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 832	2 719	2 551	2 650	...	2 825
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	1 734	2 162	...	1 837
Hilfeleistungen aller Art	"	898	940	1 348	1 073	...	1 158
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	316	157	...	141

1) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.



## AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 1975

Großstädte		Bevölkerung						Arbeitsmarkt			Industrie <sup>1)</sup>			
		Wohnbevölkerung <sup>2)</sup>	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose <sup>3)</sup>	Offene Stellen <sup>4)</sup>	Beschäftigte <sup>5)</sup>	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz <sup>6)</sup>	Umsatz je 1 000 Einwohner
		1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM
Berlin	4. Vj.	1 985 <sup>4)</sup>	4 233	9 656	- 5 425	14 663	18 855	- 9 817	35 167	6 585	193 715	98	6 416	3 232
	3. Vj.	1 994 <sup>4)</sup>	4 543	9 057	- 4 514	16 698	21 733	- 9 549	27 901	10 837	201 707	101	6 055	3 037
Hamburg	4. Vj.	1 717	3 064	6 819	- 3 735	15 629	17 183	- 5 289	30 399	7 095	171 237	100	7 278	4 239
	3. Vj.	1 723	3 329	6 390	- 3 061	17 574	17 731	- 3 218	24 320	10 145	175 214	102	6 489	3 766
München	4. Vj.	1 315	2 271	3 331	- 1 060	20 134	15 333	+ 3 741	25 416 <sup>5)</sup>	4 635 <sup>5)</sup>	175 305	133	6 055	4 605
	3. Vj.	1 313	2 522	3 142	- 620	18 687	24 469	- 6 402	22 256 <sup>5)</sup>	7 746 <sup>5)</sup>	176 728	135	5 715	4 353
Köln <sup>6)</sup>	4. Vj.	1 014	2 322	3 209	- 887	13 380	14 009	- 1 516	20 082	3 056	138 155	136	6 127	6 043
	3. Vj.	1 015	2 382	2 693	- 311	13 048	14 396	- 1 661	18 285	4 428	146 426	144	6 127	6 036
Essen	4. Vj.	681	1 311	2 365	- 1 074	4 891	4 805	- 988	12 615	1 584	58 017 <sup>7)</sup>	85 <sup>11)</sup>	1 406	2 065
	3. Vj.	682	1 395	2 274	- 879	5 277	6 349	- 1 951	10 894	2 704	56 233 <sup>11)</sup>	82 <sup>11)</sup>	523	767
Düsseldorf <sup>8)</sup>	4. Vj.	664	1 277	2 105	- 828	7 914	9 875	- 2 789	11 523	2 914	102 301 <sup>12)</sup>	154 <sup>12)</sup>	3 231 <sup>12)</sup>	4 866 <sup>12)</sup>
	3. Vj.	666	1 362	1 963	- 621	8 284	13 295	- 5 632	10 632	4 305	103 813 p	156 p	3 151 p	4 731 p
Frankfurt/M.	4. Vj.	643	1 298	1 973	- 675	10 052	12 181	- 2 804	17 953 <sup>14)</sup>	5 644 <sup>14)</sup>	111 049	173	3 371	5 243
	3. Vj.	646	1 373	1 896	- 523	10 478	15 760	- 5 805	16 546 <sup>14)</sup>	7 613 <sup>14)</sup>	113 233	175	3 042	4 709
Dortmund	4. Vj.	626	1 189	1 845	- 678	4 704	7 012	- 2 984	13 362	1 285	68 953	110	1 572	2 511
	3. Vj.	629	1 456	2 601	- 1 145	4 954	9 462	- 5 653	11 592	2 399	70 208	112	1 563	2 485
Stuttgart	4. Vj.	597	1 240	1 557	- 317	9 888	12 470	- 2 899	7 417	4 185	125 157	210	5 002	8 379
	3. Vj.	600	1 346	1 545	- 199	11 005	15 565	- 4 759	6 939	4 919	127 416	212	4 760	7 933
Bremen	4. Vj.	573	1 169	1 827	- 658	5 218	6 978	- 2 418	11 733	1 826	79 049	138	3 040	5 305
	3. Vj.	575	1 315	1 810	- 495	6 497	7 236	- 1 234	9 576	3 070	80 739	140	2 569	4 464
Hannover	4. Vj.	561	1 000	1 794	- 794	8 929	9 422	- 1 287	18 359 <sup>14)</sup>	2 549 <sup>14)</sup>	92 736	165	3 017	5 378
	3. Vj.	562	1 085	1 797	- 712	7 793	8 996	- 1 915	16 099	3 765 <sup>14)</sup>	94 526	168	2 560	4 555

Großstädte		Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr <sup>1)</sup>		Straßenverkehrs-unfälle		Steuern			
		Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz <sup>2)</sup>	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer <sup>3)</sup>	Lohn- und Einkommensteuer		
		1 000	Mio DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m <sup>3</sup>	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM	
Berlin	4. Vj.	12 712	571	386	512	4 807	853	7 809	3 113	240	121	639	3 234	4 192	98 130 <sup>4)</sup>	95 357
	3. Vj.	12 875	767	286	602	6 023	303	3 084	556	262	131	739	3 226	4 211	112 855	68 933
Hamburg	4. Vj.	10 769	653	380	632	5 012	664	4 119	2 122	312	182	585	2 774	3 682	134 989	213 316
	3. Vj.	11 070	495	287	575	3 543	255	1 528	760	408	237	752	2 672	3 495	250 928	170 794
München	4. Vj.	11 637	763	580	235	961	321	2 291	824	506	385	971	1 717	2 279	134 340	128 339
	3. Vj.	12 461	641	488	200	672	202	1 587	762	670	510	1 226	1 982	2 720	154 018	113 488
Köln <sup>6)</sup>	4. Vj.	6 278	372	367	357	2 131	630	4 065	2 351	163	161	320	1 193	1 517	108 131	161 011
	3. Vj.	6 156	282	278	290	996	138	881	97 <sup>10)</sup>	199	196	383	1 152	1 493	117 751	62 229
Essen	4. Vj.	4 830	355	521	200	793	214	1 485	464	42	62	91	753	987	57 262	95 842
	3. Vj.	4 959	249	365	208	700	63	400	163	35	51	78	723	943	51 111	37 461
Düsseldorf <sup>8)</sup>	4. Vj.	5 600	424	639	133	769	246	1 781	.	157	236	325	860	1 112	.	.
	3. Vj.	5 900	309	464	114	448	102	729	.	143	215	279	810	1 033	.	.
Frankfurt/M.	4. Vj.	7 081	445	692	197	1 912	322	3 028	1 623	278	432	528	1 098	1 424	143 433	163 245
	3. Vj.	7 364	329	509	149	411	12	87	147	323	500	594	1 055	1 344	196 406	45 331
Dortmund	4. Vj.	4 684	298	476	190	731	208	823	321	40	64	70	842	1 062	37 909 <sup>15)</sup>	59 352 <sup>15)</sup>
	3. Vj.	4 650	227	361	198	856	137	466	140	34	54	83	756	1 011	37 674 <sup>15)</sup>	34 401 <sup>15)</sup>
Stuttgart	4. Vj.	6 664	370	520	136	646	146	917	803	111	186	245	749	1 046	76 130	86 684
	3. Vj.	7 133	322	537	72	274	101	537	546	107	178	243	690	948	72 411	46 988
Bremen	4. Vj.	4 271	364	635	306	612	613	2 397	1 428	68	119	129	893	1 063	40 526	53 613
	3. Vj.	4 475	218	379	287	915	221	580	487	88	153	154	933	1 086	59 037	36 982
Hannover	4. Vj.	4 813	284	506	155	988	71	1 657	1 989	96	171	161	910	1 152	47 668	93 203
	3. Vj.	4 942	202	359	130	467	75	763	306	87	155	152	841	1 070	45 961	29 800

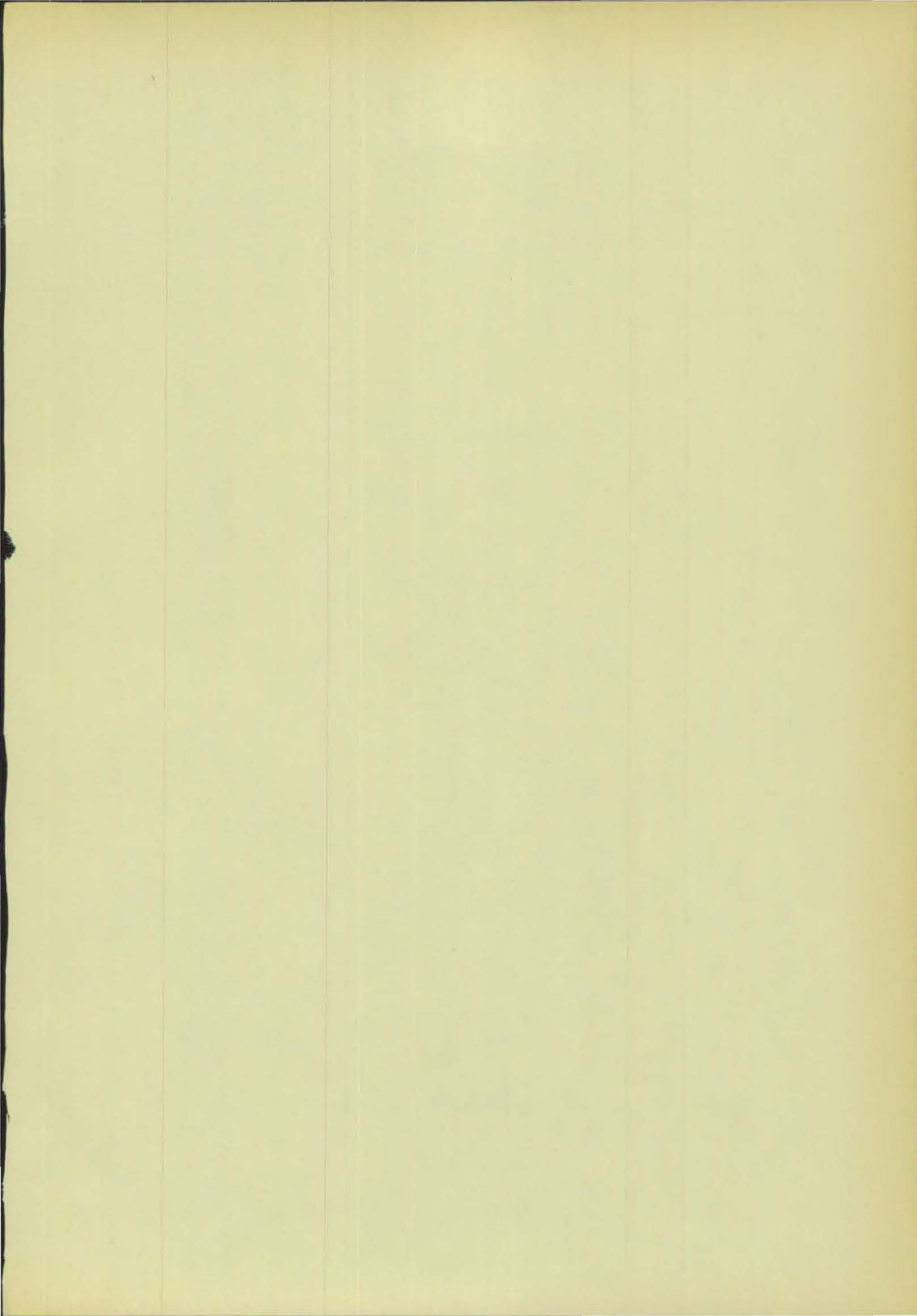
<sup>1)</sup> jeweils Quartalsende. - <sup>2)</sup> Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. - <sup>3)</sup> ohne Mehrwertsteuer. - <sup>4)</sup> ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. - <sup>5)</sup> einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. - <sup>6)</sup> Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2 % oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. - <sup>7)</sup> Nettowert. - <sup>8)</sup> einschl. Landkreis München. - <sup>9)</sup> Gebietsstand ab 1. 1. 1975. - <sup>10)</sup> einschl. sonst. Baumaßnahmen. - <sup>11)</sup> ohne Bergbau. - <sup>12)</sup> Mittlere Zahl aus Zeitraum Sept.-Nov. 1975. - <sup>13)</sup> Sept.-Nov. 1975. - <sup>14)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M. - <sup>15)</sup> nach Ertrag und Kapital. - <sup>16)</sup> im Arbeitsamtsbezirk Hannover.

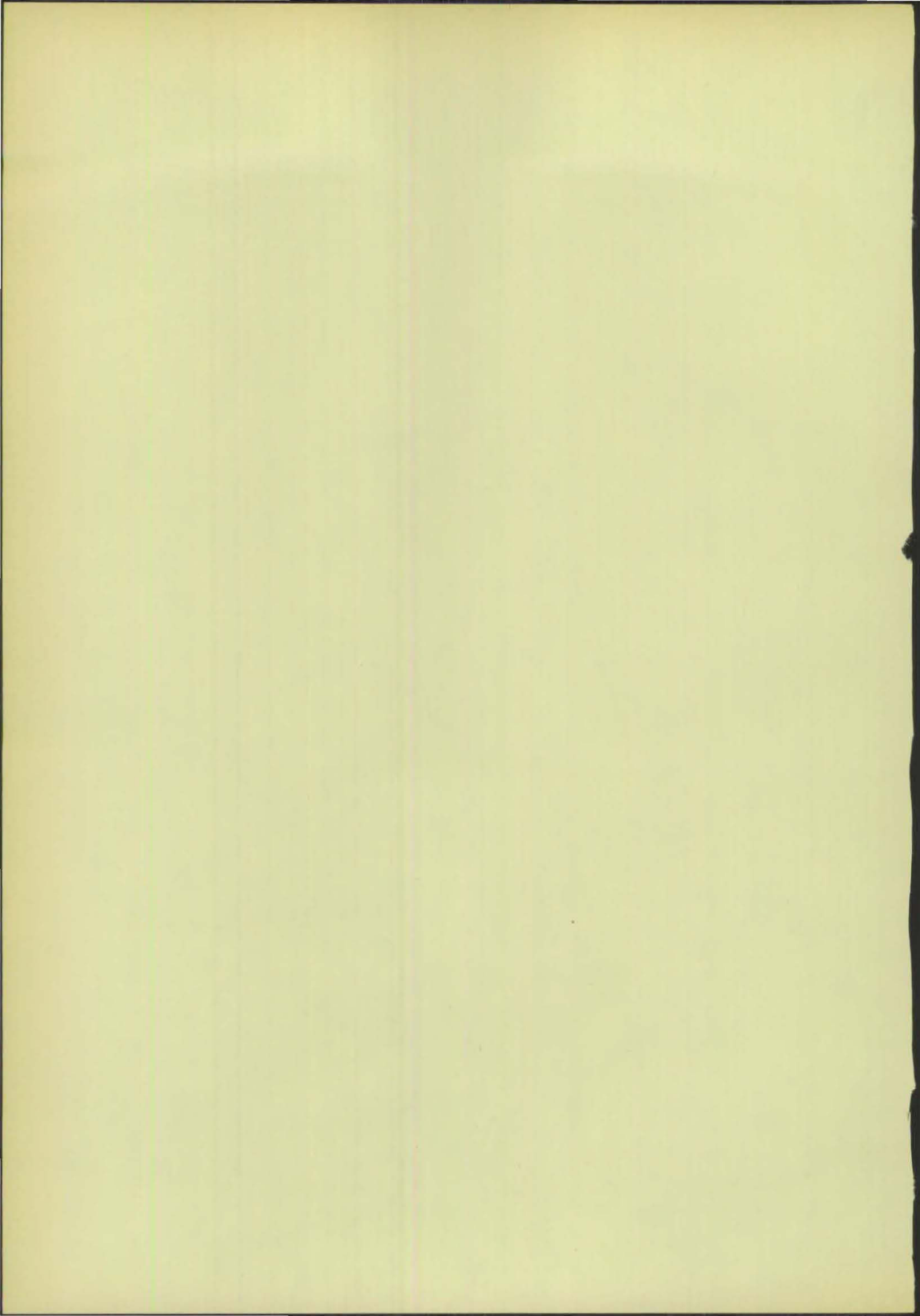
# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1976	Juli 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	82 054,0	61 785 p	...	...	...	...
Eheschließungen	} auf 1 000 Einw. und 1 Jahr	6,1	6,2	6,9	...	...	7,7
Lebendgeborene		10,1	9,7	10,2	...	...	9,4
Gestorbene		11,7	12,0	12,0	...	...	11,4
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	1 074 217	921 037	944 609	939 528	1 031 122
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	4,7	4,0	4,1	4,1	4,5
Offene Stellen	Anzahl	315 000	236 174	280 791	276 213	263 822	252 573
Kurzarbeiter	"	292 000	773 334	218 121	82 774	65 557	541 354
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 409	7 423	7 461	7 569
Geleistete Arbeiterstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	772	727	733	715
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	61 155	69 588	63 576	63 220	54 400
dar. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	16 742	14 941	14 806	12 019
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1970 = 100	111,5	104,5	118,2	99,0	97,9	90,9
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	118,4	97,8	96,8	89,8
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,6	119,5	108,6	105,9	92,0
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,1	117,8	88,4	88,2	84,0
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	111,0	91,7	92,2	87,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	130,0	115,0	112,4	110,7
Bauindustrie	"	104,8	93,8	110,2	97,6	94,3	92,9
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 352	1 211	1 188	1 191	...	1 241
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	173	153	162	149,7	...	153,5
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	5 741	5 632	...	5 726
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 654	36 086	34 986	30 808	31 901
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	17 935	27 220	19 667	21 093
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	151,0	154,2	141,3	133,2
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	155,7	152,7	154,9	135,0
<b>VERKEHR</b>							
<b>Seeschifffahrt</b>							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	11 248 p	...	...	...	10 673
dav. Empfang	"	9 935	8 619 p	...	...	...	8 269
Versand	"	3 307	2 629 p	...	...	...	2 404
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	238 232	185 510	139 712	135 936
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 580	28 117 p	33 001 p	32 410 p	31 265 p	30 749
Getötete Personen	"	1 217	1 235 p	1 282 p	1 326 p	1 267 p	1 327
Verletzte Personen	"	37 255	38 118 p	44 393 p	44 399 p	42 638 p	42 039
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	6 355	7 005	6 796	5 960
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	5 893	492	444	411
Körperschaftsteuer	"	867	838	2 385	211	216	142
Steuern vom Umsatz <sup>10)</sup>	"	4 326	4 507	4 825	4 689	4 610	4 410
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>7)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	141,0	141,7	142,0	135,6
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	153,2	154,3	153,6	143,1
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	"	131,4	136,5	142,4	142,8	142,9	136,6
Preisindex für Wohngebäude <sup>8)</sup>	1970 = 100	200,8	138,9	...	...	145,0	139,4
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>9)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	141,5	140,9	141,4	135,2
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	139,0	137,1	137,5	130,6
<b>LOHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,53	10,53	10,69	10,02
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	41,7	41,5	40,8	40,4

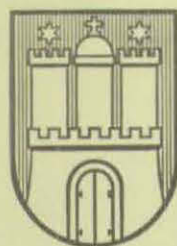
<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschl. Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattekreis.

Quelle: Statistisches Bundesamt





# HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1976

Dezember-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

---

## Hamburg im Jahre 1976

### Bevölkerung

Einwohnerzahl unter 1,7 Millionen – Ende des Geburtenrückgangs in Sicht? – Rezession dämpft Fernwanderungen – Verdoppelung des Wanderungsverlustes – Ausländerzahl kaum verändert

### Arbeitsmarkt und Lebenshaltung

Rückgang der Arbeitslosigkeit – Erheblich weniger Kurzarbeiter – Zahl der offenen Stellen konstant – Erstmals Aussperrungen – Arbeitszeiten in der Industrie: bei Männern gesunken, bei Frauen gestiegen – Abgeschwächte Steigerung der Stundenlöhne und der Monatsgehälter – Erhöhung des Preisindex für die Lebenshaltung unter 5 Prozent

### Bildung und Kultur

Schülerzahl in den allgemeinbildenden Schulen erstmals geringer als im Jahr zuvor – Erheblich mehr Schüler in beruflichen Vollzeitschulen – Hochschule der Bundeswehr wurde drittgrößte Hamburger Hochschule – Volkshochschule immer beliebter

### Industrie

Noch zögernde Auftriebskräfte in der Industrie – Weiterer Personalabbau in der ersten Jahreshälfte – Befriedigende Produktionsentwicklung – Umsatzanstieg vor allem in der Produktionsgüterindustrie – Spürbare Belebung in den meisten Handwerkszweigen

### Bauwirtschaft und Wohnungsbau

Langsame Erholung im Bauhauptgewerbe – Befriedigende Auslastung nur im Wohnungs- und Gewerbebau – Baugenehmigungen für Wohnungen um ein Fünftel höher – Baupreisindex wieder etwas stärker gestiegen – Fast ein Drittel mehr öffentliche Tiefbauvergaben – Weniger Wohngeldempfänger

### Handel und Verkehr

Belebung im Handel – Zunahme des Fremdenverkehrs – Beachtliche Umschlagsteigerung im Hafen – Weiterhin starker Anstieg des Containerverkehrs – Erneut starker Rückgang in der Binnenschifffahrt – Positive Entwicklung der Hafenschifffahrt – Höheres Fluggastaufkommen im Linienverkehr – Rückläufige Entwicklung im öffentlichen Personennahverkehr – Kfz-Bestand um 4 Prozent gestiegen – Weitere Zunahme der Verkehrsunfälle mit Personenschaden

### Staatsfinanzen

Finanzierungsdefizit wird kleiner – Steuerquellen wieder ergiebiger – Staatsverschuldung erreicht neue Rekordmarke

### Geld- und Kreditwesen

Mehr Unternehmerinsolvenzen und Millionenkonkurse, aber niedrigere Gläubigerforderungen – 13 Milliarden DM Spareinlagen bei Hamburgs Kreditinstituten

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Wiederanstieg des realen Sozialprodukts um 4 Prozent

## Bevölkerung

### Einwohnerzahl unter 1,7 Millionen

Bei Andauern der im ersten Halbjahr beobachteten Tendenzen werden zum Jahresende in der Hansestadt etwa 20 000 Menschen weniger leben, als zu Beginn des Jahres. Insgesamt sinkt damit die Zahl der Hamburger auf 1,697 Millionen. Der Überschuß der Sterbefälle über die Zahl der Geborenen trägt mit 11 200 Personen – wie auch schon in den Vorjahren – stärker zum Bevölkerungsrückgang bei als der Wanderungsverlust (9 000 Personen). Die Relationen zwischen diesen beiden Positionen haben sich durch eine Erhöhung der Abwanderung aus Hamburg um 5 000 Personen allerdings erheblich in Richtung der Wanderungsverluste verschoben, zumal die Zahl der geborenen Kinder (13 800) geringfügig zunahm und die Sterbefälle (25 000) leicht zurückgingen.

Auch die Einwohnerzahl der Region Hamburg mit den Randkreisen Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Hztg. Lauenburg sowie Harburg und Stade ist weiter rückläufig. Dabei ist die Bevölkerung in Hamburg wieder etwas stärker zurückgegangen, die der Randkreise demgegenüber nur unwesentlich gestiegen. Die Bevölkerungsgewinne der Randkreise können somit immer weniger die Verluste der Kernstadt ausgleichen. Aller Voraussicht nach dürfte die Bevölkerungszahl der Region bis Ende 1976 unter 2,8 Millionen gesunken sein und damit wieder den Stand von 1970 erreicht haben.

Tabelle 1

#### Bevölkerungsentwicklung in Hamburg 1974 bis 1976

Art der Angaben	1974	1975	1976 (geschätzt)	Veränderung 1975 – 1976 in %
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>				
Lebendgeborene	13 500	13 200	13 800	+ 4,5
Gestorbene	25 300	26 100	25 000	- 4,2
Gestorbenenüberschuß	11 800	12 900	11 200	- 6,2
Eheschließungen	10 400	10 500	9 000	- 14,3
<b>Wanderungsbewegung insgesamt</b>				
Zuzüge	69 000	66 600	56 000	- 15,9
Fortzüge	75 000	70 100	65 000	- 7,3
Wanderungsverlust	6 100	3 500	9 000	+ 157,7
Bevölkerungsverlust	17 800	16 400	20 200	+ 23,2
<b>Wanderungsbewegung zwischen Hamburg und dem Umland 1)</b>				
Zuzüge	15 600	19 200	17 000	- 11,5
Fortzüge	24 800	27 800	25 000	- 10,1
Wanderungsverlust	9 200	8 600	8 000	- 7,6

1) Kreise Hztg. Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Harburg und Stade.

### Ende des Geburtenrückgangs in Sicht?

Die Zunahme der Geborenenzahl beschränkt sich auf die Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit. Obwohl man daraus noch nicht auf einen generellen Wiederanstieg der sehr niedrigen Geburtenhäufigkeit der einheimischen Hamburger schließen darf – allein schon die weiter abnehmende Zahl von Eheschließun-

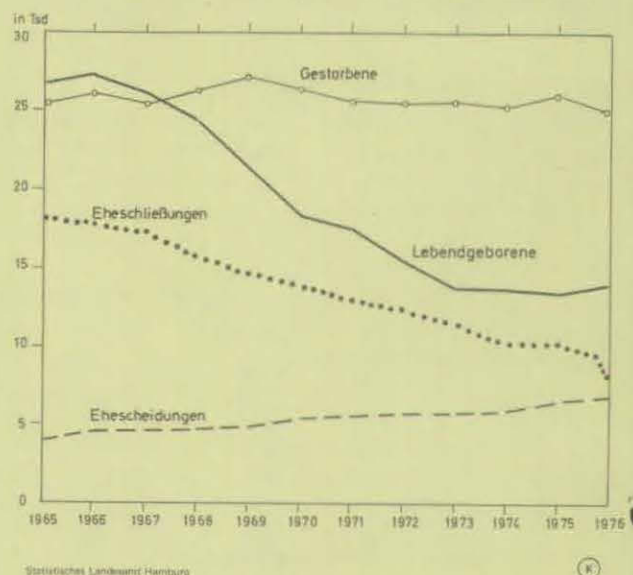
gen mahnt hier zur Vorsicht – ist dennoch die Aussage erlaubt, daß der seit Mitte der 60er Jahre zu beobachtende Geburtenrückgang um mehr als die Hälfte offenbar zu einem Stillstand gekommen ist. Seit 1973 halten sich die Zahlen mit geringfügigen Schwankungen auf einem Niveau von rund 13 500 Geburten im Jahr.

### Rezession dämpft Fernwanderungen

Die Zu- und Fortzugshäufigkeit über die Landesgrenze ist bei Deutschen und bei Ausländern deutlich gesunken. Dies betrifft insbesondere Wanderungen über größere Distanzen, bei denen der Wechsel des Arbeitsplatzes der häufigste Anlaß für einen Umzug darstellt. Die Wirtschaftskrise hat hier einen dämpfenden Effekt auf die Mobilität ausgeübt, da die Bereitschaft, den Arbeitsplatz zu wechseln, bei insgesamt unsicherer Beschäftigungslage geringer geworden ist.

Schaubild 1

#### Natürliche Bevölkerungsbewegung 1965 bis 1976

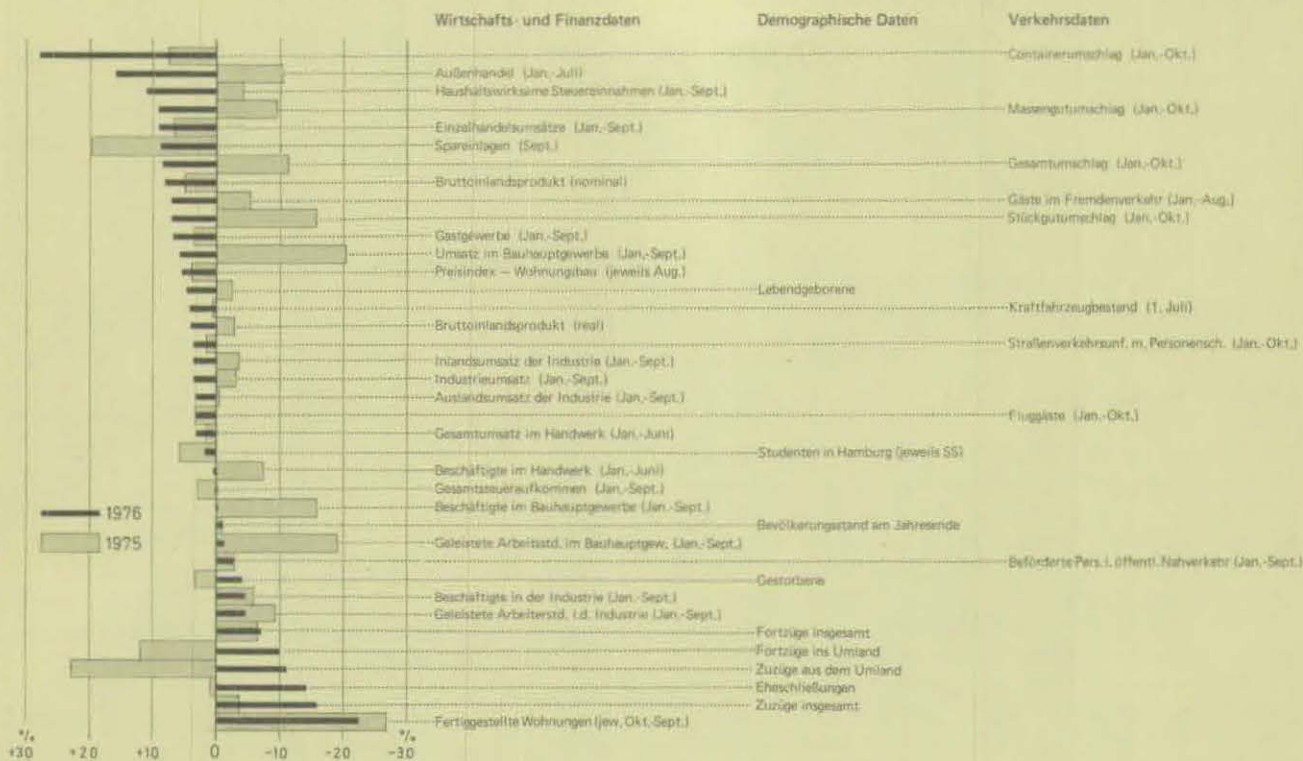


### Verdoppelung des Wanderungsverlustes

Auf die Einwohnerzahl Hamburgs wirken sich nur die Salden zwischen Zu- und Fortzügen aus und nicht der Umfang der Ströme. Es zeigt sich, daß trotz gesunkener Zahl von Wanderungsfällen die Wanderungsverluste gegenüber dem Vorjahr um mehr als das Doppelte auf 9 000 Personen gestiegen sind, weil die Fortzüge (65 000) nicht in gleichem Umfang zurückgegangen sind wie die Zuzüge (56 000).

Der hohe Wanderungsverlust ergibt sich durch eine Verdreifachung des Fortzugsüberschusses von Ausländern (3 000) und einen Rückgang der Fernwanderungsgewinne von Deutschen auf 2 500 Personen. Gegenüber diesen vorwiegend durch die Arbeitsmarktlage bedingten Veränderungen sind die primär wohnungsbedingten Wanderungsverluste an das Umland um 1 000 Personen auf 7 700 weiter gesunken.

Ausgewählte Veränderungsdaten 1976 und 1975



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Bei der Wanderung von Ausländern fällt auf, daß die hohe Abwanderung von Gastarbeitern in die Heimatländer zum Teil durch Wanderungsgewinne aus dem Bundesgebiet (1 500) kompensiert wird. Vermutlich bietet Hamburg zur Zeit relativ günstigere Beschäftigungsmöglichkeiten für ausländische Arbeitnehmer als andere Bundesländer.

**Ausländerzahl kaum verändert**

Im September 1976 wohnten in Hamburg rund 122 600 Ausländer (Vorjahr: 124 000). Damit hatte etwa jeder vierzehnte Einwohner dieser Stadt eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Rund die Hälfte aller Ausländer

Tabelle 2  
Wanderungen von Deutschen und Ausländern 1974 bis 1976

Art der Wanderungen	1974	1975	1976
Zuzüge			
Deutsche	47 700	49 800	42 000
Ausländer	21 200	16 800	14 000
Fortzüge			
Deutsche	56 500	52 100	48 000
Ausländer	18 500	18 000	17 000
Wanderungssaldo (±)			
Deutsche	- 8 800	- 2 300	- 6 000
Ausländer	+ 2 700	- 1 200	- 3 000

verteilte sich auf nur drei Herkunftsländer, nämlich Türkei, Jugoslawien und Portugal. Davon stellten die Türken nach wie vor das weitaus größte Kontingent;

ihr Anteil an allen Ausländern betrug fast 28 %. Es folgten in größerem Abstand die Jugoslawen mit 15 % und dann die Portugiesen mit knapp 7 %. Namhafte Ausländer-Kolonien stellten außerdem noch die Griechen, Italiener, Spanier, Österreicher und Engländer mit Anteilen, die jeweils zwischen 3 % und 6 % lagen.

**Arbeitsmarkt und Lebenshaltung**

**Rückgang der Arbeitslosigkeit**

Ende Oktober 1976 gab es in Hamburg 24 765 Arbeitslose; das entsprach einer Arbeitslosenquote (Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen - ohne Soldaten) von fast 4 Prozent. Zur gleichen Zeit des Vorjahres wurden noch rund 2 500 Personen mehr gezählt, die ohne Arbeit waren. Hieraus errechnet sich ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen im betrachteten Zeitraum um gut 9 Prozent. Beachtlich ist die unterschiedliche Entwicklung bei den Frauen und Männern. Von Oktober 1975 bis Oktober 1976 stieg die Zahl der arbeitslosen Frauen noch um rund ein Zehntel an, während sie bei den Männern um fast ein Viertel zurückging.

Saisonüblich ist die Arbeitslosigkeit im Winter bzw. zu Beginn eines jeden Jahres am höchsten und im September am geringsten. Die Spanne zwischen diesen beiden Arbeitslosenzahlen war auch 1976 mit fast 11 000 Personen (Januar 1976: 33 400 und September 1976: 22 600 Arbeitslose) recht erheblich.

Wie in den vorangegangenen Jahren war die Arbeitslosenquote in Hamburg auch in diesem Jahre stets ge-

Tabelle 3

## Der Hamburger Arbeitsmarkt 1974 bis 1976

Stand am ...	Arbeitslose	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Kurz-ar-beiter	Arbeitslosen-quote
1974 30. Sept.	11 205	19 066	12 359	1 504	1,6
1975 30. Sept.	24 320	32 356	10 145	3 793	3,4
1976 30. Sept.	22 612	31 534	9 531	358	3,3
30. Okt.	24 765	32 748	8 852	658	3,6

ringer als im Bundesdurchschnitt; dort betrug sie Ende Oktober 1976 4,1, in Hamburg 3,6 Prozent.

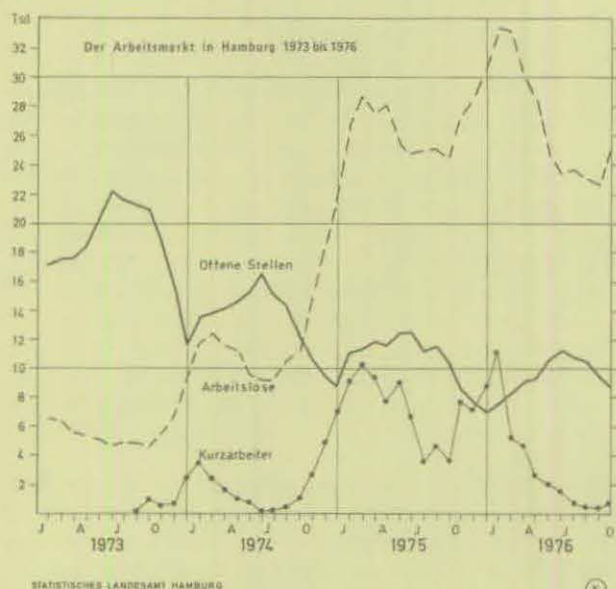
## Erheblich weniger Kurzarbeiter

Das Ausmaß der Kurzarbeit unterliegt im allgemeinen ähnlichen jahreszeitlichen Schwankungen wie der Umfang der Arbeitslosigkeit. Das war auch 1976 zu beobachten, doch zeigte sich bei den Kurzarbeitern ein erheblich größerer Rückgang: Während im Januar 1976 eine seit Jahren nicht mehr erreichte hohe Anzahl von mehr als 11 000 Kurzarbeitern registriert wurde, sank deren Zahl bis zum August auf 307 Personen ab und stieg bis zum Oktober wieder auf 658 Kurzarbeiter an. Damit lagen die Zahlen für Kurzarbeiter vor allem im 2. Halbjahr 1976 ganz erheblich unter denen des Vorjahres (z. B. im Oktober - 92 Prozent). Hierin zeigt sich noch deutlicher als in den Arbeitslosenzahlen der wirtschaftliche Aufschwung.

## Zahl der offenen Stellen konstant

Von 1975 auf 1976 hat sich bei der Zahl der offenen Stellen keine wesentliche Veränderung ergeben; in

Schaubild 3



manchen Monaten des Vorjahres lag das Angebot an offenen Stellen höher und in anderen Monaten

niedriger als 1976. Die neueste verfügbare Zahl ergibt für Oktober 1976 fast 8 900 offene Stellen (zum Vergleich im Oktober 1975 = 8 500).

Es hat den Anschein, als ob die konjunkturelle Erholung sich vor allem in der Abnahme der Kurzarbeit niederschlägt, während die Zahl der Arbeitslosen nicht so ausgeprägt ist und die offenen Stellen kaum betroffen sind.

## Erstmals Aussperrungen

Während des Arbeitskampfes im Druckereigewerbe kam es im Frühjahr 1976 erstmalig auch zu Aussperrungen; hierdurch gingen 13 289 Arbeitstage verloren. Durch Streiks sind bis Ende Oktober 1976 in Hamburg 19 105 Arbeitstage ausgefallen. In den vorangegangenen Jahren ergaben sich 1974 und 1975 Ausfälle durch Streiks von 24 600 und 1 300 Arbeitstagen. 1973 hatte es überhaupt keine Streiks gegeben.

## Arbeitszeiten in der Industrie: bei Männern gesunken, bei Frauen gestiegen

Die Wochenarbeitszeit der männlichen Industriearbeiter ging weiter zurück. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1976 wurden im Durchschnitt 42,7 bezahlte Wochenstunden ermittelt; d. s. 0,4 Stunden weniger als 1975. Die Frauen arbeiteten dagegen 1976 40,7 Stunden, eine Stunde mehr als 1975; damit wurde der größte Teil der im Vorjahr erlittenen Arbeitszeiteinbuße wieder wettgemacht.

## Abgeschwächte Steigerung der Stundenlöhne und der Monatsgehälter

Im Berichtszeitraum erhöhten sich die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in der Industrie auf 12,29 DM für die Arbeiter und auf 8,40 DM für die Arbeiterinnen. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zeigte die Zunahme mit rund 6 Prozent eine weitere Abschwächung.

Die Männer erzielten einen Bruttowochenverdienst von 525 DM, die Frauen einen solchen von 342 DM. Wegen des Rückgangs der Arbeitszeit betrug bei den Männern der Verdienstzuwachs nur 24 DM (5 Prozent), die Frauen konnten dagegen mit 27 DM (9 Prozent) relativ und absolut eine höhere Quote erreichen. Hier wirkte sich u. a. auch eine leichte Zunahme der Mehrarbeitsstunden aus.

Im Durchschnitt der Monate Januar, April und Juli 1976 stieg der Bruttomonatsverdienst der männlichen Angestellten gegenüber 1975 um 7 Prozent auf 2 679 DM, derjenige der weiblichen um 8 Prozent auf 1 880 DM. In der Industrie wurde 1976 für die männlichen Angestellten ein Verdienst von 2 873 DM (+6 Prozent) und für die weiblichen ein solcher von 2 044 DM (+7 Prozent) ausgewiesen. Im Handel, bei den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe beliefen sich die entsprechenden Bruttoverdienste auf 2 538 DM und auf



1830 DM (jeweils +8 Prozent). Trotz der höheren Zuwachsraten im Handel liegen die Gehälter hier im

Hauptgruppen 1976 weniger stark erhöht haben als 1975.

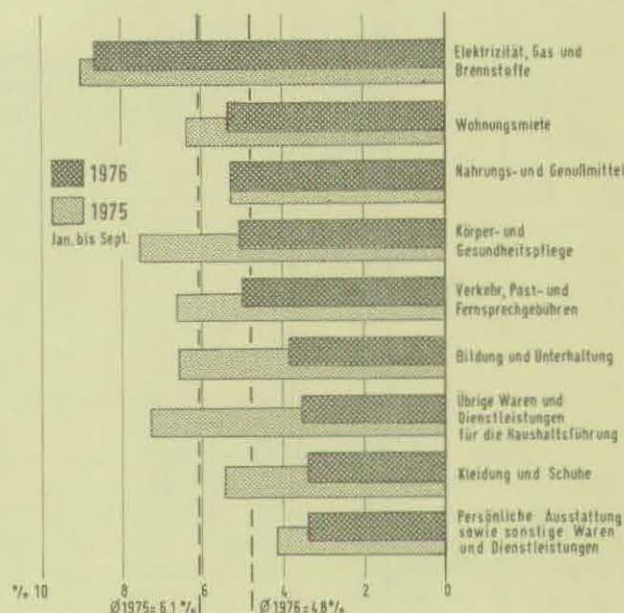
Tabelle 4

Preisindex für die Lebenshaltung  
1975 und 1976 nach Hauptgruppen  
Januar bis September

Hauptgruppen	4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte			Alle privaten Haushalte		
	1975	1976	Veränderung in %	1975	1976	Veränderung in %
	1970 = 100			1970 = 100		
Nahrungs- und Genußmittel	129,5	136,5	+ 5,4	129,7	136,6	+ 5,5
Kleidung u. Schuhe	135,8	140,3	+ 3,3	135,7	140,2	+ 3,3
Wohnungsmiete	134,6	142,6	+ 5,9	132,3	139,4	+ 5,4
Elektr., Gas und Brennstoffe	152,1	164,0	+ 7,8	162,1	176,1	+ 8,6
Übrige Waren und Dienstleist. f.d. Haushaltsführung	127,5	131,3	+ 3,0	130,5	135,1	+ 3,5
Verkehr, Post- und Fernspreckgebühren	140,4	147,8	+ 5,3	142,7	149,8	+ 5,0
Körper- u. Gesundheitspflege	133,5	138,8	+ 4,0	140,4	147,5	+ 5,1
Bildung und Unterhaltung	131,5	136,5	+ 3,8	130,2	135,3	+ 3,9
Pers. Ausstattung sowie sonst. Waren u. Dienstleistungen	132,5	137,0	+ 3,4	128,8	133,0	+ 3,3
<b>Insgesamt</b>	<b>133,3</b>	<b>139,8</b>	<b>+ 4,9</b>	<b>134,0</b>	<b>140,4</b>	<b>+ 4,8</b>

Schaubild 4

Veränderungen des Preisindex für die Lebenshaltung gegenüber dem Vorjahr 1975 und 1976  
Alle privaten Haushalte



Statistisches Landesamt Hamburg

Durchschnitt aller Leistungsgruppen immer noch um 12–13 Prozent niedriger als in der Industrie.

#### Erhöhung des Preisindex für die Lebenshaltung unter 5 Prozent

Der Preisindex für die Lebenshaltung im Bund stellte sich im Durchschnitt der Monate Januar bis September 1976 auf der Basis 1970 = 100 für alle privaten Haushalte auf 140,4 und für die Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen auf 139,8. Die Zunahmerate gegenüber dem Vorjahr lag erstmals nach fünf Jahren etwas unter 5 Prozent.

Die größte Steigerung gegenüber 1975 wurde wie in den Vorjahren für den Teilindex Elektrizität, Gas und Brennstoffe (9 bzw. 8 Prozent) ermittelt. Die übrigen Veränderungsdaten wiesen eine geringere Streuung auf als im Vorjahr; sie schwankten beim Index für alle privaten Haushalte zwischen + 5 (Wohnungsmieten) und + 3 Prozent (Kleidung und Schuhe, persönliche Ausstattung sowie sonstige Waren und Dienstleistungen) und beim Index für die mittleren Arbeitnehmerhaushalte zwischen + 6 (Wohnungsmieten) und + 3 Prozent (übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung).

Vergleicht man die Entwicklung der Teilindizes 1976 mit der von 1975, so stellt man fest, daß sich die Preise für Waren und Dienstleistungen fast aller

#### Bildung und Kultur

##### Schülerzahl in den allgemeinbildenden Schulen erstmals geringer als im Jahr zuvor

Im Schuljahr 1976/77 gibt es in den allgemeinbildenden Schulen und Sonderschulen Hamburgs fast genau eine Viertelmillion Schüler. Nach ununterbrochenen Zunahmen der Schülerzahlen in den letzten zehn Jahren besuchen damit erstmals weniger Jungen und Mädchen die Hamburger allgemeinbildenden Schulen als im vorangegangenen Jahr. Zu dem Rückgang, der insgesamt zwei Prozent ausmacht, trägt hauptsächlich der im Vergleich zum Vorjahr kleiner gewordene Einschulungsjahrgang bei. 1976 wurden zwölf Prozent weniger ABC-Schützen in die ersten Volksschulklassen eingeschult als zu Beginn des letzten Schuljahrs; rund 18 500 Schulanfänger sind in diesem Herbst gezählt worden.

Gegenwärtig besuchen 131 000 Jungen und Mädchen – gegenüber 1975 ist dies eine Verminderung um sechs Prozent – die Hamburger Volksschulen. Die Übergänge auf weiterführende Schulen sind nach wie vor hoch. So haben die Gymnasien mit jetzt 63 000 über drei Prozent und die Realschulen mit 31 000 rund ein Prozent mehr Schüler als im Schuljahr 1975/76.

Deutlich angewachsen ist ebenfalls die Anzahl der Schüler in den neun staatlichen und drei nichtstaatlichen Hamburger Gesamtschulen. Nahezu 10 300 Kinder (elf Prozent mehr als im Vorjahr) erhalten Gesamtschulunterricht.

Bei den Sonderschulen verlief die Entwicklung parallel zum Volksschulbereich, wenn auch die Abnahme der Schülerzahl mit knapp zwei Prozent erkennbar niedriger ausfiel als bei den Volksschulen. In diesem Jahr besuchen nicht ganz 10 600 Schüler die Sonderschulen.

An den staatlichen und nichtstaatlichen Schulen sind zu Beginn des laufenden Schuljahres mehrere neue Vorschulklassen eingerichtet worden, so daß sich deren Anzahl von 81 im Schuljahr zuvor auf jetzt 103 erhöht hat. Zur Zeit werden in den Vorschulklassen 2 500 Kinder betreut, beinahe ein Viertel mehr als vor einem Jahr. Zu den vorschulischen Einrichtungen rechnen auch die Schulkindergärten für schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder. Da in diesem Sommer einige Schulkindergärten in Vorschulklassen umgewandelt wurden, zählt die Statistik mit 2 400 Jungen und Mädchen gegenwärtig rund fünf Prozent weniger Kinder in Schulkindergärten als 1975.

### **Erheblich mehr Schüler in beruflichen Vollzeitschulen**

Der berufsbildende Teil des Hamburger Schulwesens muß unverändert geburtenstarke Jahrgänge aufnehmen. Gegenüber 1975 hat sich die Zahl der Schüler in den beruflichen Schulen im Schuljahr 1976/77 um acht Prozent erhöht. Die prozentuale Steigerung lag damit noch höher als im Jahr zuvor. Heute besuchen annähernd 56 000 Schüler die staatlichen berufsbildenden Schulen, die der Aufsicht der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung unterstehen<sup>1)</sup>.

In den Berufsschulen – den die betriebliche Ausbildung begleitenden Teilzeitschulen – werden im laufenden Schuljahr knapp 40 000 Schüler unterrichtet; das sind acht Prozent mehr als 1975. Noch ausgeprägter haben sich die Schülerzahlen in beruflichen Vollzeitschulen erhöht. Es ist ein Zeichen für die erfolgreichen Bemühungen des Senats um die Verbesserung der Ausbildungssituation Jugendlicher, daß die Aufnahmekapazität etwa der Werkklassen oder auch der Berufsfachschulen beachtlich über den Stand des Vorjahres hinaus ausgeweitet wurde. In den Werkklassen, in denen Jugendliche ohne Hauptschulabschluß auf die Berufsarbeit vorbereitet werden, erhöhte sich die Schülerzahl in einem Jahr um fast ein Drittel auf jetzt 1 320. In den Berufsfachschulen gibt es augenblicklich 6 900 Schüler; das sind über ein Fünftel mehr als im vorigen Schuljahr. Die Hamburger Wirtschaftsgymnasien haben nahezu 1 700 Schüler (+ 9 Prozent). Die neue Schulform des Berufsgrundbildungsjahres, das den ersten Abschnitt einer in Stufen gegliederten Berufsbildung darstellt, hat 1976 nur wenig an Boden gewonnen: 690 oder nicht einmal fünf Prozent mehr Schüler als ein Jahr zuvor besuchen diese Einrichtung. Zurückgehende Schülerzahlen sind für die Fachoberschulen, die zur Zeit 2 200 Schüler haben, die Fach- und Technikerschulen (2 800 Schüler) und die mit rund 500 Schülern kaum noch bedeutenden Berufsaufbauschulen zu notieren.

<sup>1)</sup> Über private berufsbildende Schulen sowie die staatlichen beruflichen Schulen außerhalb des Zuständigkeitsbereichs der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung (z. B. die Schulen des Gesundheitswesens oder die Verwaltungsschule) standen bei Redaktionsschluß noch keine aktuellen Zahlenangaben zur Verfügung. In diesen Schulen befindet sich jedoch nur etwa ein Achtel aller Schüler des Hamburger berufsbildenden Schulwesens.

### **Hochschule der Bundeswehr wurde drittgrößte Hamburger Hochschule**

An den sieben Hamburger Hochschulen waren im diesjährigen Sommersemester nach ersten Ergebnissen der Studentenstatistik über 36 200 Studenten immatrikuliert (ohne Beurlaubte und Gasthörer); dies sind zwei Prozent mehr als im Sommersemester 1975. 25 200 Deutsche und 1 500 Ausländer studierten an der Universität, deren Studentenzahl sich bei einer Zunahme von weniger als einem Prozent im Vergleich zum Sommersemester des Vorjahres praktisch nicht verändert hat. Für einzelne Studienrichtungen waren jedoch stärkere Verschiebungen zu beobachten. Drei Prozent weniger Studenten als im Sommersemester 1975 bereiteten sich 1976 auf den Lehrerberuf vor. Noch immer war dies gut jeder dritte Universitätsstudent. Auch wirtschaftswissenschaftliche Fächer hatten nicht mehr so viele Studenten wie 1975 belegt; 3 100 Wirtschaftswissenschaftler, sechs Prozent weniger als vor einem Jahr, wurden in diesem Sommersemester festgestellt. Zahlenmäßig zugenommen haben demgegenüber die Medizinstudenten auf jetzt beinahe 2 000 (plus sieben Prozent) und vor allem die angehenden Juristen. Innerhalb eines Jahres ist die Zahl der Jurastudenten um mehr als acht Prozent auf über 2 900 angestiegen.

Die Fachhochschule Hamburg – zweitgrößte Hochschule der Stadt – hatte im Sommersemester 1976 mit rund 6 000 genau so viele Studenten wie ein Jahr zuvor. Auch hier aber ergaben sich in verschiedenen Fachbereichen auffallende Änderungen. Relativ große Abnahmen der Belegungen traten in den Fachbereichen Seefahrt, Architektur, Sozialpädagogik und Schiffsbetriebstechnik ein. Die übrigen Fachbereiche hatten im Sommersemester 1976 durchweg mehr Studenten als im vorigen Jahr. Verhältnismäßig starke Zunahmen wiesen die Fachbereiche Ernährung und Hauswirtschaft, Vermessung, Elektrotechnik sowie der integrierte Studiengang Wirtschaftsingenieur auf.

An der seit drei Jahren bestehenden Hochschule der Bundeswehr waren im Sommer 1976 fast 1 200 Soldaten als Studenten eingeschrieben. Diese Hochschule, aus der im Oktober der erste ausgebildete Studenteng Jahrgang entlassen wurde, hat sich damit zur drittgrößten Hamburger Hochschule entwickelt. Vor einem Jahr studierten dort knapp 700 Bundeswehrangehörige.

Bei den übrigen Hamburger Hochschulen sind die Studentenzahlen des diesjährigen Sommersemesters in etwa auf der Höhe des Vorjahres geblieben. Die Hochschule für Wirtschaft und Politik hatte 870, die Hochschule für Musik und darstellende Kunst 600 und die Evangelische Fachhochschule 100 Studenten. Lediglich an der Hochschule für bildende Künste hat sich die Anzahl der Studenten um 13 Prozent auf 770 verringert.

### **Volkshochschule immer beliebter**

Zusätzlich zu den bekannten Kulturangeboten unserer

Stadt fanden im Jahr 1976 zwei neuartige, aus dem Rahmen des Gewohnten fallende große kulturelle Veranstaltungen statt. Dies waren einmal der „Literaturbel“ im Mai, ein Büchermarkt mit literarischem Programm, und zum zweiten das neuntägige „Alstervergnügen“ im August, eine bunte Mischung aus Show, Sport, Musik, Theater, Diskussionen und althamburgischen Erinnerungen. Darüber hinaus war das Hamburger Kulturleben 1976 über weite Strecken auf das 200jährige Jubiläum der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung abgestellt. Theateraufführungen und Musikdarbietungen, Vorträge und Museumsausstellungen standen in recht ausgedehntem Umfang unter dem Aspekt „200 Jahre USA“.

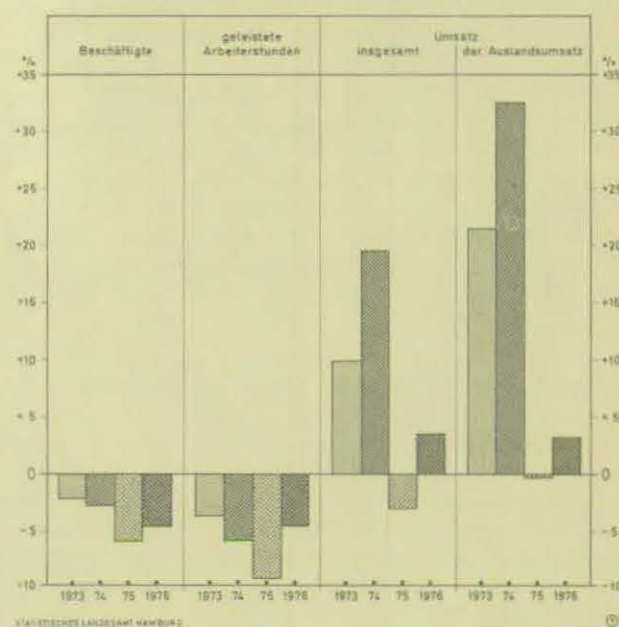
Zumindest im Hinblick auf die Zahl der Museumsbesucher erwiesen sich aber die Ausstellungen zum Thema „Vereinigte Staaten“ nicht als außergewöhnlich zugkräftig. Das Altonaer Museum, das neben anderen Sonderausstellungen amerikanische Schiffsbilder zeigte, und das Museum für Hamburgische Geschichte, das eine Dokumentation zur Auswanderung über Hamburg in die „Neue Welt“ zusammengestellt hatte, mußten Rückgänge der Besucherzahlen hinnehmen. Weniger Besucher als 1975 hatten auch das Museum für Völkerkunde – trotz der neueröffneten Goldkammer und der Sonderausstellungen über die Türkei und über Türken in Hamburg – sowie das Helms-Museum (einschließlich Freilichtmuseum am Kiekeberg). Das Museum für Kunst und Gewerbe konnte unter dem Motto „Wir öffnen die Schatzkammern“ dagegen beträchtlich mehr Besucher für seine Schausammlungen gewinnen als im Vorjahr. Das gleiche gilt für die Hamburger Kunsthalle, die insbesondere mit der Turner-Ausstellung sehr erfolgreich war. Das Planetarium, das allerdings im vorangegangenen Jahr mehrere Monate lang wegen Renovierung geschlossen blieb, hatte 1976 gleichfalls einen starken Besucherzuwachs. Im ganzen besuchten von Januar bis September dieses Jahres gut 700 000 Hamburger und auswärtige Gäste die staatlichen Museen unserer Stadt; im Vergleich zum ersten Dreivierteljahr 1975 bedeutet dies ein Minus von sechs Prozent.

Aus der leider nicht sehr umfassenden Kulturstatistik ist des weiteren zu berichten, daß die *Hamburger Öffentlichen Bücherhallen* während der ersten drei Quartale 1976 rund 5,8 Millionen Bücher und Noten ausgeliehen haben. Sie konnten damit ihre bisher schon hohen Ausleihziffern erneut steigern.

Die *Hamburger Volkshochschule* ist im Arbeitsjahr 1975/76 ebenfalls wieder von einer großen Zahl von Hörern in Anspruch genommen worden. Für die 3 700 Kurse, die von der Volkshochschule in den drei Trimestern des letzten Arbeitsjahres angeboten worden waren, hatten sich über 94 000 Teilnehmer angemeldet. Mehr als die Hälfte aller Hörer wollten ihre Sprachkenntnisse erweitern. Die Sprachkurse zählen zu den attraktivsten Teilen des Veranstaltungsangebots dieser Weiterbildungseinrichtung. Während sich die Gesamtzahl der Volkshochschülhörerschaft im letzten Arbeitsjahr um nicht ganz 13 Prozent erhöhte, ist die Anzahl der Teilnehmer an Sprachkursen gegenüber 1974/75 sogar um 18 Prozent gestiegen.

Schaubild 5

Die Industrie in Hamburg 1973 bis 1976  
Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr in %  
(Jeweils Januar bis September)



## Industrie

### Noch zögernde Auftriebskräfte in der Industrie

Die konjunkturelle Entwicklung der Hamburger Industrie hatte Ende 1975 zu Zweifeln Anlaß gegeben, ob sich die damals erkennbaren leichten Aufwärtsbewegungen, insbesondere von seiten der Investitionsgüternachfrage, im kommenden Jahr fortsetzen und einen spürbaren, vor allem schnellen Aufschwung einleiten würden. Nach den bisherigen Monatsergebnissen aus dem laufenden Wirtschaftsjahr spricht vieles dafür, daß dieses Ziel 1976 noch nicht vollends erreicht werden wird. Zwar gibt es in etlichen Zweigen infolge der wieder ansteigenden Gesamtnachfrage deutliche Anzeichen für eine Belebung der Produk-

Tabelle 5

Entwicklung der Industrie<sup>1)</sup> in Hamburg 1974 bis 1976

Art der Angaben	Einheit	1974	1975	Januar bis September		Veränderung in %
				1975	1976	
Beschäftigte im Monatsdurchschnitt	Anzahl	187 432	176 486	177 812	169 622	- 4,6
Geleistete Arbeiterstunden	1000	205 202	186 999	140 001	132 518	- 4,6
Bruttoumsatz der Löhne und Gehälter	Mio DM	4 847,3	4 970,5	3 673,4	5 708,6	+ 1,0
Gesamtumsatz (ohne Mehrwertsteuer)	"	26 959,1	26 371,1	19 093,6	19 771,1	+ 3,5
davon Inlandsumsatz	"	21 996,4	21 516,3	15 649,6	16 218,4	+ 3,6
Auslandsumsatz	"	4 962,7	4 854,8	3 444,0	3 552,7	+ 3,2
davon Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	"	10 712,0	9 952,0	7 297,3	8 116,9	+ 11,2
Investitionsgüterindustrie	"	8 022,7	8 492,5	5 906,4	5 909,3	+ 0,1
Verbrauchsgüterindustrie	"	1 361,4	1 292,0	951,9	1 011,9	+ 6,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	6 845,0	6 634,6	4 938,1	4 753,0	- 4,2

<sup>1)</sup> Hauptbeteiligte Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten ohne Bauindustrie und Energieversorgung.

tionstätigkeit, die Intensität und die Breite der expansiven Tendenzen reichen jedoch noch nicht aus, um von einem stabilen Konjunkturaufschwung zu sprechen. Die wieder zunehmende Bruttoproduktion läßt auf z. T. beachtliche Produktivitätsfortschritte schließen, hat jedoch noch keine nennenswerten Kapazitätsausweitungen bewirkt. Andererseits zeigt die Entwicklung der Absatzzahlen, daß das Rezessionstief des Vorjahres überwunden ist; ein weiterer Rückgang der realen Umsatzerlöse dürfte gegenüber 1975 nicht mehr eingetreten sein. Zu erwarten ist sogar, daß der Wert der im In- und Ausland verkauften Waren bei gedämpftem Preisauftrieb 1976 erstmals über 27 Mrd DM betragen wird, obgleich das Beschäftigteniveau abermals gefallen ist.

#### **Weiterer Personalabbau in der ersten Jahreshälfte**

In den vergangenen neun Monaten waren durchschnittlich 169 600 Personen in den rund 1 000 Mittel- und Großbetrieben der Hamburger Industrie tätig. Das sind über vier Prozent weniger als bis zum September 1975. Der Personalabbau hält damit trotz der wieder regen Produktionstätigkeit wie in den Vorjahren an, wenn auch die relative Abnahme etwas kleiner geworden ist.

Zur Beurteilung der jüngsten Entwicklung sind verschiedene Beobachtungen ausschlaggebend; Der Beschäftigtenrückgang ist relativ gleichmäßig über alle Industriezweige verteilt und im großen und ganzen auf Einschränkungen während der Sommermonate zurückzuführen. Seit Ende August sind in vielen Bereichen wieder leicht steigende Zahlen zu verzeichnen. Hierin sind Ansätze für vorsichtige Kapazitätserweiterungen zu sehen, nachdem die Auftragseingänge sich seit Februar zufriedenstellend entwickeln und die Lagerbestände aus den Vormonaten abgebaut sein dürften.

Diese Tendenz gilt nicht für die Nahrungsmittelindustrie und die Holzverarbeitung, deren Beschäftigtenzahl, vermutlich saisonbedingt bzw. infolge der noch nicht ausreichenden Baukonjunktur, weiter absinkt. Auch in den Eisen- und Stahlgießereien, im Stahl- und Leichtmetallbau sowie bei der Bekleidungsindustrie mußten Personaleinschränkungen vorgenommen werden. In allen genannten Branchen ist jeweils nur eine kleine Anzahl von Firmen mit Betriebsgrößen von maximal 50 Beschäftigten tätig. Diese Betriebe haben den Anschluß an den konjunkturellen Aufschwung offenbar noch nicht gefunden. Einziger Zweig mit hohem Zuwachs an Arbeitsplätzen ist die Stahlverformung. Demgegenüber zeichnet sich in den für das Hamburger Industriepotential wichtigen Zweigen ein Ende der hohen Verlustraten ab. So melden vor allem die Großbetriebe der Chemie, der Elektrotechnischen Industrie sowie des Maschinenbaus namentlich nach der Sommerpause kaum noch abnehmende, teilweise sogar erhöhte Beschäftigtenzahlen.

#### **Befriedigende Produktionsentwicklung**

Im Verlauf der Rezessionsphase hat die Zahl der Beschäftigten in der Industrie um mehr als 24 000 abge-

nommen (- 12 Prozent). Weitaus stärker, nämlich um fast ein Fünftel, ging der Arbeitseinsatz zurück - hier allerdings nur gemessen an den geleisteten Arbeiterstunden. Indes lag die Bruttoproduktion 1975 kaum unter dem Niveau des vorangegangenen Jahres. Für 1976 ergibt sich ein ähnliches Bild: Trotz weiterhin rückläufiger Stundenzahl (im Neun-Monats-Vergleich wiederum etwa - 5 Prozent) steigt das Produktionsvolumen in fast allen Zweigen z. T. kräftig an. Das zeigt, daß sowohl im Krisenjahr wie auch im beginnenden Aufschwung deutliche Produktivitätsfortschritte erzielt werden konnten, selbst unter Berücksichtigung des im gesamten Zeitraum eingetretenen Anstiegs der Erzeugerpreise.

Ganz im Gegensatz zu 1975 verzeichnete die Grundstoffindustrie mit mehr als neun Prozent diesmal die höchste Zunahme. Schlecht ausgelastet waren hier allein die Eisen- und Stahlgießereien und die Fertigteilmittelbauindustrie. Herausragenden Anteil an dem guten Gesamtergebnis hatte vor allem die hiesige Stahlproduktion, die allerdings ein beträchtliches Minus aus dem Jahr 1975 ausgleichen mußte. Auch in der Investitions- und Verbrauchsgüterindustrie konnten fast alle Betriebe offenbar genügend Rationalisierungsréserven zur Anhebung der diesjährigen Fertigung einsetzen. Mit Ausnahme der Textil- und Bekleidungsindustrie und Stahlbau lag das Produktionsvolumen aller Branchen bis zur Hälfte über dem Vorjahreswert. Weniger günstig verlief die Entwicklung bei den wichtigsten Gruppen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes. Da es aber auch in diesem Sektor eine Reihe von expandierenden Zweigen gab, blieben die Produktionseinbußen verhältnismäßig klein.

#### **Umsatzanstieg vor allem in der Produktionsgüterindustrie**

Der Gesamtumsatz der Industrie erreichte bis Ende September eine Höhe von nicht ganz 20 Mrd DM und lag damit vier Prozent höher als im Vorjahr. Die damals gegenüber 1974 noch negative Veränderungsrate war beeinflußt von beträchtlichen Nachfrage-lücken auf dem Inlandsmarkt, während das Auslandsgeschäft nur unwesentlich abgenommen hatte. Im laufenden Jahr sind dagegen von beiden Absatzrichtungen wieder fast gleichgewichtige, positive Impulse ausgegangen, die sich seit August noch verstärkt haben. Die Auslandsumsätze erhöhten sich um drei, die Erlöse aus dem Inlandsverkauf sogar um vier Prozent. Dadurch fiel die Exportquote - wenn auch nur geringfügig - auf knapp unter 18 Prozent. Ausschlaggebend für den beginnenden konjunkturellen Aufschwung scheint somit die langsame, aber stetige inländische Nachfragesteigerung zu sein. Es gibt allerdings auch wichtige Zweige, namentlich in der Investitionsgüterbranche, deren Umsatzentwicklung z. Z. überwiegend vom Auslandsabsatz bestimmt wird. Wie schon die Gegenüberstellung der Produktionszahlen vermuten läßt, war das Umsatzwachstum in den Betrieben der Grundstoffindustrie am größten. Mit einer Zunahme von über 11 Prozent konnten die teilweise hohen Verlustraten aus dem Jahr 1975 durchweg ausgeglichen werden, etwa in der NE-Metallindustrie oder bei den Holzbearbeitungsfirmen. Lediglich die Gießereien verzeichneten weiterhin sin-

kende Umsätze, da erstmals im September befriedigende Absatzzahlen erreicht wurden. Einziger Zweig mit deutlichem Anstieg der Exporte war in dieser Hauptgruppe die Chemische Industrie.

Die Entwicklung im Bereich der Investitionsgüterherstellung, der mit fast 400 Betrieben in Hamburg am stärksten besetzt ist, war sehr uneinheitlich. Während sich beispielsweise die Stahlverformung und die Feinmechanische bzw. Optische Industrie gut erholten, wurden aus dem Stahlbau, dem Maschinenbau und aus der Elektrotechnik noch Verluste angezeigt, obgleich der Auslandsabsatz dieser Zweige einen recht günstigen Verlauf nahm. Auch die Metallwarenproduktion profitierte hauptsächlich von der erhöhten ausländischen Nachfrage. Insgesamt blieb die Investitionsgüterindustrie auf dem Umsatzniveau von 1975.

Das diesjährige Umsatzplus der Konsumgüterproduzenten lag bei etwa sechs Prozent. Extrem hoch war in dieser Gruppe die Expansion bei den Holzverarbeitenden Betrieben. Abermals rückläufige Umsatzwerte – besonders im Inlandsgeschäft – mußte dagegen die Bekleidungsindustrie hinnehmen. Ihr Absatz dürfte jedoch im bevorstehenden Winterhalbjahr erfahrungsgemäß wieder ansteigen.

Einzige Hauptgruppe mit sinkenden Umsätzen ist die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die erst im Herbst spürbare Auftriebstendenzen erkennen ließ. Die Einbußen beschränken sich aber auf nur wenige Zweige, nämlich auf die Ölmühlen sowie die Nahrungsmittel- und Brotindustrie.

### Spürbare Belebung in den meisten Handwerkszweigen

Der allgemeine wirtschaftliche Aufwärtstrend hat für das Hamburger Handwerk im zweiten Quartal 1976, deutlicher als z. B. in der Industrie, eingesetzt, nachdem zu Beginn des Jahres teilweise noch starke Rezessionskräfte wirksam waren. Nunmehr scheint der seit 1974 andauernde hohe Personalabbau endgültig gebremst zu sein. Die Gesamtbeschäftigung lag Ende Juni sogar geringfügig über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Auch die Umsatzentwicklung verlief im zweiten Vierteljahr erheblich günstiger, so daß die Einbußen aus den ersten drei Monaten ausgeglichen werden konnten. Im Vergleich zum 1. Halbjahr 1975 erzielte das Handwerk ein nominales Umsatzplus von drei Prozent. Selbst bei vorsichtiger Einschätzung des weiteren Jahresablaufs dürfte 1976 erstmals ein Gesamtumsatz von 6 Mrd DM erreicht werden.

In den Jahren 1974 und 1975 mußten im Handwerk infolge eines lang anhaltenden Auftragsmangels mehr als 10 000 Arbeitskräfte freigesetzt werden, so daß Anfang 1976 nur noch wenig mehr als 83 000 tätige Personen gezählt wurden. Seit dem Frühjahr sind die Kapazitäten im großen und ganzen jedoch ausgelastet. Ende Juni waren im Handwerk wieder rund 84 700 Personen tätig. Fast 1 500 zusätzliche Arbeitskräfte benötigte allein das Verarbeitende Handwerk im Laufe des ersten Halbjahres, davon ein Drittel in Betrieben des Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbaus. Auch die Dienstleistungshandwerke haben ihren Per-

Tabelle 6

### Beschäftigte und Gesamtumsatz des Handwerks in Hamburg 1974 bis 1976<sup>1)</sup>

Wirtschaftsunterabteilungen	1974	1975	Januar bis Juni		Veränderung in %
			1975	1976	
Beschäftigte <sup>1)</sup>					
Handwerk insgesamt	85 016	85 306	84 448	84 698	+ 0,3
darunter					
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	9 149	9 291	9 029	9 568	+ 6,0
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	4 111	3 967	4 131	4 187	+ 1,4
Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	2 134	2 004	2 088	1 986	- 4,9
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (ohne Tabakverarbeitung)	7 846	7 793	7 798	7 843	+ 0,6
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	10 050	10 617	10 360	11 043	+ 6,6
Bauhauptgewerbe	16 043	14 038	15 092	13 879	- 8,0
Ausbau- und Baubhilfsgewerbe	19 169	18 397	19 009	18 750	- 1,4
Dienstleistungshandwerke	14 931	15 504	15 330	15 801	+ 3,1
Gesamtumsatz in 1000 DM					
Handwerk insgesamt	5 836 375	5 926 856	2 668 406	2 751 145	+ 3,1
darunter					
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	727 663	851 063	393 771	468 897	+ 19,1
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	258 106	277 998	121 592	134 717	+ 10,8
Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	92 614	90 115	46 882	44 095	- 6,0
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (ohne Tabakverarbeitung)	1 075 857	1 134 371	537 639	554 435	+ 3,1
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	677 676	771 196	345 634	404 748	+ 17,1
Bauhauptgewerbe	1 277 501	1 090 723	464 584	364 102	- 21,6
Ausbau- und Baubhilfsgewerbe	1 216 422	1 176 522	498 229	514 943	+ 3,4
Dienstleistungshandwerke	254 473	270 392	130 939	134 682	+ 2,9

<sup>1)</sup> Stand jeweils am Ende des Berichtszeitraums.

sonalbestand wie schon in den Vorjahren weiter ausgebaut; sie sind von der konjunkturellen Abschwächung kaum beeinflusst worden.

Die Umsatzzahlen weisen ebenfalls auf einen beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung hin. Die höchste Wachstumsrate gegenüber dem ersten Halbjahr 1975 verzeichnete der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau. In diesem Zweig dominierte die außerordentlich günstige Geschäftslage der Kfz-Reparaturwerkstätten. Aber auch die anderen Branchen des Verarbeitenden Handwerks haben ihre Umsatzerlöse dank der langsam steigenden Investitionsnachfrage aus der übrigen Wirtschaft wieder erhöhen können. In einigen Fällen – wie etwa im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe – dürften jedoch nur mäßige reale Zunahmen erreicht worden sein.

Allerdings gibt es nach wie vor Branchen, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Besonders betroffen sind die im Bauhauptgewerbe tätigen Betriebe und das Textil- und Bekleidungs-gewerbe. Im Bauhandwerk fehlte es auch weiterhin an ausreichenden Aufträgen, so daß erneut über 1 200 Beschäftigte aus diesem Sektor ihren Arbeitsplatz verloren (= 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Dieser in Hamburg ehemals umsatzstärkste Handwerkszweig mußte erneut einen Rückgang von mehr als 21 Prozent hinnehmen. Es ist kaum anzunehmen, daß derart hohe Verluste im laufenden Jahr noch aufgeholt werden können, zumal gerade in jüngster Zeit eine recht große Zahl von Betrieben ihre Tätigkeit eingestellt hat. Geringfügig

gig besser ist die Lage dagegen im Ausbaugewerbe, wo nach durchweg negativen Umsatzraten im Vorjahr bis Ende Juni wieder ein Zuwachs von über 3 Prozent erzielt worden ist. Bei den Textilfirmen scheint das Konjunkturtief außerdem noch durch saisonale Schwächen überlagert zu sein. Dieser kleinste Hamburger Handwerkszweig reduzierte die Zahl seiner Beschäftigten um weitere 5 Prozent auf nunmehr unter 2 000. Auch bei den Umsätzen zeigen sich keine Auftriebstendenzen. Im ersten Halbjahr 1976 blieb das Umsatzvolumen um gut 6 Prozent unter dem Vorjahresergebnis.

## Bauwirtschaft und Wohnungsbau

### Langsame Erholung im Bauhauptgewerbe

Am Ende der allgemeinen Rezession beginnt die Bauwirtschaft in Hamburg sich langsam zu erholen. Die vor allem in den ersten Monaten und erneut im September des laufenden Jahres gestiegenen Auftragsingangswerte zeigen an, daß die zurückliegende Zeit des Beschäftigungsmangels und des Kapazitätsabbaus zu Ende geht. Einigermaßen gesichert scheint dies vorerst jedoch nur für diejenigen Betriebe des Bauhauptgewerbes, die im Wohnungsbau tätig sind. In diesem überwiegend von der privaten Nachfrage bestimmten Bereich haben gezielte staatliche Konjunkturstützungsmaßnahmen zu einer wesentlichen Verbesserung der Kapazitätsauslastung geführt. Zwar gibt es auch im gewerblichen und öffentlichen Bau-sektor Anzeichen für ein Abklingen des hohen Produktionsrückgangs, der 1975 noch das Baugeschehen

### Befriedigende Auslastung nur im Wohnungs- und Gewerbebau

Die Baukrise hat zu zahlreichen Betriebsschließungen und drastischen Personaleinschränkungen geführt. Seit 1973 verlor das Hamburger Bauhauptgewerbe mehr als ein Viertel seiner Arbeitskräfte, d. h. fast 12 000 Beschäftigte. Erst im Laufe der letzten acht Monate ist dieser Rückgang zum Stillstand gekommen. Der augenblickliche Personalbestand liegt mit 31 800 tätigen Personen nur geringfügig unter dem Vorjahresdurchschnitt und dürfte lediglich saisonbedingt noch leicht fallen.

Auch die geleisteten Arbeitsstunden nahmen nur geringfügig ab, während die Arbeitsleistung zwischen 1973 und 1975 um fast 30 Prozent gedrosselt werden mußte. Der Auslastungsgrad der z. Z. vorhandenen Kapazitäten ist also ohne Zweifel erheblich gestiegen. Diese Belebung der Bautätigkeit beschränkt sich lediglich auf den Wohnungs- und Gewerbebau. Im öffentlichen Sektor überwiegen auch 1976 noch kontraktive Einflüsse. So hat die Zahl der für Wohnbauten geleisteten Arbeitsstunden in den ersten neun Monaten 1976 um über 7 Prozent zugenommen, und die Bauleistung für gewerbliche bzw. industrielle Hochbauten liegt um mehr als 5 Prozent höher. Die Arbeiten für staatliche Auftraggeber gingen gleichzeitig um etwa 12 Prozent zurück, dem Schwerpunkt nach vor allem im Hochbau und „sonstigen Tiefbau“.

An der Gesamtentwicklung hatten die drei Bauparten im Verlauf der Rezessionsphase sehr unterschiedlichen Anteil. 1974 und 1975 war der Wohnungsbau aufgrund des privaten Nachfragestopps besonders hart betroffen. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden ging dort um nahezu zwei Fünftel zurück. Im gleichen Zeitraum wurde für Bauten in der gewerblichen Wirtschaft gut ein Drittel weniger Arbeitszeit eingesetzt, während die Aktivitäten im öffentlichen Bau nur zu 14 Prozent nachließen. Im Konjunkturtief hat sich die Investitionstätigkeit des Staates, namentlich im Hoch- und Straßenbau, demnach zumindest rezessionsdämpfend ausgewirkt.

Mit der Jahreswende 1975/76 kamen die entscheidenden Impulse für einen beginnenden Aufschwung von der privaten Nachfrageseite. Stabilisierende Elemente sind hier vor allem die Zinsbegünstigungen im Eigenheimbau und die staatlichen Investitionshilfen für industrielle Projekte gewesen.

### Baugenehmigungen für Wohnungen um ein Fünftel höher

Im Zeitraum von Oktober 1975 bis September 1976 wurden Baugenehmigungen für etwa 12 000 Wohnungen erteilt und damit eine Steigerung um fast ein Fünftel gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 1974/75 erzielt. Eine noch etwas größere Erhöhung – nämlich um 22 Prozent – konnte die Zahl der genehmigten Wohngebäude verzeichnen. Aus beiden Daten geht deutlich die Tendenz zu einer verstärkten Belebung des Wohnungsbaus hervor, die in der Zukunft auch zu höheren Fertigstellungszahlen führen wird. Im Nichtwohnbau ist dagegen ein entsprechender

Tabelle 7

Entwicklung des Bauhauptgewerbes  
in Hamburg 1974 bis 1976  
alle Betriebe

Art der Angaben	Einheit	1974	1975	Januar bis September		
				1975	1976 <sup>1)</sup>	Veränderung in %
Beschäftigte im Monatsdurchschnitt	Anzahl	36 744	31 896	31 925	31 814	- 0,3
Geleistete Arbeitsstunden	1000	57 486	49 279	36 723	36 238	- 1,3
davon für Wohnbauten	"	16 017	12 735	9 239	9 935	+ 7,5
gewerbl. und Industr. Bauten	"	19 482	16 627	12 432	13 091	+ 5,3
öffentl. und Verkehrsbauten	"	21 987	19 917	15 052	13 214	- 12,2
davon im Hochbau	"	4 646	4 686	3 507	2 988	- 14,8
Straßenbau	"	5 202	4 235	3 196	3 077	- 3,7
sonst. Tiefbau	"	12 139	10 956	8 349	7 149	- 14,4
Umsatz	1000 DM	2 758 462	2 237 116	1 495 097	1 580 060	+ 5,7
Auftragsingang	1000 DM	1 595 677	1 395 799	1 070 946	1 069 213	- 0,2

1) vorläufige Zahlen.

kennzeichnete, es fehlt aber gerade hier an langfristigen, insbesondere öffentlichen Aufträgen, so daß von einer generellen Tendenzwende noch nicht gesprochen werden kann. Die weiterhin unzureichenden Auftragsbestände lassen vielmehr darauf schließen, daß die Jahresbauleistung den Wert von 1975 kaum übertreffen wird. Eine reale Aufwärtsentwicklung dürfte damit noch nicht eintreten.

Aufschwung noch nicht zu erkennen. Die Zahl der genehmigten Nichtwohngebäude ging im Vergleichszeitraum sogar noch um etwas mehr als 5 Prozent zurück; umbauter Raum und Nutzfläche dieser Gebäude zeigten nur geringe Zunahmen. Es wurden also im Durchschnitt Nichtwohngebäude größeren Zuschnitts zum Bau genehmigt als in den vorausgegangenen zwölf Monaten.

Fertiggestellt wurden vom Oktober 1975 bis zum September 1976 insgesamt rund 8 700 Wohnungen; das waren 2 500 oder reichlich ein Fünftel weniger als im vorhergehenden Zeitabschnitt. Da die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude nur um etwas mehr als 8 Prozent zurückging, wird deutlich, daß vor allem Wohngebäude mit weniger Wohnungen – hauptsächlich Ein- und Zweifamilienhäuser – einen größeren Anteil hatten als in der Vergangenheit. Auch die größer gewordene durchschnittliche Wohnfläche je fertiggestellte Wohnung deutet auf mehr Eigenheime mit meist großzügigerem Wohnungszuschnitt hin.

Mehr als 40 Prozent aller fertiggestellten Wohnungen betrafen Großbauvorhaben in den folgenden Bezirken und Stadtteilen:

Bezirk	Stadtteil	Zahl der Wohnungen
Harburg	Wilhelmsburg	2 006
Harburg	Hausbruch	370
Eimsbüttel	Lokstedt	296
Wandsbek	Poppenbüttel	267
Hamburg-Mitte	Neustadt	253
Wandsbek	Steilshoop	238
Wandsbek	Jenfeld	220

Tabelle 8

**Baugenehmigungen und Baufertigstellungen  
in Hamburg 1974/75 und 1975/76**

Art der Angaben	Oktober 1974 bis September 1975	Oktober 1975 bis September 1976	Veränderung in %
<b>Baugenehmigungen</b>			
Wohngebäude	1 530	1 867	+ 22,0
Nichtwohngebäude	611	578	- 5,4
Umbauter Raum in 1 000 cbm	4 516	4 579	+ 1,4
Nutzfläche in 1 000 qm	861	867	+ 0,7
Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	10 000	11 982	+ 19,8
<b>Baufertigstellungen</b>			
Wohngebäude	1 440	1 320	- 8,3
Wohnfläche in 1 000 qm 1)	790	640	- 19,0
Durchschnittliche Wohnfläche je Wohnung in qm 1)	72,9	74,5	+ 2,2
Nichtwohngebäude	604	545	- 9,8
Umbauter Raum in 1 000 cbm	5 951	3 731	- 37,3
Nutzfläche in 1 000 qm	915	676	- 26,1
Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	11 205	8 705	- 22,3
darunter öffentlich gefördert absolut	5 649	4 509	- 20,2
in %	50,4	51,8	.

1) ohne Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Im Nichtwohnbau ging der fertiggestellte umbaute Raum von 1974/75 auf 1975/76 um mehr als 37 Prozent und die fertiggestellte Nutzfläche um gut ein Viertel zurück. Da die Zahl der Nichtwohngebäude im gleichen Zeitraum nur um knapp 10 Prozent zurückging, wird auch hier eine Tendenz zum kleineren Gebäude deutlich.

Zu den zehn größten fertiggestellten Nichtwohngebäuden nach den veranschlagten reinen Baukosten gehörten im betrachteten Zeitraum:

Verwaltungs- und Bürogebäude in Barmbek-Süd, Horn, Billstedt und Fuhlsbüttel,

Verfügungsgebäude für die Fachhochschule in St. Georg,

Funktionsgebäude für das AK Wandsbek in Marienthal,

Großmarkthalle in Bahrenfeld,

Schulen in Winterhude und Hohenfelde und Reparatur-Halle in Niendorf.

**Baupreisindex wieder etwas stärker gestiegen**

Die Preisindizes für Bauwerke werden im Rahmen der Umstellung aller Preisindizes auf die Preis- und Kostenverhältnisse des Jahres 1970 umgestellt. Damit erfolgte eine Anpassung an die seit 1962 veränderten wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen. Das bundeseinheitliche Wägungsschema für Bauleistungen wurde dabei auch an die zwischenzeitlich ge-

Tabelle 9

**Preisindizes für Bauwerke in Hamburg  
im August 1975 und 1976**

Bauleistungen am Bauwerk (reine Baukosten)  
1970 = 100

Bauwerksarten	August 1975	August 1976	Veränderung in %
Wohngebäude	152,6	160,9	+ 5,4
davon Rohbauarbeiten	140,1	147,6	+ 5,4
Ausbauarbeiten	163,8	172,8	+ 5,5
Einfamiliengebäude	152,9	161,3	+ 5,5
Mehrfamiliengebäude	153,5	161,9	+ 5,5
Gemischt genutzte Gebäude	148,4	155,9	+ 5,1
Bürogebäude	147,7	155,4	+ 5,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	142,6	149,8	+ 5,0
Straßenbau	118,9	119,2	+ 0,3
Brücken im Straßenbau	131,7	137,5	+ 4,4

änderten einschlägigen DIN-Vorschriften angepaßt. Auf der neuen Basis 1970 = 100 erfolgte eine Rückrechnung bis 1968, um Vergleichsmöglichkeiten mit zurückliegenden Zeiträumen zu bekommen.

Der Baupreisindex stieg von August 1975 auf August 1976 im Zuge der konjunkturell bedingten erhöhten Nachfrage nach Bauleistungen wieder etwas stärker an als im entsprechenden Vergleichszeitraum 1974/1975. Für alle erfaßten Bauwerksarten im Hochbau

lagen die Veränderungsraten bei plus 5 Prozent und damit etwas höher als die des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im betrachteten Zeitraum.

Bei den Wohngebäuden war die prozentuale Steigerung geringfügig höher als bei den Nichtwohngebäuden (Bürogebäude und gewerbliche Betriebsgebäude); das entspricht einer auch in den vergangenen Jahren zu beobachtenden Tendenz.

Im Tiefbau mit den typischen Bauwerksarten „Straßenbau“ und „Brücken im Straßenbau“ lag die Steigerungsrate erheblich unter derjenigen im Hochbau. Das dürfte vorwiegend auf den Auslastungsgrad der Tiefbauunternehmen zurückzuführen sein und die damit geringere Möglichkeit, Preiserhöhungen durchzusetzen.

### Fast ein Drittel mehr öffentliche Tiefbauvergaben

Mit einer Vergabesumme von 440 Mio DM im Zeitraum Oktober 1975 bis September 1976 sind die öffentlichen Tiefbauaufträge (im Einzelbetrag von mindestens 25 000 DM) erstmals nach beachtlichen Rückgängen in den beiden vorhergehenden 12-Monats-Perioden kräftig – um etwa ein Drittel – im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum angestiegen. Hierin zeigt sich das Bemühen der Öffentlichen Hand, zur Konjunkturbelebung beizutragen.

Überdurchschnittlich starke Zunahmen von 1974/75 auf 1975/76 sind bei Tiefbauvergaben für Straßenbrückenbauten (+265 Prozent) und für Tiefbauten an Bundeswasserstraßen – also vorwiegend im Hafen – (+165 Prozent) festzustellen. Allerdings sind diese beiden Arten an den gesamten Tiefbauaufträgen mit den geringsten Anteilen beteiligt gewesen.

Tabelle 10

#### Auftragsvergaben<sup>1)</sup> im Tiefbau in Hamburg 1974/75 und 1975/76 in Mio DM

Art der Tiefbaumaßnahmen	Oktober 1974 bis September 1975	Oktober 1975 bis September 1976	Veränderung in %
Straßenbauten	94,4	85,1	- 9,9
Straßenbrückenbauten	5,1	18,6	+264,7
Tiefbauten an Bundeswasserstraßen	21,1	55,8	+164,5
Wasserwirtschaftliche Tiefbauten	124,1	138,5	+ 11,6
Sonstige Tiefbauten	89,0	142,2	+ 59,8
Tiefbaumaßnahmen insgesamt <sup>2)</sup>	333,7	440,2	+ 31,9
dar. Einzelaufträge von 1 Mio DM und mehr	156,5	245,4	+ 56,8

1) Einzelaufträge von mindestens 25 000 DM Auftragssumme, einschl. des vom Bauherrn gestellten Materials.

2) ohne die von der OFD Hamburg verwalteten Auftragsvergaben für Bundesbauten.

Den größten Anteil mit einer Vergabesumme von etwas mehr als 140 Mio DM stellten die Sonstigen Tiefbauten, zu denen in den betrachteten zwölf Monaten

vor allem Arbeiten für die S-Bahn gehörten. Knapp 140 Mio DM umfaßten die Aufträge für die Wasserwirtschaftlichen Tiefbauten – überwiegend beim Sammler-(Siel-)Bau –, deren Zuwächse allerdings nur gering waren, weil auch in den vergangenen Jahren hierfür stets hohe Beträge aufgewendet wurden.

Die Großaufträge mit einem Vergabewert von 1 Mio DM und mehr haben von Oktober 1975 bis September 1976 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum im Wert außerordentlich zugenommen. Sie erreichten mit 245 Mio DM einen Anteil von gut mehr als die Hälfte an allen Auftragsvergaben im Tiefbau.

Zu den absolut großen Tiefbaumaßnahmen im Berichtszeitraum gehörten:

39,1 Mio DM für S-Bahnbauten im Bezirk Harburg

34,1 Mio DM für den Abschnitt Süd des Sammlers Ost

28,0 Mio DM für den Nebensammler Bergedorf

13,7 Mio DM für die Eisenbahnbrücke über die Süderelbe

12,0 Mio DM für den Kirchenpauer-Kai

### Weniger Wohngeldempfänger

Ende September 1976 war die Zahl der Wohngeldempfänger mit rund 72 000 um etwa 4 100 (-5 Prozent) geringer als ein Jahr zuvor. Erstmals gab es hier im Jahresvergleich einen Rückgang. Dieser betraf sowohl die Zahl der Mietzuschußempfänger (-5 Prozent) als auch die der Lastenzuschußempfänger (-6 Prozent), die allerdings von ihrer Quantität her ein nur geringes Gewicht haben.

Der Rückgang in der Zahl der Wohngeldempfänger dürfte vorwiegend darauf zurückzuführen sein, daß durch Einkommensteigerungen und Mieterhöhungen für immer mehr Haushalte die seit Beginn 1974 geltenden Einkommens- und Mietgrenzen überschritten sind, so daß diese betroffenen Haushalte nicht mehr berechtigt sind, Wohngeld zu beziehen. Es ist geplant, das Wohngeldgesetz zu novellieren und dabei vor allem auch diese veralteten Grenzen zu ändern, doch wird dies vor 1978 kaum mehr möglich sein. Um zwischenzeitlich denjenigen einkommensschwachen Mietern zu helfen, bei denen die tatsächliche Miete höher als die berücksichtigungsfähige Miete ist, werden in Hamburg ab 1. Oktober 1976 zusätzlich Aufwendungsbeihilfen gezahlt, wofür jährlich neben den Wohngeldzahlungen rund 2,6 Mio DM bereitgestellt werden sollen.

Da aber nicht nur die Zahl der Wohngeldempfänger, sondern auch deren jeweiliger Wohngeldanspruch zurückging, verminderte sich die monatliche Auszahlung an Wohngeld im Vergleich von September 1976 zu September 1975 um 317 000 DM oder 6 Prozent. Das bedeutet: im September 1976 wurden insgesamt 5,19 Mio DM an Wohngeldempfänger ausgezahlt. Von dieser Summe entfielen 5,14 Mio DM auf Zuschüsse zur Miete und 0,05 Mio DM auf Lastenzuschüsse an Besitzer von Eigenheimen oder Eigentumswohnungen.



Tabelle 11

## Wohngeld in Hamburg im September 1975 und 1976

Art der Angaben	September 1975	September 1976	Veränderung in %
<b>Mietzuschußempfänger</b>			
Anzahl	75 343	71 287	- 5,4
Monatl. Wohngeldanspruch in 1000 DM	5 455	5 140	- 5,8
Monatl. Wohngeldanspruch je Empfänger in DM	72,40	72,10	- 0,4
<b>Lastenzuschußempfänger</b>			
Anzahl	674	632	- 6,2
Monatl. Wohngeldanspruch in 1000 DM	51	49	- 3,9
Monatl. Wohngeldanspruch je Empfänger in DM	75,23	77,42	+ 2,9
<b>Wohngeldempfänger insgesamt</b>			
Anzahl	76 017	71 919	- 5,4
Monatl. Wohngeldanspruch in 1000 DM	5 506	5 189	- 5,8
Monatl. Wohngeldanspruch je Empfänger in DM	72,43	72,15	- 0,4

Der durchschnittliche monatliche Wohngeldanspruch je Empfänger liegt bei den Lastenzuschußempfängern mit 77,42 DM um mehr als 5 DM höher als bei den Mietzuschußempfängern und ist auch gegenüber 1975 noch weiter angestiegen (+3 Prozent), während er bei den Mietzuschußempfängern nur wenig auf 72,10 DM zurückging (-0,4 Prozent).

## Handel und Verkehr

## Belegung im Handel

Im Hamburger Groß- und Außenhandel ist die Stagnation des Jahres 1975 zunächst überwunden. Bis September dieses Jahres trat – mit Ausnahme des Getreide-, Futter- und Düngemittelhandels – bei fast allen wichtigen Branchen eine deutliche Geschäftsbelegung ein, die insgesamt zu einem Umsatzplus von elf Prozent geführt hat.

Im Einzelhandel läßt die bisherige Entwicklung auf eine positive Wende des zurückhaltenden Kaufinteresses von 1975 schließen. So zeichnet sich bis einschließlich September ein nominales Umsatzwachstum von immerhin 9 Prozent ab, das auch preisbereinigt eine deutliche Steigerung ergibt. Damit verlief die Entwicklung in Hamburg günstiger als im Bundesgebiet, wo der Umsatz nominal nicht ganz 8 Prozent über dem Vorjahresniveau liegt.

In den ersten neun Monaten 1976 schnitten in Hamburg die Warenhäuser und der Versandhandel mit einem Umsatzzuwachs um ein Zehntel am besten ab. Aber auch der Facheinzelhandel, auf den zwei Drittel der gesamten Umsätze entfallen, lag mit mehr als 8 Prozent Steigerung deutlich besser als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. In diesem Bereich erzielte der Handel mit Bier und alkoholfreien Getränken die höchste Zuwachsrate (32 Prozent), wohl als Folge des heißen Sommers. Rund ein Viertel mehr Umsatz erreichte der Einzelhandel mit Wein und Spirituosen sowie der Brennstoffhandel. Bei Kraftfahr-

zeugen konnte das gute Ergebnis vom Vorjahr mit einem Plus von 20 Prozent wiederholt werden. Dagegen brachte der gesamte Bereich der Textilwaren nur eine geringe nominale Umsatzausweitung, was preisbereinigt einem Rückgang entspricht.

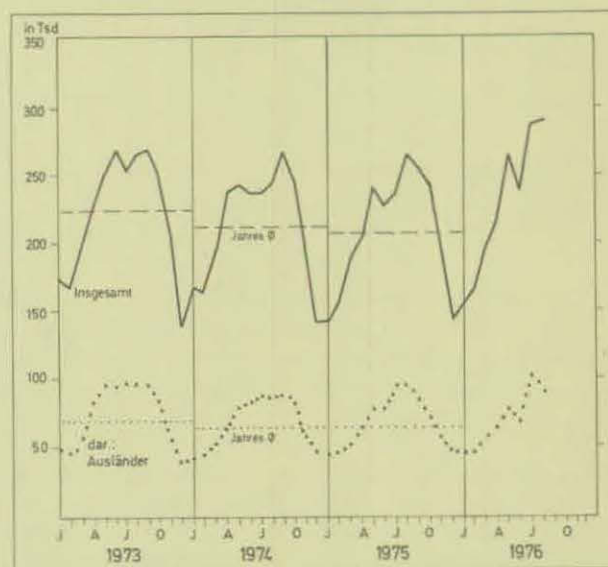
Aufgrund der bisherigen Ergebnisse dürfte sich der Gesamtumsatz des Einzelhandels in Hamburg in diesem Jahr auf 14 Mrd DM belaufen.

## Zunahme des Fremdenverkehrs

Das Hamburger Beherbergungsgewerbe, das knapp 400 Betriebe mit 16 000 Betten umfaßt, konnte für den Zeitraum Januar bis September 1976 erstmals wieder seit 1973 einen Zuwachs bei den Gästen um 6 Prozent verzeichnen. Diese positive Entwicklung ist allerdings ausschließlich auf vermehrten Besuch von Inlands-gästen zurückzuführen, die Zahl der Auslandsgäste ging geringfügig zurück. Erfreulicherweise ist das positive Ergebnis auf eine stetige Entwicklung und offensichtlich nicht auf außergewöhnliche Einzelereignisse zurückzuführen. Bei dem hohen Anteil des Geschäftsreiseverkehrs in Hamburg hat hierbei die konjunkturelle Erholung der Wirtschaft sicherlich eine Rolle gespielt. Für die Zahl der Übernachtungen sieht das Ergebnis noch etwas günstiger aus; die Übernachtungen von Auslandsgästen schlugen infolge längerer Aufenthaltsdauer recht stark zu Buche. Die Zahl

Schaubild 6

## Monatliche Fremdenübernachtungen 1973 bis 1976



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

K

der Übernachtungen ist besonders bei den Gästen aus den Niederlanden, Großbritannien, Kanada, Belgien und Österreich gestiegen. Für das ganze Jahr 1976 kann man die Gästezahl auf gut 1,4 Mio schätzen. Davon dürften rund 425 000 aus dem Ausland kommen. Die Zahl der Übernachtungen wird voraussichtlich knapp 2,7 Mio erreichen; auf die ausländischen Gäste entfallen davon nahezu 800 000.

Diese günstige Entwicklung im Fremdenverkehr blieb nicht ohne Wirkung auf die Übernachtungsumsätze des Beherbergungsgewerbes. Sie stiegen um 13% an; die Verpflegungsumsätze erhöhten sich dagegen nur wenig. Zusammen mit dem Gaststättengewerbe ergibt sich für den gesamten Wirtschaftsbereich von Januar bis September 1976 eine Erhöhung von 7 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum, in dem nur ein Plus von knapp 4 Prozent erzielt werden konnte. Bei anhaltend günstiger Entwicklung wird das Gastgewerbe in diesem Jahr erstmals mehr als 1 Mrd DM Umsatz erwirtschaften.

### Beachtliche Umschlagsteigerung im Hafen

Bis einschließlich Oktober dieses Jahres wurden im Hamburger Hafen über 42 Mio t Güter umgeschlagen. Das waren knapp 9 Prozent mehr als in den ersten zehn Monaten des Vorjahres. Nach dem starken Rückgang im letzten Jahr hat sich der Hafenumschlag damit wieder kräftig erholt, wenngleich das Rekordergebnis des Boomjahres 1974 auch noch um 1,8 Mio t verfehlt wurde.

Tabelle 12

Güterverkehr über See in Hamburg 1974 bis 1976  
in 1000 t

Art der Angaben	1974	1975	Januar bis Oktober		Veränderung in %
			1975	1976	
Empfang	36 527	34 240	27 326	30 382	+ 11,2
davon					
Stückgut	7 598	6 588	5 538	6 094	+ 10,0
Massengut	28 929	27 652	21 788	24 288	+ 11,5
Versand	15 822	13 940	11 511	11 759	+ 2,2
davon					
Stückgut	8 543	7 051	5 835	6 061	+ 3,9
Massengut	7 279	6 889	5 676	5 698	+ 0,4
Gesamtumschlag	52 349	48 180	38 837	42 141	+ 8,5
davon					
Stückgut	16 141	13 639	11 373	12 156	+ 6,9
Massengut	36 208	34 541	27 464	29 985	+ 9,2

Die Zunahme ergibt sich fast ausschließlich aus dem Empfang, der um 11 Prozent auf 30,4 Mio t angestiegen ist. Der ausgehende Verkehr trug mit einem Plus von 2 Prozent nur wenig zur Umschlagsteigerung bei.

Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung bei den Massengütern, und dort vor allem beim Sauggut, das eine Zunahme um mehr als ein Fünftel verzeichnete. Ausschlaggebend hierfür waren überdurchschnittliche Getreideanlandungen. Auch bei Greifergut (5,9 Mio t) und Flüssigladungen (15,6 Mio t) wurden infolge vermehrter Zufuhren von Erz bzw. Mineralölprodukten beachtliche Umschlagauswirkungen erzielt.

Beträchtlich zugenommen hat auch das Stück- und Sackgutaufkommen. Maßgeblich beeinflusst wurde diese Entwicklung durch vermehrte Einfuhren von Getreideerzeugnissen, Stab- und Formstahl, Edelhölzern, NE-Metallen sowie Leder- und Textilwaren. In ausgehender Richtung wurden die höchsten Umschlagzunahmen beim Versand von Windbruchholz,

Fleisch und Fisch, Chemischen Grundstoffen und Zucker erzielt.

Die günstige Entwicklung im Hamburger Hafen ist zu einem erheblichen Teil auf den Transitverkehr zurückzuführen: Mit einem Güteraufkommen von 9,4 Mio t bis Ende Oktober dieses Jahres wurde das Vorjahresergebnis um 28 Prozent übertroffen<sup>1)</sup>. Am stärksten ausgeweitet hat sich der Durchgangsverkehr mit der DDR, seit jeher größter Transitkunde des Hamburger Hafens. In den ersten zehn Monaten belief sich der DDR-Transit vor allem infolge vermehrter Getreidetransporte auf 3,5 Mio t; er lag damit um mehr als ein Drittel höher als im letzten Jahr.

Die höchste Steigerungsrate (+ 42 Prozent) verzeichnete der Transitverkehr mit Österreich, was vor allem auf den erhöhten Umschlag von Eisenerzen zurückzuführen ist. Durch hohe Getreide- und Futtermittelimporte ist auch der Außenhandel der CSSR über Hamburg ähnlich stark angestiegen (+ 39 Prozent). Rückläufig war dagegen die Durchfuhr von und nach Ungarn (- 8 Prozent).

Für das gesamte Jahr 1976 kann mit einem Umschlagvolumen von 52,5 Mio t gerechnet werden. Davon dürften 14,6 Mio t auf Stückgüter und 37,9 Mio t auf Massengüter entfallen.

### Weiterhin starker Anstieg des Containerverkehrs

Besonders günstig war auch in diesem Jahr wieder die Entwicklung im Containerverkehr. Von Januar bis Oktober wurden insgesamt 273 700 Großcontainer umgeschlagen, rund 28 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine ebenso hohe Steigerungsrate verzeichnete auch das Bruttogewicht der umgeschlagenen Behälter, das sich bis Ende Oktober auf rund 2,9 Mio t erhöhte.

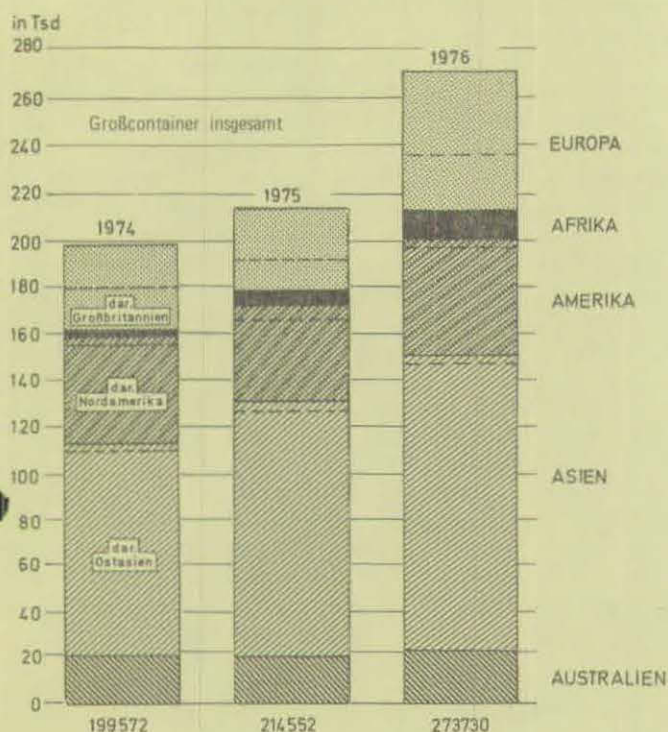
Absolut gesehen am meisten dazu beigetragen hat wie früher der Containerverkehr mit Ostasien. Im Verkehr mit diesem Fahrtgebiet wurden - mit nur leichten Vorteilen beim Empfang - insgesamt 124 000 Container geladen und gelöscht. Damit wurde das Vorjahresergebnis weit übertroffen. Im Gegensatz zu vergangenen Jahren konnte dieses Mal auch der Nordamerikaverkehr (49 000 Container) eine ausgesprochen hohe Steigerungsrate erzielen (+ 33 Prozent). Innerhalb Europas hat vor allem der Containerverkehr von und nach Großbritannien stark zugenommen: infolge erweiterter Außenhandelsbeziehungen ist hier die Zahl der umgeschlagenen Container um 73 Prozent, das Gewicht der containerisierten Ladung sogar um 83 Prozent gestiegen.

Für das gesamte Jahr 1976 kann mit einem Umschlag von etwa 332 000 Großcontainern gerechnet werden. Das Bruttogewicht der umgeschlagenen Behälter wird voraussichtlich ein Volumen von 3,5 Mio t ergeben. Damit dürfte Hamburg den in der Vergangenheit stets deutlichen Vorsprung der Bremischen Häfen nahezu eingeholt haben.

<sup>1)</sup> Hierbei wurden auch die - zumeist für die DDR und CSSR - kurzfristig zwischengelagerten Güter, überwiegend Getreide und Futtermittel, hinzugerechnet, obwohl sie statistisch zur „Einfuhr auf offene Zolllager“ zählen.

Schaubild 7

**In Hamburg umgeschlagene Großcontainer  
nach Verkehrsbereichen 1974, 1975 und 1976**  
Jeweils Januar bis Oktober



Statistisches Landesamt Hamburg

(K)

**Erneut starker Rückgang in der Binnenschifffahrt**

Die Binnenschifffahrt hat in den ersten neun Monaten im Hamburger Hafen rund 6,2 Mio t Güter umgeschlagen. Damit hat sich das Transportvolumen dieses Verkehrsträgers nach dem drastischen Rückgang im letzten Jahr (-11 Prozent) um 840 000 t bzw. um 12 Prozent weiter vermindert.

Während im Unterelbeverkehr eine Abnahme des Ladungsaufkommens um rund 270 000 t oder 9 Prozent registriert wurde, belief sich der Transportrückgang auf der Oberelbe sogar auf 570 000 t (14 Prozent). Extrem niedrige Wasserstände auf der Oberelbe über Monate haben zwangsläufig zu Transportverlagerungen auf andere Verkehrsträger geführt. Um mehr als ein Drittel verminderte sich der Verkehr von und nach Westberlin infolge erheblicher Abnahmen beim Versand von Mineralöl und Kohle. Starke Einbußen ergaben sich für die Binnenschifffahrt auch im Verkehr mit der CSSR (-24 Prozent). Auch das Güteraufkommen im DDR-Verkehr ist beträchtlich gesunken (-11 Prozent). Angestiegen ist auf der Oberelbe der Kurzstreckenverkehr, hervorgerufen durch erhebliche Zunahmen im Empfang von Sand und Kies aus den Gebieten bis Lauenburg.

Wahrscheinlich wird sich in den restlichen Monaten die Transportleistung der Binnenschifffahrt noch leicht steigern, so daß mit einem Jahresergebnis von etwa 8 Mio t gerechnet werden kann.

**Positive Entwicklung der Hafenschifffahrt**

Im Gegensatz zur Binnenschifffahrt hat sich die Hafenschifffahrt erholt. Bis Ende September wurden im Hamburger Hafen über 4 Mio t Güter mit Schuten befördert. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet dies eine Steigerung um etwas mehr als 3 Prozent. Während die Beförderung von Stück- und Sackgut um auf knapp 900 000 t zurückging, wurde bei dem mengenmäßig ohnehin bedeutenderen Massengut eine Zunahme auf 3,2 Mio t registriert. Der Gesamtumschlag in der Hafenschifffahrt dürfte im Jahre 1976 rund 5,5 Mio t erreichen.

**Höheres Fluggastaufkommen im Linienverkehr**

In den ersten neun Monaten wurden auf dem Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel 2,8 Mio Passagiere (ohne Transitpassagiere) gezählt. Damit wurde trotz gleichzeitiger Abnahme der Starts und Landungen das Vorjahresergebnis um 3 Prozent übertroffen. Der Anstieg ist dieses Jahr - trotz eines weiteren Rückgangs im Flugverkehr auf der Berlin-Route - ausschließlich auf den Linienverkehr zurückzuführen: Bis Ende September wurden 2,2 Mio Fluggäste abgefertigt, was gegenüber dem Vorjahreszeitraum einer Steigerungsrate von 7 Prozent entspricht. Hierzu hat der Reiseverkehr ins Ausland ebenso beigetragen wie der Passagierverkehr zwischen Hamburg und den inländischen Flughäfen. Dagegen wurde im Gelegenheitsverkehr mit nur 546 000 Fluggästen in diesem Jahr das recht hohe Vorjahresniveau um 12 Prozent unterschritten.

Das Luftfrachtaufkommen zeigt nach dem geringfügigen Rückgang im Vorjahr eine beachtliche Zuwachsrate von 16 Prozent. Insgesamt wurden 21 400 t Güter aller Art umgeschlagen. Dagegen war im Luftpostverkehr, der sich bis Ende September auf 6 200 t belief, die Zunahme (+ 2 Prozent) vergleichsweise gering.

Ohne Berücksichtigung des Transits wird das Passagieraufkommen bis Jahresende wahrscheinlich noch um 800 000 Passagiere zunehmen, so daß für 1976 das Fluggastaufkommen sich auf 3,6 Mio Personen belaufen wird. Bei der Luftfracht kann man mit 28 500 t rechnen, während das Luftpostaufkommen bei voraussichtlich rund 8 500 t liegen wird.

**Rückläufige Entwicklung  
im öffentlichen Personennahverkehr**

Bis einschließlich September wurden im öffentlichen Personennahverkehr annähernd 430 Mio Fahrgäste befördert. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres bedeutet das einen Fahrgastrückgang von insgesamt 2 Prozent.

Lediglich im Omnibusverkehr erhöhte sich das Fahrgastaufkommen leicht (+ 2 Prozent). In diesem Betriebszweig wurden in den ersten neun Monaten 176 Mio Fahrgäste befördert. Der Anstieg beruht allerdings zu einem großen Teil auf den durch den weiteren Abbau der Straßenbahnlinien verursachten Verkehrsverlagerungen. Die Straßenbahn büßte fast ein Drittel der Fahrgäste ein und kam so nur noch auf 15 Mio beförderte Personen. Verkehrsverluste hatte

Tabelle 13

Mit Hamburger Verkehrsmitteln beförderte Personen  
1974 bis 1976  
in 1000

Verkehrsmittel	1974	1975	Januar bis September		
			1975	1976	Veränderung in %
Schnell- und Vorortbahnen	330 926	319 640	235 872	231 184	- 2,0
Kraftomnibusse	236 172	236 848	173 260	176 119	+ 1,7
Straßenbahnen	35 180	29 082	22 002	15 383	- 30,1
Hafen- und Alsterschifffahrt	11 798	9 933	7 983	7 424	- 7,0
<b>Insgesamt</b>	<b>614 076</b>	<b>595 503</b>	<b>439 117</b>	<b>430 110</b>	<b>- 2,1</b>

auch der in Hamburg wichtigste Verkehrsträger, die Schnell- und Vorortbahnen: Hier wurden in den ersten neun Monaten 231 Mio Beförderungsfälle registriert, 2 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei der Schifffahrt ergaben sich sogar um 7 Prozent geringere Fahrgastzahlen.

Diese Entwicklung ist das Ergebnis einer Reihe sich überlagernder und ergänzender Faktoren. Neben dem allgemein wieder zunehmenden Individualverkehr sind es vor allem die anhaltenden Bevölkerungsabwanderungen in schnellbahnferne Umlandgebiete. Hinzu kommt, daß die immer noch ungünstige Arbeitsmarktlage in Richtung auf eine Verringerung des Fahrgastaufkommens wirkt.

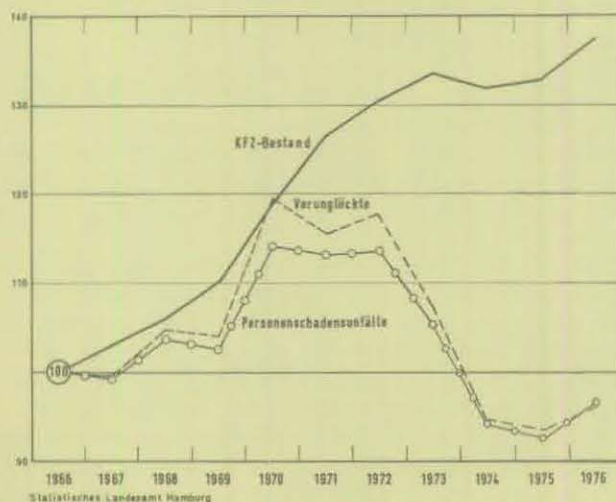
Im Jahr 1976 wird sich die Zahl der beförderten Personen auf etwa 585 Mio stellen, von denen unverändert rund 54 Prozent das Schnell- und Vorortbahnsystem nutzen. Die Verkehrsnachfrage wird 1976 voraussichtlich einen Rückgang von etwa 1,5 Prozent ausweisen.

#### Kfz-Bestand um 4 Prozent gestiegen

Am 1. Juli 1976 waren in Hamburg 556 000 Kraftfahrzeuge registriert, davon allein 506 000 Personen- und

Schaubild 8

Kraftfahrzeugbestand, Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden und Verunglückte 1966 bis 1976  
1966 = 100



Kombinationskraftfahrzeuge. Im Durchschnitt verfügten damit jeweils 1000 Einwohner über 324 Kraftfahrzeuge. Gegenüber dem Vorjahr hat der Kraftfahrzeugbestand um rund 22 000 Fahrzeuge zugenommen. Dies ist mit einem Plus von 4 Prozent die größte Steigerungsrate seit der Energiekrise (1973: + 2,3, 1974: - 1,1, 1975: + 0,6 Prozent). Es hat den Anschein, daß die beschränkenden Einflüsse der Energiekrise und der wirtschaftlichen Rezession heute weitgehend überwunden sind. Der in dieser Zeit aufgestaute Nachholbedarf spiegelt sich in einem starken Anstieg von Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge wider. Bis Ende September erhöhten sich die Zulassungszahlen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um mehr als ein Zehntel. Hierbei ist wieder ein deutlicher Trend zum größeren Wagen erkennbar. So nahm die Zahl neu in den Verkehr kommender Personenkraftwagen der gehobenen Mittelklasse (1 500 bis unter 2 000 cm<sup>3</sup>) um knapp zwei Drittel zu. Stark gefragt waren allerdings auch kleinere Modelle mit einem Hubraum bis unter einem Liter (+ 15 Prozent), was auf eine gestiegene Nachfrage nach Zweitwagen hindeutet. Dagegen sind Personenkraftwagen mit einem Hubraum zwischen 1 000 und 1 499 cm<sup>3</sup> in der Publikumsgunst jetzt offenbar stark gesunken. Die Zulassungen für diese Größenklasse gingen um fast ein Drittel zurück.

#### Weitere Zunahme der Verkehrsunfälle mit Personenschaden

1976 ereigneten sich bis Ende September auf Hamburgs Straßen 8 100 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden, bei denen 10 500 Personen verunglückten. Fast 200 Menschen wurden dabei getötet. Weitere 2 000 trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie zur stationären Behandlung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Unter Einschließung derjenigen Personen, die einen Verkehrsunfall nur leicht verletzt überstanden, kamen in Hamburg im Tagesdurchschnitt 38 Menschen zu Schaden.

Nach dem vorübergehenden Absinken der Personenschadensunfälle der Jahre 1973/74 hat sich auch in Hamburg die bundesweit beobachtete Tendenz zu steigenden Unfallzahlen wieder durchgesetzt. So sind die Personenschadensunfälle um fünf, die Zahl der Verunglückten um drei und die Sachschadensunfälle (ohne Bagatellunfälle) um nicht weniger als zweiundzwanzig Prozent angestiegen. Als Gründe für diese Entwicklung kommen u. a. die ungünstigen Wetterbedingungen zu Anfang des Jahres sowie der Wiederanstieg der Verkehrsdichte in Frage.

Bei Anhalten der bisherigen Tendenzen wird mit einer Gesamtzahl von 10 900 Personenschadensunfällen zu rechnen sein. Die Zahl der Verunglückten dürfte sich auf 14 200 belaufen.

#### Staatsfinanzen

##### Finanzierungsdefizit wird kleiner

Von einer nachhaltigen Verbesserung der staatlichen Finanzierungssituation kann gegenwärtig noch keine Rede sein. Immerhin gibt es aber erste Anzeichen für

Tabelle 14

## Finanzierungssaldo

Art der Angaben	Januar bis September		
	1975	1976	Veränderung
	Mio DM		in %
Ausgaben ohne besondere Finanzierungsvorgänge	6 154,8	6 086,0	- 1,1
Einnahmen ohne besondere Finanzierungsvorgänge	5 321,6	5 657,8	+ 6,3
Finanzierungssaldo	- 833,2	- 428,2	- 48,6

einen Tendenzumschwung: Die öffentlichen Einnahmen reichen zwar nach wie vor nicht aus, um die Ausgaben zu decken, das konkrete Finanzierungsdefizit der ersten neun Monate ist jedoch gegenüber der vergleichbaren Vorperiode um rund die Hälfte auf einen Betrag von 428 Mio DM zusammengeschmolzen. Ende 1975 betrug dieser negative Finanzierungssaldo noch fast 1 Mrd DM. Die leichte konjunkturelle Wiederbelebung, der Wegfall steuerreformbedingter Mindereinnahmen, ein bei vielen wichtigen Ausgabe-positionen deutlich gedrosselter Anstieg oder gar Rückgang, aber auch verschiedene Sondereffekte haben dazu beigetragen.

Unter Einbeziehung der besonderen Finanzierungsvorgänge hat Hamburg von Januar bis September 1976 6,92 Mrd DM ausgegeben, 598 Millionen DM oder 9 Prozent mehr als in den ersten drei Quartalen 1975.

Auf der anderen Seite vereinnahmte der Fiskus alles in allem 7,06 Mrd DM (+ 13 Prozent), so daß sich ein Kassenüberschuß in Höhe von 142 Mio DM ergibt.

Zu den Einnahmen zählt eine außerordentlich erweiterte Schuldenaufnahme von 1,31 Mrd DM (+ 55 Prozent), worin allerdings 549 Mio DM Umschuldungsbeträge enthalten sind. Bei den Steuererträgen, als der bedeutendsten regulären Einnahmequelle, war nach Verrechnung mit den Finanzausgleichsleistungen eine Zunahme um 11 Prozent zu verzeichnen; im entsprechenden Vorjahreszeitraum wurde dagegen noch ein vierprozentiger Schwund registriert. Gebühren und Beiträge tendierten nicht mehr so kräftig nach oben (+ 6 statt + 16 Prozent). Die sich auf 183 Mio DM belaufenden Einnahmen aus wirtschaftlicher Betätigung des Staates übertrafen ihr vorjähriges Resultat um ein Viertel. Überproportional sind bislang auch die Erträge aus Vermögensübertragungen angewachsen.

Das rund 600 Mio DM umfassende Ausgabenplus ist hauptsächlich auf den verstärkten Schuldendienst zurückzuführen, der netto betrachtet jedoch geringer ausfällt, weil 549 Mio DM reinen Umschuldungsmaßnahmen zuzuschreiben sind.

Eine ganz wesentliche Dämpfung hat die Entwicklung des größten Ausgabenblocks erfahren: Die Zuwachsrate der Personalkosten ist von 8 Prozent in den ersten neun Monaten 1975 auf 2 Prozent bis Ende September 1976 herabgedrückt worden. Die Durchführung der Sparbeschlüsse des Senats im personellen Sektor

hat somit klare Wirkung gezeitigt. Massiv geschrumpft sind Investitionen sowie Investitionshilfen: Bis Ende des dritten Vierteljahrs 1976 gingen die dafür bestimmten Aufwendungen um rund 15 Prozent zurück. Ihr Volumen ist mit 778 Mio DM das niedrigste nach 1970. Bei der Beurteilung des Investitionsausgabenniveaus ist jedoch zu berücksichtigen, daß solche relevanten Investitionen der öffentlichen Hand, wie der soziale Wohnungsbau, der Bau von Schwimmhallen und Bädern u. a. m., sich größtenteils haushalts-

Tabelle 15

## Öffentliche Ausgaben Hamburgs 1975 und 1976

Ausgabearten	Januar bis September		
	1975	1976	Veränderung
	Mio DM		in %
Öffentliche Ausgaben insgesamt	6 318	6 916	+ 9,5
darunter			
Personalausgaben	2 864	2 934	+ 2,4
Investitionen <sup>1)</sup>	914	778	- 14,9
Laufende Zuweisungen und Zuschüsse (ohne Schuldendiensthilfen)	1 069	939	- 12,2
Laufender Sachaufwand	871	917	+ 5,3
Schuldentilgung (einschl. Umschuldung)	163	820	+403,1
Zinsausgaben	344	402	+ 16,9

1) Sachinvestitionen, Zuweisungen und Zuschüsse für Investitionen, Darlehen und Erwerb von Beteiligungen.

extern abspielen, d. h. nicht unmittelbar etatisiert sind. Ebenfalls rückläufig erweisen sich die laufenden Zuweisungen und Zuschüsse (ohne Schuldendiensthilfen), was in erster Linie auf verminderten Beiträgen zum Länderfinanzausgleich beruht.

## Steuerquellen wieder ergiebiger

Das Steuertief des vergangenen Jahres dürfte bald überwunden sein; die wirtschaftliche Erholung macht sich auch bei den Erträgen aus Abgaben positiv bemerkbar.

Von Januar bis einschließlich September 1976 kamen in Hamburg kassenmäßig vor der Verteilung auf die steuerberechtigten Gebietskörperschaften fast 17 Mrd DM auf. Damit wurde praktisch nur das Ergebnis aus der Vorperiode wieder erreicht. Auf den ersten Blick scheint es sich also um eine Stagnation zu handeln, die aber einem ausschließlich das Aufkommen an Bundessteuern in Hamburg nominell mindernden Sonderumstand bei der Tabaksteuer zuzuschreiben ist (s. u.). Schaltet man diesen steuertechnischen Sonderfaktor aus, so liegt die Zuwachsrate des gesamten Steueraufkommens bei + 6 Prozent. Für die hamburgischen Staatsfinanzen sind indes die reinen Bundessteuern irrelevant.

Von den Steuern steht der Hansestadt nach deren Verteilung auf die Gebietskörperschaften gemäß Ertragshoheit und nach vollzogenem Finanzausgleich nur ein relativ bescheidener Rest für eigene Ausgabezwecke zur Verfügung. Diese sog. haushaltswirksamen Steuereinnahmen beliefen sich in den ersten

Tabelle 16

## Steueraufkommen in Hamburg 1975 und 1976

Steuerarten	Januar bis September		
	1975	1976	Veränderung in %
	Mio DM		
Gemeinschaftliche Steuern <sup>1)</sup>	7 952	8 499	+ 6,9
davon Lohnsteuer	2 948	3 212	+ 9,0
Veranlagte Einkommensteuer	1 081	1 145	+ 5,9
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	263	154	- 41,4
Körperschaftsteuer	463	390	- 15,8
Steuern vom Umsatz	3 197	3 598	+ 12,5
Bundessteuern	7 601	6 925	- 8,9
darunter Zölle	513	589	+ 14,8
Mineralölsteuer	5 434	5 799	+ 6,7
Tabaksteuer	1 102	92	- 100
Kaffeesteuer	229	227	- 0,9
Landessteuern	413	474	+ 14,8
darunter Vermögensteuer	163	174	+ 6,7
Erbschaftsteuer	14	77	+ 450,0
Gründerwerbsteuer	44	39	- 11,4
Kraftfahrzeugsteuer	112	113	+ 0,9
Bennweit- und Lotteriesteuer	45	42	- 6,7
Gemeindesteuern <sup>2)</sup>	998	1 046	+ 4,8
darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>2)</sup>	729	769	+ 5,5
Gewerbesteuer nach der Lohnsumme	157	172	+ 9,6
Grundsteuer B	108	102	- 5,6
Steueraufkommen insgesamt	16 964	16 945	- 0,1
darunter Haushaltswirksame Steuereinnahmen	3 263	3 620	+ 10,9

1) ohne Gewerbesteuerumlage.

2) einschl. Gewerbesteuerumlage.

drei Quartalen 1976 auf 3,6 Mrd DM, 11 Prozent mehr als zur selben Zeit im Vorjahr. Bei einem andauernden Zuwachs dieses Ausmaßes würde der 4,9 Mrd DM betragende kalkulatorische Haushaltsansatz 1976 noch um 270 Mio DM überschritten werden, so daß Hamburg für das Fiskaljahr 1976 5,1 Mrd DM zustünden. In bezug auf das 1975 effektive erwirtschaftete Ergebnis wäre das eine Aufstockung um eine runde halbe Milliarde DM.

Die Gemeinschaftsteuern haben im Durchschnitt ein Aufkommenplus von beinahe 7 Prozent zu verzeichnen. Unter ihnen erwiesen sich die Steuern vom Umsatz sowie die Lohnsteuer am wachstumsträchtigsten. Dennoch ist letztere mit ihrem Zugewinn bis jetzt hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Der Zuwachs an veranlagter Einkommensteuer blieb etwas unter dem Durchschnitt. Unbefriedigend war indessen bislang der Verlauf bei der Körperschaftsteuer, was für das Budget 1976 allerdings schon vorausgesehen wurde. Das Aufkommen der beiden zuletzt erwähnten Steuerarten wird durch die aufgrund des Konjunkturprogramms vom Dezember 1974 beschlossene Investitionszulagenregelung geschmälert: Bei den Hamburger Finanzämtern sind ca. 19 000 Anträge auf Gewährung derartiger Zulagen mit einem Volumen von insgesamt etwa 300 Mio DM eingegangen, die sich ganz überwiegend 1976 auswirken. Die nichtveranlagten Steuern vom Ertrag schließlich sind starken Schwankungen unterworfen, die mit den unterschiedlichen Ausschüttungszeitpunkten der größeren Kapitalgesellschaften in Verbindung stehen.

Als atypisch muß das aus dem allgemeinen Rahmen fallende Absinken des Bundessteueraufkommens gelten. Verantwortlich dafür ist die Tabaksteuer, die gegenüber dem Vorjahr kaum mehr etwas erbrachte. Das geht aber keineswegs auf das Konto etwa eines drastisch eingeschränkten Tabakkonsums; vielmehr hängt das mit der ab Oktober 1975 erfolgten Verlagerung des Verkaufs der Steuerbanderolen von Hamburg zum Zollamt Bünde im OFD-Bezirk Münster zusammen. In Hamburg fließen deshalb nur noch aus Abwicklungen stammende Restbeträge und kleinere Teile des Tabaksteueraufkommens aus Steuerbescheiden, z. B. bei Einfuhren, in die Kassen.

Die reinen Landessteuern erleben einen recht kräftigen Aufschwung, der hauptsächlich von der Erbschaftsteuer getragen wird, deren Erträge sich wegen Abbaus von Rückständen für Erbfälle und Schenkungen aus der Zeit vor 1974 mehr als vervierfacht haben. Das Mehraufkommen bei der Vermögensteuer dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Vermögensteuerveranlagungen auf den 1. Januar 1974 im Hinblick auf das Vermögensteuerreformgesetz zu insgesamt höheren Abschlußzahlungen insbesondere bei den Körperschaften geführt haben.

Nur mäßig zugenommen haben die Gemeindesteuern, wohl auch deshalb, weil 1976 die Hebesätze, nachdem sie erst im Vorjahr heraufgesetzt wurden, konstant geblieben sind und die Freibeträge im Zuge der Gewerbesteuerreform für die Steuerpflichtigen kräftig aufgestockt wurden. Das beste Ergebnis erzielte noch die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme. Sie übertraf mit einem Plus von fast zehn Prozent bis jetzt die in sie gesetzten Erwartungen.

Will man die Entwicklungsdaten des Bundesgebiets zum Vergleich heranziehen, muß man das kommunale Steueraufkommen ausklammern, weil darüber noch kein aktuelles Zahlenmaterial vorliegt. Bund und Länder verbuchten von Januar bis September 1976 insgesamt 170 Mrd DM an Steuereingängen (ohne Lastenausgleichsabgaben), was gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode eine Zunahme um 10 Prozent bedeutet (Hamburg - 0,4 Prozent). Einen überdurchschnittlichen Zuwachs verzeichneten mit + 13 Prozent die reinen Ländersteuern im Bundesgebiet (Hamburg + 15 Prozent), einen proportionalen die Verbundsteuern (Hamburg + 7 Prozent), während die reinen Bundessteuern mit + 7 Prozent unterdurchschnittlich wuchsen (Hamburg - 9 Prozent). Die starke Entwicklungsdiskrepanz bei den Bundesabgaben geht auf den oben schon erwähnten technischen Grund bei der Tabaksteuer in Hamburg zurück.

## Staatsverschuldung erreicht neue Rekordmarke

Zur Deckung seiner Ausgaben ist Hamburg nach wie vor auf sehr hohe Kredite angewiesen, da die Entwicklung der laufenden Einnahmen mit der der Ausgaben seit langem nicht mehr Schritt hält. Das findet seinen Niederschlag in einem rapide ansteigenden Schuldenstand, dessen absolute Höhe vom Gegenwert eines ganzen Haushaltvolumens schon nicht mehr weit entfernt ist.

Von Januar bis September 1976 hat Hamburg brutto 1,3 Mrd DM Schulden neu aufgenommen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es gut 0,8 Mrd DM. Das bedeutet eine Steigerung um mehr als die Hälfte. Der Betrag ist jedoch stark aufgebläht durch 549 Mio DM Umschuldungsbeträge. Bereinigt man die Schul-

Tabelle 17

Stand der fundierten Schulden 1975 und 1976

Schuldenarten	30. September		
	1975	1976	Veränderung in %
	Mio DM		
Fundierte Schulden i n s g e s a m t	6 552	8 080	+ 23,3
davon			
Schulden aus Kredit- marktmitteln	5 285	6 818	+ 29,0
Schulden beim öffent- lichen Bereich	698	709	+ 1,6
Ausgleichsforderungen	569	554	- 2,6

denaufnahme um diesen Betrag, so verwandelt sich die Zunahme in einen leichten Rückgang (- 4 Prozent). Da Kredite früher oder später zurückgezahlt werden müssen, handelt es sich nur um Einnahmen auf Abruf. Folglich werden parallel zur Schuldenaufnahme auch bestehende Verbindlichkeiten in größerem Umfang abgetragen. Netto, d. h. nach Saldierung mit den Tilgungsleistungen, wuchs die gesamte fundierte Staatsschuld in den ersten drei Quartalen 1976 um 513 Mio DM oder 7 Prozent an und erreichte Ende September mit 8 Mrd DM eine neue Rekordmarke. In diesem Schuldenstand schlagen sich auch zwei gewichtige Sondertransaktionen aus dem letzten Quartal 1975 nieder, nämlich die Übernahme von rund 650 Mio DM aus Reynolds-Verbindlichkeiten sowie von 135 Mio DM aus Verbindlichkeiten im Zusammenhang mit dem Bau des Elbeseitenkanals. Durchschnittlich entfallen jetzt auf jeden Einwohner 4 732 DM Schulden, während zwölf Monate früher der Kopf-betrag 3 803 DM ausmachte. Bringt man ausschließlich die Verbindlichkeiten aus Kreditmarktmitteln in Ansatz, die ja primär über das Volumen des Schuldendienstes und damit die Budgetbelastung bestimmen, dann ergeben sich gegenwärtig 3 993 DM Schulden je Einwohner Hamburgs.

Wie von der Schuldenverwaltung in der Finanzbehörde zu erfahren war, beabsichtigt die öffentliche Hand im vierten Vierteljahr 1976 noch ca. 350 Mio DM aufzunehmen und auf der anderen Seite 88 Mio DM zu amortisieren. Damit wird die öffentliche Verschuldung zum Jahresresultato aller Voraussicht nach bei einem Stand von 8,34 Mrd DM angelangt sein. Der Schuldenstatus gegenüber dem 30. 9. 1976 würde sich dadurch noch einmal um gut 3 und gegenüber dem Ende 1975 um reichlich 10 Prozent erhöhen. Diese Zuwachsraten wären geringer als die entsprechenden, endgültig festgestellten des Vorjahrs, die noch bei 15 bzw. 26 Prozent lagen. Bei einem Stand von 8,34 Mrd DM würde das passive Kreditvolumen vergleichsweise neun Zehntel des für 1976 veranschlagten Ausgabevolumens ausmachen.

## Geld- und Kreditwesen

### Mehr Unternehmensinsolvenzen und Millionenkonkurse, aber niedrigere Gläubigerforderungen

Der beträchtliche Anstieg der Konkurse ist vermutlich eine Spätfolge der Rezession. Offensichtlich hat sich die Ertragslage bei vielen Unternehmen noch nicht ausreichend konsolidieren können.

In den ersten drei Quartalen 1976 wurden vom Amtsgericht Hamburg insgesamt 242 Insolvenzverfahren mit voraussichtlichen Gläubigerforderungen in Höhe von zusammen 172 Mio DM gemeldet, darunter 159 aus dem Unternehmensbereich. Damit vergrößerte sich die Anzahl der Zahlungsschwierigkeiten gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 24 Fälle, während das Forderungsvolumen um fast 60 Prozent zurückging. Eingeeengt auf Konkurse mit Forderungen belief sich der Durchschnittsbetrag der Forderungen auf nur 760 000 DM, im Jahr davor war die Summe noch dreimal so hoch. Die Zunahme der Konkurse ist allein auf den Anstieg der Insolvenzen bei Unternehmen und freien Berufen zurückzuführen. Die größte Insolvenzquote stellen mit bald drei Vierteln die masselosen Konkurse, bei denen das Gericht die Eröffnung eines Verfahrens wegen eines nicht einmal die Verfahrenskosten deckenden Fundus ablehnen mußte. Der Rest entfiel auf eingeleitete Konkurse. Vergleichsverfahren sind bis September 1976 überhaupt keine zustande gekommen. Daß in den letzten Jahren die Konkursgläubiger immer häufiger leer ausgehen, liegt u. a. an dem verstärkten Ausbau der Sicherungsrechte (z. B. Eigentumsvorbehalte, Verarbeitungsklauseln, Sicherungsabtretungen, Vorausabtretungen, Konzernvorbehalte). In ihrer mannigfachen Form und komplizierten Ausgestaltung tragen sie zu einer Aushöhlung der Konkursmassen bei.

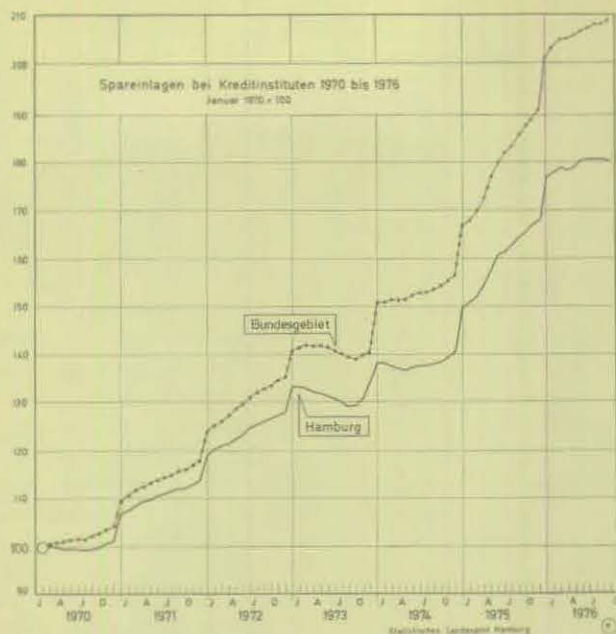
Millionenkonkurse wurden von Januar bis September 1976 34 gezählt, die mit 142 Mio DM die große Masse (83 Prozent) sämtlicher angemeldeter Forderungen auf sich vereinigten. Im korrespondierenden Zeitabschnitt 1975 wurden hingegen nur 23 derart umfangreicher Konkurse registriert.

An der Spitze der Wirtschaftszweige mit den meisten Insolvenzen steht der Handel: Er hatte bis jetzt 64 (Vorjahr 38) finanzielle Zusammenbrüche zu verkraften, wovon 39 (Vorjahr 30) den Großhandel und 25 (Vorjahr 7) den Einzelhandel betrafen. Gegenüber 1975 bedeutet das in dieser Branche eine steil nach oben gerichtete Entwicklung. Auch das Produzierende Gewerbe mußte vermehrt Pleiten hinnehmen: Vierundvierzigmal (Vorjahr 31) traten bis September 1976 in diesem Bereich Zahlungseinstellungen auf, darunter achtzehnmal (Vorjahr 12) im Baugewerbe. Die übrigen Wirtschaftszweige sowie die privaten Haushalte einschließlich der Organisationen ohne Erwerbscharakter und Nachlässe hatten, jeweils zusammengefaßt betrachtet, weniger Konkurse zu verzeichnen.

### 13 Milliarden DM Spareinlagen bei Hamburgs Kreditinstituten

Die Sparneigung der Bevölkerung bleibt zwar ungebrochen auf hohem Niveau, größere Einlagen-

Schaubild 9



zuwächse beim Kontensparen sind 1976 aber als Pendant zur verhaltenen Lohn- und Gehaltsentwicklung nicht mehr feststellbar. Konsumeinschränkungen zugunsten der Familienvorsorge, der Altersvorsorge, des Zwecksparens für Anschaffungen oder Urlaubsreisen stoßen momentan auf Grenzen vom verfügbaren Einkommen her. Wenig zusätzlicher Anreiz geht auch vom Zinsniveau aus: Der Eckzins 1976 liegt bis jetzt bei nur 3,5 Prozent. Womöglich wird deshalb auf andere Anlageformen wie Sparkassenbriefe und Wertpapiere oder auf vermehrtes Versicherungssparen ausgewichen. Als Folge davon ist das Spareinlagenvolumen bei den Hamburger Kreditinstituten von Ende Dezember 1975 bis Ende September 1976 lediglich um knapp zwei Prozent auf gut 13 Mrd DM angestiegen. Zur entsprechenden Vorjahreszeit hatten die Einlagen noch um elf und für den Rest des Jahres nochmals um sieben Prozent zugenommen.

Am 30. September 1976 betrug der Bestand prämienbegünstigter Sparguthaben, bei denen sich die Anleger auf eine gegenüber der gesetzlichen Kündigungsfrist wesentlich längere Festlegungsfrist verpflichten, 1,72 Mrd DM (am 30. 9. 75 dagegen 1,65 Mrd DM). Ihr Anteil an den gesamten Spareinlagen hat im Durch-

schnitt der ersten neun Monate 1976 13, im Mittel des ganzen Jahres 1975 14 Prozent ausgemacht.

Die Entwicklung des traditionellen Kontensparens bei sämtlichen Kreditinstituten des Bundesgebiets gestaltete sich etwas günstiger als in Hamburg. Ihr Spareinlagenbestand erreichte am 30. September 1976 mit 392 Mrd DM ein um fast 4 Prozent höheres Niveau als Ende 1975, doch blieb auch hier das Wachstumstempo ganz erheblich hinter dem der ersten drei Quartale 1975 zurück, das noch ein Plus von 12 Prozent zeigte.

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

### Wiederanstieg des realen Sozialprodukts um 4 Prozent

Nach einer ersten Schätzung darf angenommen werden, daß das Bruttoinlandsprodukt in Hamburg im Jahre 1976 real um etwa vier und nominal um etwa acht Prozent ansteigen wird. Beide Zuwachsraten würden demnach hinter der Bundesentwicklung zurückbleiben, die von den wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstituten mit real 6 und nominal 9,5 Prozent geschätzt worden ist. Das Ergebnis bestätigt die Beobachtung, daß die Hamburger Wirtschaft – strukturell bedingt – sowohl im wirtschaftlichen Aufschwung wie auch in der Rezession ausgeglichene Zuwachsraten ausweist als das Bundesgebiet insgesamt. Dies gilt auch für die ganze letzte Konjunkturphase.

#### Zuwachsraten des realen Sozialprodukts Hamburg Bundesgebiet Differenz

Jahr	Hamburg	Bundesgebiet	Differenz
1972	1,7	3,4	- 1,7
1973	4,7	5,1	- 0,4
1974	1,4	0,7	+ 0,7
1975	- 2,8	- 3,3	+ 0,5
1976 (geschätzt)	4,0	6,0	- 2,0

Diese Zusammenstellung zeigt, daß in der Aufschwungphase 1972/73 die Hamburger Zuwachsraten zurückbleiben, in den Jahren der Rezession 1974 und 1975 günstiger liegen als im Bundesgebiet und nach der Überwindung der Rezession wieder hinter die Durchschnittsentwicklung zurückfallen.

Getragen wird der wirtschaftliche Wiederaufschwung in Hamburg in erster Linie vom Handel, vom Verarbeitenden Gewerbe und von einem Teil der Dienstleistungsunternehmen.



# Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
		1974	1975				
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>							
Mittelwerte <sup>1)</sup>							
Luftdruck	mm <sup>2)</sup>	760,2	763,1	765,5	761,5	757,5	766,9
Lufttemperatur	°C	10,0	10,3	18,3	14,2	10,4	8,8
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77	74,8	65	75	84	84
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3	3,1	3	3	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	6	5,3	4	4	7	6
Summenwerte <sup>1)</sup>							
Niederschlagshöhe	mm	818	571	44	101	26	53
Sonnenscheindauer	Std.	128,3	147,5	256	110	47	88
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	85	87	—	7	14	14
Tage mit Niederschlägen	"	225	214	10	22	17	21
				Mai 1976	Juni 1976	Juli 1976	Juli 1975
<b>Bevölkerung</b>							
<b>1. Bevölkerungsstand (Monatsende) <sup>1)</sup></b>							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	242,4	237,0	231,1	230,7	230,1	236,8
- Altona	"	250,5	247,4	244,2	243,4	243,2	247,0
- Eimsbüttel	"	249,7	248,5	247,9	247,8	247,1	248,5
- Hamburg-Nord	"	328,3	321,6	315,8	315,6	314,6	321,4
- Wandsbek	"	380,5	383,3	382,2	382,0	382,3	383,7
- Bergedorf	"	82,8	82,0	91,3	91,5	91,4	91,8
- Harburg	"	198,9	198,6	196,6	196,6	196,7	196,3
<b>HAMBURG INSGESAM</b>	"	<b>1 743,1</b>	<b>1 728,4</b>	<b>1 709,1</b>	<b>1 707,4</b>	<b>1 705,8</b>	<b>1 725,5</b>
dar. männlich	"	809,4	801,4	793,1	792,2	791,1	801,3
weiblich	"	933,7	925,0	916,0	915,2	914,5	924,2
dar. Ausländer <sup>2)</sup>	"	131,2	129,1	131,5	131,8	131,8	128,3
<b>2. Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>							
Eheschließungen <sup>1)</sup>	Anzahl	887,2	875	846	923	883	766
Je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,0	6,1	6,5	6,6	6,1	5,2
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern dar. unehelich	"	1 127,9 104,8	1 099 109	1 097 104	1 155 99	1 166 136	1 148 107
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern Je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,8	7,6	7,6	8,2	8,0	7,8
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	9,4	9,9	9,4	8,6	12,1	9,3
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene) dar. im ersten Lebensjahr	Anzahl	2 107,6 21,4	2 175 19	2 352 16	1 937 16	2 136 22	1 972 12
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene) Je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,5	15,1	16,2	13,8	14,7	13,5
dar. im ersten Lebensjahr Je 1000 Lebendgeborene <sup>1)</sup>	"	19,0	17,3	14,3	14,0	19,3	10,2
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-) Je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 979,7 6,7	- 1 076 7,5	- 1 255 8,6	- 782 5,6	- 970 6,7	- 824 5,6
<b>3. Wanderungen</b>							
Zugezogene Personen über die Landesgrenzen Hamburgs	Anzahl	5 747	5 546	3 967	4 769	5 043	6 099
Fortgezogene Personen über die Landesgrenzen Hamburgs	"	6 252	5 839	4 975	5 774	5 784	5 337
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-) dav. männlich	"	- 505 - 260	- 293 - 146	- 1 008 - 525	- 1 005 - 653	- 741 - 559	+ 762 + 591
weiblich	"	- 245	- 147	- 383	- 352	- 182	+ 171
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 080	14 221	11 323	11 001	15 610	15 472
<b>Nach Gebieten</b>							
<b>a) Zugezogene aus</b>							
Schleswig-Holstein dar. angrenzende Kreise <sup>1)</sup>	"	1 710 1 154	1 710 1 187	1 336 980	1 524 1 033	1 523 1 063	1 777 1 236
Niedersachsen dar. angrenzende Kreise <sup>1)</sup>	"	1 034 405	1 046 409	751 311	837 269	855 361	1 194 547
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 374	1 309	907	1 112	1 185	1 418
Ausland und Sonstige <sup>1)</sup>	"	1 629	1 481	973	1 296	1 480	1 710
<b>b) Fortgezogene nach</b>							
Schleswig-Holstein dar. angrenzende Kreise <sup>1)</sup>	"	2 297 1 799	2 090 1 647	1 881 1 375	1 906 1 461	2 074 1 565	2 222 1 721
Niedersachsen dar. angrenzende Kreise <sup>1)</sup>	"	1 363 754	1 246 669	1 052 588	1 099 604	1 215 621	1 254 666
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 308	1 147	952	1 082	1 139	1 251
Ausland und Sonstige <sup>1)</sup>	"	1 284	1 356	1 090	1 667	1 356	610

<sup>1)</sup> errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - <sup>6)</sup> Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - <sup>7)</sup> Quelle: Einwohner-Zentralamt; Stand: 31. 12. - <sup>8)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>9)</sup> unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - <sup>10)</sup> Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>12)</sup> Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
		1974	1975				
<b>Krankenhäuser und Badeanstalten</b>							
<b>1. Krankenhäuser in Hamburg</b>							
a) Akutkrankenhäuser <sup>1)</sup>							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	16 608	15 362	15 961	15 961	16 008	16 260
Patienten <sup>3)</sup>	-	13 023	12 277	12 941	13 211	13 183	13 001
Pflegetage	-	403 631	386 659	380 511	383 334	411 069	402 652
Bettenausnutzung	%	82,7	80,1	79,4	84,2	85,6	82,1
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten <sup>2)</sup>	Anzahl	3 064	3 090	3 139	3 139	3 139	3 112
Patienten <sup>3)</sup>	-	2 883	2 818	2 794	2 804	2 812	2 764
Pflegetage	-	81 692	81 023	81 369	80 005	83 054	81 705
Bettenausnutzung	%	91,8	91,5	89,6	90,5	90,9	90,8
<b>2. Öffentliche Badeanstalten</b>							
Besucher insgesamt	Anzahl	722 586	909 878	1 028 767	612 404	600 432	557 471
dar. in Hallenschwimmbädern	-	482 344	506 642	467 257	482 555	578 474	528 319
in Freibädern <sup>4)</sup>	-	498 320	900 755	545 790	112 550	-	-
<b>Kultur</b>							
<b>1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)</b>							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	581 757	623 845	667 262	656 127	702 965	705 141
Ausgeliehene Noten	-	7 127	7 991	7 284	8 100	8 130	8 782
<b>2. Wissenschaftliche Büchereien</b>							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	-	41 647	42 812	44 172	46 532	37 208	46 193
Besucher der Lesesäle	-	10 424	10 770	10 196	10 576	11 026	11 593
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Besucher der Bibliothek und der Archive	-	3 700	4 237	4 302	3 646	4 075	5 395
Commerzbibliothek	-	-	-	-	-	-	-
Ausgeliehene Bände	-	2 525	3 290	3 148	2 694	2 926	4 124
Lesesaalbesucher und Entleiher	-	1 383	1 394	1 254	1 271	1 207	1 740
<b>3. Staatliche Museen und Schausammlungen</b>							
Besucher insgesamt	-	92 556	82 802	71 338	95 162	93 148	87 985
dav. Hamburger Kunsthalle	-	27 115	9 930	9 008	7 950	8 868	8 328
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	-	13 462	13 499	8 137	10 491	17 859	16 834
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	-	7 129	7 735	4 047	5 116	7 658	8 550
Helms-Museum	-	15 439	19 766	17 486	21 159	11 309	15 536
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	-	14 818	18 415	15 993	18 783	9 987	14 185
Museum für Hamburgische Geschichte	-	13 733	19 638	17 780	32 179	25 602	20 524
Museum für Kunst und Gewerbe	-	7 067	8 846	6 531	6 708	9 324	6 573
Planetarium	-	5 758	3 723	6 302	9 638	10 256	9 805
Bischofshof	-	1 863	1 667	2 047	1 921	2 270	1 835
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>							
<b>Soziale Krankenversicherung <sup>5)</sup></b>							
Mitglieder	1 000	682,7	676,1	660,0	662,8	661,0	673,6
dav. Pflichtmitglieder	-	396,6	387,4	370,9	373,7	371,8	383,5
Freiwillige Mitglieder	-	45,8	44,8	43,7	43,8	43,7	44,6
Rentner	-	240,3	243,9	245,4	245,3	245,7	245,5
Krankenstand der Pflichtmitglieder	-	27,3	25,9	20,7	24,4	26,8	26,4
dav. männlich	-	18,5	17,4	14,0	16,4	18,2	17,1
weiblich	-	8,8	8,5	6,7	8,0	8,6	9,3
<b>Arbeitsmarkt</b>							
<b>1. Arbeitslose</b>							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	12 121	28 444	23 186	22 612	24 765	27 262
dar. männlich	-	7 231	16 637	11 711	11 244	12 645	16 278
nach ausgewählten Berufsbereichen	-	-	-	-	-	-	-
Fertigungsberufe	-	4 369	9 566	5 204	5 115	5 905	8 093
Technische Berufe	-	689	1 751	1 725	1 648	1 813	2 009
Dienstleistungsberufe	-	6 827	13 074	14 892	14 465	15 616	1 654
<b>2. Arbeitslosen-Quote</b>	%	1,7	3,7	3,3	3,3	3,6	3,9
<b>3. Offene Stellen</b>	Anzahl	13 315	10 556	10 419	9 531	8 852	8 505
<b>4. Arbeitssuchende <sup>6)</sup></b>	-	19 727	35 162	32 368	31 534	32 748	34 920
<b>5. Vermittlungen <sup>7)</sup></b>	-	10 306	7 909	10 118	8 926	9 498	9 140
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	-	5 381	3 545	4 584	3 976	4 698	3 903
<b>6. Kurzarbeiter</b>	-	2 289	7 384	307	358	658	7 936
<b>Landwirtschaft</b>							
<b>1. Milcherzeugung der landw. Betriebe</b>							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 407	1 275	989	893	1 010	970
dav. an Molkereien geliefert	%	92,5	91,9	94,3	89,9	88,8	84,5
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	10,4	8,6	8,0	8,8	7,8

<sup>1)</sup> ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. – <sup>2)</sup> Bestand am Monatsende. – <sup>3)</sup> Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. – <sup>4)</sup> nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse. – <sup>5)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>6)</sup> durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
		1974	1975				
Noch: Landwirtschaft							
<b>2. Milcherstellung der Molkereien</b>							
Vollmilch,							
pasteurisiert, lose	t	1 215	969	757	609	564	866
pasteurisiert, abgepackt	"	1 280	6 495	6 801	5 994	5 823	6 334
ultra-hocherhitzt	"	6 770	1 522	1 308	2 008	1 857	1 856
Teilenträhmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	141	110	92	84	81	90
ultra-hocherhitzt	"	1 389	2 115	2 975	2 514	2 467	2 028
Enträhmte Milch	"	65	467	746	468	643	432
Buttermilcherzeugnisse	"	433	564	610	334	305	307
Sauermilch mit unterschiedlichem Fettgehalt	"	159	207	182	118	105	126
<b>3. Zufuhr an Lebendvieh (Inlandtiere)</b>							
Rinder	1 000 St.	8,3	6,7	8,0	9,6	9,5	9,1
Kälber	"	1,1	0,8	1,3	1,2	1,3	0,5
Schweine	"	28,3	23,9	22,1	19,1	19,7	23,1
Schafe	"	0,6	0,5	1,4	0,8	0,7	0,5
<b>4. Schlachtungen von Inlandtieren</b>							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	7,5	5,8	6,9	8,3	8,3	7,6
Kälber	"	1,1	0,8	1,3	1,2	1,4	0,5
Schweine <sup>1)</sup>	"	28,6	24,1	23,1	19,9	20,6	23,5
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>2)</sup>	t	4 831	3 820	3 939	4 007	4 127	4 271
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 897	1 553	1 618	2 217	2 209	2 029
Kälber	"	88	62	93	86	121	43
Schweine	"	2 727	2 186	1 991	1 673	1 773	2 184
<b>Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung</b>							
<b>1. Industrie<sup>3)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	187	176	170	169	168 499	173 687
dar. Arbeiter <sup>4)</sup>	"	114	106	102	101	101	103 658
Geldeste Arbeiterstunden <sup>5)</sup>	"	17 100	15 583	14 494	15 365	15 442	16 853
Löhne (brutto)	Mio DM	213	214	222	213	222	222
Gehälter (brutto)	"	191	200	202	195	206	187
Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>6)</sup>	5	4	3	3	3	3
Gasverbrauch <sup>7)</sup>	1 000 m <sup>3</sup>	36 806	34 301	31 570	33 384	39 318	36 820
Stadt- und Kokerigas	1 000 m <sup>3</sup>	1 329	1 152	260	299	343	931
Erd- und Erdölgas	1 000 m <sup>3</sup>	35 277	33 149	31 310	33 085	38 975	35 889
Heizölverbrauch	1 000 t	52	46	37	38	45	48
leichtes Heizöl	1 000 t	7 720	8	4	5	7	8
schweres Heizöl	1 000 t	44 660	38	33	33	38	38
Stromverbrauch	Mio kWh	257	268	300	297	218	289
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	12	12	11	11	11	11
Umsatz <sup>8)</sup> (ohne Mehrwertsteuer)	Mio DM	2 245	2 198	2 198	2 459	2 303	2 326
dar. Auslandsumsatz <sup>9)</sup>	"	412	405	386	523	373	358
Umsatz <sup>8)</sup> nach Industriegruppen insgesamt	"	2 245	2 198	2 198	2 459	2 303	2 326
dar. Mineralölverarbeitung	"	479	467	542	529	555	505
Maschinenbau	"	154	152	140	167	148	159
Elektroindustrie	"	270	265	220	293	255	304
Chemische Industrie	"	188	183	182	200	213	213
<b>2. Öffentliche Energieversorgung</b>							
Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	651	715	622	590	726	796
Stromverbrauch	Mio kWh	695	724	645	701	806	780
Gaszeugung (brutto)	Mio m <sup>3</sup>	26	25	10	12	18	24
Vj.-Durchschnitt <sup>10)</sup>							
		1974	1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	3. Vj. 1976	3. Vj. 1975
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,4	82,6	82,2	83,0	85,8	83,7
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	122,6	124,5	107,2	123,9	130,6	120,7
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>							
<b>1. Bauhauptgewerbe<sup>11)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	36 744	31 896	33 063	32 516	...	32 352
dav. Inhaber	"	1 189	1 107	1 092	1 063	...	1 106
Angestellte	"	5 850	5 222	5 070	4 926	...	5 128
Arbeiter <sup>12)</sup>	"	29 694	25 567	26 901	26 527	...	26 118
Geldeste Arbeitsstunden	1 000	4 791	4 107	4 519	4 897	...	4 902
dav. für Wohnungsbauten	"	1 935	1 061	1 258	1 298	...	1 412
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 624	1 386	1 520	1 739	...	1 591
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 832	1 660	1 741	1 660	...	1 899
Löhne (Bruttosumme) <sup>13)</sup>	Mio DM	74,3	64,8	77,4	78,7	...	76,2
Gehälter (Bruttosumme) <sup>14)</sup>	"	15,9	15,2	16,3	15,1	...	14,6
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	229,9	186,4	173,1	245,5	...	215,0
dav. im Wohnungsbau	"	61,7	50,1	42,6	53,5	...	56,7
gewerblich und Industr. Bau	"	70,5	61,3	64,8	80,1	...	67,6
öffentlichen und Verkehrsbau	"	97,7	75,0	70,7	111,9	...	90,7

<sup>1)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. — <sup>2)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — <sup>3)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>4)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>5)</sup> einschließlich der gewerblich Auszubildenden. — <sup>6)</sup> eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — <sup>7)</sup> ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/m<sup>3</sup>, ab Januar 1974 Ho = 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. — <sup>8)</sup> einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — <sup>9)</sup> bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — <sup>10)</sup> ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — <sup>11)</sup> nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — <sup>12)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. — <sup>13)</sup> ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
		1974	1975				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
<b>2. Baugenehmigungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	106	151	188	118	205	148
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	61	83	137	95	186	55
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	300	357	399	237	213	355
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	63,9	81,0	95,7	45,0	48,5	76,5
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	62	75	79	40	39	76
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	51	54	28	40	47	62
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	384	411	200	389	377	701
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	77,6	41,1	63,3	57,3	77,8	73,3
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	73	76	48	54	74	107
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	837	991	896	439	416	1 102
<b>3. Baufertigstellungen</b>							
<b>Wohnbauten</b>							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	132	109	90	95	...	67
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	66	68	54	74	...	56
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	394	273	228	165	...	16
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	75,5	60,9	50,6	37,0	...	34
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	78	58	48	34	...	35
<b>Nichtwohnbauten</b>							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	53	45	42	42	...	52
Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	619	322	261	259	...	347
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	104,6	51,0	36,8	29,4	...	57,7
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	97	60	56	35	...	58
<b>Wohnungen</b>							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 079	759	602	399	...	430
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	475	420	358	266	...	90
<b>4. Bauüberhang</b> (am Ende des Berichtszeitraumes <sup>1)</sup> )							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	14 085	16 000	16 400	16 400	...	16 700
<b>5. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen <sup>1) 2)</sup></b>							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	190	191	191	191	...	190
Wohnungen	"	750	757	761	762	...	754
Wohnräume über 6 m <sup>2</sup> (einschl. Küchen)	"	2 800	2 831	2 845	2 848	...	2 817
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>							
<b>1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels</b>							
Einzelhandel	1970 = 100	127,1	136,5	131,0	148,1	...	169
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	145,5	159,1	150,2	178,5	...	235,5
Facheinzelhandel	"	121,7	129,7	125,5	145,0	...	143,0
<b>2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup></b>							
Mio DM		581	499	523	576	...	500
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	89	73	61	92	...	92
Gewerblichen Wirtschaft	"	492	426	462	484	...	408
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	4	4	5	8	...	3
Fertigwaren	"	132	90	86	98	...	86
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	64	42	50	57	...	42
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"	292	290	321	321	...	277
Europa	"	404	368	400	376	...	324
dar. EG-Länder	"	245	225	268	233	...	202
<b>3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes</b>							
Gastgewerbe	1970 = 100	132,4	137,5	153,1	154,2	...	146,8
dav. Beherbergungsgewerbe	"	131,5	130,7	148,3	159,5	...	156,5
Gaststättengewerbe	"	132,7	139,4	154,6	152,6	...	143,9
<b>4. Fremdenverkehr <sup>4)</sup></b>							
Fremdenmeldungen	Anzahl	115 568	110 977	148 683	140 947	135 000 s	127 969
dar. von Auslandsgästen	"	35 824	35 617	47 737	43 003	37 000 s	38 008
Fremdenübernachtungen	"	224 878	208 097	279 435	261 285	260 000 s	247 000
dar. von Auslandsgästen	"	73 855	65 296	86 613	78 518	73 000 s	72 781

<sup>1)</sup> An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — <sup>2)</sup> Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen. — <sup>3)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>5)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
		1974	1975				
<b>Verkehr</b>							
<b>1. Seeschifffahrt</b>							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 489	1 480	1 570	1 570 s	1 580 s	1 481
Abgegangene Schiffe	"	1 559	1 560	1 620 p	1 615 s	1 618 s	1 560
Güterverkehr über See	1 000 t	4 362	4 015	4 486 p	4 250 p	4 538 p	3 944
dav. Empfang	"	3 644	2 853	3 381 p	2 914 p	3 138 p	2 797
dav. Massengut	"	2 411	2 304	2 815 p	2 312 p	2 482 p	2 282
dar. Mineralöle	"	1 348	1 196	1 451 p	1 062 p	1 248 p	1 358
Sack- und Stückgut	"	633	549	566 p	602 p	676 p	515
Versand	"	1 318	1 162	1 105 p	1 336 p	1 400 p	1 147
dav. Massengut	"	606	574	511 p	705 p	748 p	558
Sack- und Stückgut	"	712	588	594 p	631 p	652 p	589
<b>2. Binnenschifffahrt</b>							
* Güterempfang	1 000 t	419	363	302	281 p	290 s	420
* Güterversand	"	463	422	194	226 p	220 s	378
<b>3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) <sup>1)</sup></b>							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 459	5 263	5 804 p	5 564 p	5 297 p	5 303
Fluggäste	"	283 005	291 977	321 160 p	360 554 p	351 836 p	334 468
Fracht	"	2 111,8	2 069,2	2 334,3 p	2 390,7 p	2 551,3 p	2 317,5
Luftpost	"	728,8	692,9	706,2	756,8 p	722,1 p	721,7
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>2)</sup></b> (ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1 000	27 577	26 637	26 611	25 543	---	28 504
Straßenbahn	"	2 932	2 424	1 596	1 553	---	2 449
Kraftomnibusse	"	19 681	19 737	19 729	19 699 p	---	21 459
<b>5. Kraftfahrzeuge</b>							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung <sup>3)</sup> (im Verkehr befindlich)	1 000	505,5	497,0	508,5	510,4	511,4	499,4
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	454,1	445,7	453,4	454,9	456,0	447,5
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	Anzahl	4 453	5 527	4 019	6 198 p	5 644 p	6 221
dar. Personenkraftwagen <sup>4)</sup>	"	3 968	5 094	3 610	5 534 p	5 111 p	5 665
Lastkraftwagen	"	348	283	274	483	---	478
<b>6. Straßenverkehrsunfälle</b>							
* Unfälle mit Personenschaden <sup>5)</sup>	Anzahl	861	870	1 034	1 013	846 p	927
* Getötete Personen	"	23	22	22	21	25 p	27
* Verletzte Personen	"	1 145	1 134	1 282	1 280	1 099 p	1 189
<b>Geld und Kredit</b>							
<b>1. Kredite und Einlagen <sup>6)</sup> <sup>7)</sup></b>							
* Kredite <sup>8)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio DM	44 993,2	48 370,5	51 496,5	52 194,7	52 643,5	46 106,9
* dar. Kredite <sup>9)</sup> an inländische Nichtbanken	"	43 418,1	46 067,5	48 942,5	49 651,0	50 011,8	43 852,9
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 112,8	11 606,4	10 978,7	11 236,3	11 391,8	10 460,6
an Unternehmen und Privatpersonen	"	---	---	10 796,9	11 080,2	11 309,5	---
an öffentliche Haushalte	"	---	---	181,8	156,1	82,3	---
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 013,7	6 470,8	6 785,4	6 687,8	6 681,0	6 310,2
an Unternehmen und Privatpersonen	"	---	---	5 296,1	5 185,9 r	5 178,4	---
an öffentliche Haushalte	"	---	---	1 489,3	1 501,9 r	1 502,6	---
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	24 869,6	27 990,3	31 178,5	31 726,9	31 939,0	27 122,1
an Unternehmen und Privatpersonen	"	---	---	25 940,1	26 291,0	26 484,7	---
an öffentliche Haushalte	"	---	---	5 238,4	5 435,9	5 454,3	---
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>8)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	31 446,9	34 405,7	34 221,3	34 698,6	35 488,0	32 346,2
* Sichteinlagen und Termingelder	"	20 565,5	21 528,1	21 103,4	21 613,5	22 387,0	20 204,7
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	15 168,2	16 297,8	15 657,2	16 016,4	16 860,4	15 048,2
* von öffentlichen Haushalten	"	5 397,4	5 228,5	5 446,1	5 597,1	5 526,6	5 156,5
* Spareinlagen bei Sparkassen	"	10 881,3	12 879,6	13 117,9	13 085,1	13 101,0	12 141,5
* Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	7 180,0	8 206,7	8 294,2	8 295,2	8 290,7	7 737,6
* Lastschriften auf Sparkonten	"	634,1	791,1	619,3	596,8	587,4	725,9
	"	564,7	624,6	627,0	629,6	571,5	613,8
<b>2. Zahlungsschwierigkeiten</b>							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	14	15	44	35	38	15
* Vergleichsverfahren	"	1	---	---	---	---	---
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	567	463	489	424	359	503
* Wechselsumme	Mio DM	3,7	3,8	10,3	3,9	3,0	2,9

<sup>1)</sup> ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — <sup>3)</sup> Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — <sup>4)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>5)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>6)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio DM betrug sowie die Postcheck- und Postsparkassenämter. — <sup>7)</sup> einschließlich durchlaufende Kredite. — <sup>8)</sup> ab Januar 1976 einschließlich durchlaufende Kredite. Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

<sup>9)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
		1974	1975				
Noch: Geld und Kredit							
<b>3. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen <sup>1)</sup></b>							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	Anzahl	21 169	19 601	20 497	21 772	18 723	22 375
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 536	3 575	3 721	3 747	3 531	4 027
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 459	1 466	1 016	1 598	1 587	1 552
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	512	595	527	623	525	615
<b>4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg <sup>2)</sup></b>							
Aktiengesellschaften	Anzahl	159	158	158	157	157	158
Grundkapital	Mio DM	6 415	6 872	7 173	7 188	7 188	7 076
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	6 557	7 106	7 786	7 844	7 916	7 292
Stammkapital	Mio DM	5 838	6 177	6 611	6 626	6 653	6 239
<b>Steuern</b>							
<b>1. Steueraufkommen nach der Steuerart</b>							
* Gemeinschaftssteuern	Mio DM	864,6	880,8	833,7	1 278,5	652,5	659,0
* Steuern vom Einkommen	"	535,8	518,3	439,3	810,9	267,9	320,7
* Lohnsteuer <sup>3)</sup>	"	317,4	318,9	371,5	366,9	217,8	237,7
* Veranlagte Einkommensteuer	"	104,4	128,6	36,8	292,4	38,9	5,2
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	60,1	26,1	7,4	8,7	6,0	5,2
* Körperschaftsteuer <sup>4)</sup>	"	53,8	42,7	23,6	142,0	5,3	24,4
* Steuern vom Umsatz	"	348,8	362,5	394,4	467,5	384,6	338,3
* Umsatzsteuer	"	165,7	169,3	198,2	186,2	163,8	142,9
* Einfuhrumsatzsteuer	"	183,1	193,2	196,2	301,3	220,8	195,4
* Bundessteuern	"	884,8	904,3	836,6	893,0	924,7	1 077,8
* Zölle	"	60,0	58,6	65,9	71,1	74,0	65,3
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	796,0	824,4	750,3	801,8	831,3	996,4
* Landessteuern	"	45,1	47,8	74,8	29,4	36,6	33,7
* Vermögensteuer	"	19,1	18,5	47,8	9,1	7,1	3,8
* Kraftfahrzeugsteuer	"	12,6	12,5	8,2	10,9	14,6	13,7
* Biersteuer	"	3,0	2,9	3,5	3,7	3,0	3,3
* Gemeindesteuern	"	103,6	114,1	237,2	39,3	67,6	83,6
* Grundsteuer A <sup>5)</sup>	"	0,1	0,0	—	0,0	—	0,0
* Grundsteuer B <sup>6)</sup>	"	10,8	12,2	35,5	5,6	0,7	3,0
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	76,9	83,7	195,5	31,9	14,4	30,9
* Lohnsummensteuer	"	15,5	17,7	4,5	1,4	51,8	49,5
<b>2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>							
* Steuereinnahmen des Bundes	"	1 375,9	1 413,1	1 300,0	1 675,0	1 419,0	1 502,6
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	255,2	245,7	191,1	359,3	181,1	193,7
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	221,3	247,4	272,2	322,8	265,4	231,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	—	—	47,8	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	317,4	299,5	278,6	401,4	267,5	112,8
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	213,0	200,9	191,1	359,3	32,0	72,4
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	44,8	35,1	12,7	12,6	171,1	6,6
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	14,6	15,7	—	—	47,8	—
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	127,4	138,9	294,4	131,6	— 17,2	106,4
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) <sup>7)</sup>	"	47,7	52,2	195,5	31,9	— 81,2	30,9
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	53,0	56,3	57,2	92,3	10,8	22,8
		Vj.-Durchschnitt 1974	Vj.-Durchschnitt 1975	1. Vj. 1976	2. Vj. 1976	3. Vj. 1976	3. Vj. 1975
<b>Öffentliche Finanzen</b>							
<b>1. Kassenmäßige Gesamtausgaben</b>							
	Mio DM	2 026,7	2 203,0	2 482,0	2 253,4	2 180,6	1 958,9
dar. Personalausgaben	"	912,7	971,2	1 024,9	967,0	941,8	911,7
Bauinvestitionen	"	202,7	176,8	107,7	162,8	185,4	198,4
dar. für Schulen	"	59,2	46,2	24,9	37,7	46,1	49,8
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	29,0	17,9	10,6	8,7	9,3	15,5
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	8,5	13,9	5,1	8,9	9,6	12,8
Straßen	"	26,5	25,3	10,6	15,9	19,8	24,9
Wasserstraßen und Häfen	"	20,4	16,8	21,2	38,9	26,8	21,4
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	170,7	197,3	569,3	409,4	259,3	128,4
Zuführung an Rücklagen	"	1,3	9,2	0,0	0,0	—	—
<b>2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen</b>							
	"	2 062,7	2 171,4	2 446,9	2 416,8	2 194,4	2 254,1
dar. Steuern	"	1 334,4	1 315,4	1 178,7	1 373,6	1 369,3	1 282,0
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	54,4	62,3	38,4	103,9	41,0	40,6
Gebühren, Beiträge usw.	"	241,4	278,6	309,2	278,2	316,1	304,5
Entnahme aus Rücklagen	"	22,1	30,3	104,3	1,0	0,0	110,7
Schuldenaufnahme	"	232,2	283,3	580,2	466,2	253,3	341,5
<b>3. Schuldenstand am Ende des Quartals <sup>1)</sup></b>							
	"	6 016,7	7 567,3	7 717,1	7 985,8	8 080,1	6 552,4
dar. am Kreditmarkt	"	4 670,8	6 239,6	6 403,9	6 677,2	6 776,6	5 236,9
bei Gebietskörperschaften	"	716,3	717,2	708,5	709,1	708,5	698,2

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — <sup>2)</sup> ohne RM-Gesellschaften. — <sup>3)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>4)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>5)</sup> einschl. Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>6)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>7)</sup> An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben.

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben

## Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1976	Mai 1976	August 1976	August 1975
		1974	1975				
<b>Preisindizes für Bauwerke *)</b>							
<b>Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)</b>	1970 = 100						
Wohngebäude	"	219,6	231,1	154,4	158,7	160,9	152,6
dav. Einfamiliengebäude	"	221,7	234,5	154,8	158,9	161,3	152,9
Mehrfamiliengebäude	"	217,4	227,6	155,3	159,8	161,9	153,5
Gemischt genutzte Gebäude	"	217,8	229,1	150,1	153,7	155,9	148,4
Bürogebäude	"	211,8	219,3	149,5	153,5	155,4	147,7
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	206,6	213,6	143,8	147,1	149,8	142,6
				Oktober 1975	Januar 1976	April 1976	April 1975
<b>Löhne und Gehälter 1)</b>							
<b>1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
Bruttowochenverdienste	DM						
männliche Arbeiter	"	480	503	508	509	522	501
darunter	"						
Facharbeiter	"	508	529	531	531	547	530
weibliche Arbeiter	"	303	319	326	331	339	304
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	292	308	316	323	324	290
Bruttostundenverdienste	"						
männliche Arbeiter	"	11,01	11,72	11,89	11,95	12,20	11,55
darunter	"						
Facharbeiter	"	11,55	12,24	12,39	12,44	12,70	12,10
weibliche Arbeiter	"	7,40	7,99	8,09	8,14	8,33	7,85
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	7,09	7,63	7,72	7,82	7,92	7,50
<b>2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>							
<b>In Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 451	2 704	2 746	2 813	2 847	2 663
weiblich	"	1 767	1 939	1 974	2 006	2 043	1 913
<b>Technische Angestellte und Meister</b>							
männlich	"	2 545	2 743	2 778	2 789	2 869	2 718
weiblich	"	1 709	1 848	1 879	1 895	1 940	1 824
<b>In Handel, Kredit und Versicherungen</b>							
<b>Kaufmännische Angestellte</b>							
männlich	"	2 217	2 384	2 412	2 477	2 545	2 370
weiblich	"	1 549	1 700	1 723	1 777	1 815	1 667
				August 1976	September 1976	Oktober 1976	Oktober 1975
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>							
<b>1. Feststellungen der Polizei</b>							
Straftaten insgesamt	Anzahl	11 559	12 544	12 062	14 003	14 812	13 541
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	8	1	8	8	6
Körperverletzung	"	454	458	366	500	504	538
Raub, räuberische Erpressung	"	108	112	101	123	106	132
Diebstahl	"	7 332	7 819	7 632	9 191	9 429	8 502
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	3 794	3 995	4 025	5 143	5 344	4 104
Betrug und Untreue	"	1 294	1 553	1 599	1 338	2 288	1 528
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 676	1 629	1 358	1 478	1 771	1 703
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	9 863	6 707	5 468	5 671	6 005	6 726
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	438	519	618	566	676	519
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	30 518	30 764	31 320	32 693	35 660	33 490
<b>2. Feuerwehr</b>							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	14 558	15 149	16 171	15 789	...	14 792
dav. Feueralarme	"	494	500	596	457	...	390
dar. bekämpfte Großbrände	"	15	13	22	9	...	13
falsche Alarmläufe und Unfugmeldungen	"	117	124	138	129	...	105
Rettungswageneinsätze	"	13 166	13 710	14 502	14 105	...	13 495
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 632	2 719	2 650	2 654	...	2 841
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 763	1 777	2 162	1 937	...	1 772
Hilfeleistungen aller Art	"	898	940	1 073	1 227	...	907
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	129	175	157	145	...	173

\*) Effektivverdienste; ab 1973 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

\*) Bis einschließlich 1975 Maßeinheit 1962 = 100.

# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 10 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESgebietes 1975

Großstädte	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Industrie *)				
	Wohnbevölkerung †)	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zugezogene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose †)	Offene Stellen †)	Beschäftigte †)	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Umsatz ‡)	Umsatz je 1 000 Einwohner	
	1 000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio DM	1 000 DM	
Berlin	4. Vj.	1 985 *)	4 233	9 658	- 5 425	14 663	18 855	- 9 617	35 167	6 585	193 715	98	6 416	3 232
	3. Vj.	1 994 *)	4 543	9 057	- 4 514	16 698	21 733	- 9 549	27 901	10 837	201 707	101	6 055	3 037
Hamburg	4. Vj.	1 717	3 084	6 819	- 3 735	15 629	17 183	- 5 289	30 399	7 095	171 237	100	7 278	4 239
	3. Vj.	1 723	3 329	6 390	- 3 061	17 574	17 731	- 3 218	24 320	10 145	175 214	102	6 489	3 766
München	4. Vj.	1 315	2 271	3 331	- 1 060	20 134	15 333	+ 3 741	25 416 †)	4 635 †)	175 305	133	6 055	4 605
	3. Vj.	1 313	2 522	3 142	- 620	18 687	24 469	- 6 402	22 256 †)	7 746 †)	176 728	135	5 715	4 353
Köln †)	4. Vj.	1 014	2 322	3 209	- 887	13 380	14 009	- 1 516	20 082	3 056	138 155	136	6 127	6 043
	3. Vj.	1 015	2 382	2 693	- 311	13 048	14 398	- 1 661	18 285	4 428	146 426	144	6 127	6 036
Essen	4. Vj.	881	1 311	2 385	- 1 074	4 891	4 805	- 988	12 815	1 584	58 017 †)	85 †)	1 406	2 065
	3. Vj.	882	1 395	2 274	- 879	5 277	6 349	- 1 951	10 894	2 704	56 233 †)	82 †)	523	767
Düsseldorf †)	4. Vj.	864	1 277	2 105	- 828	7 914	9 875	- 2 789	11 523	2 914	102 301 †)	154 †)	3 231 †)	4 000
	3. Vj.	866	1 362	1 983	- 621	8 284	13 295	- 5 632	10 832	4 305	103 813 p	156 p	3 151 p	4 720
Frankfurt/M.	4. Vj.	843	1 298	1 973	- 675	10 052	12 181	- 2 804	17 953 †)	5 644 †)	111 049	173	3 371	5 243
	3. Vj.	846	1 373	1 896	- 523	10 478	15 760	- 5 605	16 548 †)	7 613 †)	113 233	175	3 042	4 709
Dortmund	4. Vj.	626	1 169	1 845	- 676	4 704	7 012	- 2 984	13 362	1 285	68 953	110	1 572	2 511
	3. Vj.	629	1 456	2 601	- 1 145	4 954	9 462	- 5 653	11 592	2 399	70 208	112	1 563	2 485
Stuttgart	4. Vj.	597	1 240	1 557	- 317	9 888	12 470	- 2 899	7 417	4 185	125 157	210	5 002	8 379
	3. Vj.	600	1 346	1 545	- 199	11 005	15 565	- 4 759	6 939	4 919	127 416	212	4 760	7 933
Bremen	4. Vj.	573	1 169	1 827	- 658	5 218	6 978	- 2 418	11 733	1 826	79 049	138	3 040	5 305
	3. Vj.	575	1 315	1 810	- 495	6 497	7 236	- 1 234	9 576	3 070	80 739	140	2 569	4 464
Hannover	4. Vj.	561	1 000	1 794	- 794	8 929	9 422	- 1 287	18 359 †)	2 549 †)	92 736	165	3 017	5 378
	3. Vj.	562	1 085	1 797	- 712	7 793	8 996	- 1 915	16 099	3 765 †)	94 526	168	2 560	4 555

Großstädte	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr †)			Straßenverkehrs-unfälle		Steuern			
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz ‡)	Umsatz je 1 000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1 000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer ‡)	Lohn- und Einkommensteuer	
	1 000	Mio DM	1 000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1 000 m³	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl	Anzahl	1 000 DM	1 000 DM	
Berlin	4. Vj.	12 712	571	386	512	4 807	853	7 809	3 113	240	121	639	3 234	4 192	96 130 †)	95 357
	3. Vj.	12 875	767	286	602	6 023	303	3 084	556	262	131	739	3 226	4 211	112 855	69 933
Hamburg	4. Vj.	10 769	653	380	632	5 012	664	4 119	2 122	312	182	585	2 774	3 682	134 989	213 316
	3. Vj.	11 070	495	287	575	3 543	255	1 528	760	408	237	752	2 672	3 495	250 928	170 794
München	4. Vj.	11 637	763	580	235	961	321	2 291	824	506	385	971	1 717	2 279	134 340	128 339
	3. Vj.	12 461	641	488	200	672	202	1 587	762	670	510	1 226	1 982	2 720	154 018	113 498
Köln †)	4. Vj.	6 278	372	367	357	2 131	630	4 065	2 351	163	320	1 193	1 517	1 081	108 131	161 011
	3. Vj.	6 156	282	276	290	986	138	881	97 †)	199	196	383	1 152	1 493	117 751	62 229
Essen	4. Vj.	4 830	355	521	200	783	214	1 485	464	42	62	91	753	987	57 262	95 642
	3. Vj.	4 959	249	365	208	700	63	400	163	35	51	78	723	943	51 111	37 481
Düsseldorf †)	4. Vj.	5 600	424	639	133	769	246	1 781	.	157	236	325	860	1 112	.	.
	3. Vj.	5 900	309	464	114	448	102	729	.	143	215	279	810	1 033	.	.
Frankfurt/M.	4. Vj.	7 081	445	692	197	1 912	322	3 028	1 623	278	432	528	1 098	1 424	143 433	103 245
	3. Vj.	7 364	329	509	149	411	12	87	147	323	500	594	1 055	1 344	196 406	45 331
Dortmund	4. Vj.	4 684	298	476	190	731	208	823	321	40	64	70	842	1 062	37 909 †)	58 352 †)
	3. Vj.	4 650	227	361	198	856	137	466	140	34	54	63	766	1 011	37 874 †)	34 401 †)
Stuttgart	4. Vj.	6 664	370	620	136	646	146	917	803	111	188	245	749	1 046	76 130	86 684
	3. Vj.	7 133	322	557	72	274	101	537	546	107	178	243	690	948	72 411	46 988
Bremen	4. Vj.	4 271	364	635	306	612	613	2 397	1 428	68	119	129	893	1 063	40 526	53 613
	3. Vj.	4 475	218	379	287	915	221	580	487	88	153	154	933	1 088	59 037	36 982
Hannover	4. Vj.	4 813	284	506	155	988	71	1 657	1 989	96	171	161	910	1 152	47 668	93 203
	3. Vj.	4 942	202	359	130	467	75	763	306	67	155	152	841	1 070	45 961	29 800

\*) jeweils Quartalsende. - †) Betriebe mit i. a. 10 und mehr Beschäftigten. - ‡) ohne Mehrwertsteuer. - §) ohne Privatquartiere, Jugendherbergen und Massenquartiere. - ¶) einschließlich eventuell erhobener Lohnsummensteuer. - §) Nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke dürfte die „echte“ Bevölkerungszahl um rd. 102 000 Personen höher liegen, weil einmal die Volkszählung 1970 - Ausgangsbasis der Fortschreibung - eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rd. 40 000 Personen aufwies und zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mußten. - §) Nettowert. - ¶) einschl. Landkreis München. - §) Gebietsstand ab 1. 1. 1975. - ¶) einschl. sonst. Baumaßnahmen. - §) ohne Bergbau. - ¶) Mittlere Zahl aus Zeitraum Sept.-Nov. 1975. - §) Sept.-Nov. 1975. - ¶) im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/M. - §) nach Ertrag und Kapital. - ¶) im Arbeitsamtsbezirk Hannover.



# AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1976	August 1976	September 1976	September 1975
		1974	1975				
<b>BEVÖLKERUNG</b>							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	82 054,0	61 785 p	...	...	...	61 746
Eheschließungen	auf 1 000	6,1	6,2	7,3	6,6	...	6,7
Lebendgeborene	Einw. und	10,1	9,7	10,0	10,0	...	10,0
Gestorbene	1 Jahr	11,7	12,0	11,7	11,0	...	11,5
<b>ARBEITSMARKT</b>							
Arbeitslose	Anzahl	582 000	1 074 217	944 609	939 528	898 701	1 005 495
Arbeitslosen-Quote	%	2,6	4,7	4,1	4,1	3,9	4,4
Offene Stellen	Anzahl	315 000	236 174	276 213	263 822	233 119	234 999
Kurzarbeiter	"	292 000	773 334	82 774	65 557	93 500	638 571
<b>INDUSTRIE <sup>1)</sup></b>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 144	7 616	7 423	7 461	7 495	7 561
Geleistete Arbeitsstunden <sup>2)</sup>	Mio Std.	870	778	727	733	819	801
Umsatz <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer	Mio DM	62 450	61 155	63 576	63 220	74 666	65 593
der. Auslandsumsatz	"	15 097	14 409	14 941	14 806	18 676	14 880
Index der industriellen Nettoproduktion (erbelbstätig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiezw.)	1970 = 100	111,5	104,5	99,0	97,9	113,3	105,1
Verarbeitende Industrie	"	110,6	103,2	97,8	98,9	112,6	104,5
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	116,0	101,6	108,6	105,9	115,3	103,4
Investitionsgüterindustrie	"	107,2	102,1	88,4	88,2	109,1	104,0
Verbrauchsgüterindustrie	"	107,7	101,9	91,7	92,2	113,9	103,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	113,7	114,0	115,0	112,4	116,4	111,9
Bauindustrie	"	104,8	93,8	97,6	94,3	108,5	104,3
<b>BAUWIRTSCHAFT</b>							
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	7 352	1 211	1 191	...	...	1 246
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	173	153	149,7	...	...	176,9
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	6 280	6 021	5 632	...	...	6 401
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	34 775	30 654	34 986	30 808	29 746	33 436
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	50 341	36 326	27 220	19 667	...	27 141
<b>HANDEL</b>							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	136,6	149,2	154,2	141,3	155,0	141,3
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	146,3	142,2	162,7	154,9	165,3	157,7
<b>VERKEHR</b>							
<b>Seeschifffahrt</b>							
Güterumschlag <sup>5)</sup>	1 000 t	13 242	11 248 p	...	...	...	10 298
dav. Empfang	"	9 935	8 619 p	...	...	...	7 965
Versand	"	3 307	2 629 p	...	...	...	2 333
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	157 356	193 544	185 510	139 712	210 297	204 042
<b>Verkehrsunfälle</b>							
Unfälle mit Personenschaden <sup>6)</sup>	"	27 580	28 117 p	32 410 p	31 265 p	32 015 p	31 104
Getötete Personen	"	1 217	1 235 p	1 326 p	1 267 p	1 184 p	1 301
Verletzte Personen	"	37 255	38 118 p	44 399 p	42 638 p	41 986 p	41 292
<b>STEUERN</b>							
Lohnsteuer	Mio DM	5 997	5 933	7 005	6 796	6 788	5 995
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 233	2 333	492	444	6 747	5 975
Körperschaftsteuer	"	867	838	211	216	2 637	2 071
Steuern vom Umsatz <sup>7)</sup>	"	4 366	4 507	4 689	4 610	4 446	4 044
<b>PREISE</b>							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte <sup>8)</sup>	1970 = 100	129,4	135,5	141,7	142,0	142,3	136,0
Index der Einfuhrpreise für Auslandsgüter	1970 = 100	144,8	142,3	154,3	153,6	153,4	144,5
Index der Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	"	131,4	136,5	142,8	142,9	142,8	136,8
Preisindex für Wohngebäude <sup>9)</sup>	1970 = 100	200,8	138,9	...	145,0	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt <sup>10)</sup>	1970 = 100	126,3	134,7	140,9	141,4	141,4	135,9
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	123,5	130,1	137,1	137,5	136,4	130,5
<b>LOHNE IN DER INDUSTRIE <sup>11)</sup></b>							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,01	10,40	10,53	10,53	10,69	10,02
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	43,6	41,2	41,7	41,5	40,8	40,4

<sup>1)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — <sup>2)</sup> einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — <sup>3)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — <sup>4)</sup> hochgerechnete Totalergebnisse. — <sup>5)</sup> Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — <sup>6)</sup> teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — <sup>7)</sup> ab 1969 ohne Mehrwertsteuer. — <sup>8)</sup> Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — <sup>9)</sup> für alle privaten Haushalte. — <sup>10)</sup> ab Juli 1973 einschl. Investitionssteuer. — <sup>11)</sup> ab Januar 1973 neuer Berichterstattungskreis.

Quelle: Statistisches Bundesamt

